Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Unter Mitwirkung

des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben

von dem

K. Sächsischen Ministerium des Innern.

Fünfunddreißigstes Heft:

Amtshauptmannschaft Kamenz (Land)

bearbeitet

von

Cornelius Gurlitt.

DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.

1912.

Vorwort.

Der Besuch des Zisterzienserinnenstiftes St. Marienstern wurde mir dadurch ermöglicht, daß Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, persönlich mich dort einzuführen die Gnade hatte. Ihre Königliche Hoheit unterstützte die Arbeiten durch photographische Aufnahmen.

Die Inventarisationsarbeiten hat der vom Königlichen Ministerium des Innern mir beigegebene Assistent Herr Dr. ing. Fritz Rauda, Architekt an der Königl. Bauschule in Zittau, jetzt an der Königl. Bauschule in Dresden, gemeinsam mit mir ausgeführt. Von ihm stammt die Mehrzahl der zeichnerischen Aufnahmen und ein Teil des Textes. An der Inventarisierung von Marienstern nahm teil Herr Dr. Wolfgang Roch, Hilfsarbeiter am Königl. Kunstgewerbemuseum in Dresden, jetzt Ordner des städtischen Museums in Bautzen.

Die vom Königlich Sächsischen Altertumsvereine zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr Arthur Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften und Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Ermisch für alte Handschriften und Urkunden.

Die Korrekturbogen lagen den Bürgermeistern, Kirchenvorständen, Vorständen und Gutsbesitzern der Orte, deren Objekte besprochen wurden, zur Prüfung und Verbesserung vor.

In Einzelfällen erholte ich mir Rat bei von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten, so namentlich bei den Herren Pfarrer S. J. Böttcher, früher in Hochweitzschen, jetzt in Bräunsdorf, Dr. W. von Boetticher in Dresden, Professor Dr. Robert Bruck in Dresden, Amtshauptmann von Erdmannsdorf in Kamenz, Stiftspropst P. Stefan Kocian, Bergassessor Dr. Lehmann in Skaska, Pastor Lehmann in Oßling, Pfarrer Mietschke in Elstra, Standesherrn Dr. Naumann auf Schloß Königsbrück, Galeriedirektor Dr. Posse in Dresden, Kammerherrn Georg Sahrer von Sahr auf Ehrenberg, Stiftskaplan P. Dominik Schiel, Pastor Wauer in Königsbrück, Frau von Wiedebach auf Wohla.

Allen diesen Damen und Herren sage ich meinen ergebenen Dank.

Die Kirche zu Nebelschitz vermaß und zeichnete Herr cand. arch. Walther Sachße, die Kirche zu Ostro Herr cand. arch. Rudolf Enke.

Die photographischen Aufnahmen für die Autotypien fertigte die Firma C. C. Meinhold & Söhne, die für den Lichtdruck die Firma Römmler & Jonas, Hofphotographen, beide in Dresden.

Nach Dr. Marc Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießer-Zeichen.

Cornelius Gurlitt.

Biehla.

Dorf, 6 km nördlich von Kamenz.

Rittergut. Das alte, von Hans Wolf von Ponickau nach 1661 erbaute Haupt-Herrenhaus war ein schlichter Bau: das Erdgeschoß massiv, das Obergeschoß in Fachwerk, mit Winkeldach. Das neue Herrenhaus ist 1871—73 in italienischer Renaissance auf den Grundmauern des alten von Theodor Heinrich Reich erbaut worden.

Das Nebengebäude, ehedem zweites, von den Brüdern Hans Wolf und Hans Adolph von Ponickau erbautes Herrenhaus, ist ein schlichtes Haus mit einem Obergeschoß, hohem, steilem Walmdach und fünf Ochsenaugen. Das Hauptgesims ist aus einem kräftig profilierten Holzbalken (wie nebenstehend) gebildet. Auf dem neuen viereckigen Dachreiter eine

Wetterfahne, bez.: C. C. v. C. 1677. Wohl mit bezug auf die Gattin eines von Ponickau, die eine geborene von Carlowitz war; vielleicht Catharina Crispina von Carlowitz, geboren 1619.

Das Innere ohne Bedeutung. Ungewölbte Flur.

Im Türmchen des ehemaligen 2. Herrenhauses (jetzigen Administrator-Wohnung) hängt eine Glocke mit folgender Inschrift:

Tit: Herr Hanns Bastian von Zehmen auf Weißendorf und Biehle und Weißig Sr. Königl. Mayl. in Polen und Churf: Durchl: zu Sachsen Bestallter Hoff und Justitien Rat in Dresden Lies mich durch Johann Christoph Fischern Privilegierten Stück nnd Glockengießern in Zeitz gießen am 20. Juny Anno 1725.

Bischheim.

Kirchdorf, 5,5 km südwestlich von Kamenz.

Die Kirche.

Geschichtliches.

1225 wird in einer Kamenzer Urkunde ein „plebanus de Bischheim“ genannt, war also wohl eine Kapelle vorhanden. Die Kirche, der 1715 ein Sturm die Vorhalle wegriß und deren Dachreiter 1753—54 erneuert werden mußte, wurde 1803 abgetragen, nachdem ein Ausbessern als unmöglich erkannt worden war.

Die alte Kirche

„trug unverkennbare Spuren eines zweimaligen Anbaus. Ihre dicken Mauern und schmalen Fenster führen auf die Vermutung, daß man das alte Mauerwerk bei dem Neubaue im 15. Jahrhundert wieder benutzt, bei dieser Gelegenheit aber an der Abendseite ein neues Stück in gotischem Geschmacke angebaut habe." „Der andere Anbau" wird in ein späteres Jahrhundert versetzt, und als gleichzeitig der Anbau der Herrschaftsloge an der Nordseite angenommen. Gegenüber, auf der Südseite, lag die überwölbte Sakristei. Monumente waren in der schindelgedeckten Kirche zur Zeit ihres Abbruchs nicht mehr vorhanden. „Von dem alten Mauerwerke blieb nur ein kleiner Theil der später angebauten nördlichen und westlichen Seite."

Die jetzige Kirche

wurde 1803 begonnen und 1804 vollendet. Bauleiter und Bauvorsteher war der Ortsrichter Joh. Chr. Berndt; die Maurerarbeit hatte Meister Stephan in Pulsnitz, die Zimmerarbeit Meister Christoph Müller in Kamenz und Gottlob Freudenberg in Bischheim, welch letzterer den inneren Ausbau allein besorgte. Ohne Baufuhren und Handlungsdienste betrugen die Baukosten 3775 Taler.

Fig. 1. Bischheim, jetzige Kirche.

Aus der alten Kirche übernahm man: die Orgel, die Turmuhr, die drei Glocken, das Kruzifix und „das hölzerne Schnitzwerk über den Capitellen der beiden Altarsäulen".

Alles Holzwerk wurde erst 1826 auf Kosten des Wolf Eberhard Ferdinand von Pflugk „teils weiß, teils silberfarben und grün" übertüncht.

1893 wurde hinter dem Altar eine Vorhalle eingebaut, durch die die Abendmahlsgäste ihren Weg von der Brot- zur Kelchseite nehmen, und von der der Aufgang zur Kanzel, den Logen und Emporen erfolgt.

1904 wurde die Kirche renoviert, der Orgelchor erweitert, der Altaraufsatz erneuert usw.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 1) ist ein im Osten mit drei Seiten eines unregelmäßigen Achtecks abgeschlossener flachgedeckter Raum von 10,2 m lichter Breite und 24,3 m lichter Länge. An der Ostwand (Fig. 2) liegt nach außen der Turm, nach innen Treppen; an der Westwand liegen Treppen für die beiden auch um den Altarplatz herumgeführten Emporen. An den Altarplatz sind seitlich eine Loge und die Sakristei eingebaut, darüber in der ersten Empore zwei Betstübchen. Die Innengestaltung ist schlicht, sachlich,

aber nicht ohne Reiz. Die Logenfenster sind rechteckig, nur die Fenster in der Altarwand, über den Türen, im Stichbogen abgeschlossen. Die einfachen Emporensäulen stützen mittels Unterzug die Decke.

Das Äußere (Fig. 3) ist ebenso schlicht ausgebildet: unten mit rechteckigen Fenstern, darüber mit Stichbogenfenstern, die durch die beiden Emporen reichen. Am Turm entsprechende Blenden. Er geht in Firsthöhe ins Achteck über; das Glockengeschoß schließt eine stumpfe Pyramide ab.

Kanzelaltar, Holz. Die halbrunde Kanzel wird von je zwei sehr schlanken kompositen Säulen flankiert. Über dem Gebälk eine Kartusche als Bekrönung, bez.: Soli Deo Gloria.

Taufstein von 1904.

Fig. 2. Bischheim, Kirche.

Fig. 3. Bischheim, Kirche.

Orgel, 1858 vom Orgelbauer Jahn in Dresden erbaut. Das alte Orgelwerk, das inmitten des Chors, dem Altar gegenüber stand, hatte 1714 der Hoforgelbauer und Organist Gräbner in Dresden vollendet, Gottfried Mierisch in Kleinröhrsdorf beim Kirchenneubau ausgebessert.

Kruzifix, Holz, bemalt, lebensgroß, mit sehr realistischem Gesichtsausdruck. Kräftiges Werk, wohl des 17. Jahrhunderts. Seit 1839 auf dem Kirchboden. Seit 1904 an der Südempore.

Kruzifix, auf hohem Holzsockel; der Körper 115 mm hoch. Zur Seite Maria und Johannes. Zu Füßen Schädel und Knochen. Die Figuren Silber, vergoldet. Auf einer Barockkartusche die Bezeichnung: INRI. 18. Jahrhundert.

Zwei Rokokostühle mit geschweiften Beinen und Lehnen. Mit Rohrsitz. In der Loge.

Glocken.

Große Glocke, 71 cm hoch, 86 cm Durchmesser. Am Halse zwischen Akanthusanthemienfriesen bez.:

Gottfried . Weinhold . in . Dresden . Anno 1745 goß mich.

Darunter das Wappen derer von Maxen, bez.:

Friedrich Gottlob von Maxen.

An den Henkeln Fratzenköpfe.

Mittlere Glocke, 72 cm Durchmesser, 58 cm hoch. Am Halse zwischen Schnüren bez.:

maria ⊙ mvter ⊙ reine ⊙ mayt ⊙ das ⊙ sey ⊙ ir ⊙ gesait ⊙ o bone ⊙ pv'r (puer).

Vergl. hierzu die nebenstehende Schriftprobe. Wohl aus der Zeit um 1500.

Zwischen den einzelnen Worten Medaillen, auf denen Maria mit dem Kinde dargestellt ist. Die Henkel sind mit Zöpfen verziert. Unter dem Buchstaben g(esait) ein Kruzifixus, dessen Kreuzarme kleeblattartig abgeschlossen sind. Am Schlagring vier Schnüre.

Kleine Glocke, 58 cm Durchmesser, 45 cm hoch. Am Halse zwischen zwei Fratzen und Anthemienfriesen die Inschrift: Andreas Herold in Dresden, darunter: goss mich. I. G. II. H Z S I C V B C (mit bezug auf Johann Georg II., Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Kurfürst).

Darunter in einem bekrönten Eichenkranz die Kurschwerter und die Zahl M.DC.LXXVIII (1678).

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Silber (?), 39 cm hoch, in gotischer Form mit Schaftringen. Angeblich 1678 geschenkt.

Hostienschachtel, Silber, 45 mm hoch, 10 cm Durchmesser; auf dem Deckel in einem Lorbeerkranze das von Ponickausche Wappen, bez.: A M v P G v S 16/78, mit bezug auf Anna Maria von Ponickau geb. von Schleinitz, welche die Schachtel bei ihrem Wegzuge stiftete. Auf dem Boden gemarkt wie nebenstehend.

Kelch, Silber, 24 cm hoch, 95 mm Kelchweite, 155 mm Weite des runden Fußes, der mit getriebenem Rokokowerk verziert ist. Die Kuppa innen vergoldet, diese gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. Um 1770.

Kanne, Silber, zylindrisch, innen vergoldet, 105 mm Durchmesser, mit Deckel 195 mm hoch. Den Deckel und Rumpf schmückt getriebenes Rokokowerk. Gemarkt wie der gleichzeitige Kelch.

Taufbecken, Zinn, 1678 von Fräulein Maria Sabina von Witzleben gestiftet. Jetzt verschwunden.

Aus dem Goldschmuck, der in den Grüften der alten Kirche gefunden wurde, wurden zum Neubau 17 Taler gewonnen.

Denkmäler.

Die älteren Denkmäler wurden anscheinend beim Bau der neuen Kirche verwendet. Es erhielt sich kein einziges.

Gemälde, die Augsburger Konfession darstellend, auf Leinwand, in Öl, 111 cm breit, 94 cm hoch.

In der Mitte ein Altar, an dem Luther und Melanchthon einer Dame und einem Herrn das Abendmahl in beiderlei Gestalt reichen. Links stehen

Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, Johann Georg von Brandenburg, Landgraf Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt, Herzog Franz von Mecklenburg. Rechts die Vertreter von Nürnberg, Reutlingen, Winsheim, Heilbronn, Weißenburg und Kempten. Im Hintergrunde Darstellungen der Beichte, Predigt, Lehre und Ehe. Darüber Gott-Vater.

Fig. 4 b.

Sorgfältige, doch trockene Malerei der Zeit um 1680. An der Westwand der Kirche.

Denkmal eines Schmiedemeisters, † 1829. Schmiedeeisernes Kreuz, 177 cm hoch, 75 cm breit (Fig. 4a und b).

Das noch in Barockformen gehaltene reizvolle Werk trägt oben die Reste eines Hammers, ein Hufeisen, unten seitlich von dem ehemals die Inschrift enthaltenden Kasten die Buchstaben J G K / 1829.

In der Nähe des Turmes, am Tor.

Fig. 4 a. Bischheim, Kirche, Denkmal eines Schmiedemeisters.
Fig. 4 b. Rückseite des Kastens.

Der Kirchhof

umgibt in Kreisform die Kirche und konnte wegen seiner erhöhten Lage als befestigter Ort betrachtet werden. Die verfallene Kirchhofsmauer wurde 1811 wieder aufgebaut. An der Südwestseite seit 1888 eine Leichenhalle.

Die Walpurgiskapelle.

Auf der Spitze eines nahe von Bischheim gelegenen Berges soll schon frühzeitig eine der heiligen Walpurgis geweihte Wallfahrtskapelle gestanden haben. Als Ersatz soll 1489 eine größere am Fuße des Berges an der Kamenz-Pulsnitzer Straße erbaut, aber bereits 1542 wegen Baufälligkeit abgetragen worden sein. Von den Glocken soll die eine nach Bischheim, die andere nach Gersdorf gekommen sein.

Pfarrlehn,

ein aus Wohnhaus, Scheune und Wirtschaftsgebäude bestehender, östlich vom Kirchhof gelegener Hof. Die alte, 1745—47 als baufällig bezeichnete Pfarre wurde damals instand gesetzt und an der Westseite vergrößert. Sie ist im Erdgeschoß massiv und trug bis 1882 ein Strohdach.

Kreuzstein.

Die Alte Kirchengalerie erwähnt auf Seite 318 einen Kreuzstein auf dem Viehwege, bei welchem man eine nach unzüchtigem Lebenswandel reulos Verstorbene 1583 beerdigt hatte.

Fig. 5. Bischheim, Herrenhaus.

Das Schloß.

1313 wird ein Hermannus de Bischofesheym miles genannt, der einer Seitenlinie der Kamenzer Herrschaft angehörte. Der Rittersitz hatte im 15. Jahrhundert an Wert verloren und war zu einem Vorwerk herabgesunken. Erst im 17. Jahrhundert gelangte er zu neuer Größe. Im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Rittergut „durch mancherlei Reparaturen und durch den Neubau der meisten Wirtschaftsgebäude, des Gewächshauses und der Gärtnerwohnung“ verschönert.

Fig. 6. Bischheim, Herrenhaus Relief.

Herrenhaus (Fig. 5), zweigeschossig, mit hohem Walmdach, nach dem Garten zu mit Risalit, in den Formen der Zeit um 1800, die wohl einem Umbau der älteren Anlage angehören. In der Dienerstube ein Kamin älterer Herkunft.

Über der schlichten Haustüre das Wappen der Pflugk und von Carlowitz, mit bezug auf Sigismund Julius Pflugk, gestorben 1802, der 1797 das Gut an seine zweite Gemahlin Justine Luise Henriette geb. von Carlowitz verkaufte, die sich 1806 mit Wilhelm Eberhard Ferdinand von Pflugk nochmals vermählte.

Im Erdgeschoß ein Speisesaal mit grüner Wandmalerei, daran gelbe Pilaster und symmetrisch angeordnete Greifen oben in den Zwischenfeldern. Der Türe gegenüber ein breiter, verglaster Geschirrschrank derselben Zeit. Im Obergeschoß ein breiter Korridor, fast die ganze Hoffront einnehmend, daran gereiht die Wohnzimmer.

Fig. 7. Bischheim, Herrenhaus, Bildnis der Prinzessin Elisabeth.

Fig. 8. Bischheim, Tempel im Schloßpark.

Relief, Holz, bemalt, 18 : 21 cm messend (Fig. 6). Treffliche Arbeit der Zeit um 1550. Der Kopf mit vollem, schlichtem, zurückgestrichenem Haar, bärtig, nach rechts in Relief. In der Tracht der Zeit. Links oben das Bünausche Wappen, bez.: S. V. W. / v. BINAW.

Neuerdings aus dem Antiquariat erworben.

Handbecken, Zinn, 45 cm breit, 110 cm lang. Auf dem flachen Rande Engelsköpfe und Griffe, das flache Becken oval. Im Grunde graviert die Ehewappen derer von Ziegler und von Pentzig. Von 1717.

Bildnis der Prinzessin Elisabeth, Herzogin zu Sachsen. Um 1780 (Fig. 7).

Auf Leinwand, in Öl.

Halbe Figur, halb zur Linken gewendet, mit grünem ausgeschnittenen Kleid, die Rechte hält den über die linke Schulter gebreiteten Mantel.

Bildnis des Wolf Eberhard Ferdinand von Pflugk. Um 1850.

Auf Leinwand, in Öl, gemalt von Gustav Metz.

Geschliffene Gläser, darunter solche mit polnischen, Bünauschen und anderen Wappen.

Schönes Meißner Porzellan.

Alte Möbel, namentlich eingelegte Rokokoschränke und Truhen, Uhren usw.

Prachtvoller englischer Park mit großem, vor dem Schloß sich ausdehnendem Teich.

Darin ein Tempel (Fig. 8), auf acht schlanken Säulen ruht das flache Kuppel-Holzdach. Darin steht seit kurzem eine Statue:

Flora, Sandstein, dreiviertel Lebensgröße, Blumen tragend, seitlich ein Kind. 18. Jahrhundert.

Eishaus, mit Stroh bedeckt, nach Art der Eremitagen.

Bocka.

Rittergut, 5,3 km ostsüdöstlich von Elstra.

Über dem Hoftor bez.: 1818.

Malerisch reizvolle Anlage.

Brauna.

Dorf, 4 km westsüdwestlich von Kamenz.

Siehe Nachtrag.

Bretnig.

Kirchdorf, 5 km südöstlich von Pulsnitz.

Die Kirche

wurde 1902—03 von Gebrüder M. und E. Völkel in Großröhrsdorf in romanischem Stil erbaut. Bis dahin gehörte die Gemeinde teils zu Hauswalde, teils zu Frankenthal.

Der Friedhof

besteht seit 1894. Ohne ältere Denkmäler.

Das Rittergut.

Die in der Mitte des Dorfes stehenden Rittergutsgebäude sind anscheinend in der Mitte des 17. Jahrhunderts nach und nach erbaut. 1710 wurde ein Türmchen mit Uhr und Schelle aufgesetzt. Das Ganze besteht aus einem langgestreckten schlichten Bau in Form eines Winkels. In dem längeren Flügel im Erdgeschoß Stallungen, darüber Wohnräume. Am Ende des kürzeren Flügels im Obergeschoß ein schlichter, zu Anfang des 19. Jahrhunderts ausgemalter Saal.

An den Fenstergewänden des Erdgeschosses noch Fasen, die sicher an Alter über den dreißigjährigen Krieg zurückweisen, teilweise verkehrt vermauert.

Zwei Öfen, auf eisernem Kasten, in Ton, weiß mit blauer Marmorierung, schön gegliederte Arbeiten der Zeit um 1780. Besonders der in der Gerichtsstube von glücklichem Aufbau.

Bildnis angeblich einer von Gersdorf.

Auf Leinwand, in Öl, 88 : 106 cm messend.

Ganze Figur eines jungen Mädchens in violettem, mit vielen Schleifen besetztem, rund ausgeschnittenem Kleid, die Rechte im Schoß, die Linke seitwärts gewendet. Mit weiten Ärmeln.

Sehr beschädigtes, handwerkliches Bild der Zeit von 1660—80.

Bildnisse des Konsistorialsekretärs Teucher und seiner Frau.

Pastell, 36 : 45 cm messend.

Kopfstücke, der Mann in braunem Rock, die Frau in blauem, ausgeschmücktem Kleid. Treffliche Arbeiten der Zeit um 1780.

Bildnis angeblich des späteren Kaisers Josef II. von Österreich.

Auf Leinwand, in Öl, 35,5 : 47 cm messend.

Brustbild, in blauem samtenen Rock mit Stern und Orden des goldenen Vließes, blondes, gepudertes Haar, dargestellt als Knabe von etwa 12 Jahren. Sorgfältig gemaltes, fein gestimmtes Gemälde.

Bulleritz.

Dorf, 9 km nordnordwestlich von Kamenz.

Das Rittergut ist Vorwerk von Großgrabe. Ohne Herrenhaus. Die Wirtschaftsgebäude liegen auf einer Anhöhe. Am Giebel des Arbeiterwohnhauses eine Sandsteintafel mit der Inschrift:

K. (?) E. Gr. z. St. geb. Gr. v. R. 1821.

Mit bezug auf Sophie Charlotte Eleonore verw. Reichsgräfin zu Stollberg-Stollberg geb. Gräfin von Redern.

Der 1842 geweihte Friedhof enthält keine älteren Denkmäler. Das nebenstehend skizzierte Denkmal aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist für die Gegend bezeichnend. Vor einem Granitpfosten sitzt die barock profilierte hölzerne Inschrifttafel. Das schlichte eiserne Kreuz als Bekrönung des Pfostens fehlt hier.

Der Niederhof wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts verkauft und zur Erbschenke umgewandelt. Stattliches Gut. An der Straße.

Cannewitz.

Dorf, 5 km östlich von Elstra.

Kreuz in Malteserform, zur Hälfte eingesunken, anscheinend mit einem eingeritzten Dolch, der teilweise verdeckt ist.

Mitten im Dorfe.

Cosel.

Kirchdorf, 13 km nordnordöstlich von Königsbrück.

1523 werden Cosel und Sella im Zusammenhange mit dem Terminierhaus zu Bautzen als Besitz des Dresdner Augustinerklosters erwähnt.

Die alte Kapelle

war ein zu Anfang des 16. Jahrhunderts errichteter Holzbau. Für die Reparatur dieser Nikolaus- und Margaretenkapelle wurde 1624 eine Hauskollekte in der Lausitz gesammelt. Eine Säule, die wohl von einem Umbau oder Erneuerungsbau herrührte, trug die Jahreszahl 1664. 1698 wurde die mit Einsturz drohende Kapelle wiederum instand gesetzt. Zu einem durchgreifenden Erneuerungsbau wurden zwar 1772 Baustoffe angefahren, aber infolge Wechsels der Herrschaft nicht verwendet. Ein Befund von 1794 besagt: Die sehr verfallene Kapelle bestand aus Holz und Brettern. Als 1803 der Pfarrer wegen Lebensgefahr sich weigerte, in der höchst baufälligen Kapelle Gottesdienst zu halten, wurde sie auf Befehl des Bautzner Oberamts 1807 abgetragen.

Figuren, Holz, geschnitzt, 67 cm hoch. Johannes und Maria, zu Füßen je ein Schädel, Johannes mit einem Buch. Der heilige Nikolaus ebenfalls mit einem Buch, darauf ein Brot.

Ferner: Heilige Barbara, 40 cm hoch, mit dem Turm.

Diese Figuren wurden im 19. Jahrhundert durch Dilettantenhand überstrichen. An der Emporenbrüstung und über dem Altar aufgestellt.

Wohl vom alten Altar.

Glocke, 37 cm hoch, 50 cm Durchmesser. Am Hals der nebenstehend skizzierte Bogenfries.

15. Jahrhundert.

3,9

Kruzifix, wohl aus dem 17. Jahrhundert.

Zwei Messingleuchter, 33 cm hoch. Dreifüße mit Klauen auf Kugeln; auf den Flächen Engelsköpfe. Profilierter Stiel. Um 1660.

Hostienbüchse, Zinn, oval, 125 : 100 mm, 75 mm hoch. Passicht gedreht. Auf dem Deckel Rokoko-Ornament. Der Leib ist bez.: J. G. Friedrich. / 1769.

Auf dem Boden wie nebenstehend gemarkt.

Die jetzige Kapelle

wurde 1818 zu bauen begonnen und 1819 geweiht. Der mit Unterstützung des Königs Friedrich August und nach dem Vorbild der Reichenbacher Kirche errichtete Bau wurde später im Innern verändert, indem man den über dem Kanzelaltar gelegenen Schülerchor mit Positiv auf die gegenüberliegende Seite verlegte. Die jetzige Orgel wurde 1850 angeschafft. Eine Erneuerung der Kapelle mit Anstrich des rohen Holzes im Innern erfolgte 1899.

Das Äußere ist schlicht, aber nicht ohne Reiz (Fig. 9). In zwei Geschossen sind rechteckige Fenster angeordnet. Das Satteldach ist durch Krüppelwalme verbrochen. In der Mitte des Firstes sitzt ein achteckiger Dachreiter mit Haube.

Fig. 9. Cosel, Kapelle.

Der jetzige Dachreiter scheint nach den Abbildungen in der Alten Kirchengalerie (um 1840) etwas verkürzt worden zu sein. Die Lichtenmaße der Kapelle sind 8,93 und 12,05 m bei 6 m lichter Höhe.

Kanzelaltar, Holz. Seitlich je zwei Säulen mit schlichten Kapitälen. Die Kanzel ist schlicht gebogen, seitlich Lisenen. Dürftiges Werk von 1819.

Zwei Zinnkrüge, wohl um 1830.

Das Rittergut.

Der im Mittelalter befestigte Hof wurde 1406 von den Sechsstädten niedergebrannt. Später ging er in den Besitz der Augustiner in Alt-Dresden über.

„Nachdem seit undenklichen Zeiten keine Herrschaft am Orte geseßen", zog 1794 ein Herr von Redern ein.

Crostwitz.

Kirchdorf, 11,5 km ostsüdöstlich von Kamenz.

Die katholische Kirche St. Simon und Juda.

Geschichtliches.

Die Gründung der Kirche scheint bis ins 13. Jahrhundert zurückzureichen. Fundationsbriefe im Kloster Marienstern geben Gewißheit von dem Bestehen im Jahre 1346. Die alte Kirche wurde von 1769—72 unter Erhaltung des Turmes neu erbaut, aber 1898—99 umgebaut. Das Presbyterium wurde dabei um etwa 6 m vergrößert, Treppentürme angebaut und die Kirche über verstärkten Pfeilern gewölbt.

Die alte Kirche

war anscheinend ein gotischer Bau, von dem nur der Turm erhalten ist. Er ist ein schlichter, durch schmale, nicht in einer Linie übereinander angelegte Schlitzfenster erhellter Bruchsteinbau, der etwa 3 m über dem Hauptgesims der jetzigen Kirche in das Achteck übergeht. Diesen Raum, die Glockenstube, erleuchten vier Spitzbogenfenster. Die hübsche Turmhaube mit Laterne entstammt wohl dem 18. Jahrhundert. Wetterfahne aus der Zeit des Umbaues.

Der gotische Granitsockel ist einfach geschrägt (wie nebenstehend). Das vom Kircheninnern in der Westwand zum Turmuntergeschoß führende Spitzbogentor hat gefaste Gewände (wie nebenstehend) und bei 100 cm lichter Weite eine lichte Höhe von 182 cm bis zum Scheitel. Das Gewölbe dieses tiefer gelegenen kellerartigen Raumes bildet eine Stichbogentonne. Die eisenbeschlagene Türe entbehrt der Verzierung.

Werksteine des alten Baues wiesen anscheinend verschiedene Steinmetzzeichen auf (Alte Kirchengalerie S. 337).

Die jetzige Kirche

war ein schlichter Rokokobau aus den Jahren 1769—72 und entstand unter Leitung des Mariensterner Klostervogtes Heinrich Lob. Sie wurde 1898 umgestaltet. Das rund 19 m im Lichten messende, in den Mauern erhaltene Langhaus ist an den Ecken verbrochen und hatte einen halbkreisförmigen Chor mit angebauter Sakristei. In den Ecken, seitlich des Turmes und des Chores, waren Treppenhäuser in sechseckiger gestreckter Form eingebaut

(Fig. 10). Die Ostseite ist 1898 durch Verlängerung der Chorseiten und Anbau von Treppentürmen völlig verändert worden. Diese Arbeiten leitete der Pfarrer Jacob Werner und der Baumeister Peter Rocho aus Zerna, unweit Crostwitz.

Fig. 10. Crostwitz, Kirche, Grundriß. Mit Angabe der Erweiterung von 1899. Alter Chorabschluß nach Photographien ergänzt.

Das Innere wurde durch Abbruch der Holzemporen und Einbau von Steinpfeilern und Gewölben 1898—99 gänzlich verändert (Fig. 11).

Fig. 11. Crostwitz, Kirche, Inneres. Vor dem Umbau von 1899; nach einer Photographie.

Das Äußere (Fig. 12). Die unveränderten Rokokoschauseiten sind reizvoll schlicht gehalten. Unten Stichbogenfenster, oben hohe Rundbogen-

fenster, beide mit Schlußsteinen. Dazwischen, in Höhe der ersten Empore, ein kräftiges Gurtgesims, durch einen sockelartigen Streifen erhöht. Dieser Gurtsims, die Fensterumrahmungen, Hauptgesims und Ecklisenen weiß, das übrige in Spritzbewurf. Die Rundbogen und Tore in der Mitte der Langseiten haben hohe, bis ins Gurtgesims reichende Schlußsteine. Das Gewände bildet in Kämpferhöhe Ohren. Die Türflügel sind rhombisch behandelt und verdoppelt. Barocke Blechbeschläge. Die Gestalt nach dem Umbau zeigt Fig. 13.

Gedenktafel auf die Vergrößerung der Kirche in den Jahren 1898/99. Sandsteintafel, 135 cm hoch. Mit der Inschrift:

Annis 1898—1899 / haec aedes sacra est amplificata, / concamerata et reno- / vata, cura parochi / Jacobi Werner / Canonici . . . et arte architecti Petri / Rocho Zernensis.

Fig. 12. Crostwitz, Kirche, Ansicht von Nordost. Vor dem Umbau von 1899.

Hauptaltar, Holz, von 1899, in den Formen der italienischen Renaissance. Die beiden knieenden Engel auf dem Gesims stammen wohl vom alten Altare.

Ebenso die vier Figuren auf den den Umgang um den Altar überbrückenden Seitenflügeln.

Nebenaltäre, von 1899.

Kanzel, Holz, wohl von 1772, in schlechtem Rokoko, geschweifte Brüstung, reich profilierter Schalldeckel, darüber eine Sonne.

Das alte Rokokogestühl erhielt 1899 einen neuen Anstrich.

Tabernakel, Holz, aus fünf Seiten eines Achtecks gebildet. Mit gewundenen Säulen, die ionische Kapitäle tragen.

Sakristeischrank, Holz, 215 cm lang, dreiteilig. Der Mittelteil höher und mit lebhaft bewegtem Gesims verdacht. Die hübschen Füllungen sind marmoriert bemalt. 18. Jahrhundert.

Die alten Glocken

wurden beim Anschaffen des neuen Geläutes um 1860 (?) eingeschmolzen.

Die eine Glocke trug die Aufschrift:

anno milessimo quingentessimo octavo feria sexta post Pentecosten.

Sie stammte demnach aus dem Jahre 1508.

Die Inschrift der anderen wohl gleichaltrigen Glocke ist nicht entziffert worden, soll aber gleicher Art gewesen sein.

Fig. 13. Crostwitz, Kirche, Ansicht von Süden.

Eine dritte Glocke war bez.:

Sanctissima Trinitas. Jesus Nazaraenus, rex Judaeorum custodiat nos ab omnibus malis. 1593.

Die übrigen drei Glocken scheinen eine Inschrift nicht getragen zu haben.

Kirchengeräte.

Einen Kelch von 1664, an dessen Fuße sich die Figuren einiger Heiligen befinden, erwähnt Pfarrer Barth 1841. Er ist nicht mehr vorhanden.

Zwei Altarleuchter, Messing, 345 mm hoch, rund. In der gotischen Art mit drei Schaftringen. Wohl 16. Jahrhundert.

Kelch, von 1607, Silber, vergoldet, 203 mm hoch, 81 mm Kelchweite, 14 cm Weite des sechspassigen Fußes. Den breitgedrückten Knauf zieren Roteln mit blauen Steinen und Amethysten. Auf dem Fuße das nebenstehende Wappen, bez.: V. S. Z. K., mit bezug auf Urbanus Spitalnigius zu Krostwitz. Mit der Inschrift:

R. D. Vrbanvs / Spitalni / givs eccl / esiae Rostwi / czc (!) nsi / caligem donat / in perpetv / am memoriam / anno 1607.

Undeutlich gemarkt wie nebenstehend.

Kelch, von 1755, Silber, vergoldet, 23 cm hoch, 86 mm Weite der glockenförmigen Kuppa, 153 mm Weite des in barocker Paßform geschweiften Fußes. Diesen, den birnförmigen Knauf und die untere Hälfte der Kuppa schmückt reiches Rokoko-Ornament. Im Fuße gemarkt mit Bautzner Beschau (wie nebenstehend) und der Marke A. B. Bez.:

Andereas Cato Paroch: Crostic. 1755.

Drei Altarleuchter, Messing, 31 cm hoch. Auf einem dreiseitigen postamentartigen Fuße ruht eine Säule als Stiel. Mit Christuskopf, Maria und Joseph. Vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Der Kirchhof

wurde anscheinend nach Norden erweitert. Der südlich der Kirche gelegene Teil ist infolge des hier stark abfallenden Geländes durch eine hohe Stützmauer abgeschlossen. Ein Denkstein in der Mauerbrüstung ist bez.:

Exst(r)uxi(t) Math. Sneider / 1602.

Das r und t ist undeutlich.

Eine roh behauene Granitplatte neben dem Eberleinschen Denkmal.

An der Kirchhofsmauer stehen ringsum Granitsäulen toskanischer Ordnung auf schlichten Postamenten (Stationen). Über dem Kapitäl sitzt eine verdachte Blechtafel mit Bild; wohl aus dem 18. Jahrhundert.

Die Totenhalle liegt in der Nordwestecke der Kirche zwischen Turm und Treppenhaus.

Die Grabdenkmäler sind größtenteils Holzkreuze wendischer Art.

Denkmal eines Unbekannten.

Rechteckige Sandsteinplatte, 85 : 176 cm messend.

Die untere Hälfte nimmt ein Wappen ein, das in einer oben im Rundbogen geschlossenen vertieften Nische sitzt. Anscheinend derer von Metzradt, jedoch sehr verwittert. Die auf der unteren Hälfte eingemeißelte Inschrift ist wegen Verwitterung unkenntlich. Vielleicht 16. oder 17. Jahrhundert. Vielleicht der Stein, von dem Pfarrer J. Barth 1841 (Akten des Denkmalarchivs) berichtet, er habe die Inschrift getragen:

Anno 1576 den 9. Juni ist der edle Ernestus (Ernveste?) Junker Ulrich von Baudissin auf Zernau in Gott seelig entschlaffen dem Gott Gnade und liegt allhier begraben in seiner Ruhe.

Vor der Nordtüre der Kirche.

Denkmal eines Unbekannten.

Teil einer Granitplatte, 76 cm breit, 87 cm hoch. Mit der lateinischen Inschrift:

Hic / sep (?) . . . (ultu)s /. GEO . . . (rgius?) SPICARI (?) BV(?)DI(?)(ssinensis?) obiit . . .

Vielleicht mit bezug auf den Pfarrer George Czicsch, gestorben 1791, wiewohl die Inschrift das Gepräge einer älteren Zeit trägt. Vielleicht dörfliche Arbeit.

Jetzt Bodenbelag vor der Nordtüre der Kirche.

Denkmal der Frau Anna Elisabeth Eberlein geb. Rößler, † 1789.

135 cm hoher Säulenstumpf aus Sandstein.

Auf ihm sitzt ein Kindengel, auf eine Urne gelehnt. Die Säule ist bez.:

Anna Elisabeth / Eberlein geb. Rößler geb. 18. Juni 1751 starb d. 17. Sept. 1789 „indem sie ihrem siebenden Kinde das Leben gab".

Der abgeschlagene Engelsfuß liegt auf dem Schoß.

In der Mitte der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal des Simon Kutschank, † 1801, und dessen Frau Magdalena geb. Czumylin, † 1807.

Sandstein, 55 cm breit, 145 cm hoch. Auf einem schlichten Sockel ruht eine Platte, unten mit Leuchte und Lorbeerzweig, oben mit Rosetten verziert. Auf dem Zahnschnittgesims steht eine mit Tuch verhängte Urne.

Die Inschrift besagt, daß Simon Kutschank in Rallwitz am 2. November 1738 geboren wurde und am 21. April 1801 starb. Seine obengenannte Frau war 1749 geboren, 1765 verehelicht und starb 1807. Auf dem Sockel ein Vers.

Das an der Südwand der Kirche stehende Denkmal stifteten nach der Inschrift die sieben hinterlassenen Kinder.

Die Pfarre.

Die Gebäude der alten Pfarrwohnung wurde 1706 erbaut, um 1840 aber schon als „sehr alt" und „in keinem guten Zustand" bezeichnet. Das jetzige Pfarrgehöft ist am Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut worden.

Das Dorf

enthält zahlreiche Beispiele ältesten wendischen Hausbaues, strohgedeckte Lehm- und Fachwerkhäuser.

Standbild des heiligen Sebastian.

Sandstein (?), in Lebensgröße.

Der Heilige ist an einen Baumstamm gebunden und von Pfeilen durchbohrt. Auf hohem barocken Sockel, dessen Rückseite wendisch bezeichnet ist:

P. O. / A. R. A. I. V. B. / III. Sep. 1735. / Wob nowjene w lěće / 1898 / př I. D.

Letztere Zahl wohl mit bezug auf eine Erneuerung.

An der Dorfstraße, vor der Kirche.

Säule, Granit, etwa 6 m hoch, in toskanischer Form, mit Postament. Über dem Kapitäl ein postamentartiger Aufsatz aus Sandstein mit den Flachbildnereien: vorn Kreuzigung, seitlich Pietà und heilige Dreifaltigkeit; auf der Rückseite die Kreuztragung. Darauf ein Christusstandbild mit Siegesfahne. Mit Spuren von Vergoldung.

An der Dorfstraße, nahe der Brücke.

Steinkreuz an der Pfarrscheune.

Mit abgerundeten Armen. Fast versteckt.

Steinkreuz, Granit, 128 cm hoch, 85 cm breit und 30 cm stark. Auf beiden Seiten undeutliche Einmeißelungen.

Auf einem kleinen Hügel neben dem Teich an der Straße nach dem Kloster Marienstern.

Stein auf dem Galgenberge. Mit einem Malteserkreuz, vielleicht als Herrschaftszeichen des nahen Klosters Marienstern.

Cunnersdorf bei Kamenz.

Dorf, 5,5 km nordwestlich von Kamenz.

Die Kirche

wurde 1907 vom Architekten W. Kandler auf einer Anhöhe mit dem Pfarrhaus erbaut. Vorher war das Dorf nach Kamenz eingepfarrt.

An der Ausstattung ist alt:

Orgel mit Prospekt, aus einer Kirche in Döbeln. Ohne Bedeutung.

Das alte aus der Kirche zu Coswig bei Dresden stammende Geläut.

Die große Glocke, 108 cm weit und 82 cm hoch (Fig. 14). Bez.:

VERMAN

Fig. 14. Cunnersdorf. Von der großen Glocke.

Las dich vermanen meinen Klang ghe zor Kirchen sevmb dich nicht lang.

Unter der Inschrift ein Akanthuskranz und darunter wieder zweimal (vorn und hinten) ein ovales Schild mit dem von zwei weiblichen Gestalten flankierten Hilgerschen Wappen und zwei Kartuschen, von denen die obere den Namen Iohan / Hilgere, die untere die Zahl MDCXIII enthält.

Vergleiche die Schriftprobe.

IGER NEVI
IRISTOPH(
ƆGVILANO

Fig. 15. Cunnersdorf. Von der mittleren Glocke.

Die mittlere Glocke, 85 cm weit, 67 cm hoch (Fig. 15). Die Schrift — vergl. Schriftprobe — nimmt drei Zeilen ein, über und unter welchen reiches Renaissancerankenwerk mit Masken zu sehen ist. Bez.:

Zu · Ehr · und · Lob · Gottes · Kosswiger neve anno 1666 gegossene glocke von derzeit. / svperintenden zv Dresden H: D: christophoro bvlaeo ambtschöser zvr moritzburgk H: / christiano tzchimmer vnd pfar H. georgio gvilano dorch andre herold zv verfertigen angeordnet wo / rden.

Die kleine Glocke, 64 cm weit, 50 cm hoch (Fig. 16). Bez. oben:

exaudivit ⁑ me ⁑ dn̄s ⁑ dum ⁑ clamarem.

Aus der Zeit um 1500.

Fig. 16. Cunnersdorf. Von der kleinen Glocke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 72 cm hoch. Auf Dreifüßen von 23 cm Seitenlänge ruht ein Stiel in klassizistischer Säulenform. Nach 1800. Diese Leuchter wurden aus der Kirche zu Hirschfelde bei Zittau (Heft XXIX S. 59) geschenkt.

Das Herrenhaus des Ritterguts

ist ein stattlicher schlichter Bau mit steilem Satteldach und wohl modernen Katzentreppengiebeln. Alle Fenster, auch die des Obergeschosses, sind nach Art des endenden 17. Jahrhunderts wie nebenstehend gefast. In der Mitte ein geräumiger Flur, rechts früher ein großer, jetzt geteilter Speisesaal.

Die Treppe liegt in einem Anbau. Im Erdgeschoß die Reste eines Kamins. Im Obergeschoß ein schöner weißer Empireofen mit gußeisernem Feuerkasten.

Die einfache Rundbogentüre mit schlichten Kämpfersteinen, auf dem Schlußstein das aufgemalte von Lippesche Wappen, bez.: 1805, mit bezug auf Ehrenfried Lobegott von Lippe.

Über dem Decksims eine Steintafel in breiter Vierpaßform mit den Wappen derer von Schleinitz und von Ponickau. Darüber bez.:

Mihi omnia Jesus. Bleibe fromm und halte dich recht / . . . usw. Ps. 37. v. 37.

Unter den Wappen die Inschrift:

Der Wohlgebohrne Herr Herr Wolff Haubold von Schleinitz auf Cunners / dorff Sr. Königl. Majestaet in Pohlen u. Churfl. Durchl. zu / Sachßen Hochbestallter Hoff Justitiar auch Appellations Rath / wie auch / Die Wohlgebohrne Frau Fr. Johanna Sophia von Schleinitz gebohrne von / Ponickau aus dem Hause Weisckel.

Seitlich von einem Schädel bez.:

Die verwesung heiße ich / meinen Vater und die Wür / mer meine Mutter und / meine Schwester. Hiob 17. v. 14.

Darunter: 1700.

Das Wirtschaftsgebäude mit achteckigem Dachreiter wurde 1850 erbaut.

Eine ältere Kellerscheune hat in Lehm gemauerte Kreuzgewölbe und Türen mit gleicher Fasung wie die Herrenhausfenster. Der neue Anbau am Herrenhaus (Stall) wurde mit gleichartigen Fenstern versehen.

Gerichtsbuch von 1580, von Hans von Rechenberg angelegt, im Schloß.

Von der alten Wasserburg,

die östlich von dem jetzigen Herrenhaus stand, erhielten sich Teile der Wassergräben.

Deutschbaselitz.

Dorf, 4,5 km nordöstlich von Kamenz.

Das Rittergut.

Das Herrenhaus ist ein schlichter Barockbau in Winkelform, mit reizvoll gestalteter Westseite (Fig. 17). In der Mitte des Hauptbaues liegt die durch je ein Fenster seitlich der Türe erhellte Flur, dahinter die Küche mit Tonnengewölbe und Stichkappen. Links daneben ein bis zur Rückwand des Flügels geführter Gang, von dem aus die etwa in der Mitte des Flügels

Fig. 17. Deutschbaselitz, Herrenhaus.

gelegene Treppe zugänglich ist und im Obergeschoß zu einem rückwärts durch ein Fenster erleuchteten kleinen Vorsaal führt. Davor in der Achse ein dreifenstriger saalartiger Raum mit abgeschrägten und ausgenischten hinteren Ecken.

Die siebenachsige Vorderseite belebt ein Korbbogentor mit dem von Zezschwitzschen Wappen auf dem Schlußstein. Bez.: I. H. / v. Z. / 1695. Mit bezug auf Johann Heinrich von Zezschwitz.

Der Altan vor der Mitte der Westseite wurde zu Ende des 19. Jahrhunderts erbaut.

Denkmäler.

Fahne, Eisenblech, 145 cm breit, 220 cm hoch, bemalt. Mit drei Zipfeln. Mit dem von Zezschwitzschen Wappen in ovalem Feld, bez.:

I. A. / v. Z. Mit bezug auf Johann Adolf von Zezschwitz. Seitlich in Gold gemalt je ein Engel, mit Palmzweig, bez.: Speer. Darüber die Inschrift: Der Weyl: Wohlgebohrne Herr Herr Johann Adolph / von Zezschwitz auf Saritzsch und Neu-Stätel, des Jung- / frl: Stiftes und Klosters St. Marienstern Hoch-bestallter / Kloster Voigt und Amb Mann zum Bernstädtel und / Eigt(!)en ist gebohren zu Budissin Aō: 1624 im Mo- / nath Febr: in Gott Seelig verschieden zu Saritzsch dē / 13./23. Junij Aō: 1699 seines Alters 75 Jahr und 4 Monath.

Auf den Zipfeln in drei von Palmzweigen umrahmten Kreisfeldern je eine Sonnenblume, einer aufgehenden, am Zenith stehenden und sinkenden Sonne zugewendet. Mit bezug hierauf bez.:

Der Menschen Leben / Nach Ehren streben / Dem Todt entgegen.

Wohl aus einer Kirche.

Denkmal des Johann Adolf von Zezschwitz, † 1699.

Holzepitaph, 140 cm breit, 205 cm hoch.

Großes, hochovales Feld mit dem Wappen derer von Zezschwitz. Ringsherum die Wappen derer

von Zezschwitz,	von Rechenberg,
von Gersdorf,	von Haugwitz,
von Metzradt,	von Döbschütz,
von Luttitz,	von Nostitz,
von Metzradt,	von Gersdorf,
von Gersdorf,	von Ziegler,
von Haugwitz,	von Baudissin,
von Löben,	von Schönberg.

Seitlich Rankenansätze, darüber je ein Engel mit Palmzweig beziehentlich Schädel, oben ein bekröntes Inschriftfeld haltend. Unten das von Palmzweigen umrahmte Brustbild des Verstorbenen, Öl, auf Holz.

Die Inschrift lautet:

Der Wohl Edelgebohrne . . . / . . . Herr Johann Adolph von Zezschwitz auf Sa / ritzsch, Hayngen und Neustädtel Ihr. Churfürstl: Durchl: zu / Sachßen gewesener Cammer Juncker auch des Geistlichen / Stiffts und Jungfr: Kloster St: Marienstern Wohl be / staldter Clostervoigt, Ist gebohren den 18. Augusti / Anno 1624. Starb Aō: 1699 seines alters 75. Jahr / 4 Monath.

Bildnis des Johann Adolf von Zezschwitz, † 1699.

Auf Leinwand, in Öl, 98 : 87 cm messend.

Halbe Figur, wohl Ausschnitt aus einem großen Bild. In schwarzem Rock mit silbernen Knöpfen und goldenen Litzen auf den Ärmeln, vorn teilweise offen, weißem Halstuch. Die Rechte ist auf ein Bologneser Hündchen gestützt, das auf einem Tische liegt. Mit braunen Locken, kleinem Bärtchen nach Art des Großen Kurfürsten. Rechts das Wappen derer von Zezschwitz. Bez.: D. V. Z. pinxit 24. Novbr. Aō. 1682.

Kräftiges, aber auch ziemlich derbes Bild.

Bildnis des Georg von Walther und Cronegk.

Auf Leinwand, in Öl, 60 : 77 cm messend.

Bruststück, in mächtiger, brauner Perücke, rotverbrämtem Brustharnisch, blausamtenem Rock mit Silberlitzen. Junger Mann von kräftigem Gesichtsausdruck. Um 1700.

Bildnis des Wolf Kaspar von Zezschwitz, † 1761.

Auf Leinwand, in Öl, 86 : 69 cm messend.

Halbe Figur, in rotem Rock mit breiten Goldlitzen, teilweise vergoldetem Brustharnisch, silberner Schärpe, gepudertem Haar. Die Linke eingestemmt, die Rechte auf den Kommandostab gestützt. Auf dem Tisch steht der Burgunderhelm. Das kräftige, männliche, bartlose Gesicht nach vorn gewendet. Tüchtige Malerei von fester Haltung in Zeichnung und Ton.

Bildnis des Leopold von Kalitsch.

Auf Leinwand, in Öl, 59 : 77 cm messend.

Bruststück, in gepudertem Haar, mit schwarzer Zopfschleife, rotem, reich mit Goldlitzen geziertem Rock, Brustharnisch. Junger Mann mit fettem, blühendem, lebensfrohem Gesicht. Bez.:

Leop. v. Kalitsch 1740 aetat. 35.

Gesunde handwerkliche Malerei.

Bildnis des Hans Heinrich von Zezschwitz auf Taubenheim, † 1778.

Auf Leinwand, in Öl, 141 : 204 cm messend.

Ganze Figur, mit ergrauten Locken, Schoßweste in geblümtem Goldbrokat, blausamtenem, schlichtem Rock, schwarzen Kniehosen, Strümpfen und Schuhen, die Rechte auf einen Stuhl gestützt, auf dessen Sitz der Dreispitz liegt. Vor einem großen violetten Teppich stehend. Vor ihm ein persischer, über einen Stuhl geworfener Teppich, im Hintergrund ein Ausblick in einen barocken Garten.

Ziemlich trockene und herbe Malerei.

Bildnis des Joseph von Zezschwitz, † 1817, und seiner Familie.

Auf Leinwand, in Öl, 103 : 134 cm messend.

Links sitzt Frau Agnes geb. von Seydlitz, † 1834, in graublauem, stark ausgeschnittenem, unter der Brust geschnürtem Kleid, in braunschwarzen Locken. Sie hat auf dem Schoß ein etwa einjähriges, mit einem Hemdchen bekleidetes Kind, das in der Hand Kirschen hält. Über ihr Knie und ein Bein des Kindes ist ein braunes Tuch gebreitet. Rechts stehend der Gatte, liest aus einem kleinen, hoch gehaltenen Buche vor. In schwarzem Rock, breiter, weißer Halsbinde, gelb gefüttertem, aufstehendem Rockkragen.

Etwas glatte und weichliche, in den Schatten flache Arbeit, doch ein hervorragendes Kunstwerk im Stil der Zeit, angeblich von Christian Ferdinand Hartmann.

Bildnis des Joseph von Zezschwitz.

Kopie. Wohl Studie zu dem Familienbild.

Bildnis des Hans Gottlob von Zezschwitz, † 1818.

Pastell, 20,5 : 28 cm messend.

Halbfigur, in rotem Uniformrock, blauen Aufschlägen, grauer Weste. Interimsuniform der Gardes du corps.

Mäßige Arbeit, etwa von 1770.

Bildnisse der Dorothea von Zezschwitz geb. von Seydlitz, † 1805, und Friederike von Seydlitz geb. von Wiedebach, † 1826.

Auf Leinwand, in Öl, 48 : 60 cm messend.

In gemaltem, ovalem Feld, Kopfstücke. Dorothea als kränkliche, durchgeistigte Frau in grauweißem Schleier, Friederike mit schwarzem Kleid, Spitzenhaube, eine Frau etwa von 45 Jahren.

Beide wohl gleichzeitig und vielleicht ebenfalls Werke von Christian Ferdinand Hartmann.

Bildnis der Sara von Zezschwitz geb. Förster, † 1829.

Auf Leinwand, in Öl, ähnlich den vorigen.

In blauem Kleid, weißem Brusttuch und weißer Spitzenhaube; kräftiger im Ton als die vorigen, doch wohl von demselben Maler.

Einrichtung.

Von Möbeln sind erwähnenswert:

Großer Barockschrank in Nußbaum mit drei korinthischen Pfeilern in reicher eingelegter Arbeit.

Barockschrank, Nußbaum, mit bogenförmig geschweiftem Unterbau und mit Volutengiebel abgeschlossenem Aufbau.

Zwei Kommoden mit je drei korinthischen Pfeilern, Nußbaum.

Büfettartiger Schrank, Rokoko, wohl aus alten Teilen zusammengesetzt.

Zwei Rokokokommoden mit feinen Beschlägen. Im Grundriß vorn geschweift.

Truhe, von 1631, Holz, schwarz angestrichen, 63 : 145 cm, 63 cm hoch. Die Vorderseite schmücken drei konsolenartige Pfeiler, ähnlich denen an den Logen der Kamenzer Kirche, mit ionischen Kapitälen. Dazwischen zwei ovale Felder mit den bunten Wappen derer von Schönberg, bez.: W. G. v. S. / 1692. und von Ponickau, bez.: V. M. V. S. / 1692. An den Enden des Triglyphenfrieses bez.: 1631. Oben am mittleren Pfeiler bez.: A. M. / v. Tz. Mit bezug auf A. M. von Zezschwitz.

Barocke Standuhr, Nußbaum, 18. Jahrhundert.

Dazu interessantes Porzellan: Ein Reiseservice aus der Berliner Manufaktur, Wedgwood-Tassen, einige Deckelpokale in geschliffenem Kristallglas, alte Uhren usw.

Döbra.

Dorf, 9 km nordöstlich von Kamenz.

Das Herrenhaus des Ritterguts ist ein schlichter Bau mit Gurtband zwischen Erd- und Obergeschoß. Die Anlage ist winkelförmig. Die Erdgeschoßfenster sind schlicht, die Obergeschoßfenster haben wohl moderne Verdachungsgesimse mit Triglyphen, in Nachbildung der rechteckigen Haustüre, deren toskanische Pilaster ein darüber verkröpftes Triglyphengesims

tragen. Zur Seite des hohen, bis zum Sims durchgeführten Schlußsteins je ein Gehänge. Schlichte Flur mit Holztreppe.

Fig. 18. Döbra, Verwalterhaus.

Das ganze Haus wurde wohl gegen Ende des vorigen Jahrhunderts umgestaltet, während zu Anfang desselben der andere Flügel, in dem sich eine unvollendete Kapelle befand, abgebrochen wurde.

In der Mitte der langgestreckten Stallgebäude liegt das Haus des Verwalters (Fig. 18), ein schlichter, aber gefälliger Bau mit Krüppelwalmen und achteckigem Dachreiter.

Seitlich des Mittelfensters, das durch einen Korbbogen gehoben ist, je eine Putzlisene. Darunter das schlichte Korbbogentor mit Schlußstein und gerader Verdachung.

Elstra.

Stadt, 6,5 km südostsüdlich von Kamenz.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Als Kirchort wird Elstra 1338 in einer Urkunde des Klosters Marienstern genannt. Die Kirche wurde 1608, 1657 und 1717 durch Feuer zerstört. Der Neubau wurde — vielleicht auf den alten Grundmauern — nur langsam hoch- und unter Dach gebracht (1726) und erst später überwölbt.

0 10 20 m

Fig. 19. Elstra, Kirche, Grundriß.

Fig. 20. Elstra, Kirche, Innenansicht.

Fig. 21 und 22. Elstra, Kirche, Quer- und Längsschnitt.

Der Baumeister ist leider nicht bekannt. 1732 wurde der Aufbau des Altars begonnen und 1733 vollendet, im Jahre darauf auch die Kanzel. Der 1750 vollendete Turm erhielt 1752 eine Uhr, 1756 eine Sonnenuhr unter dem Schalloch. 1751—55 wurde die Orgel erbaut. 1756 konnte die neue Kirche, in der schon seit 30 Jahren wieder Gottesdienst gehalten worden war, in allen Teilen geweiht werden. Die Emporen wurden erst 1828 erbaut, die untere für rund 123 Taler von den Städtern, die obere für rund 100 Taler von den eingepfarrten Landbewohnern. Der schon 1766 abgebrannte Turm, der ein schlichtes Notdach in Form einer flachen Pyramide erhielt, wurde 1902 von W. Kandler mit einer neuen, barock gehaltenen Haube abgeschlossen. Eine gründliche Instandsetzung des Innern machte sich 1828

Fig. 23. Elstra, Kirche, Nordfassade.

und 1902 nötig. Die Gesamtkosten für Turmhaube und die letzte Instandsetzung des Innern betrugen etwa 30 000 Mark.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 19) besteht aus einem rechteckigen Langhaus von 15,5 : 19 m Größe, an das sich in der Mitte der Westseite der geviertförmige Turm und im Osten der mit drei Seiten eines Achtecks abgeschlossene 8,25 m breite Chor anschließt (Fig. 20). Zu dessen beiden Seiten liegt die Herrschaftsloge und die Sakristei. Die Raumwirkung ist durch die drei Kreuzgewölbe auf Pfeilern mit breiten Gurtbögen und durch das Kreuzgewölbe und die Kappen des Chores bemerkenswert gut (Fig. 21 und 22). Zwischen den Pfeilern sind die beiden Emporen eingebaut. An Stelle der Kapitäle ist eine einfache schildartige Verzierung unter dem

Kämpfergesims vorgelegt. Der Gewölbscheitel liegt 11,5 m über dem Fußboden. Die Emporen mit schlichten Brüstungen reichen auf der Nordseite bis zum Chor, auf der Südseite — der Kanzel wegen — nur bis zum zweiten Pfeiler. Der Sängerchor, der etwas niedriger als die zweite Empore liegt, ist im Bogen vorgezogen. Darunter, in der Höhe der ersten Empore, eine schlichte Betstube ohne Fenster. Andere einfache Betstände zu beiden Seiten der Langhaustüren. Der unten durch Eckpfeiler verstärkte Turm enthält im Erdgeschoß die mit zwei Kreuzgewölben überdeckte Eingangshalle mit seitlich angelegter Turmtreppe.

Fig. 24. Elstra, Kirche, Ofen.

Das Äußere (Fig. 23) wirkt stattlich durch die barocke, in Sandstein ausgeführte Fensterarchitektur. Die Stichbogenfenster des Langhauses und Chores sind mit einem über dem unten abgerundeten Schlußstein verkröpften Gesims verdacht. Das gebogene Gesims setzt sich seitlich über den Ohren des Gewändes in geraden Stücken fort. Ein Querstück teilt die Fenster in Höhe der zweiten Empore. Die Sohlbank ist ebenfalls profiliert. Die Mittelfenster des Langhauses sind mit den darunter befindlichen Toren zu einem Ganzen verbunden. Die Tore sind stichbogig gebildet, mit dreiteiligen Schlußsteinen und geschrägtem Sockelstein. Seitlich ein schmaler Pfeiler mit Halsglied. Das gerade Verdachungsgesims verkröpft sich über diesem. Die Sakristeifenster und -türe sind ähnlich, nur einfacher gehalten. Die steilen Satteldächer sind gewalmt, ebenso die über den Choranbauten, deren Anschnitt unter der Sohlbank der seitlichen niedrigen Chorfenster erfolgt.

Der Turm ist schlicht gehalten.

Wetterfahne, Kupfer, mit Drachenmaul und der Jahreszahl 1843.

Auf dem Kirchboden.

Einrichtung.

Die Herrschaftsloge ist nach dem Chor in drei großen Stichbogenfenstern geöffnet, und zwar in gebogener Grundlinie. Unter dem im Bogen hochgezogenen Verdachungsgesims, das drei Urnen bekrönen, sitzt über dem höheren Mittelfenster eine Kartusche mit dem Wappen derer von Knoch. In der Loge steht ein

Ofen (Fig. 24) mit eisernem Kasten und Tonaufbau, in dem vier Ballustren eine kuppelartige Bekrönung tragen. Auf der vorderen Eisenplatte ein Weinstock in Relief.

Vorbau der Sakristeitüre, Holz (Fig. 25), reicher profiliert als die sonstige Innenarchitektur. Den Segmentbogengiebel ziert ebenfalls eine Kartusche. Seitlich barocke Felder. Urnenbekrönung. Diesem Vorbau gleicht ein unter dem Mittelfenster des Chores hinter dem Altar eingebauter Schrank. Nach einer Abbildung in der N. S. Kirchengalerie stand der Prospekt früher an der Ostwand des Südschiffs, wohl als Stand. An der Südwand des Chores stand ferner vor 1902 ein fünfteiliges, mit fünf Rundbogen abgeschlossenes Gestühl.

Fig. 25. Elstra, Kirche, Sakristeitüre.

Diese Formen zeigen die Stilmerkmale vom Anfang des 18. Jahrh.

Das von Knochsche Erbbegräbnis unter dem Chor der Kirche erbaute der Kammerherr Ernst Ferdinand von Knoch 1745.

Der Altar, Sandstein, Marmor und Stuck (Fig. 26). Das im Stichbogen abgeschlossene Altarbild flankieren je zwei komposite Säulen. Dazwischen Moses und Johannes, etwas überlebensgroß. Auf den Gebälkstücken der vorderen Säulen kniet je ein Engel. Zwischen diesen sitzen zur Seite der Weltkugel Gott-Vater und Christus. Darüber, vor einer Glorie, die Taube. Die Bekrönung bildet über geschweiftem Gesims ein auf Engelskopf ruhendes Kreuz. Seitlich von diesem Aufbau auf geschweift verdachten Postamenten schwebend je ein Kindengel; der Engel über Christus mit einer Dornenkrone und der über

Fig. 26. Elstra, Kirche, Altar.

Gott-Vater mit Strahlen. Über den seitlichen Säulen flammende, mit Engelsköpfen verzierte Urnen. Die Säulen sind rot marmoriert. Der Unterbau des Altars ist gemauert, die oberen Teile anscheinend Stuck. Breite gegen 5 m, Höhe gegen 8 m. — Von 1732/33.

Fig. 27. Elstra, Kirche, Altarbild.

Altarbild, die Kreuzabnahme (Fig. 27). Die Wirkung des auf Leinwand in Öl gemalten Bildes leidet dadurch, daß es in eine konkave Fläche eingefügt wurde. Christian Wilhelm Ernst Dietrich in Dresden malte es 1733—35, unverkennbar in Anlehnung an Rubens' Kreuzaufrichtung im Dom zu Antwerpen und an die Kreuzabnahme ebendaselbst. Bezeichnend ist die energische Betonung der das Bild schräg durchquerenden

Linie des herabgelassenen Christus und des am Kreuzarme hängen bleibenden weißen Leichentuches. Einzelne Gestalten sind auch aus anderen Bildern P. P. Rubens' entlehnt.

Die Malerei hat einen braunen, eher an Rembrandt mahnenden Ton, die Lichtmassen sind klar zusammengehalten, die Wirkung ist kräftig.

Fig. 28. Elstra, Kirche, Predella.

In der Predella (Fig. 28) befindet sich ein Gemälde, gleichfalls von Dietrich, das Abendmahl. Auf Leinwand, in Öl. Die Komposition hält sich durchaus an das in der Brera zu Mailand befindliche Bild gleichen Inhalts von P. P. Rubens. Nur ist die Komposition etwas in die Länge gezogen.

Beide Bilder wurden 1910 durch die Königliche Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in ihrer Werkstatt in Dresden gereinigt und instand gesetzt, nachdem sie bei einer früheren Herstellung in roher Weise mit einem braunen Ton überstrichen worden waren.

Die Kanzel (Fig. 29), Sandstein. Prächtiges Barockwerk. Als Kanzelfuß dient eine reich bewegte Engelsgestalt mit breitem Mantel, hinter welchem Wolken mit Engelsköpfen hervorquellen. Diese trägt mit erhobenen Armen den Kanzelaustritt, dessen Fuß und Brüstungsgesims stark geschwungen sind. Auf der Brüstung ein Relief: Christus vor der Weltkugel stehend, hinter ihm ein schwebender Engel, vor ihm Kinder, ein Buch haltend. Als Lesepult eine Sonne. — Von 1734.

Der Schalldeckel, Holz, reich geschnitzt, mit Lambrequins, Engelsgestalten und dem Gottesauge.

Taufstein (Fig. 30), Sandstein, in Form einer Vase in reichem Barock. Auf dem Leib zwischen pilasterartigen Anläufen vier Reliefs: die Verkündigung, die Geburt, die Beschneidung und die Taufe Christi. Auf dem Deckel, in Holz geschnitzt, der seine Jungen nährende Pelikan. Der in

kräftigem Barock gehaltene Taufstein ist ein Geschenk der Charlotte Tugendreich Gräfin von Holtzendorf.

Wohl nach 1745.

Orgel (Fig. 31). Von der 1751 bis 1755 von Abraham Strobach, Bürger in Elstra und Pächter der Haynmühle, für 450 Taler erbauten Orgel, die 1838 von Christian Herbig aus Langenwolmsdorf (?) und 1887 von Schuster in Zittau repariert wurde, erhielt sich der reich geschnitzte Prospekt.

Die Glocken

schmolzen 1766 beim Turmbrande. Die beiden kleinen ersetzte 1766 Weinhold in Dresden; die große Glocke folgte 1779, sprang aber 1802 und wurde 1817 bei Gruhl in Kleinwelka wieder umgegossen.

1845 folgte die mittlere Glocke.

Kleine Glocke, 77 cm unterer Durchmesser, 63 cm hoch. Oben zwischen Friesen bez.:

Johann Gottfried Weinholdt
anno 1766 goss mich.

Darunter das Wappen derer von Knoch, bez.: H. E. v. K., mit bezug auf Hans Ernst von Knoch. Auf der gegenüber liegenden Seite ein von Engeln gehaltener, hebräisch Jehova bezeichneter Kranz.

Große Glocke, 128 cm unterer Durchmesser, 95 cm hoch. Von 1817. Am Halse Eichblattgehänge. Auf den Henkeln Löwenköpfe.

Fig. 29. Elstra, Kirche, Kanzel.

Die Inschrift lautet:

Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine versamle sie die liebende Gemeine.

Denkmäler.

Die jetzt an der Kirche aufgestellten Denkmäler standen vor 1800 auf dem eingezogenen, die Kirche umgebenden Kirchhof. Viele Steine wurden erst beim Turmbau 1902 zerschlagen.

Denkmal der Pastorsfrau Johanna Sophia Leffler, † 1710. Sandstein, 115 cm breit, ungefähr 350 cm hoch (Fig. 32).

Fig. 30. Elstra, Kirche, Taufstein.

Auf niedrigem geschweiften Sockel steht eine unten mit einem Schrifttuch, oben mit einer Kartusche verzierte Platte. In dieser das Relief einer zu einem Kruzifix betenden Frau mit Schal und Haube. Seitlich üppige Rosengehänge. Über dem geraden Gesims ruht ein Aufsatz mit dem Relief eines Schiffes, aus dem Frachtgut an Land geworfen wird. Mit bezug hierauf auf Schriftbändern oben und unten bez.:

Post oCto partVs portVs DeCet ergo beataM. (Chronogramm auf das Jahr 1710.) Nach entlaster Kindes Pein lieff ich in den hafen ein.

Über dem Kopf bez.:

Johanna Sophia Lefflerin ein wahres Muster Weibes (!) / eines exemplarischē Priesters.

Unten bez.:

Dieses edle Kauffmans-Schiff ward durch / die Geburt außgeschickt d. 2. Sept. a. 1675 / in Dreßden. / Setzte seinen Lauff unter Göttl. Führung fort bey glück- / licher Verehligung mit M. George Lefflern . . . damals in Sebnitz d. 16. Jan. 1700 / landete im Himel 4. Stunden nach Entladung / des achten Eh-Segens d. 8. Jan. 1710. / nachdem es 34. Jahr . . . / unterwegens zugebracht.

Denkmal des Pastors M. George Leffler, † 1731.

An der Südseite der Kirche.

Sandstein, 125 cm breit, etwa 350 cm hoch.

Auf sarkophagartigem Sockel, den in der Mitte eine Leichentexttafel auf einem Schädel mit Bibel schmückt, ruht eine seitlich geschweift profilierte

Platte mit der oben und unten abgerundeten Inschrifttafel. Seitlich je ein Engelsköpfchen, unten ein Leuchter, daneben geflügelte Sanduhr und Kelch. Oben, unter der Rundverdachung, eine Krone. Über dem Gesims Wolken mit einem Kruzifix, seitlich je ein Kindengel mit Kreuz beziehentlich Anker.

Die Inschrift lautet:

Ein Diener des Heiligthums / Tit. Herr M. George Leffler / treugewesener Pastor . . . an das Licht dieser Welt / gebohren zu Seiffersdorff bey Stollberg in Meis / sen 1675. d. 31. Jan. . . . zu Sebnitz 3. und zu Elstra 30 Jahr als ein mit / vielen Segen geschmückter Lehrer aus und / eingegangen . . . / . . . mit Fr: Johannen Sophien geb: / Grünewaldin, hernach mit Fr: Johan- / nen Magdalenen geb. Somerin / 3 Söhne u. 7. Töchter gezeuget . . . / . . . / . . . endlich der Seelen nach in die / heilige Stadt deren Leuchte ist das Lam den 29. / Nov: 1731 versetzet worden . . .

An der Südseite der Kirche.

Fig. 31. Elstra, Kirche, Orgel.

Denkmal des Gottfried Zeuner, † 1756 (?), und dessen Frau Rosina Katharina geb. . . . . ., † 1759.

Sandstein, 105 cm breit, jetzt 220 cm hoch.

Auf geschweiftem Postament, das ein Schädel schmückt, stehen drei Rokokokartuschen. Darüber ein geschweiftes Gesims, auf dem seitlich je ein weinender Kindengel sitzt; der eine mit Fackel, der andere verstümmelt. Die Bekrönung fehlt. Die Inschrift lautet:

. . . / Herr Gottfried Zeuner / 34 Jahr lang Königl. General / Accis Einnehmer allhier gebr. den . . . Ao / 1693 zu Nieder Planitz bey Zwickau . . . / 1728 (?) verehlicht . . . verließ den Schau / Platz der Welt d. 12. . . . 17 . . . alt 63 J. . .

Auf der anderen Kartusche:

. . . Frau Rosina Ka / tharina Zeunerin . . . Ehe Liebste geb. zu Weißach . . . (?) . . . 1699. Neschwitz schloß das Band ihrer Ehe und / Elstra lößte es wieder . . . oh / ne Ehe Seegen . . . 60 Jahre d. 4. (?) Merz (?) / 1759 . . . †.

An der Ostwand des Chores.

Denkmal des Pastors M. Immanuel Goltz, † 1760.

Sandstein, unten 130 cm, oben 85 cm breit, etwa 250 cm hoch.

Den felsigen Unterbau ziert in der Mitte eine Leichentextkartusche. Das darüber ruhende Denkmal besteht aus einem auf Felsen stehenden bekrönten Kreuz mit Rokoko-Kartusche. Unten die Gesetzestafeln, Kelch und Bibel. Die Inschrift lautet:

Alhier grünet das / unsterbliche Andencken eines durch / . . . m. Amts Verdienste ehrwürdigen Priesters . . . . / . . . . / Mag. Immanuel Goltz . . . Am 16. / Decembr. 1689 . . . in Marzahne ohnweit Wittenberg . . . / . . . gebohren . . . / 1719 zum Diaconat . . . 732 zum Pasto- / rat allhier beruffen . . . in zufriedener Ehe mit Tit. Frau Chri / stianen Marien weyl. . . . George Lefflers Pastoris . . . Fr. Tochter / und 7 Kinder . . . erzeuget . . . Er schied am 24. Janu. / 1760 von seiner lieben Herde u. nachdem Er . . . seine Wallfahrt / von 70 Jahren . . . vollendet, so segnete Gott seine verklährte Seele mit der / unverwelklichen Crone / der / Gerechtigkeit.

An der Südmauer der Kirche.

Fig. 32. Elstra, Kirche, Denkmal der Johanna Sophia Leffler.

Denkmal des Johann Jakob Koch, † 1793.

Sandstein. An einer etwa 3 m hohen vierseitigen Spitzsäule hängt eine runde Inschrifttafel. Unten zur Seite des Sockels je eine flammende Urne. Auf der Spitze ein Strahlendreieck mit Gottesauge. Die Inschrift lautet:

Neben / diesem Denkmal verschließt ein stilles Grab den verweslichen Theil / des weyl. Herrn / Johann Jacob Kochs / Churfürstl. Sächß. Biersteuer-Stempel-

impost- und Zolleinneh- / mers, auch Bürgermeisters, Kauf- u. Handelsherrn allh. . . . / . . . d. 15. Octbr. 1732 allhier geb. . . . Aeltern: / Mstr. Joh. Abraham Koch, Bürger u. Kirschner, und Anna Maria eine / geb. Magerin aus Weißbach . . . 1758 verehl. . . . mit Jgfr. / Joh. Elisabeth Großmannin aus Pul / snitz . . . gieng . . . / . . . den 29. Octbr. 1793 . . . zur sel. Ruhe des / Volks Gottes ein.

Nach der weiteren Inschrift waren die Männer seiner beiden Töchter Diakonus Hänich in Neschwitz und Kaufmann Beil in Dresden.

An der Südseite des Kirchhofs.

Denkmal des Konrad Eduard Rüger, † 1841.

Eisernes Kreuz mit folgender Inschrift:

Hier ruhet bei seinen ihm vorangegangenen 3 Kindern Herr Johañ Conrad Eduard Rüger, Adv. u. Gerichtsdirector zu Elstra, geb. zu Dresden am 5. Januar 1790, gest. 27. Dec. 1841.

An der Pfarrgartenmauer.

Die Pfarre

wurde 1767 erbaut. Den Erdgeschoßgrundriß und den Querschnitt des schlichten ländlichen Baues mit großer Mittelflur und Holztreppe zeigen Fig. 33a, 33b. Die ursprüngliche Anlage scheint durch einen Anbau erweitert worden zu sein.

Fig. 33a und 33b. Elstra, Pfarre, Grundriß und Querschnitt.

Das Diakonat

wurde 1691 von Hans Ernst von Knoch auf seine Kosten erbaut, 1879 aber zu Zwecken eines neuen Schulhauses abgebrochen.

Die Kirchhöfe.

Der äußere, 1565 geweihte, im Westen der Stadt gelegene Kirchhof wurde 1887 säkularisiert und ist jetzt Ziergarten. Der neue Gottesacker wurde 1863 angelegt. 1887 erbaute man auf ihm die Totenhalle.

Das Schloß

brannte mit dem Rittergut 1608 und 1902 ab. Es wurde abgetragen und ein Neubau nach Entwürfen der Architekten Lossow und Viehweger in Dresden neu erbaut.

Das alte Schloß (Fig. 34) war nach Photographien ein schlichter Bau in nebenstehender Form mit zwei Obergeschossen und Walmdächern und stammte anscheinend aus der Zeit um 1700. Die Vorderseite, die nach dem Gutshofe, also gegen Westen lag, zeichneten

zwei einfache Korbbogentore mit Schlußsteinen und gerader Verdachung aus. Zur Seite standen zwei Sandsteinfiguren. Eine dritte im Parke. Die ganz schlichte Gartenfront gibt das „Album der Rittergüter und Schlösser im Königreich Sachsen“ Bd. III wieder.

Im Gutshof stand ferner eine Statue angeblich des Prinzen Eugen von Savoyen, ähnlich jener, die sich jetzt im Museum des Königl. Sächsischen Altertumsvereins befindet, vorher im Königl. Großen Garten zu Dresden stand und die aus Oberlichtenau stammt. — Siehe Nachtrag.

Fig. 34. Elstra, das 1902 abgebrannte Schloß.

Die Stadt

bestand schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Anscheinend wurde auch Elstra 1429 von den Hussiten niedergebrannt. Stadtrecht erlangte der Flecken erst im 15. Jahrhundert. Mehrere Brände suchten die Stadt heim: So brannten 1608 und 1657 Kirche, Pfarre und Schule mit 74 Bürgerhäusern und 14 Scheunen beziehentlich 107 Wohngebäuden und 19 Scheunen ab; 1717 aber Kirche, Pfarre, Diakonat, Schule, Rathaus und 124 Bürgerhäuser, sowie 43 Scheunen und der herrschaftliche Schafstall. 1766 vernichtete eine Feuersbrunst außer Kirchturm, Pfarre, Diakonat und Schule 69 Häuser und 22 Scheunen.

Die Stadtanlage zeigt einen im Verhältnis zur Größe der Stadt bedeutenden Marktplatz von unregelmäßig viereckiger Form in flachgeneigter Ebene (Fig. 35) Er mißt 90 zu 70 m Länge und 70 m Breite, also rund 5600 qm und liegt westlich unfern vom Schloß; die Häuserblöcke sind

daher in annähernd rechteckiger Form gegen Südwesten, Südosten und Nordwesten verteilt. Die Kirche ist hinter der Häuserreihe der Südwestseite des Marktes auf dem höchsten Punkte der Stadt angelegt. Das Rathaus liegt gegenüber an der nördlichen Ecke der Nordostseite des Marktes. Die Hauptstraße, die Bischofswerda-Kamenzer Landstraße, kreuzt von Süd nach Nord den Markt, zu diesem von beiden Seiten etwas ansteigend. Die übrigen Nebenstraßen, die ziemlich regelmäßig angelegt sind, zeigt der Plan.

Fig. 35. Elstra, die Stadtanlage.

Die Mitte des Marktes nahm früher ein von Linden umrahmter Tümpel, die sogenannte Sandpfütze, ein. Die größte der Linden ist erhalten.

Das Schloß liegt auf einer Anhöhe in tieferem Gelände links vor der Elsterniederung.

Das Rathaus

wurde anscheinend nach dem Brande von 1717 in der heutigen Form erbaut. Es ist ein schlichter, aber nicht reizloser Bau in ┌-Form (Fig. 36).

Die siebenachsige Markt-Schauseite gliedern vier Putzlisenen mit Halsglied (2 — 3 — 2 Fenster). Von den mittleren drei Fenstern des Obergeschosses sind die seitlichen spitz-, das mittlere stichbogig verdacht. Das Stichbogentor mit Schlußstein ist von Lisenen flankiert und mit einem Spitzgiebel verdacht. Auf dem gewalmten Dach sitzt ein achteckiger hübscher Dachreiter.

Die Wetterfahne zeigt die Elster als Stadtwappen und ist bez.: 1750.

Das Erdgeschoß hat nur zum Teil gewölbte Räume, so der Bürgermeisteramtsraum, der von der Nordseite zugänglich ist.

Fig. 36. Elstra, Rathaus.

Denkmal.

Rest der Postsäule, Sandstein, obeliskförmig, wie in Kamenz. Es erhielt sich nur der mit dem sächsischen und polnischen Wappen verzierte Mittelteil.

Wohnhausbau.

Dem geringen Wohlstand des alten Städtchens entsprechend war die Bauweise der Häuser schlicht. Die alten Häuser haben durchweg nur ein Obergeschoß und ein Satteldach. Nur vereinzelt tritt das Mansarddach auf, so an der Ecke von Markt und Kirchgasse.

Gewände aus der Gotik oder Frührenaissance mit nebenstehendem Profil in Sandstein erhielten sich an rechteckigen Fenstern der Schmalseite des Hauses Langegasse Nr. 203. Anscheinend Mitte des 16. Jahrhunderts.

Das einzige erhaltene Kunstdenkmal der Renaissance ist das Tor Pfarrgasse Nr. 59, Ecke Bischofswerdaer Straße (Fig. 37). Das 108 cm im Lichten breite Sandsteintor mit gehöhlten Sitznischen ist im

Rundbogen abgeschlossen, dessen Gliederung mit Eierstab und Zahnschnitt belebt ist. In den Zwickeln ovale Felder, wie jene mit feinem, leider überstrichenem Flachornament verziert. Das Verdachungsgesims hat Konsolenschmuck. Die Nischen schließen feine Muscheln ab, die fein profilierten kreisrunden Sitze ruhen auf Akanthusblattkonsolen.

Den Formen nach entstand das Tor nach dem Brande von 1608.

Im Obergeschoß auf der Hofseite eine schlichte Holzgalerie.

Reicher ist der Bestand an barocken Bauten.

Markt Nr. 16, „Zum Herrenhaus“. Stichbogentor mit geradem Gesims, das sich um den Schlußstein verkröpft. Auf diesem das Wappen derer von Knoch, bez.:

E F / K / 1723.

Wohl mit bezug auf Ernst Ferdinand von Knoch. Die Schauseite ist schlicht.

Langegasse Nr. 183. Einfaches Haus mit Mansarddach. Das korbbogenartige Tor mit Schlußstein. Das Loßholz der Türe ist geschweift. Die die Schlagleiste abschließende Volute (Schnecke) ist bez.: F. G. K. / 17 / 67.

Marktgasse Nr. 142. Auf dem gebauchten, unten abgerundeten Schlußstein des Korbbogentores eine undeutliche Hausmarke.

Bachgasse Nr. 164. Über der Türe befindet sich eine etwa 50 : 60 cm messende Sandsteintafel mit einem von Löwen gehaltenen Rad. Darüber eine Krone. Bez.: 1717 J. G. W. 1.

Fig. 37. Elstra, Renaissancetor, Pfarrgasse Nr. 59.

Schwarzes Roß, am Markt. Im Erdgeschoß (Gastzimmer) an der Brandmauer Mauerbögen auf schlichten Kragsteinen als Träger der Holzbalkendecke.

Haus Ecke Markt und Schloßgasse. Eine der wenigen gegliederten Schauseiten. Mit 2 — 3 — 2 Fenstern, die durch schlichte Putzlisenen mit Halsglied getrennt sind. Das einfache Stichbogentor hat gerade Verdachung. Vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Innungsgeräte.

Willkomm (Pokal), Zinn, ohne Deckel 27 cm hoch. Mit reich profiliertem Stiel und runder Kuppa, die eine Wulst mit sechs Löwenköpfen für Schilder ziert.

Die eingravierte Inschrift lautet:

Dieser Willkom gehöret einen ehrsamen Hantwerck Der Zimerleude In Elstra.

M. Gottfrid Pötschke. als Ober Aeltester.	M. Baldasar Golde . als Ober Aeltester.	M. George Jordan.
M. Johann Koch . als Lantmeister.	Gottfrid Pötschke als Altgesell.	H. Matthaeus Richter. als Beysützer.
Andreas Klahr als Altgesell.	Gottfrid Hoffemann.	
Gottlob Barchmann.	Michael Luntze.	

Auf dem Deckel eine Figur, die einen Schild hält, mit eingraviertem Zimmermannsgerät. Auf dem Fuße gemarkt mit Kamenzer Stadtmarke (Flügel) und der I T H bezeichneten Marke mit einem Lamm. Wohl von 1744, wie der

Becher, Zinn, 107 mm hoch. Schlicht. Bez.: B G G B / 1744.

Beides im Sparkassenraum.

Gersdorf

siehe Obergersdorf.

Glauschnitz.

Rittergut, 4 km westlich von Königsbrück.

Der erste bekannte Besitzer war Heinrich von Schönberg 1563.

Fig. 38. Glauschnitz, Herrenhaus, Hofseite.

Stattliches Herrenhaus (Fig. 38) mit zwei Obergeschossen und 9 : 5 Achsen. An das rechteckige Gebäude legt sich ein niedriger Gartenpavillon flügelartig an. An der Rückseite der stattlichen gewölbten Flur liegt die dreiläufige Treppe. In den meisten Zimmern erhielten sich schöne Rokokoöfen der Zeit um 1770, zum Teil in Obeliskenform (Fig. 39). Die Decken sind schlicht gehalten. Im Obergeschoß in dem nordwestlichen Eckzimmer, dessen rückseitige Ecken verbrochen sind, ein Rokokokamin aus Sandstein. Ein gleicher Kaminsturz dient jetzt als Bank auf dem Podest der Freitreppe.

Der Mittelteil der Hofschauseite ist durch je drei rechteckige Fenster in den Obergeschossen und flachen Spitzgiebel darüber, im Erdgeschoß durch die stattliche Toranlage (Fig. 40) betont. Über dem Stichbogentor sitzt eine symmetrische Kartusche, bez.: J. Das gerade Verdachungsgesims der benachbarten geohrten Fenster ist darüber im Korbbogen verkröpft. Hübsche Rokokoflügel. Die unteren Stufen der Freitreppe sind abgerundet, die Brüstung am Podest wenig nach außen gebogen. Darunter der Kellereingang. Der Gartensalon ist überwölbt. Ein ebenfalls überwölbter Raum des Erdgeschosses dahinter wird wegen seiner Höhe als ehemalige Kapelle bezeichnet.

Fig. 39. Glauschnitz, Herrenhaus, Ofen.

Das angeblich 1690 von einem Herrn von Schleinitz erbaute Herrenhaus dürfte nach den beschriebenen Formen um 1760—70 aus- und umgebaut worden sein.

Ofenplatte, Gußeisen, 62 : 120 cm messend, mit einem römischen Krieger, links unten ein Wappen mit den Kurschwertern haltend.

Im Park, östlich vom Herrenhaus, eine siebenreihige Lindenallee. Als Abschluß eine Wassergrotte in einer Rundnische der Parkmauer. Seitlich je ein Pfeiler mit Gesimskropf. Putto mit Delphin, darunter eine Muschel, von denen das Wasser in zwei tiefer aufgestellte läuft.

Ofenplatte, Gußeisen, 62 : 50 cm messend, mit dem kursächsischen Wappen.

Das sogenannte Geduldhäuschen auf dem linken Ufer der Pulsnitz wurde im Anfange des 18. Jahrhunderts von einem Herrn von Schleinitz als Haus für den Wiesenvogt auf der Höhe vor Königsbrück erbaut, auf Betreiben der dortigen Herrschaft aber ins Tal versetzt. Jetzt verbaut.

Gräfenhain.

Dorf, 3 km südöstlich von Königsbrück.

Das Rittergut ist vorwerkartig und als Kunstdenkmal ohne Bedeutung. Unweit an der Dorfstraße ein

Steinkreuz, Granit, 105 cm sichtbare Höhe, 51 cm breit, 29 cm stark. Mit einem eingeritzten Beil (Fig. 41).

Fig. 40. Glauschnitz, Herrenhaus, Toranlage.

Fig. 41. Gräfenhain, Steinkreuz.

Gränze.

Dorf, 10 km östlich von Kamenz.

Stein mit einem ungleich und flüchtig eingeritzten Kreuz und Fleischerbeil.

Großgrabe.

Kirchdorf, 10 km nordnordwestlich von Kamenz.

Die Kirche.

Der Ort wird bereits 1225 erwähnt. An Stelle einer Kapelle wurde 1669 eine Kirche erbaut, die 1720 erweitert werden mußte. Der Turm wurde um 1784 (?)

vollendet und 1818 mit einer Uhr versehen. Ein völliger Umbau unter Leitung des Architekten Hermann Pipo in Zittau wurde 1894 vorgenommen. Man erhöhte die Mauern um zwei Meter, erneuerte zum Teil den Dachstuhl und deckte das frühere Ziegeldach mit Schiefer. Neu angeschafft wurden der Altar, die Kanzel, der Taufstein und die Orgel.

Die etwa 22 m lange Kirche ist ein im Osten abgeschrägtes Rechteck. Der chorartige Abschluß (Fig. 42) ist durch einen Rundbogen mit innen vorgelegten Pfeilern gebildet. Die Mauern sind 120 cm stark. Die Fenster sind ebenfalls rundbogig und beiderseits schräg geleibt. An den Ecken außen schlichte Lisenen. An der Nordwestecke sitzt in der Richtung der Längswand ein Strebepfeiler. Der Turm liegt vor der Mitte der Westwand und geht in Firsthöhe ins Achteck über. Die Turmfenster sind korbbogig. Ihn bekrönt eine etwas plumpe Haube mit von vier Korbbogenöffnungen gebildeter Laterne und Zwiebel.

Fig. 42. Großgrabe, Kirche, Chor.

Die Wetterfahne ist bez.: S E G v R 1784, mit bezug auf den Kollator Sigismund Ehrenreich Graf von Redern, Standesherr auf Königsbrück.

Ältere Reste sind die 86 cm im Lichten messende Sakristeitür und das Turmtor. Die Türgewände der an der Südseite liegenden Sakristei sind gefast und in den rechten Winkel anscheinend, wie nebenstehend skizziert, übergeführt. Gerade diese Stellen sind stark verstümmelt. Ein gerader ungefaster Sturz schneidet unvermittelt ein, so daß er in einen Spitzbogen eingesetzt scheint. Die innere Leibung ist im Korbbogen geschlossen. Die Türpfosten weisen auf spätgotische Zeit.

Das 145 cm im Lichten breite Rundbogentor in der Südwand des Turmes ist gefast. Der nebenstehend skizzierte Anlauf ist für die Erbauungszeit der Kirche im 17. Jahrhundert bezeichnend. Der Turm wurde entweder damals in den unteren Geschossen erbaut, oder es wurde das Tor später hierher versetzt.

Das Gestühl hat schlichte, barock profilierte Brettwangen.

Der alte Altar war mit der Kanzel vereinigt. Auf deren Rückseite standen die Namen der Geistlichen. Von diesem barocken Kanzelaltar aus der Zeit der Erweiterung (1720) erhielten sich einige Reste:

Zwei Engel, anbetend, Holz. Verstümmelt, auf Gesimsanfängen. Wohl vom Altar; zur Seite der Glorie (?). Um 1720.

Glorie, Holz, barock. Wohl vom alten Altar. Auf dem Kirchboden.

Der alte Taufstein wurde aus einem mittelalterlichen „Weihwasserkessel“ im Jahre 1777 ausgehauen.

Taufengel, Holz, bemalt, fast lebensgroß. Treffliche barocke Schnitzerei, leider sehr verstümmelt, ohne Arm.

Kruzifix, Holz, Korpus 23 cm hoch, auf geschweiftem, mit zwei Engelsköpfen geschmückten Postament. Barock. Früher auf dem Altar, jetzt in der Sakristei.

Vortragkreuz, Holz, barock.

Mehrere Barockstühle mit profiliertem Lehnenbrett, auch Stühle in Empireform auf dem Kirchboden.

Kirchenuhr. Auf dem Kirchboden. (Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1900/03 S. 39.)

Glocken.

Die große Glocke mit 66 cm unterem Durchmesser und 53 cm Höhe. Am Hals, zwischen Schnüren bez.:

ave + marie + gracia + o rex + glorie + veni + cvm + pace.

Auf den Henkeln ein Zopfornament.

Die kleine Glocke, mit 46 cm unterem Durchmesser und 40 cm Höhe, trägt am Hals zwischen Schnüren die durch Medaillen getrennten Worte:

kom ⊙ . . . vr(?) ⊙ mit ⊙ er ⊙ konig ⊙ der eren.

Vergl. nebenstehende Schriftprobe.

Unter er steht das nebenstehende Wort

Beide Glocken entstanden um 1500.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 222 mm hoch, 105 mm Kelchweite, 149 mm Weite des sechspassigen Fußes. Knauf in Birnenform, aber achteckig. Kuppa bez.: M. G. v. L. G. v. P. 1704. Das Blut Jesu . . .

Auf dem Fußrande gemarkt wie nebenstehend.

Taufbecken, Zinn, 405 mm Durchmesser, die Schüssel 290 mm, 90 mm tief. Auf dem Rande bez.:

Dieses VerEhret Tobias Mvtzschke Richter Vnd Schencke in Groß Grabe/Der Kirchen In GroßGrabe zum Andencken./1705. den 4 May.

Entgegengesetzt gemarkt mit Kamenzer Beschau (Flügel) und der nebenstehenden Marke.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 50 cm hoch, auf 17 cm hohen auf Klauen ruhenden Dreifüßen, deren Flächen mit Engelsköpfen und Rankenwerk verziert sind. In der Mitte von Fruchtgehängen umrahmte Ovale. Ohne Bezeichnung und Marke. Wohl um 1700.

Krug, Zinn, zylindrisch, mit Deckel 20 cm hoch, 94 mm Durchmesser. Mit profilierter Schnauze, Kugelgriff und gebogenem Henkel. Ohne Jahreszahl. Im Deckel gemarkt, wie nebenstehend, mit Kamenzer Beschau und der anderen Marke. Wohl Ende des 18. Jahrhunderts.

Weinkanne, Zinn, zylindrisch, 118 mm Durchmesser, 225 mm hoch. Mit gebogener Schnauze und Henkel. Der Deckel ist bez.:

Der Kirche zu Großgrabe.

Auf dem Boden bez.: C: B. d: 4. Nov: 1818.

Im Deckel gemarkt mit Kamenzer Stadtzeichen und nebenstehender Marke.

Der Kirchhof,

der rings die Kirche umgibt, enthält kein älteres Denkmal, nur drei Postamente. Ebensowenig der neue 1817 angelegte Friedhof.

Die Pfarre.

Das alte, 1740 erbaute Pfarrhaus wurde 1849 beim Brande des Rittergutes mit eingeäschert.

Das Rittergut.

Die Gebäude sind ohne kunstgeschichtliche Bedeutung.

Großnaundorf.

Kirchdorf, 5,5 km westnordwestlich von Pulsnitz.

Die Kirche.

Der Ort wird bereits 1309 unter den Besitzungen des Schlosses zu Pulsnitz erwähnt. Eine älteste Kirche soll angeblich auf einem jetzt noch „der Kirchhof" genannten, zu Gut Nr. 95 gehörigen Acker gestanden haben. Dort gefundene Grundsteine gaben keinen Anhalt für die Richtigkeit dieser Überlieferung.

Aus der ältesten Kirche scheint zu stammen:

Kruzifixus, Holz, neu bemalt, gegen 190 cm lang. An schlichtem Kreuz, mit langen in Holz geschnittenen Locken an dem leichenartig behandelten Gesicht, starker Betonung des Brustkastens, lang gestreckten Beinen, ausgereckten, durch einen Nagel gehaltenen Füßen.

Eine zwar rohe, aber doch in ihrem harten Realismus packende Arbeit, wohl des beginnenden 16. Jahrhunderts. Das Kruzifix wurde 1606 erneuert.

Die Arme und ein halbes Bein 1904 ergänzt und die Figur erneuert.

Die Arme waren früher durch Scharniere verbunden und herunterklappbar.

Eine andere Figur, Maria, ist verschwunden. Sie soll einen ausgehöhlten Kopf zum Einfüllen von Wasser (zur Tränenbildung) gehabt haben.

Die Kirche (Fig. 43) war bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts ein rechteckiger, flachgedeckter Raum mit rechteckigen Fenstern und einem der Westseite vorgelegten steinernen Turm.

1606 sorgte der Pfarrer Mitreuter für Ausbau der alten „fast unheimlichen" Kirche. Der Maler Martin Schröter von Königsbrück erneuerte

in vier Wochen den Altar für 9 Taler, der auch einen Unterbau („Basis“) und einen Sims am Tisch erhielt. Die Kirche wurde geweißt und Decke und Emporen mit Bildern geziert. Auch 1716 wurde die Decke „gemacht und gemalt“. Eine völlige Erneuerung und Erweiterung erfolgte 1708—12, bei der der Chor angebaut, die zweite Empore erneuert, der Turm zu einem Dachreiter umgestaltet, die Lehngutkapelle mit der Loge nach der Kirche zu und die Vorhalle erbaut wurde.

Fig. 43. Großnaundorf, Kirche.

Zu diesem Emporenbau gehörte ein außerhalb der Kirche gelegener umfangreicher, 1901 bis 1902 abgetragener Vorbau mit steilem Dach. Er enthielt den Aufgang zu einem Vorsaal und zu den Sitzen des Lehngutes, unten eine Gruft für dieses. Umänderungen im Innern erfolgten 1798 für 770 Taler, und zwar u. a. die Verlängerung der Südempore, Verlegung der Sakristei von der Südseite an die Nordseite, Einbau des Pfarrbetstübchens unter der Loge.

Der Orgelchor wurde 1851 und 1893 vergrößert. 1901—02 wurde eine Treppe angelegt, die Lehngutsloge abgebrochen, die darunter befindliche Gruft verschüttet und mancherlei verändert und erneuert.

Die Kirche (Fig. 44) ist nunmehr ein schlichtes Rechteck, das an drei Seiten schlichte, zweigeschossige Emporen umgeben; diese treten ziemlich nahe bis an den Altar heran. An der Ostseite zwei in stumpfem Spitzbogen gehaltene gefaste Fenster (wie nebenstehend). Nördlich am Altarplatz eine Herrschaftsstube. Flache geweißte Decke.

Die barocken Emporensäulen aus Holz sind geschweift und mit Diamantquadern wie die Träger verziert. Die Emporenbrüstung ist schlicht gehalten, die des Orgelchores gerade, mit runden Halbdocken.

Die Herrschaftsstube (Fig. 44). Der Prospekt besteht aus vier rechteckigen Fenstern und fünf Pfeilern mit kräftigen Gehängen, die sich auf den Brüstungspfeilern wiederholen. In deren Füllungen aufgemalte Kartuschen mit Sprüchen:

Gen. XXVIII v. 17. 1. Timoth. I. v. 15. Jerem. XV. v. 16.
Psalm XXXIX v. 29.

Fig. 44. Großnaundorf, Kirche, Inneres.

Als Verdachung ein Segmentbogengiebel mit aufgemalten Kartuschen, bez.: Jesu Gratia Beatus.

Jetzt braun mit grauen Kartuschen und Goldschrift. Blattwerk grün. Früchte in den Gehängen vergoldet. Die Unteransicht ist mit Ranken bemalt.

Die Türen sind schlicht, aber gut in Eiche gestaltet. Mit schmalen, hohen, erhabenen Füllungen und barocken Beschlägen.

Der in Firsthöhe ins Achteck übergeführte völlig verschieferte Turm ist reizvoll gebildet (Fig. 43). Die Zwiebel über der oberen Laterne ruht auf Kugeln.

Die Wetterfahne datiert den Turm durch ihre Bezeichnung: 1710.

Die alten Bilder von 1606 an der Decke waren biblischen Geschichten entnommen. Man sah über dem Chor die Darstellung der Hölle, in der der Teufel mit einem Haken die verdammten Seelen ins Feuer zerrte. Für „die Decke machen und malen" wurden hundert Jahre später (1716) 93 Taler, für Emporkirche und Chor 22 Taler ausgegeben. Anscheinend handelt es sich um Übermalung der alten Bilder. 1718 wurden Altar, Kanzel, Beichtstühle und Taufstein gemalt, jedoch 1818 überweißt.

Rest der Brüstungsmalerei. An der Treppe zur zweiten Südempore ist ein Brett verwendet, mit Darstellung eines Hirten und einer Herde. Wohl von der Brüstungsmalerei von 1718, schwerlich von der Malerei von 1606 stammend.

Kanzelaltar, schmaler Aufbau. Über dem Steintisch eine verkröpfte Säulenordnung mit seitlichen durchbrochenen Schnitzereien. In dieser die aus fünf Seiten eines Achtecks gebildete Kanzel. Darüber eine zweite, ähnliche, doch kleinere Anordnung. In dieser ein Gemälde: Der Auferstehende.

Oben darüber eine strahlende Sonne, über die sich ein Engel beugt, ein Schriftband haltend, bez.: Ehre sei Gott in der Höhe.

Die Kanzel ist erst 1798 eingebaut, der Altar stammt wohl von 1718, laut Inschrift auf der Rückseite.

Die Durchbildung ist künstlerisch nicht bedeutend, der Aufbau beeinträchtigt durch die braune Bemalung von 1903.

Auf der Rückseite des Altars eine 96 cm breite Holztafel, schwarz und weiß bemalt, bez.:

Anno post Christum natum M/DCCXIIX in Dei triunius Gloriam / ad contestandum suum in sacras aedes amorem / promovendum Splendorem et excitandam aliorum / ad pias oblationes aemulationem has Quales / quales Arae praesentis Structuras cordicitus dat dicat dedicat Joh. Godofr. / Bürger Potentissimi Regis Polon. et / Electoris Saxoniae Questor Prae / fecturae Radebergensis et Cosmopo / lita Praedii Feudalis hic Naun- / dorfii in Spe Fidei Uranopolita.

Mit mehreren Anspielungen auf den Namen Bürger.

Kanzeluhr. Mit vier Sanduhren, Holzgestell, 1708 angeschafft. Jetzt in der Sakristei.

Taufstein, Sandstein, 63 cm hoch, achteckig, 36 cm obere Seitenfläche (Fig. 45). Schweres Werk, wohl noch des 13. Jahrhunderts. In der Vorhalle der Kirche.

Fig. 45. Großnaundorf, Kirche, Taufstein.

Hierzu wurde 1606 ein Deckel angefertigt.

Taufgestell, einfaches Holzgestell, auf Löwenfüßen ruhend, wohl von 1712; 1718 bemalt, später braun gestrichen.

Eine Orgel war 1666 beschafft worden (wahrscheinlich vom Hoforgelbauer Georg Hanß in Bautzen); sie wurde wegen des Turmbaues 1711 neu aufgestellt. Sie soll mit einem beim Spiel sich drehenden Engelreigen verziert gewesen sein. Sie wurde 1824 instand gesetzt, mußte jedoch 1851 einer neuen, von K. A. Schröder in Pirna verfertigten weichen.

Der Orgelchor wurde 1851 und 1893 erweitert.

Fig. 46. Großnaundorf, Kirche, Taufschüssel.

Pfarrstand mit vier vergitterten Schiebefenstern wie in Neukirch. Teilweise vergoldet. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Schlichtes Gestühl mit Türen.

Glocken.

Als die große Glocke 1851 sprang, gab man das ganze alte Geläute preis. Eine Inschrift hatte nur die mittlere Glocke:

Helff-Gott, daß unser neu Glockenklang such deinen Ruhm viel Jahre lang.
Michael Weinhold in Dresden goß mich 1724.

Die anderen beiden Glocken waren anscheinend noch gotisch.

Neues Geläute von 1852 von Gruhl in Kleinwelka.

Die mittlere Glocke war auf der Industrieausstellung in London 1850.

Kirchengeräte.

Die alten Gefäße wurden 1734 gestohlen, darunter ein gotischer Kelch mit figurengeschmückten Roteln.

Taufschüssel (Fig. 46), Kupfer, teils vergoldet, teils in Öl bemalt, 59 cm Durchmesser. Durch gravierte Tulpen, Rosen, Nelken und andere Blumen ist die Innenfläche der Schüssel so gegliedert, daß fünf Felder für die Malerei frei blieben. Oben die Taufe Christus, seitlich die vier Evangelisten mit ihren Emblemen. In der Mitte der Schüssel ein jetzt zerbrochener Stein in einer Rosette. Am Rande bez.:

Gehet hin in alle Welt vnd lehret alle Heyden vnd täuffet sie im Nahmen des Vaters vnd des Sohnes vnd des heiligen Geistes. Amen. Matthäus XXVIII v. XVIIII Anno 1659.

Unten bez.:

Gott allein zu Ehren / zu Seligen Andencken / deß weiland Ehrenvest: vnd wol / benambten Herrn Paul Zeidlers, Bürgers vnd Handelsmanns zu Budißin verehret anhero / dessen Sohn Tit. H. Caspar Zeidlers Jur. C / des Rathes vnd D. Z. Stadt Richter / daselbst.

Ausgezeichnetes, gut erhaltenes Stück.

Taufkanne, Zinn, mit Deckelkugel 18 cm hoch, 145 mm Fußweite. Mit Ausgußrohr, modernem Deckel, Kugel am Deckelscharnier, breitem Henkel und Fuß. Bez.: Jesus. 16. J M Z. E G. 81. Mit bezug auf Martin Ziegenbalg, Erblehnrichter (?). Mehrfach gelötet.

Abendmahlkelch, Tombak, stark vergoldet, 21 cm hoch, 113 mm Fußweite. Mit rundem Fuß und Knauf, Glockenkuppa, bez.:

Kirche Gros Naundorf 1734.

Mäßige Arbeit mit eingraviertem Abendmahl. 1879 neu vergoldet.

Patene dazu, 15 cm Durchmesser.

Hostienbüchse, Tombak, stark vergoldet, rund, 102 mm Durchmesser; auf dem Deckel ein Kruzifixus. Auf dem Deckel bez.:

Jesus amor meus crucifixus est.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 507 mm hoch, auf Dreifüßen mit Klauen. Auf den Flächen mit I H S bezeichnete Ovale. Unten Engelsköpfchen. Birnförmiger Stiel. Ohne Marke und Bezeichnung. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Abendmahlkanne, Zinn, mit Deckel und Knopf 25 cm hoch. Auf dem Deckel bez.: Jesus. Auf dem Leibe bez.:

Groß Naundorffer Kirchen Kañe 1753.

Gemarkt mit undeutlicher Marke.

Patene, Silber, vergoldet, 158 mm Durchmesser. Bez.:

M. C. D. Schropp 1763.

Mit Dresdner Beschau und nebenstehender undeutlicher Marke.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, rund, 95 mm Durchmesser, bez.:
M. S. S. g. Boernerin 1765 (3?),
mit bezug auf die Stifterin der silbernen Gefäße, Frau Pastor Marie Sophie Schropp. Bezeichnet mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.

Abendmahlkelch, Silber, 23 cm hoch, 157 mm Fußweite, ganz glatt, mit niederem Fuß, Birnenknauf und Glockenkuppa.

Gemarkt wie die vorige.

Altarkruzifix, von 1767, schwarzes Kreuz mit Korpus und hellem, vergoldetem Rokoko-Ornament an den Enden.

Auf einem Schild am Sockel bez.: Marie Sophie Schropp geb. Börnerin 1767.

Denkmäler.

Denkmal des Pastors Tobias Gerstecker, † 1725, und dessen Frau Johanna Magdalena geb. Uschner, † 1752.

Sandstein, 83 cm breit, 145 cm sichtbare Höhe.

Der sarkophagartige Sockel mit Leichentextkartusche. Darüber ein schlichtes Inschriftschild, oben geschweift abgeschlossen. Auf dem Sarkophag ein Kelch.

Die Inschrift lautet:

. . . mein / Leser das Denkmal (?) 2 Christ: Priester . . . leute. Es ist / der weyl. Wohl Ehrwürdige Großachtbare / Wohlgelahrte H. Tobias Gerstecker / wohl meritirter Pastor hiesigen Orts welcher 1666 d. 1 Fē: / in Radeberg geb: 1694 hieher ins Predigt Amt berufen / denselben bis ans Ende treulich vorgestanden u. sich 2 mahl verehelig(t) 1) mit einer geb. Kathin aus Radeberg 1694 d. 16. Sept. u. 2) mit / Jgfr. Johana Magdalena Tit. Hern. Andreas Uschners Chur / fürstl. Sächs. Amtsverwalters in Laußnitz hinterlaßenen jüng / sten Tochter 1699 d. 24. Octobr. mit welcher er 5 Söhne u. 3 / Töchter gezeuget u. in friedl. Ehe gelebet hat bis an sein seel. Ende / welches 1725 d. 5. Jul. erfolgte, nachdem er fast 26 Jahre in guter Ehe, beynahe 31 im / Amte und 59 Jahre 5 Monat / 4 Tage in dieser Welt gelebet hat. Ingleichen / Die Wohl Edle Sitt Ehr u. Tugend belobte Frau Johanna / Magdalena Gersteckerin geb. Uschnerin die von den oben . . . / . . . genan̄ten Geistl. Eltern 1678 d. 8. Apr. allhier in Groß Naun / dorff gebohren worden. Sie war eine treue Ehegattin ob er / wehnten Pastoris und eine sorgfältige Mutter obgedach / ter Kinder die nach dem Tode ihres Eheherrns als Wittwe / gelebet bis sie Gott 1752 d. 8. Mart. von dieser Welt forderte . . .

An der Ostwand der Sakristei.

Denkmal einer Tochter des Pastors Christoph Dietrich Schropp. Von 1754.

Sandstein, 49 cm breit, 95 cm hoch.

Über der im Rundbogen abgeschlossenen Inschrifttafel ein Engelsköpfchen. Die Inschrift lautet:

Allhier / verschläffet allen / Jammer / Christiana Sophia Schroppin . . . Töchterlein / Christoph Dietrich Schropp Pastors allhier . . . starb . . . 1754 / alt 11 Tage.

Denkmal der Frau Maria Sophia Schropp geb. Börner, † 1767. Sandstein, 85 cm breit, 160 cm hoch.

Oben im Segmentbogen abgeschlossen; unten eine ausgerundete Tafel, von Felsenwerk umgeben. Die Inschrift lautet:

Allhier / ruhet sanfft und seelig / Die Hoch Wohl Edle / Viel Ehr Sitt und Tugend / Hochbelobte Frau / Frau Maria Sophia / gebohrne Börnerin / des jetzigen hiesigen Pastoris / M. Christoph Dietrich / Schropp / im Leben und Tod hertzlichst / geliebteste Ehe Frau / gebohren in Halle / d. 9. Augusti 1711 / getrauet allhier / d. 25 (?) Augusti 1744 / Mutter von 4 Kindern / 2 Söhnen u. (2 Töchtern) . . . (Das übrige verwittert.)

An der nördlichen Kirchhofsmauer.

Das Denkmal ihres 1775 verstorbenen Mannes Pastor M. Christoph Dietrich Schropp in Gestalt eines Leichensteines, den sich dieser bei Lebzeiten bis aufs Sterbedatum hatte fertigstellen und im Pfarrhofe aufrichten lassen, ist jetzt verschwunden.

Denkmal des Johann Gottfried Bürger, † 1749, und dessen Frau Johanna Dorothea geb. Wentzel, † 1770.

Holz(?)-Tafel aus der 1901/02 ausgefüllten Lehngutgruft. Bemalt (?). Mit der Inschrift:

In diesen Todten Gewölbe / Ruhen nebst 10 Kindern zwey mit innigster / liebe Verbunden gewesene Ehe: Hertzen / nehmlich Weyl.: Herr Johann Gottfried Bürger, Königl: Pohlnl: / und Churfürstl: Sächßl. Amtschreiber wie / auch besitzer des hiesigen Lehn Gerichts, / und / Frau Johanna Dorothea Bürgerin eine durch / mancherley Creutz wohlgeprüfte Matrone. / Erster wurde den 15. April 1690 in Schömberg, / so in Vogt Lande liegt, Gebohren, allwo / sein Herr Vater, Herr Mag. Johann Christoph Bürger, priester war. / Seine Ehe: Consortin aber erblickte 1696 / d. 30. Dec: das Licht dieser welt, und / hate zum Vater Herrn Johann Wentzel / ehe dem Bürger Meister und Kirchen Vorsteher / in Pulsniz. / Der Herr Amtschreiber starb 1749 d. 5. November. / Als er alt worden 69 (?) Jahr. 6. Monathe / 1. Woche und 3. Tage. / Die Frau Amtsschreiberin aber endigte ihr / leben d. . . . 17. . . . / nachdem sie in dieser welt zugebracht / Jahr . . . Viget in cinere virtus. Das Gedächtnis der Gerechten bleibet / in Seegen. / Zum Andencken haben diese Taffel ihren seligen / Eltern aufrichten laßen / Frau Johanna Dorothea Eckartin. / Herr Johann August Bürger, Steuer: Einnehmer / und Erbsaße in Wünschendorff. / Frau Johanna Sophia Paulin. / Frau Johanna Rahel Löwin. / und / Frau Johanna Friederica Schadin. / 1769.

Jetzt in der Totenhalle; mit erneuerter Schrift.

Der Kirchhof

umgibt rings die Kirche in einem unregelmäßigen Oval. Die aus Feldsteinen erbaute, etwa 102 cm starke Mauer hat ein Spitzbogentor von 180 cm Breite. Es ist durch ein Pultdach abgedeckt.

Seit 1900 mit Inschrift. Anscheinend von 1481.

Schüssel, 24 cm Durchmesser, gelber Ton, mit der Umschrift:

Wer Gott vertrawt der hatt woll gebawt. gott mit unß.

In der Mitte mit dem Bilde eines auf einem Zweige sitzenden Vogels. Um 1650. Auf dem Friedhofe ausgegraben.

Jetzt im Kunstgewerbemuseum zu Dresden (Nr. 1633).

Die alte Pfarre.

1540 wird die alte Pfarre eine „baufellige Wohnung" genannt. Sie wurde 1634 durch die Kroaten niedergebrannt. Die darauf erbaute, 1874 abgebrochene Pfarre war größer als die jetzige, im Erdgeschoß steinern, im Obergeschoß aus Fachwerk, mit „sich kreuzenden, schlangen artiggekrümmten Balken". Das Dach war mit Stroh gedeckt. Innerhalb der Hausflur lag der Brunnen. Neubau seit 1874.

Die alte Schule

ist ein hübscher Fachwerkbau von 1819. Sie wurde von Meister Kunat für 948 Taler erbaut.

Lehngut.

Stattliches Wohnhaus in Winkelform, jede Seite mit dreiachsigem Mittelrisalit und zwei vierachsigen Rücklagen, dreigeschossig. Die Architektur ganz schlicht, nur in den Risaliten die Öffnungen mit profilierten Gewänden, das Mittelfenster des Hauptgeschosses mit Spitzverdachung.

Das Innere stark heruntergekommen. Es erhielten sich die dreiläufige, nach Dresdner Vorbild geschaffene Treppe und einige ansehnliche Räume. Die Gesamtanordnung ist wenig klar.

Ein Teil des alten Ochsenstalles soll bis in gotische Zeit (1430) zurückreichen.

Das ganze Gut äscherte 1764 ein Blitzschlag ein. Das alte Herrenhaus wurde 1804 abgebrochen und in seiner jetzigen Gestalt noch in den schlicht vornehmen Formen der Zeit nach dem siebenjährigen Krieg, wohl mit Benutzung alter Mauern erbaut.

Wohnhäuser.

Nr. 102. Angeblich das älteste Haus des Dorfes, 1906 abgebrochen. Schlichtes, 1640 in Holz, Lehm und Stroh erbautes Häuschen, aus Erdgeschoß und steilem Satteldach bestehend. Die Giebel waren verschalt.

Nr. 104. Altes Gut. Mit merkwürdigen Inschriften in rotbrauner Farbe. Über der Haustüre des Wohnhauses in umrändertem Feld die Inschrift: Diß Hauß hab ich vor mich gebaut, wenn meī gott will, so muß ich rauß.

Links davon in zwei umränderten Feldern:

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden

und

Wer Gott dem allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

Auf der rechten Seite:

Ich achte meine Hasser gleichwie Regenwasser, das von Dächern fleust

und

laß die Neider neiden, laß die Haßer hassen, was sollen sie mir doch lassen.

Am Auszugshaus im langen Querbalken des Obergeschosses bez.:

Wir sint fremde Gaeste und wo wir sollen sein da paven wir gar wenig ein.

Links davon: 11. 2. Anno 1723. G. H. Z., rechts: 22. Juni.

Der erste Teil des Spruches: „Wir bauen hier so feste", ist durch einen Anbau weggefallen.

Großröhrsdorf.

Kirchdorf, 4 km südlich von Pulsnitz.

Die Kirche.

Die alte Kirche.

Die alte Kirche war nach Prassers Chronik gegen 40 Ellen (22,6 m) lang und 18 Ellen (10,2 m) breit und stand auf dem vorderen Friedhof vor der jetzigen Kirche. Der 1661 errichtete hölzerne Dachreiter stand auf der Mitte des Dachfirstes. Seine lange Spitze war verschindelt. An der Kirche stand eine Vorhalle aus Fachwerk. Der Fußboden der Kirche war gedielt.

Meinhold

Fig. 47 bis 49. Großröhrsdorf, Kirche, Apostel. Vor der Erneuerung von 1897.

Von den doppelten Emporen erstreckte sich eine lange auf der Feldseite, eine kurze auf der Dorfseite bis zur Kanzel. Hinter dieser, „in der Chorhaube", seitwärts vom Altar befand sich „das alte Chor aus der katholischen Zeit"; vorn der neue Chor. Die Kirche war zum Schutze gegen Flugfeuer von Linden umpflanzt. Der baufällige Dachreiter, der wiederholt, u. a. 1707 vom Maurermeister Andrich von Radeberg, besichtigt worden war, mußte 1710 abgetragen werden. Ein „Häublein, von Schindeln gedeckt", bildete den Ersatz. Die Kirche wurde 1745, neun Jahre nach der Einweihung der neuen Kirche, abgebrochen.

Der alte Altar war ein gotischer Flügelaltar, von dem 1841 nach einem gleichzeitigen Bericht sechzehn holzgeschnittene Figuren erhalten waren, und zwar eine Mutter Gottes, vier andere weibliche und elf männliche Figuren. Es erhielten sich folgende Figuren:

Die zwölf Apostel (Fig. 47, 48, 49), 1897 vom Bildhauer Roch in Dresden instand gesetzt, ergänzt und neu bemalt. Holz, 65 cm hoch. Fast allen fehlten die Hände, soweit diese frei standen. Acht Apostel trugen Bücher; sein Emblem hatte nur noch Andreas: das Kreuz, Jakobus: die Pilgermuschel. Jetzt auf Konsolen an den Emporensäulen aufgestellt. Um 1500.

Maria mit dem Kinde, Holz, gleichzeitig, ebenfalls von Roch erneuert (Fig. 50). Das Kind greift nach einem Apfel. Maria steht auf dem Mond. Jetzt an dem linken Pfeiler zwischen Schiff und Chor aufgestellt.

Maria, in kindlicher Gestalt, mit langem, offenem Haar, weitem, bis zum Fuß herabhängendem, hemdartigem Gewand. In diesem, in der Gegend etwa des Nabels, eine ovale Vertiefung, in der wohl ein Glaseinsatz das Christuskind zeigte. Die anscheinend zum Gebet vereinten Hände abgebrochen. Um 1500.

Jetzt im Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins, Inv.-Nr. 2716.

Kruzifix, Holz, 170 cm hoch. Bemalt. Auf dem Kirchboden. Nach einer Mitteilung von 1841 (im Königl. Denkmalsarchiv) besaß das Kruzifix damals eine Tafel mit dem INRI und der Jahreszahl 1535. Die Gestalt mit starker Muskulatur der Ausdruck von erschreckendem Realismus. Die Wirkung ist durch die spätere Bemalung beeinträchtigt. Jetzt auf dem Kirchboden.

Fig. 50. Großröhrsdorf, Kirche, Maria mit dem Kinde.

Kruzifix, Holz, etwa 60 cm hoch. Der linke Arm und die rechte Hand fehlten. Steife, durch das starke Herausheben des Brustkastens

Fig. 51. Großröhrsdorf, Kirche, Grundriß.

und der eingezogenen Weichteile gekennzeichnete Gestalt. Breites Hüfttuch, Haar und Krone geschnitzt. Beide Füße mit einem Nagel befestigt. Jetzt im Ortsmuseum.

St. Katharina, gegen 60 cm hoch, in der Rechten Nabe und Speichen des Rades, die Linke auf den Griff des Schwertes gestützt. Dieses fehlt.

St. Agnes (?), ebenso groß, in der Linken ein Lamm (?). Beide Heilige bekrönt, mit wallendem Haar, reichem Gewand. Um 1520.

Fig. 52. Großröhrsdorf, Kirche, Blick in den Chor.

Beide Figuren sind durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler „museumsgerecht" hergestellt worden. Jetzt im Ortsmuseum.

Von der Kanzel erhielten sich die Bilder auf den Feldern: Vier Apostel in rot gemalten gequaderten Rundbogennischen. Bez.:

. . . Artickel von der Schöp / (fung). (P)etrvs. Ich glavbe an / . . . allmaechtigen Schöp(fer) . . . vnd der Erden.

Der andere Artickel von / der Erlösunge. S. Andreas / Ich glavbe . . .

Der dritt Artickel S. Ja / cob der Grösser . . .

Der vierdte Artickel / S. Iohannes der Evangel / ist . . .

Das Petrusbild anscheinend von der Kanzeltreppenbrüstung, weil schiefwinklig gebildet. Wohl aus dem 17. Jahrhundert.

Jetzt zur Decke der inneren Südvorhalle verwendet.

Taufgestell, Holz; auf einem von Konsolen gestützten Fuß ein achteckiges Oberteil mit ähnlichem, ziemlich hohem Deckel. Das Ganze in schlichter Tischlerarbeit des 17. Jahrhunderts. Jetzt im Ortsmuseum.

Die neue Kirche.

Die heutige Kirche wurde in den Jahren 1731—36 mit einem Aufwand von 12 285 Talern erbaut. 1734 begutachtete der Hofbauschreiber Simons aus Dresden den Bau. Als Gewerken nennt Prasser: Gottfried Friebel und Johann George Friebel, Maurermeister zu Radeberg, ferner Johann Walther, Zimmermeister zu Dresden. Die Anlage ist bei aller Schlichtheit doch, namentlich im Äußeren, großzügig und vornehm, so daß man den Entwurf des Baues einem hervorragenden Meister zuschreiben darf. Holz und Ziegel bezog man aus Hoyerswerda, Sandsteine aus Liebethal, die Fenster- und Türgewände, Simsstücke und -platten „aus dem Karschwinkel", Hölzer ferner aus der Laußnitzer Heide. 1736 fertigte der Stukkaturarbeiter Sättler aus Dresden die Gipsdecke der Kirche für 112 Taler. Die Verwertung der Steine der alten Kirche zur Pflasterung erfolgte durch Maurermeister Bormann aus Pulsnitz. Die Kosten zur neuen Kanzel und zum Altar trugen zwei Ortskinder, der Kriegsbauzahlmeister (Schloßbauschreiber) Grundmann in Dresden und der Kreissteuereinnehmer Boden in Leipzig. Hofmaler Pöppelmann in Dresden ließ die Kanzel vergolden und ausstaffieren.

1886 wurde das Innere instand gesetzt und 1903 in der Nordostecke an die Herrschaftsloge ein Treppenturm angebaut. Architekt war Fritz Reuter in Dresden.

An ein rechteckiges Langhaus von 13,7 : 25 m im Lichten legt sich ein mit drei Seiten eines Achtecks geschlossener schmälerer Chor (Fig. 51). Die inneren Ecken sind zwischen Langhaus und Chor verbrochen. Die flache, mit geometrischen Stuckfiguren (Fig. 51) verzierte Decke über großer Kehle und Gesims geht ohne Scheidung durch. An den Langseiten des Langhauses sind zwei Emporen mit schlichter Brüstung und schlichten Holzpfeilern angelegt. Südlich am Chor ist die Sakristei vorgebaut, zu der infolge des abfallenden Geländes einige Stufen emporführen. Nördlich eine nach dem Chor mit drei rechteckigen Fenstern geöffnete Loge, darüber eine zweite, etwas vorgekragt. Der Treppenaufgang zu diesen Betstübchen ist neu. Den alten, 1737 angelegten Treppengang auf einem Bogen zeigt Fig. 53. Die Kirchenfenster sind stichbogig in Sandstein gebildet, mit Schlußsteinen und darüber verkröpftem, geradem Verdachungsgesims. Die Orgelchorbrüstung ist im Bogen mehrfach vorgezogen. An der südlichen inneren Ecke zwischen Chor und Langhaus ist die Kanzel angelegt. Zu ihr führt von der Sakristei aus eine vom Schiff nicht sichtbare Treppe.

Fig. 53. Großröhrsdorf, Kirche, alter Logenaufgang.

Der Turm ist der Mitte der Westwand vorgelegt. Er ist von Firsthöhe ab abgeeckt. Dieses

Geschoß, das Glockenhaus, hat Stichbogenfenster, darüber die Uhr, über der das Gesims im Bogen verkröpft ist. Eine Zwiebel schließt den Turm ab. An einer Türe der nebenstehende, wohl noch gotische Beschlag. 1899 wurde das

Fig. 54. Großröhrsdorf, Kirche, Kanzel.

Gesims unter dem Helm insofern geändert, als die Aufschwünge für die Zifferblätter eingefügt wurden.

Die Wetterfahne stammt von 1736 und ist eine Stiftung des Försters Kadner.

Über dem Turmtor sitzt eine vom Bildhauer Christian Wirth (?) 1758 gefertigte, vom Maurer Georg Pflug eingesetzte Kartusche in Sandstein mit der Inschrift:

Aedes haec sacra / exstrvi coepta / die XXIX. Mai MDCCXXXI. / perfecta / Deoqve dicata / die VIII. Octobris / MDCCXXXVI.

Die untere Loge mit drei rechteckigen Fenstern; auf der Brüstung sitzen kanelierte Pilaster, darüber und darunter Diamantquader. Wohl aus der alten Kirche übernommen. 17. Jahrhundert.

Die obere Loge mit drei Fenstern, das mittlere höhere im Rundbogen geschlossen. Das Gesims ist darüber schräg verkröpft. Mit Schlußstein.

Kirchnerstand, an der südlichen Chorwand. Mit vier das Gesims bekrönenden Abschlüssen. Die Brüstung schmücken vier achteckige Füllungen. Wohl Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die Stände ziehen sich an beiden Langseiten des Schiffes hin. Mit einem Gesims auf schlichten Pfeilern. Bezeichnet mit Sprüchen:

Lobt Gott mit hellen Cymbeln fein, Last vns im herzen frölig sein. Alles was lebt vndt oden hatt, Lobet den herren frühe vndt spat. / Etwas bitte ich vom Herrn, das hette ich gern, das ich im Hause des Herren bleiben möge mein leben lang . . .

Ferner: Ps. 27 und Joh. 3, sowie Ps. 86 und 84. Mit der Jahreszahl 1736.

Fig. 55. Großröhrsdorf, Kirche, Taufstein.

Der Altar (Fig. 52) wurde 1745 nach dem Vorbilde des Fossatischen Altars in der Leipziger Thomaskirche angeblich für 700 Taler in Leipzig gefertigt. Die Altarnische mit einem Kruzifix flankieren zwei übereck gestellte Pilaster korinthischer Ordnung, davor eine Säule. Das verkröpfte Gebälk ist im Bogen geführt und in der Mitte über einer Kartusche mit flammendem Herz verkröpft. An den Säulenpostamenten und der Nische Rokoko-Ornament. Die Bekrönung bildet ein Aufsatz mit Glorie. Seitlich über den Säulen Urnen.

Zwischen Altar und Chorwand je ein im geschweiften Bogen geführtes Gesims, von Rokokowerk bekrönt, türartig sich öffnend.

Zimmermann Christoph Schöne, der u. a. auch „das Betstübchen bei der Kanzel“ fertigte, baute das Gerüst zur Aufstellung des Altars und die Stufen.

Die Kanzel, 1736 erbaut, zeigt Fig. 54, Holz, aus fünf Seiten gebildet mit korinthischen Pilastern vor den Ecken. Dazwischen von Johann

Adolf Pöppelmann 1736 gemalte, von Otto Paul Nahler 1898 restaurierte Ölbilder, auf Holz: die vier Evangelisten mit ihren Zeichen, vorn Christus, segnend. Die derb profilierte Kuppa ruht auf einer mächtigen Volute.

Der Schalldeckel mit verkröpftem Gesims und Lambrequins. Mit kuppelartiger Bekrönung, die ein flammendes Herz abschließt. Seitlich der

Fig. 56. Großröhrsdorf, Kirche, Orgelgehäuse, vor 1904.

Kanzel Pilaster mit barockem Kapitäl, von Urnen bekrönt. Die Kanzel ist grau gestrichen und durch Vergoldung gehoben.

Vom Schalldeckel erhielt sich ein altes Gemälde, Öl, auf Leinwand, Gott-Vater mit Zepter, auf Wolken thronend, von Engeln umgeben, gemalt vom Hof- und Dekorationsmaler Johann Adolf Pöppelmann, 1736. Jetzt an der Chorwand über der Sakristeitüre.

Taufstein, Holz, ohne Deckel 124 cm hoch (Fig. 55). Auf vier volutenartigen Beinen. Die Kuppa mit nebenstehendem Grundriß. Auf Kartuschen bez.:

Gehet hin . . . Matth. 28. Wer da glaubet . . . Marc. 16. v. 16. Laßet die Kindlein . . . Marc. 10. Gott macht uns seelig . . . Tit. 3. v. 5.

Jetzt leider eichenfarbig angestrichen. 1745 in Leipzig gefertigt.

Die Orgel wurde von Schuster in Zittau 1904 erbaut. Die alte, von Pützner und Mager in Pulsnitz erbaute (Fig. 56), stammte von 1762 und kostete 722 Taler.

Reste des alten Orgelprospektes. Zwei in Holz geschnittene, etwa lebensgroße Posaunenengel, bemalte Frauengestalten von etwas flüchtiger Ausbildung. Ferner die seitlichen Anschwünge des Prospektes mit in Relief geschnittenen Kindengeln, von denen einer Harfe spielt, der andere aus einem Notenbuch singt. Um 1760. Die Posaunenengel im Ortsmuseum, die Anschwünge und weitere Reste auf dem Kirchboden.

Zwei Glorien, Holz. 18. Jahrhundert. Auf dem Kirchboden.

Drei Stühle, in schlichter Barockform. Mit Lederbezug. Wurmstichig. Auf dem Kirchboden.

Barocker Stuhl, mit Rohrgeflecht, mit geschweifter Lehne. In der unteren Loge.

Stuhl, in Rokokoform, mit geschweifter Lehne und Beinen. Oben an der Lehne eine Muschel. In der Sakristei.

Ansehnliches Kastenschloß vom Kirchtor. Jetzt im Ortsmuseum.

Kirchen-Uhrwerk, auf dem Kirchboden.

Glocken.

Drei Glocken, von 1827. Der Gießer war der Königliche Gießerei-Inspektor Schröttel in Dresden.

Die alten, 17 Zentner schweren Glocken waren beim Kirchneubau übernommen worden, wurden jedoch 1827 eingeschmolzen.

Ihre Inschriften sind nicht bekannt.

Kirchengeräte.

Kelch, von 1667, Silber, vergoldet, 22 cm hoch, 124 mm Kelchweite, 169 mm Fußweite. Die Kuppa ist trichterförmig, der Fuß sechspassig; der breitgedrückte Knauf trägt Roteln, bez.: IHESVS. Auf den Fußflächen eingraviert: Marterwerkzeuge, Lanze, Leiter, Schwamm, Mantel, Würfel, Kreuz mit Dornenkranz, Kelch mit Hostie, Laterne (?), Staupsäule mit Geißel. Bez.: Die / Kirch / zu / Gros / Röhrs / Dorff / 1667.
Ungemarkt.

Zwei Patenen, Silber, vergoldet, 182 beziehentlich 158 mm Durchmesser. Mit Weihekreuz im Kreis.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 57 cm hoch (Fig. 57). Der mit Ranken verzierte Dreifuß ruht auf Klauen. Der rundlich profilierte Stiel hat in

der Mitte ein mit vier Akanthusranken geschmücktes knaufartiges Stück. Der Dreifuß trägt die Inschrift:

In die Kirche zv Gros Rohrstorf 1687. Gemacht: Daniel Wedekindt.

Kelch, von 1699, Silber, vergoldet, 21 cm hoch, 111 mm Kelch-, 159 mm Fußweite. Fuß rund, Kuppa glockenförmig, Knauf birnförmig. Im Fuße bez.:

H. David Ludwigs seel. von hier bürtig, Erbens, H. Christian Haentschels, Schiff- / Handels Leuthe zu Alten Dresden, Gedaechtnüs . im Jar: MDCXCIX.

Ungemarkt.

Vortragkreuz, Reste auf dem Boden. Korpus 25 cm hoch. Auf der Rückseite ein kleiner Kruzifixus. Um 1700.

Zwei Vasen, Zinn, 24 cm hoch. Mit zwei Henkeln. Bez.:

George Hornhauer/Die . 8t Octob./aō. 1.7.3.6.

Kugelleuchter, von 1763, Messing, 120 cm im Durchmesser, 140 cm hoch (Fig. 58). Mit Reihen von 10, 8 und 6 Tüllen. Die Arme sind mit Ranken und Glockenblumen verziert. Am Henkel ein Mann mit Fahne, bez.: 1763. Die Formen des stattlichen Werkes entsprechen aber mehr dem 17. Jahrhundert.

Kelch, von 1768, Silber, vergoldet, 263 mm hoch, mit Deckel 345 mm hoch. Der runde Fuß wie der birnförmige Knauf und der Deckel passicht gedreht behandelt. Auf dem Deckel as Lamm mit Fahne.

Auf der Kuppa bez.:

Zum Andencken/seiner geliebtesten Mutter / Fr. Mar: Cathar: Füsselin, / Hr. M. Jonas Füssels weil· / Pastor: in Somsdorff / nachgel. Wittbe, so neben diesen / Gottes Hauße ihre Ruhe Städte / gefunden . geschenckt von / Joh: Friedr: Füssel / Accis Insp: 1768.

Fig. 57. Großröhrsdorf, Kirche, Altarleuchter.

Hostienbüchse, Silber (?), rund, 88 mm Durchm. Auf dem Deckel eingraviert das Lamm. 18. Jahrhundert. Auf dem Boden gemarkt wie nebenstehend.

Kruzifix, von 1781, Korpus Bronze, 36 cm hoch. Auf dem Boden des Sockels bez.: Fecit Steglich Ludim: MDCCLXXXI.

Kanne, von 1786, Zinn, 195 mm hoch, zylindrisch, 10 cm Durchmesser. Der Deckel mit eingraviertem Palmzweig, darinnen bez.: Kirche zu Gr: Röhrsdorff F. F. H. 1786.

Im Deckel gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.

Kanne, von 1786, Zinn, 205 mm hoch, zylindrisch. Ohne Schnauze, 113 mm Durchmesser. Auf dem Deckel bez.:

Der Kirche zu Gros-Röhrs-Dorf 1786.

Gemarkt wie die vorige Kanne.

Fig. 58. Großröhrsdorf, Kirche, Kugelleuchter.

Kanne, von 1805, 21 cm hoch, zylindrisch, mit profilierter Schnauze und gebogenem Henkel. Auf dem Deckel bez.:

Der Kirche zu Grosroehrsdorf. 1806.

Im Deckel gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Meistermarke.

Zwei Altarleuchter, um 1770, Silber, 91 cm hoch (Fig. 59). Die mit Rokokówerk verzierten Dreifüße ruhen auf Kugeln. Der Stiel ist rundlich profiliert. Am Lichtteller, der mit Lambrequins verziert ist, bez.:

Andenken von Johann Gottlob Schönens Ehepaar. 1852.

Bronzeleuchter, für 25 Kerzen. Von 1852.

Altarbehang, rote geblumte Seide mit Blumenmuster, etwa von 1750.

Altarbehang, in roter Seide, mit großzügigem Barockmuster und in roter und gelber Seide gewebtem, wirkungsvollem Besatz. Um 1700.

Fig. 59. Großröhrsdorf, Kirche, Altarleuchter.

Denkmäler.

Bildnis Luthers, von 1614.

Öl, auf Leinwand, 125 : 210 cm messend.

Luther, ein Buch in beiden Händen haltend, steht vor einer Rundbogennische. Seitlich ein Tisch mit aufgeschlagener Bibel. Unten ein von Rollwerk umgebenes Inschriftband, bez.:

Ich Andreas Schwartze der Zeidt / Churfürstlicher Sechs: bestaldter / Mühlenvogt vnnd Künstler im mühlen / waser vnndt lanndt gebeuden haben diese / Contrafect zue guten gedechtnüs hiher / verehret Im jahr 1614 / Ach Gott las mich ererben, Ein ehrlich leben vnnd selig zu sterben.

In der Mitte des Bandes das nebenstehende, wohl Schwartzesche Wappen. Links oben im Zwickel Luthers Wappen, eine weiße Rose mit Herz und Kreuz auf rotem Feld.

An der Nordwand am Altarplatz.

Bildnis Melanchthons, von 1614.

In der Größe des Lutherbildes.

Melanchthon ist im pelzverbrämten Rock dargestellt. Die Linke hält eine Rolle. Oben im Zwickel sein Wappen: im Schild ein Spaten, als Zier ein Schädel mit Gebein. Unten in der Mitte des

Schriftbandes das Schwartzesche Wappen. Die Inschrift wie beim Lutherbild: Ich Andreas Schwartze usw., jedoch hier als „Vogett und Künstler im Mühlenwesen" bezeichnet.

Bildnis des Pastors M. Johann Paul Löffler, † 1752.

Öl, auf Leinwand, etwa 110 cm breit, 160 cm hoch.

Geistlicher im Ornat, die Linke auf die Bibel, die auf einem Tische liegt, gestützt. Mit der Rechten lehrend. In einem vergoldeten Rahmen mit bekrönter Kartusche. Auf einem unten angehängten vergoldeten Schrifttuch bez.:

Abbildung / des Ersten Evangelischen Lehrers in diesem neu erbaueten Gottes Hause u: Sechsten Pastoris allhier nach der / seel. Reformat: Lutheri, des Weil. Wohl Ehrwürdig: Großachtbar: u: Wohlgelahrten Hrn: M: Johann Paul Lefflers / . . . geb. . . . zu Hohen Prießnitz Eilenburg: Inspection am 24. Jun: 1696 ward Pastor Substitut: allhier 1723. / Pfarrer zu Ottendorf 1729 und Pastor Ordinarius allhier 1734. Starb seelig am 16. Januar . 1752 . . . auf hiesigem Kirchhofe an einem Stick- und Schlagfluße . . . und erwartet in seinem vor hiesigen Altar befindlichen Grabe / der seeligen Auferstehung . . .

Neben dem Altar. 1898 vom Maler Nahler in Dresden restauriert.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 80 cm breit, 170 cm hoch.

Sockel mit Inschrifttuch. Darüber seitlich von einem Kreuz bekrönt zwei Kartuschen mit verwitterter Inschrift. Um 1730.

Auf dem Kirchhofe, an der westlichen Kirchhofsmauer.

Denkmal der Frau Christiane Sophie Nicolai geb. Troppanneger, † 1756. (Fig. 54 links oben.)

Sandstein, Epitaph, etwa 250 cm breit, fast 6 m hoch.

Eine Inschrifttafel von schwarzem Marmor mit Rokokorahmen ist einem seitlich geschweiften Postament vorgelegt. Darunter ein eine Urne haltender Kindengel und ein das Stundenglas haltender geflügelter Greis mit Sense, die Zeit; endlich ein geflügelter Schädel mit Krone und Zepter. Auf diesem Unterbau seitlich zwei Frauen, die eine betend, die andere mit einem Kreuz, Frömmigkeit und Glaube darstellend; dazwischen über der Tafel eine liegende Gestalt, ein ovales, anscheinend in Marmor gebildetes Relief der Verstorbenen haltend. Darüber auf einer Draperie gemalt ein Schloßtor. Oben eine Glorie und ein einen Kranz herabreichender Kindengel. Hinter dem Denkmal eine in Rot auf die Wand gemalte Draperie.

Die Inschrift lautet:

Zu / Erhaltung eines geseegneten Andenkens / ist / Der weil. Hoch Edelgebohrnen Frau Fr. Christianen Sophien Nicolain geb. Troppannegerin / gewesener . . . des Lehn: Richt . . . zu Groß Röhrsdorf / H. D. Christian Ludwigs . . . Churfstl. Sächss. Hoff Raths auch Ober Rechnungs u. / H. D. Johann Christoph Troppanneger, Königl. Pohl. und Churfl. Sächss. Hoff Raths und Leib-Medicin (!) / ingleichen / Frauen Catharinen Salomen gebohrnen Martinin innigst geliebtesten Tochter / Welche / Den 26. Novbr. 1692 in Dresden das Licht der Welt erblickt / Den 6. April 1756 allda seelig verschieden. / Den 10. April besagten 1756. Jahres in diesem Gottes Hause Ihre Ruhe Stäte bekommen, / . . . gegenwärtiges Denkmahl errichtet / dadurch die Pflicht, so man Deren

bewiesenen christlichen und / vortrefflichen Dugenden schuldig gewesen einigermaßen zu beobachten gesucht worden / von / Deren / hinterlassenen einzigen Hr. Bruder auch übrigen vornehm nächst. Raths Freund. / Leichen Text: Hiob . . . Capit V. 25. 26. 27.

Das prächtige, in Dresden hergestellte, 1758 in die Kirche versetzte Rokokodenkmal ist teilweise vergoldet, sonst in einem grauen Ton gehalten. Das Postament in rötlichem Marmor (?). Innen an der Südwand des Chors.

Bildnis des Pastors M. Gottfried Herklotz, † 1802.

Öl, auf Leinwand, 665 : 810 mm messend, in Empirerahmen.

Auf einer Inschrifttafel bez.:

M. Godofridus Herklotz Pastoris munere functus est inter tres / coetus christianos, ac primum quidem Wendischenbohrae prope / (Nos?)senam inde ab año 1763 . usque ad anum 1768. Deinceps Zadelii / prope Misenam u: a: A: C: 1782: ubi scripsit: De praeparatione ad mor- / tem. Denique vocatus est ad Großroehrsdorfenses, quos docuit per 20 fere a. / natus d. 9. Jul: 1736. Memoria ejus esto sacra! Denatus / Richstadii prope (?) / Dippoldisw . . . Hoc monumentum pietate motus ipsi poni curavit filius unicus d. 26. Juli / 1802.

In der Sakristei.

Denkmal der Familie des Joh. Gottlob Schurig, † 1806.

Sandstein, 70 cm breit, 160 cm hoch.

Das Postament ist mit einer Urne geschmückt; darauf zwei Inschriftkartuschen vor einem oben mit Glorie verzierten pyramidenartigen, aber geschweiften Aufbau.

Nach der Inschrift gilt das Denkmal der Ehefrau des Joh. Gottlob Schurig, gestorben 27. September 1806.

Seit 1910 an der östlichen Wand der Kirche.

Denkmal des Kantors Gottfried Steglicht, † 1787.

Ähnlich dem vorigen, jedoch ohne Glorie. Ebendaselbst.

Denkmal eines Unbekannten.

Ähnlich dem vorigen; oben ein aufgehängtes Buch mit Kreuz und Palmzweig. Sehr verwittert. Um 1800. Ebendaselbst.

Der Kirchhof

wurde 1745, 1836 und 1864 erweitert; 1905 wurde ein neuer Friedhof angelegt.

Die Pfarre

ist ein schlichter Bau von 1696.

In der Pfarrbibliothek befindet sich ein Druck von Frobenius in Basel von 1496: Speculum aureum von Frater Herp.

Das Diakonat

ist ein einfaches Gebäude von 1839.

Das Lehngut

ist ein vorwerkartiger Bau ohne Bedeutung.

Das Dorf

besitzt ein Ortsmuseum. Zur Instandsetzung der Museumsgegenstände gewährte die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1908 eine Beihilfe. Vergl. deren Bericht 1906/08 S. 49.

Grüngräbchen.

Dorf, 11,5 km nördlich von Königsbrück.

Das Rittergut

bestand bereits im 16. Jahrhundert. 1806 erbaute Johann Gottlieb von Wolff, der das Gut 1802 (?) aus dem Nachlaß des Johann Sigismund Ehrenreich Grafen von Redern gekauft hatte, auf einer Anhöhe unweit des Dorfes neben einem Teiche ein neues Herrenhaus.

Fig. 60. Grüngräbchen, Herrenhaus.

Es ist ein stattlicher, reizvoller Bau von sieben Achsen Front, davon drei im Mittelrisalit, den ein flacher Spitzgiebel abschließt. Nach rückwärts sind zwei Flügel angelegt, deren Mansarddächer dem Bau auch rückseitig Reiz verleihen. Den Grundriß zeigt Fig. 60. In der Mitte eine Vorhalle, dahinter die Hausflur mit dreiläufiger Treppe, überwölbt.

Ein wie nebenstehend profiliertes Gurtgesims trennt das Erd- vom Obergeschoß. Das Mansarddach bekrönt seit 1888 ein Dachreiter. Die Erdgeschoßfenster neben dem Tor haben zurückliegende Brüstungen.

26 17

Das rechteckige Haustor hat Sandsteingewände nebenstehenden Profils. Seitlich schlichte Lisenen, oben in Konsolen übergehend, die das gerade Verdachungsgesims tragen. In der Mitte darüber, ohne jede architektonische Verbindung, eine Kindfigur.

Vor dem Tore eine vierstufige Freitreppe in Halbkreisform.

Unter der jetzigen Tüncheschicht ist eine braunrote Bemalung sichtbar, an den Ecken aufgemalte Quaderung.

Häslich.

Dorf, 5,5 km westsüdwestlich von Kamenz.

Das Rittergut

bestand bereits Ende des 14. Jahrhunderts. ,,Das adelige Haus und Vorwerk" brannte 1665 ab. Der jetzige Bau hat das Aussehen eines kleineren Vorwerks ohne bemerkenswerte Bauten.

Hauswalde.

Kirchdorf, 6 km südöstlich von Pulsnitz.

Die Kirche.

Als Kirchdorf wird Hauswalde bereits 1346 genannt. 1593 wurde ein Turmknopf aufgesetzt, 1623 erfolgte die Neubedachung von Kirche und Pfarre. Das Turmdach wurde 1616 ausgebessert oder erneuert, wobei der Zimmermann Streubel aus Ortrand verunglückte. Die Neudeckung des Turmes wurde 1684 nötig. Eine erste Erweiterung wird 1720 erwähnt. 1771 wurde die Sakristei mit dem herrschaftlichen Betstübchen neu erbaut und 1772 auch die Kirche im Innern und Äußeren umgestaltet, erweitert und mit einer neuen erhöhten und gewölbten Stuckdecke versehen. 1773 malte der Dresdner Maler Reinhard die Kirche aus.

Die Ansicht der alten Kirche vor 1780 zeigt das aus dem 18. Jahrhundert stammende Kirchensiegel von 1836. Es zeigt die Kirche noch mit einem kurzen, auf dem Westgiebel sitzenden, gotisch langgespitzten Turm und mit der Uhr am Giebel.

Wesentliche Erneuerungen im Innern wurden 1811—12 und 1826 vorgenommen, 1839 das Schindeldach durch ein Ziegeldach ersetzt und 1842 und 1875 für Neuputz und Ausbesserung gesorgt. Im Kriege 1813 war die Kirche vier Wochen in ein französisches Magazin und die Sakristei in ein Schlachthaus umgewandelt. Bei der äußeren und inneren gründlichen Erneuerung von 1891 durch die Architekten Fritz Reuter und Theodor Fischer in Dresden wurden zwei Treppentürme errichtet.

Baubeschreibung.

Die Kirche hat rechteckigen Grundriß. Der Turm liegt vor der Mitte der Westwand, die Sakristei mit der darüber angelegten Betstube an der Nordwand, neben dem Altarplatze. Zwei Emporen ziehen sich an den Langseiten bis auf $^2/_3$ derselben hin, einen Altarplatz freilassend, nach dem sich die herrschaftliche Betstube in drei Korbbogenfenstern öffnet. Darunter ebensolche Fenster, seitlich zur Sakristei und zu einer sehr kleinen Loge, hinter der — neben der Sakristei — das Treppenhaus zur Herrschaftsloge liegt. Zwischen diesen Fenstern die stichbogige Sakristeitüre. Auf den Brüstungen der Loge ausgerundete Füllungen. Der Orgelchor ist im Korbbogen vorgezogen. Die acht Holzsäulen sind wie die der Emporen gestaltet (Fig. 61). Die Emporensäulen tragen die Decke mittels Unterzug. Die schlichten, ausgerundeten Füllungen trugen ehemals die in der Abbildung wiedergegebene Bemalung, abwechselnd Palmzweige und Rosengehänge, die durch

Fig. 61. Hauswalde, Kirche, Holzsäulen.

neueren Überstrich hindurchscheinen. Die Streichbalken der Emporen ruhen auf schlichten Kragsteinen. Die Mauerstärke ist im Chor, dem neueren von 1720 oder 1772 stammenden Teil, schwächer, die lichte Weite des Chores (Altarplatzes) bei außen gleicher Flucht also größer. Die flache Decke belebt eine mächtige flachgehaltene Kehle über einem Gesims. Schlichte Stuckleisten teilen die Decke. Am Altar durchbrechen die Kehle an den Langseiten die Stichkappen der oberen Emporenfenster. An den Schmalseiten keine Kehlen.

Das Äußere ist schlicht. Das Satteldach hat am Chor einen Krüppelwalm. Der dem nahen Großröhrsdorfer ähnliche Turm (Fig. 63) ist stattlich gegliedert und mit einer Blechhaube und Laterne abgeschlossen. Die Treppenhäuser zur Seite stammen von 1891. Der Turm wurde 1780—81 an Stelle eines hölzernen vom Kollator Major Johann Ludwig von Wangenheim (gestorben 1781) für 2000 Taler erbaut. Die Wetterfahne ist bez.:

C E I L v W / 17 A D 81,

mit bezug auf diesen. Die Giebelschräge der Westwand beleben schlichte Volutenansätze. An der Nord- und Südwand in der Flucht der Westwand je ein Strebepfeiler.

Die alte Wetterfahne, bez.: 1716, mit einem den oberen Zipfel abschließenden Stern und einem die Stange bekrönenden Z, befindet sich jetzt auf der Pfarrscheune.

Die Schauseite des Sakristeianbaues ist wie innen mit Füllungen belebt.

Von einem mittelalterlichen Altar stammt eine Holzstatue, Heiliger Georg, den Drachen tötend, 78 cm hoch. Ende 15. Jahrhunderts. 1839 bei der Ziegeldeckung gefunden. 1907 von der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler instand gesetzt. Vergl. deren Bericht 1906/08. Die Figur war ihrer Farbe und des Kreidegrundes fast ganz beraubt. Es wurden die fehlenden Teile ergänzt und die Vergoldung und Bemalung nach alten Farbspuren auf neuem Kreidegrund aufgebracht. Auf neuer Konsole.

Der Kanzelaltar ist ein schlichtes Werk, seitlich mit korinthischen Säulen, über deren Gebälkstücken Urnen. Das Gesims ist in der Mitte geschwungen und gerollt und ebenfalls von einer Urne bekrönt. Darunter eine Strahlensonne. Die Säulenpostamente schmücken Blumengehänge. Die Rundbogentüre der Kanzel flankieren Pilaster, mit Gehängen verziert. Die schöne Kanzel ist in Dreipaßform angelegt; ihre Brüstung durch Gehänge und Füllungen gegliedert. Auf den beiden mittleren die Wappen derer von Gersdorf und von Hochberg (?), bez.: C. S. T. v. H. 1714 und O. C. F. v. H. 1714, darunter: G. F. v. G., mit bezug auf die Stifter der Kanzel, der Gräfin Charlotte Sophie von Hochberg auf Praußnitz, der Tochter des Johann Georg von Gersdorf auf Bretnig, und auf Gottlob Friedrich von Gersdorf, seit 1725 Vormund des Besitzers der Herrschaft Johann Georg von Gersdorf. Verfertiger der 100 Taler kostenden Kanzel war der Dresdner Bildhauer Johann Christian Kirchner, gestorben 1732. Die Wappen wurden angeblich erst 1724 vom Bildhauer Horn in Zittau eingehauen. Als Fuß-

gesims ein derber Wulst mit Ranken- und Volutenschmuck. Darunter ein Gesims mit Lambrequins. Der untere Bauteil des Altars unter der Kanzel zwischen den Säulenpostamenten ist im Bogen geschweift vorgezogen. Die vorher an der Nordseite stehende Kanzel wurde 1772 in den Altar eingebaut, wobei der Kanzelfuß zum Taufstein umgestaltet wurde. Verfertiger des Altars war der Bildhauer Werner in Pirna.

Tauftisch, Holz, kelchförmig, breitachteckig. An Stelle des Knaufs Lambrequins, ebenso am Rande des Tisches.

Lesegestell, im Stil des Altars, 1898 vom Tischlermeister Schöne in Hauswalde gefertigt.

Orgel, mit fünfteiligem, gestaffeltem Prospekt. In den Zwickeln Vorhänge, in Holz. Von 1842. Die Orgel wurde von Wilhelm Flügel in Bautzen erbaut, 1853 von Mende in Leipzig umgearbeitet, 1880 von Eule in Bautzen erneuert. Die erste, 1720 vom Schullehrer Uhlisch in Harthau für 24 Taler erbaute Orgel wurde 1760 durch die alte Großröhrsdorfer Orgel ersetzt, diese mehrfach verbessert.

Fünf Barockstühle, in der Herrschaftsloge, schlicht. Zwei davon mit hoher Lehne. Ferner daselbst ein barocker Armlehnstuhl mit Kopfwangen. Die lederbezogene Lehne mit Blindpressung (sächsisch-polnisches Wappen). Hübscher, beschädigter Stuhl vom Anfange des 18. Jahrhunderts. In der Herrschaftsloge ferner:

ein Degen mit vergoldetem Griff und ein Sporn.

Altarbekleidung. Rest des blautaffetnen Altarornats mit goldgestickter Sonne und der Jahreszahl 1709. Stiftung des Pfarrers Johann Georg von Gersdorf im Jahre 1714 „alldieweil solche in diesem Jahre von seiner Majestät dem Könige Ihrer Excellenz war geschenket worden, da sie im großen Karussel proximus a latere regio gewesen waren". Im Archiv.

Kruzifixus, Holz (?), 1671 vom Pächter und Gerichtsverwalter Wiesner in Bretnig geschenkt. Das Kreuzholz wurde kürzlich erneuert. Auf dem Altar.

Glocken.

Seit 1842 drei Glocken, von denen die eine 1853 umgegossen wurde. Die beiden alten Glocken, die 1842 eingeschmolzen wurden, werden beschrieben:

Große Glocke, 5 Ztr. 21 Pfd. schwer, 1790 mit 149 Taler 3 Gr. bezahlt. Auf dem oberen Weinblätterkranz stand die Inschrift:

Anno 1790 goss mich August Sigismund Weinholdt in Dresden.

Auf der Vorderseite:

Ich bin gegossen worden im Jahre Christi 1790 unter der Herrschaft der verw. Frau Majorin v. Wangenheim geb. v. Schenk auff Brettnig und Hauswalde und deren Curatoris Herrn Majors Freiherrn v. Huldenberg auf Neukirch und Wartha zur Zeit, da Magist. Johann Gottfried Wolf Pfarrer in Hauswalde, und die beiden Kirchväter Zschiedrich und Gebler gelebet.

Auf der Rückseite ein Kruzifix.

Die kleine Glocke, die 1778 ausgebessert wurde, trug auf dem oberen Rande die rückwärts zu lesende Inschrift: Jehovam — non anihnam (?) una — invco (?). Sonst ohne Verzierung. Wohl gotisch.

1682 wurden der Kirche mehrere Geräte geraubt.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet. 23 cm hoch, 156 mm Fußweite. Sechspassichter Fuß mit eingraviertem Kreuz, auf den Roteln bez.: Jesus †, mit sechseckigem Stiel, rundlicher Kuppa, bez.: N. F. v. G. 1682 (mit bezug auf Nikolaus Grafen von Gersdorf).

K. z. H. Erneuert 1904. E. K.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke.

RB

Klingelbeutel, Silber, bez.: 1770. Mit Samtbeutel und Mondgesicht.

Zwei Altarleuchter, Zinn, versilbert, 64 cm hoch. Auf Dreifuß, dessen Flächen mit Muscheln und Kränzen verziert sind. Bez.:

Der / Kirche / zu / Haus / Walda / Ano 1779.

Der Stiel ist rundlich profiliert und hat zwei birnförmige Knäufe. Laut Inschrift erneuert 1855. Ungemarkt.

Kelch, Zinn, 20 cm hoch. Bez.: Der Kirche zu Haußwalde. 1796. Ungemarkt.

Zwei Zinnleuchter, 24 cm hoch. Bez.:

Zum Andenken des Reformations Jubilaeum.

Auf dem anderen: den 31. Oktober 1817. J. Gottlob Oswald. Ungemarkt.

Taufbecken, Zinn, von 1828. Tauftischdeckel, Zinn, von 1842.

Denkmäler.

Bildnis des Pastors Johann Müller, † 1658.

Öl, auf Holz, 85 : 114 cm messend.

Geistlicher im Ornat, knieend vor einem auf einer Wiese aufgerichteten Kruzifixus. Im Hintergrunde Jerusalem. Unten die Inschrift:

Der Ehrwürdige Achtbare und Wohlgelarte Herr Johan Müller anfänglichen 3½ Jahr / Diaconus zur Pulßnitz, Wohlverordneter Pfarrer dieses orts 15 Jahr. Ist zu S. Annaberg Anno 1612 / geboren, hatt mit 2 Weibern, mit der erste F. Dorothea Niednerin Seel: 1 Tochter, in der andern / Ehe mit F. Maria Nitzschin 3. Söhne 2. Töchter in Hl: Ehestande gezeuget, Ist gestorben den 25. / October Ao: 1658 . . .

Bildnis des Pastors Georg Chladni, † 1692.

Öl, auf Leinwand, 92 : 119 cm messend.

Kniestück eines Geistlichen mit Lockenperücke, der die Bibel unter dem rechten Arm und in der Hand das Käppchen hält. Auf dem Tische steht seitlich ein Kruzifix. Inschrift seitlich vom Kopfe:

Der Wohl Ehrwürdige / H. Georgius Chladni / 7 Jahr in Ungern u. nach / 7jäh-

rigen Exilio 12 Jahr / in Haußwalde gewesener / Seelsorger, hat in Ehestand / gelebt 26. Jahr, 17. Wochen / mit Fr. Catharinen geborne / Clenottin, u. darin̄e gezeu- / get 4. Söhne und 5. Töchter. / Starb seelig Ao. 1692. den / 5. May, seines Alters / 55. Jahr, 2 Wo. / 3. Tage.

Chladni war der Vater des bekannten Akustikers.

Fig. 62. Hauswalde, Kirche, Bildnis des Johann Georg von Gersdorf.

Bildnis des Johann Georg von Gersdorf d. Ä., † 1723.

In Öl, auf Holz, oval, 66 : 80 cm messend.

Ohne Rahmen. Brustbild eines Kollators mit weißer Perücke, Küraß und rotem Mantel. Mit dem Markgräflich Baireuthischen Roten Adler-Orden. Bez.: Candide et / constanter.

Das Bild hing vor 1900 zur Seite des Altars; jetzt wiederhergestellt in der Herrschaftsloge aufgehängt.

Bildnis des Johann Georg von Gersdorf, † 1737.

Kniestück eines etwa zehnjährigen Knaben, gleichgroß (Fig. 62), mit Küraß und rotem, darüber geworfenem Mantel. Die Linke ist in die Hüfte gestützt, die Rechte halb erhoben. Mit der Bezeichnung: Dominus Providebit. Jetzt in der Herrschaftsloge.

Ebenfalls 1900 vom Altarplatz entfernt und trotz starker Beschädigung gleich den vorhergehenden drei Bildnissen 1907 von der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler instand gesetzt. Vergl. den Bericht der Kommission 1903/05 S. 50 und 1906/08 S. 54, 55.

Vergl. die Denkmäler von Bretnig.

Denkmal des Pastors Theodor Gottlob Manitius, † 1726.

Sandstein, 93 : 175 cm messend. Eine schlichte Inschriftplatte bekrönt ein geschweifter Aufsatz mit Kruzifix.

Die verwitterte Inschrift lautet:

Das Buch der Redlichen ist zeitig verlohren gegangen / Und man hat zeitig über das böse Ding der Falschheit geklagt. / Mein Leser, hier ist das Grab / eines Redlichen, nemlich / M. Theodori Gottlob Manitii, $29^1/_2$ Jahr treu gewesenen Pastoris alhier, / der zu Kunnersdorf unweit Zittau 1667 d. 9. Febr. gebohren worden. / Er war redlich im Amte / Wieder seine ihm von Gott gegönnete . . . handelte er nicht. / Redlich im Ehestande. / Sein Weib, Fr. Dorothea Elisabeth geb. Porschbergerin, das ihm 1698 / beygelegt wurde, liebte er wie Christus die Gemeinde. / Redlich in der Kinderzucht. / Erzog seine im Ehestande erzeugten Kinder 3 Söhne und eine Tochter / davon 1 Söhnchen aber die falsche Welt verlassen müßen / in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auf. / Redlich allenthalben. / Er übte sich zu haben ein unverletzt Gewissen, beides gegen Gott und den Menschn. / Redlich bis ans Ende. / Sein Wahl- und Leichenspruch war Röm. 14, 8. Leben wir / Und sein letztes Wort auf der Welt: Nun muß ich durchbrechen. / Drauf kam sein edler Geist 1726 am ersten Osterf. zu Gott, der ihm solchen gegeben / hatte. Mein Leser, sey redlich! / Der Held Israels, der nicht trügt, prüft das Herz, und Aufrichtigkeit ist ihm angenehm, und schenkt den echten Israeliten, in denen kein Falsch ist, selige Zufriedenheit und die Stadt des lebendigen Gottes. Das ist der Gnade Lohn und die Wohnung der Redlichen.

In der Ecke zwischen Chor und Sakristei.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 82 cm breit, 200 cm sichtbare Höhe.

Kanelierter Säulenstumpf mit bekrönender Urne. Am Stumpf fünf ovale, von Blattgehängen umschlungene Tafeln.

Die Inschrift ist verwittert. An der Nordseite der Kirche.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, unten 82 cm breit, 200 cm sichtbare Höhe.

Am Unterbau die Leichentexttafel. Pyramidenförmiger Aufbau mit Schriftoval, umkränzt. Die bekrönende Urne fehlt jetzt.

Inschrift verwittert.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 260 cm hoch.

Kanelierter Säulenstumpf mit Urne; auf dem Unterbau Inschrifttafeln; zwei Ovale ferner an der Säule.

Inschrift verwittert.

Denkmal des Gotthold Boden (?).

Ähnlich dem vorigen, aber einfacher. Mit einer spitzovalen Inschrifttafel. Am Postament ein Schild.

Inschrift verwittert. Südlich der Kirche.

Ein Epitaph des Johann Georg von Gersdorf auf Bretnig, das sich jener „in Gestalt eines Ritters von schwarzem Marmor mit lateinischer Inskription in goldenen Buchstaben" bestellt hatte, haben seine Erben nicht aufgerichtet.

Der Kirchhof,

der die Kirche umgibt, diente bis 1866 als Begräbnisplatz. Er war 1667 bis 1669 vergrößert und mit einer Hauptpforte versehen worden. Seit 1897 ist der Kirchhof eingeebnet. Die Ostmauer mit dem Tor wurde 1901 umgebaut. An der Nordwestecke liegt

die herrschaftliche Gruft, ein schlichter Bau mit Walmdach, ohne Denkmäler. Der um 1769 errichtete Bau wurde 1902 mit der schlichten Totenhalle, dem früheren Spritzenhaus, neu abgeputzt. Daneben eine reizvolle Toranlage (Fig. 63).

Fig. 63. Hauswalde, Kirche, Westansicht.

Die Pfarre

wurde 1786 von dem Zimmermeister Huldsch in Neukirch a. H. für rund 800 Taler erbaut. Seit 1848 mit Ziegeldach. Die Pfarre hat eine durchgehende, in der Mitte liegende ungewölbte Flur. Die Nebengebäude sind mehrfach verändert.

Von der alten, 1688 vom Baumeister Hans Henisch aus Löbau erbauten, 1781 abgebrochenen Pfarre erhielt sich auf dem Nordgiebel der Pfarrscheune die Wetterfahne mit einem Hahn mit Kreuz und der Zahl 1688.

Das Obergut.

Das sogenannte Obergut, das seit 1659 als das neue herrschaftliche Vorwerk bezeichnet wird, gehörte bis 1882 zum Rittergut Bretnig. Es

wurde im dreißigjährigen Kriege aus wüst gelegenen Bauerngütern gebildet, wozu 1659 noch das Lehngericht geschlagen wurde.

Vom alten Obergut ist noch heute ein Rest in einem Seitengebäude des Hauses Nr. 66 (Gut im Oberdorf) erhalten. Es scheint früher als Tanzraum gedient zu haben und ist jetzt ein Schuppen. Eine kleine Galerie soll angeblich für die Musiker gedient haben.

Hennersdorf.

Dorf, 3,2 km südlich von Kamenz.

Das alte Herrenhaus des Ritterguts wich zu Ende des vorigen Jahrhunderts einem stattlichen Neubau.

Auf dem südwestlich gelegenen heiligen Berg soll ehemals eine Kapelle gestanden haben.

Höckendorf.

Kirchdorf, 4,5 km südlich von Königsbrück.

Die Kirche.

Das Erbauungsjahr ist unbekannt. Die 1610 erbaute „völlig gefängnis- und kellerartige“, also wohl gewölbte Sakristei wurde 1839 von Grund aus neu erbaut. 1671 wurde nach der Emporeninschrift die Kirche wohl nach Westen erweitert und ausgemalt. Im wesentlichen hat sie sich unversehrt erhalten.

1894 werden einige Änderungen vorgenommen.

Fig. 64. Höckendorf, Kirche, um 1840.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein schmaler, langer, im Osten mit drei Seiten eines Achtecks abgeschrägter Raum mit Stichbogenfenster.

Das Äußere ist schlicht. Das Satteldach bekrönt ein übereckgestellter, achteckiger Dachreiter mit Pyramidenspitze. An der Südseite der Kirche, an der — am Altarplatz — die Sakristei vorgebaut ist, führt eine untermauerte Freitreppe zur südlichen Empore. (Fig. 64.)

Das im Stichbogen geschlossene Westtor ist gefast. Mit der üblichen Lösung, die auf das 17. Jahrhundert weist (vergl. S. 19).

An der Südostecke der Kirche ist eine Sonnenuhr aufgemalt, bez.:

Fig. 65. Höckendorf, Kirche, Inneres.

M. D. C. L. I. / R. P. I. H. Mors InnotesCIt RepeDante Latrone Per Horas / 1651 . . . Der Schatten weicht / Die Zeit verstreicht / Der Tod herschleicht.
Mit bezug auf Ruder, Pastor in Höckendorf.

Im Innern ist an die Nordseite und halbe Südseite eine Empore angelegt (Fig. 65 u. 66). Der Orgelchor ist vorgezogen und seitlich abgeschrägt.

Die flache Kassettendecke ist mit Rollwerk bemalt (weiß auf blauem Grund), teilweise mit grünen Blättern und rotbraunen Rosetten in der Mitte oder Engelsköpfchen. Die Emporen haben derb profilierte Brüstungs- und Fußbalken. Die Brüstungen sind durch breite, mit Rollwerk bemalte Bretter in Felder geteilt. Auf diesen Szenen aus der biblischen Geschichte. Das erste Feld der Südempore ist bez.:

Gott allein die Ehre. / Hiesiges Gottes Hauß ist Anno 1671 um ein gut / Theil erweitert und renoviret worden, und hat folgends der / Churfürstl. Sächß: dieser Zeit bestalter Verwalter des Ambts / Laußnitz Andreas Uschner durch Hülffe unterschiedener gutthätiger / Leute, in solchs ein neu Orgelwerck setzen, auch dasselbe auf seine / eigene Unkosten / durchaus mahlen laßen. Anno 1673.

Auf den folgenden Feldern Engelsköpfchen, von Blumen umgeben. Auf den Feldern des Orgelchores ebenfalls Blumen, mit Vögeln. Auf der Nordempore, vom Altar begonnen, folgende Szenen:

1. Adam und Eva, bez.: Gen. 3. 2. Mariae Verkündigung, bez.: Lucae 1. 3. Im Stalle zu Bethlehem, bez.: Lucae 2. 4. Darstellung im Tempel, bez.: Lucae 2. 5. Anbetung der drei Weisen, bez.: Matth. 2. 6. Taufe im Jordan, bez.: Matth. 3. 7. Christus und der Versucher, bez.: Matth. 4. 8. Johannes, bez.: Johan. 1. 9. Einzug in Jerusalem, bez.: Matth. 21. 10. Osterlamm, bez.: Matth. 26. 11. Fußwaschung, bez.: Johan. 13. 12. Christus auf dem Ölberge, bez.: Matth. 2.. (?). 13. Kreuztragung, bez.: Matth. 27. 14. Kreuzigung, bez.: Matth. 27. 15. Grablegung, bez.: Matth. 27, Marci 16. 16. Christus als Gärtner erscheint der Maria Magdalena, bez.: Marci 16. 17. Die Frauen am offenen Grabe, bez.: Marci 16. 18. Himmelfahrt, bez.: Marci 16. 19. Ausgießung des heiligen Geistes, bez.: Johan. 14.

Zwischen 15 und 16:

Rest einer Emporentafel. Paulus mit Schwert. Bez.: Qvam crucifixvm mortvm (?) 1. Cor. 1.

Nur der Rest einer wohl zur Ausfüllung einer Lücke in die Emporenbrüstung eingesetzten Tafel.

Die Malerei stammt angeblich vom Dresdner Maler Paul Konrad (1616?).

Die Nordempore ruht auf einem Unterzug und kragt aber über diesem vor. Sie ist wie die Südempore an vier Säulen aufgehängt. Die Säulen sind schlicht, die unteren stark gebaucht, die oberen nach oben verjüngt.

Die Südempore mit drei dünnen Holzpfeilern, die ein Zahnschnittgesims tragen, mit Rankenbekrönung. Davon die Schiebefenster, die auf dem Boden liegen.

Die Emporentreppe liegt an der Westwand.

Die Gestühlwangen sind (wie nebenstehend) barock profiliert, die Brüstungen mit Stoffgehängen bemalt.

Auch der Altarraum war früher, wie jetzt noch das Schiff, mit Ziegeln gepflastert.

Gitterwerk von Schiebefenstern der Stände am Altarplatz erhielt sich auf dem Kirchboden. Die überblatteten Leisten sind paßartig ausgeschnitten.

Fig. 66. Höckendorf, Kirche, Altar.

Altar, Holz, mit Ansätzen 2 m breit, 170 cm hoch (ohne Kruzifixus). Das geviertförmige Altarbild flankieren toskanische Säulen auf Postamenten, die ein Engelskopf ziert. Über den Säulen ein unverkröpftes Gesims. Seitlich der Säulen Ansätze mit Ohrmuschelwerk und je einer ovalen Kartusche. Seitlich von dem bekrönenden Kruzifix standen früher Maria und Johannes. Der Kreuzarm war früher bez.: 1. Joh. 1. (Fig. 66.)

Das holzgeschnitzte, breitumrahmte Altarbild stellt das heilige Abendmahl dar, mit nur 11 Jüngern, dabei Judas.

Auf dem Gesims bez.:

Durch das Blut Christi haben wir Erlösung, nehmlich / Vergebung der Sünden nach dem Reichthumb seiner Gnaden. / Ephes. 1.

Seitlich auf den Kartuschen: Wer mein Fleisch / isset . . . und: So imand mei / ne Stimme hören wird / . . . Apoc. 3.

Unten die Inschrift:

Gegenwärtigen Altar haben Herr Balthasar Steudener Weilandt Churfl. Sächß: Ambts Ver / walter zur Laußnitz Undt Heinrich Hehmann, Ober-Förster vndt Wildt-Meister daselbst, auff Ihre ei / gene Unkosten zu Gottes Ehren undt ihrer Gedächtnis verfertigen undt setzen laßen, Im Jahre Christi 1615. / Welchen Altar Frau Maria Uschnerin, gebohrene Trentzschin auff eignen Unkosten zur Ehre Gottes / undt Jhren Andencken hat verneuern, verbeßern, undt mit darzugehörigen / Schmuck verzieren laßen. Anno 1673.

Von 1673 stammen die Ansätze und die Bekrönung des Gesimses.

Kanzel, wohl noch von 1615 (Fig. 66). Die Konsole wurde später mit Leinwand überspannt. Auf dem Fries der mit Rollwerk bemalten Brüstung von Treppe und Kanzel steht:

Ruffe getrost, Schone nicht, Erhebe deine Stimme wie eine Posaune / Und verkündige / dem Volck Ihre Sün / de und Übertretung / spricht Gott Esaiae am 58.

In der Innenfläche des schlichten Schalldeckels ist die Taube gemalt; um seinen Rand steht:

So jemandt das Evangelium / anders predigen / würde als wir der / sey verfluchet.

In den durch Rundbogenstellungen gebildeten Kanzelfüllungen vier Bilder: Aaron sacerdos: der Hohepriester mit dem Weihrauchfaß; Moses legifer: der Gesetzgeber mit den beiden Bundestafeln; Salvator mundi: Heiland mit Lamm auf dem Rücken; Ecclesia militans: das Weib und der Drache aus Offenb. 12. In Leimfarbe auf Holz. In den Zwickeln Diamantquader.

Untergestell zu einem Lesepult, Holz, barock profiliert. Auf dem Kirchboden.

Zwei Voluten, 55 cm hoch, holzgeschnitzt. Ende des 17. Jahrhunderts. Auf dem Kirchboden.

Der dürftige Orgelprospekt stammt nicht von 1671, sondern aus der Zeit um 1820.

Taufstein, Sandstein, rund (Fig. 67). 56 cm hoch, 73 cm unterer, etwa 93 cm oberer Durchmesser. Angeblich tief gehöhlt. Der Stein liegt umgestürzt vor dem Westtore der Kirche.

Wohl aus dem 15. Jahrhundert.

Fig. 67. Höckendorf, Kirche, Taufstein.

Tauftisch, Holz, 59 cm im Geviert, die Seitenfelder umgeben von Rollwerk, mit Leimfarbe bemalt. Die vier Seiten des Unterbaues mit vier Tafeln, je zwei einander gegenüber mit den Bildern von Christi Taufe und dem die Kindlein Segnenden und den Sprüchen:

Marci 10, 14 und 16, 16. Der krönende Deckel mit einem von acht Docken getragenen achteckigen Aufsatz konnte durch ein Seil zur Decke emporgezogen werden und zeigte unter ihm schwebend die Taube. Unterbau grün und weiß, zum Teil vergoldet, Deckel weiß und rot. 17. Jahrh.

Auf dem Kirchboden.

Glocken.

Große Glocke, 79 cm Durchmesser, 60 cm hoch. Zwischen zwei Stäben die Inschrift:

Sit nomen domini benedictvm ex hoc nunc et vsqve in seg(!)vlvm. Anno 1590.

Zwischen dieser Zahl und dem Sit ein ovales Medaillon mit Christuskopf. Unter dem Inschriftreifen ein Akanthusblattfries. Unten am Schlag drei Stäbe.

Kleine Glocke. Wohl gleichzeitig, ohne Inschrift.

Fig. 68. Höckendorf, Kirche, Denkmal des Oswald von Carlowitz.

Kirchengeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 224 mm hoch, sechspassichter Fuß, Kuppa leichte Glockenform, an Stelle der Roteln bez.: IHESVS. Im Fuß bez.:

Johannes Vschner Cvrf: Sächs: Verwalter zvr Lavsnitz / 1653.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.

Patene dazu.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, dem vorigen ähnlich, 23 cm hoch, Kelch 127 mm, Fuß 147 mm weit. Sechspassichter Fuß, Kuppa leichte Glockenform, breitkugeliger Knauf, an Stelle der Roteln Engelsköpfe. Auf dem Fuß, den Knaufflächen und der unteren Hälfte der Kuppa gravierte Blumen.

Ungemarkt. Ende 17. Jahrhundert.

Zugehörige Patene ohne Bezeichnung und Marke.

Sammelteller, Zinn, rund, 178 mm Durchmesser. Auf dem Rande bez.: Der Kirche zu Hoeckendorff 1772.

Mit Dresdner Beschau und undeutlicher Marke.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 38 cm hoch. Schlicht säulenförmig, auf geviertförmigem Fuß von 145 mm Seitenlänge. Der Fuß ist bez.:

Gott zur Ehre / von / Fraeulein Mathilde v. Kwilecka an ihrem vierten / Geburtstage / Hoeckendorf. d. 1. Jan. 1820.

Altarbekleidung. Filetstickerei, Taufe Christi im Jordan, darüber die Taube, oben Gottvater. Auf dem Rand bez.: Matth. 3. Links und rechts das Uschnersche Wappen, AV und MV, vielleicht mit bezug auf Andreas Uschner.

Kanzelbekleidung, Filetstickerei, die Verkündigung Mariä darstellend, rechts und links das Siegeslamm.

Beide wohl vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Maria und Johannes. Holz, geschnitzt. Zum Altarkruzifix gehörend, 57 beziehentlich 55 cm hoch. Bemalt. Die linke Hand des Johannes fehlt. Auf dem Kirchboden.

Vortragkreuz, Korpus 28 cm hoch, vergoldet.

Wohl 18. Jahrhundert.

Ölbild, auf Leinwand, die Grablegung Christi.

Mäßige Arbeit; wohl 18. Jahrh. Von Pastor Müller geschenkt.

Fig. 69. Höckendorf, Kirche, Denkmal des Christian Grosman.

Denkmäler.

Denkmal des Oswald von Carlowitz, † 1579. (Fig. 68.)

Rechteckige Sandsteinplatte, 97 : 196 cm messend.

Gerüsteter in anmutiger Haltung, schreitend. Die Linke ist am Schwert, die Rechte in die Hüfte gestützt. Der Helm liegt zwischen den Füßen. Oben und unten die Wappen derer

von Carlowitz, von Troyff,
von Rindfleisch (?), von Spiegel.

Am Rande die Inschrift:

An. 1579 den 15. Jvly ist der / edle gestreng vnd ehrenveste Oswald v: Karlewitz . . . (Ch)vrfvrst Sechsischer (J)egermei: zvr Lavst(!)nitz in Gott vorschiden seines Alter 41 Jar, dem Gott gnade.

Treffliche Arbeit. An der Nordwand.

Denkmal des Kindes Christian Grosman, † 1611. (Fig. 69.)

Rechteckige Sandsteinplatte, 52 : 114 cm messend.

Darauf in Holzbildnerei ein Kind, die Hände vor der Brust haltend, mit einem Blumenstrauß.

Die Inschrift lautet:

Anno 1611 den 30. Octobris ist in / Gott entschlaffen Christianus / ein Söhnlein des ehrwürdigen / Fabiani Grosmans dieser Zeit Pfar / rers alhier seines alters ein Jahr / vnd 8 Wochen welchen Gott / eine fröhliche Avferstehung / vorleihen wolle.

Seitlich: Marci am 10. spricht Christvs: Lasset die Kindlein . . .

Fig. 70. Höckendorf, Kirche, Denkmal des Johann Uschner.

Denkmal der Frau Margareta Steudner, † 1615.

Rechteckige Sandsteinplatte, 87 : 174 cm messend.

Ohne jede Verzierung, nur mit der Inschrift:

(Im Jahre 1615 d. 19.) Novemb. / (am Tage) vmb 10 Uhr / (ist in Gott) seliglich vo / rschiden die erbare vnd / ehrentvgendsame Fraw / Margareta weiland Herrn / Heinrich Stevdners, des / Herrn zv Baschlitz hin / terlassene Witwe ihres / (Al)ters im 87. Jhar hat er / lebet über 100 Kind vnd / (Kinde)skindes Kinder deren / (Seele Gott) gnedig sein / und (ihr am) jüngsten Tage eine / (fröhliche) Avferstehung (verleihen wolle).

Vom Spruche noch zu erkennen: „Kein Fremder", also Hiob 19, 27.

Denkmal der Frau Katharina Steudner, † 1624 (?).

Sandstein, rechteckige Platte, 87 : 174 cm messend.

Mit einer Frau in Hochrelief. Sie trägt Haube, Kragen und einen

faltigen Rock. Die Hände sind vor den Leib gefaltet. Auf dem Rande die zum Teil unkenntliche Inschrift:

anno 162(4?) den 12 (?) Oct. (verschied die ehrenveste und tugendreiche Frau) Catharina, d. ehren(vesten und) wolgerecht. Johan Stevdners / C: S: Verwaltrs d. Ampts Lavßnitz hertzlibe H:frav ihres Alt . . .

Zu Häupten der Frau im Stein steht der Spruch: Joh. 6, 37, teilweise noch erkennbar.

Alle drei früher am Altar im Fußboden, deshalb abgetreten. Jetzt in der Vorhalle aufgestellt.

Fig. 71. Höckendorf, Freigut.

Denkmal der Frau Anna Sabine Pauli. Von 1648. (Fig. 70.)

Gemälde in Tempera, auf Leinwand, 122:182 cm messend.

Junge Frau, ganze Figur, stehend, leicht nach der Rechten gewendet, in schwarzem weiten Kleid, das am Halse offen einen Leinenbund zeigt. Mit Spitzen umrandeter Halskragen und Manschetten. Die Rechte auf einen Tisch gestützt, die Linke hält die Handschuhe. Daneben ein stehendes Kind, mit dem Totenhemd bekleidet. Auf dem Tische ein Glas mit Tulpen und ein Apfel. Seitlich vor einem Säulenpostament eine Inschrifttafel, bez.: IHS / Leichen Text / Jerem. 31. v. 3.

Johannes Christianus Pauli / zur Laußnitz gebohren den 27 / Aprilis, starb daselbst Sehlig am / 4 Decemb. Anno 1648 seines alters / 31 wochen . . . . .

Links vom Kopf die Inschrift:

Anna Sabina Paulin gebohrne Uschnerin / ihres alters . . . . Jahr.

Denkmal des Johannes Uschner. Von 1648. (Fig. 70.)

Gemälde gleich dem vorigen.

Junger Mann, stehend, ganze Figur, in violettem gemustertem Oberrock, die am geschlitzten Ärmel das Leinenhemd erkennen läßt, Spitzenkragen, weiten, umgeschlagenen gelben Lederschuhen, den großen Filzhut an die linke Brust haltend, die Rechte in die Seite gestemmt. Zu seiner Linken steht ein Tisch. Hinter dem Tisch ein Engel, der ein Stundenglas emporhebt und eine Tafel hält, bezeichnet mit dem Leichentext (42. Psalm).

Seitlich das nebenstehende Wappen, bez.:

Johannes Vschner 1486.

Denkmal des Johann Uschner. Von 1656. (Fig. 70.)

Gemälde in Tempera, auf Leinwand, 122 : 182 cm messend.

Ganze Figur, stehend, leicht nach der Linken gewendet, die Linke auf den Tisch gestützt. In langem schwarzen, am Ärmel geschlitzten Überrock, aus dem weite Leinenärmel hervortreten, weißem breiten Halskragen, Stulpenstiefeln. Gescheiteltes Haar, Kinn- und Schnurrbart. Uschner steht auf einem aus Quadratplatten gebildeten Steinfußboden, vor einem breiten, nach links zurückgeschlagenen Vorhang.

Die Inschrift lautet:

Herr Johann Vschner, Churf. Durchl. zu Sachß. / Wohlbestallter Vorwalter zur Laußnitz, ist an / diese weldt gebohren Anno 1597, den 10. Augusti / vndt Sehlig im HERRN Entschlaffen den 9. Aprilis Anno 1656, so er sein zeitliches Leben gebracht vff 59 Jahre 17 Wochen 3 Tage / dem Gott genade.

Die drei Bilder sind kostümlich sehr interessant und sorgfältig durchgeführt von einem tüchtigen, aber handwerklich arbeitenden Maler. 1911 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler erneuert.

Denkmal der Kinder Johanna Sophia und Johanna Sibylla Uschner.

Holzepitaph, in Kreuzform, 75 cm breit, 110 cm hoch.

Mit Goldschrift auf schwarzem Grund, bez.:

Alhier vor diesen Creutz / Ruhen in Gott Zwey / liebe Schwesterlein Nah / mens Johanna Sophia / ihres Alters 6 Jahr und Johanna Sibylla ihres Alters 14 Jahr / Tit. Herrn Andreas Uschners Curfl. Sächs. wohlbestalten / Ambts-Verwalters zur Laußnitz Eheliche Töchterlein, seind / beyde sanfft und seelig entschlaffen. . . . Anno 16 . .

Darunter die Leichentexte und Verse.

Denkmal des Johann Uschner, † 1656 (?).

Epitaph, Holz, wie das andere in Kreuzform. Bez.:

Allhier / Ruhet in Gott / Der weylandt / Ehrenueste wohl / Achtbare vnd Fürnehme Herr / Johan Üschner / Churfürstl. Durchlauchtigt. zu Sachsen wohlbestalter vnd wohl- / verdienter Ambtsverwalter zur Laußnitz, ward in diese / Welt gebohren zu . . . am 10 Augusti Ao 1597 . . . Ao 1656 . . . ewig tröste.

Auf dem Kirchboden.

Denkmal des Johann Gottlob Ziesche, † 1885.

Sandstein. Vor einer Pyramide hängen zwei Barockkartuschen. Auf dem Unterbau eine breite Kartusche.

Das Denkmal stammt aus älterer Zeit, angeblich vom Eisenberger Kirchhof, ist aber erneuert worden. Vor der Südseite der Kirche.

Das einzige ältere Denkmal des Kirchhofes.

Alte Grabdenkmäler dienen umgedreht als Plattenbelag beim Eingang zur Kirche.

Das Südtor des Kirchhofs war noch um 1840 turmartig überbaut (Fig. 64).

Die Pfarre

ist ein schlichter Bau mit einem derb-profilierten Rundbogentor. Nebenstehend Profil, Grundriß (S S = Sitze) und Kämpfergesims.

Das Freigut

(Fig. 71), das ehemals als Vorwerk mit dem Kammergut Lausnitz verbunden war, liegt auf einer Anhöhe westlich der Kirche. Das Innere stammt anscheinend aus verschiedenen Zeiten; das Äußere ist schlicht, aber wirkungsvoll. 18. Jahrhundert.

Jauer.

Dorf, 4 km östlich von Elstra.

Katholische Kapelle.

Der Bau stammt wohl aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; mit schlechter Putzfassade, jedoch überwölbt in spitzbogiger Tonne.

Auf dem altarartigen Tische eine in Holz geschnitzte, neu bemalte Madonna in Holz, 1 m hoch. Wohl gleichzeitig mit der Kapelle.

Unter dem Tische vier Männer in Feuerflammen, mit lebhaftem Ausdruck des Schmerzes. Seitlich eine Holzschnitzerei, bemalt, 55 cm hoch, die heilige Anna mit der bekleideten Maria und dem nackten Jesus, beide als Kinder auf dem Schoß. Um 1500.

Jesau.

Dorf, 2,5 km nordöstlich von Kamenz.

Granitsäule, geviertförmig, 24 : 24 cm messend, etwa 320 cm hoch. Der Kopf etwas ausladend und spitzverdacht, ohne Profile. Bez.: † / B N / 1727 / G H M.

Auf der Rückseite eine für diese Zeit befremdende Spitzbogennische.

Vor dem Gasthof zur Erholung.

Fig. 72. Jesau, Wegkreuz.

Wegkreuz (Fig. 72), Sandstein, 125 cm hoch, 30 cm dick, in nicht scharf ausgeprägter Malteserkreuzform. 125 cm sichtbare Höhe. Bez.:

1611 J. G. v. S. 1698.

Diese Inschrift ist in neuerer Zeit nachgemeißelt worden. Am Südostende des Dorfes.

Jiedlitz.

Rittergut, 11 km südöstlich von Kamenz.

Das zweigeschossige, mit hohem Walmdach gedeckte Herrschaftshaus ist im 19. Jahrhundert umgebaut worden. Im Schlußstein des Tores die Wappen derer

von Ponickau und von Grünrod,
bez.: H. O. v. P. M. S. V. P. 1685.

Das Gebäude teilt in der Mitte ein Flur, der hinten mit der zweiläufigen hölzernen Treppe abschließt.

Keulenberg.

Berg, 6,3 km nordnordwestlich von Pulsnitz, 413 m ü. d. M. Seit 1818 auch Augustusberg genannt, zur Erinnerung an König Friedrich August den Gerechten.

Ruine, Trümmer eines ehemaligen Jagdschlößchens, auf der nördlichen Granitkuppe. 1835 (1832?) riß ein Sturm das obere Geschoß des von der Gräfin von Holtzendorf zu Lichtenau 1733 erbauten Häuschens weg. Sechseckiger, in Bruchstein und Ziegeln errichteter Bau von nur etwa 4 m äußerer Seitenlänge. Die 55 cm starken Mauern des Erdgeschosses stehen teilweise noch über 3 m hoch. Die Fenster, deren Bögen eingestürzt sind, haben 80 cm lichte Weite. Eine breite, lange Rampe aus Feldsteinen führt zu dem Häuschen. Am Maria-Heimsuchungstage wurde früher hier ein großes Scheibenschießen und Volksfest abgehalten.

Obelisk, Granit, etwa 8 m (50 Fuß) hoch, auf prismatischem Unterbau. Mit der Inschrift:

Friedrich August / dem fünfzigjaehrigen Vater / seiner treuen Sachsen / von jubelnden Kindern / den XV. Septb. / MDCCCXVIII.

Also 1818 von einem Vereine errichtet. Auf der mittleren Felskuppe.

Der damals anscheinend kahle Gipfel des 414 m hohen Keulenbergs wurde 1760 (1758?) von Friedrich dem Großen gegen die bei Großnaundorf stehenden Österreicher besetzt. „Auf dem Keulenberg ist es heute noch zu sehen, da, wo die Mauern auseinander geworfen sind, daß die Preußen mit Kanonen durchgefahren, um dem Feinde nachzusetzen.“

Kleindittmannsdorf.

Dorf, 5,5 km westlich von Pulsnitz.

Bauernhof. Breites Einfahrtor im Rundbogen, gefast, bez.: C. R. 1714 und C. S. 1603 sowie H. A. K. 1834. Daneben eine spitzbogige Eingangstüre, an deren Türflügel noch gotisierende Eisenbänder.

Fig. 73. Kleinhänichen, Herrenhaus, Schauseite. Zustand vor 1907.

Die Anlage stammt unverkennbar von 1603, hat aber Umgestaltungen erfahren.

Am Wohnhaus, das im Obergeschoß teils massiv ist, hier mit kräftigem Hauptgesims, teils in starkem Riegelwerk, und das noch einige mit gotisierenden Fasen versehene Fenster zeigt, mehrfach Inschriften:

C. H. M. 1775. — C. R. 1713. — C. G. H. M. 1775.

Kleinhänichen.

Rittergut, 7 km ostsüdöstlich von Elstra.

Herrenhaus (Fig. 73 bis 75), schlicht vornehmer Barockbau mit hohem Walmdach und einem hübschen Dachreiter. Die sieben Fenster breite zweigeschossige Schauseite ohne alle Verzierung. Nur das Tor mit einer Segmentverdachung und darunter das Wappen der Bautzner Familie Printz, die das Gut im 18. Jahrh. besaß.

In jedem Geschoß sechs etwa gleich große Räume. Im Erdgeschoß rechts vor der Flur die Küche, links die Treppe, nach dem Garten zu Zimmer. Im Obergeschoß über der Flur ein Vorraum, von dem aus alle vier Zimmer heizbar waren.

Schöne Fenster, Türen und Tore in Eichenholzvertäfelung; in einem Zimmer eine einfache, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Decke mit einfachen Stuckleisten.

Fig. 74 und 75. Kleinhänichen, Herrenhaus, Erdgeschoß und Obergeschoß. Zustand vor 1907.

Das Haus wurde 1907 durch Baurat Ernst Kühn in Dresden umgebaut.

An der Südseite des Herrenhauses ist eine mächtige Sonnenuhr aufgemalt. 18. Jahrhundert.

Im Garten ein überwachsenes und mit der Schere im Laubwerk beschnittenes Tor aus Lattenwerk.

Königsbrück.

Stadt, 13,5 km westlich von Kamenz.

Die Hauptkirche.

Geschichtliches.

Die im Schutze des Schlosses auf einer Anhöhe vor diesem liegende Kirche wird 1346 in einer Meißnischen Matrikel erwähnt. Margarete von Donyn, „Frau zu Königsbrück“, stiftete etwa 1440—56 eine Altaristenstelle für den Altar unsrer lieben Frauen. 1431 brannten die Hussiten die Kirche

nieder. Der Neubau war „gar schön und wohl erbaut“ und mit einem Dachreiter auf dem Schindeldache geschmückt. Als nach zwei Jahrhunderten, 1631, dieser Bau abermals abbrannte, erfolgte um 1641 der Ausbau der Ruine zu einer anscheinend größtenteils hölzernen Kirche. In dem den Turmpfeifern Platz bietenden Dachreiter des Schindeldaches hingen drei Glocken. Eine Orgel wurde 1646 angeschafft und später in die neue Kirche übernommen. Zwischen Altar und Beichtstuhl lag die von Schellendorfsche

Fig. 76. Königsbrück, Hauptkirche, Südseite.

Gruft; unter dem Orgelchore die Glauschnitzer Gruft. 1670 riß der Wind den Bretterverschlag des Giebels und Teile des Kirchendaches ab.

Schon 1682 mußte die Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Das Holzwerk des alten Turmes, den Zimmermeister Hans Hähnel aus Berggießhübel abtrug, wurde zum Bau eines Glockenhauses neben der Kirche verwendet. Die alte Sakristei blieb stehen.

Den Neubau führten Maurermeister Christoph Gottschick aus Pirna und der Stadtzimmermeister Georg Friedrich Spieß aus Großenhain aus. Kurfürst Johann Georg III. schenkte dazu 220 Baumstämme aus der Lauß-

nitzer Heide. Unter großen Opfern war der langsam fortschreitende Bau 1689 so weit aufgeführt, daß Gottesdienst gehalten werden konnte. Die leider verschwundenen, mit Inschriften bemalten Butzenscheibenfenster wurden von Bürgern geschenkt. Weitere Stiftungen verzeichnet die Neue Kirchengalerie S. 396.

Fig. 77. Betstübchen, in Emporenhöhe.

Fig. 78. Königsbrück, Hauptkirche. Zustand vor 1891.

An der Vollendung des Turmbaues wurde 1717—19 gearbeitet. Zimmermeister war Johann Georg Winkler aus Dresden, Hofklempnermeister Jakob Lincke deckte ihn, Maurerpolier Christian Mentzer, ebenfalls aus Dresden, putzte ihn ab und „gab ihm Erbsfarben". Die steinernen Platten des Umgangs verlegte der Maurer Christoph Schmidt aus Dresden. Die Schlosser- und Schmiedearbeiten lieferten Joachim Pörte, Christoph Scheffler und Hans Valentin Pätz aus Königsbrück; Knopf und Fahne fertigte Kupferschmied Johann Sigismund Stein in Dresden. Die Kosten des Turmbaues betrugen 1836 Taler, ohne die Hand- und Spanndienste der Dörfer.

1719 mußte die Orgel neugebaut werden. Von Christian Ulisch aus Ruhland begonnen, wurde sie 1722—23 vom Organisten Johann Gottlieb Ziegler aus Pulsnitz vollendet.

Eine Instandsetzung des Turmes 1771—72 kostete 730 Taler. 1783 mußte der Umgang wiederhergestellt werden. 1820 wurde der damals mit Blech beschlagene und erst seit 1850 schiefergedeckte Turm um zwei Ellen erhöht. 1869 fertigte Landbaumeister Adolf Canzler Pläne zur Erneuerung der Kirche, jedoch verschob sich diese bis 1891—93. Damals wurden nach Plänen des Maurermeisters O. Reinhardt die Emporen, die Betstübchen und das alte Gestühl beseitigt, die Sakristei erweitert und die Kanzel aus dem Altar herausgenommen.

Fig. 79. Königsbrück, Hauptkirche, Querschnitt. Zustand vor 1891.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein langgestreckter schlichter, im Osten mit drei Seiten eines Sechsecks geschlossener Raum. Die Grundrisse und Schnitte (Fig. 77 bis 80) sind nach den Aufnahmezeichnungen Canzlers aus dem Jahre 1869 wiedergegeben. Bemerkenswert ist die alte Treppenanlage zum Orgelchor in den Turmmauern, die jetzt verschwundene Wendeltreppe neben der Sakristei, die zu dem herrschaftlichen Betstübchen darüber führte. Neben der Sakristei unten ein Betstübchen, darüber das gräfliche Betstübchen. Daneben am Chor die Treppe zu diesem, die, wie der Grundriß zeigt, erst später angebaut, beziehentlich über den Strebepfeiler heraus-

gerückt wurde. Dieser Teil östlich vom Strebepfeiler blieb im Dache liegen. Beim Umbau wurde die Nordwand dieses ganzen Anbaues bis zur äußeren Kante des Strebepfeilers vorgerückt, wohl unter Wiederverwendung der Fenstergewände, und das Betstübchen im Erdgeschoß beseitigt, somit die Sakristei nach zwei Seiten hin vergrößert.

Fig. 80. Königsbrück, Hauptkirche, Längsschnitt. Zustand vor 1891.

Der Querschnitt zeigt die an Stelle der sonst üblichen hohen Kehle angeordnete, bis heute beibehaltene Schräge.

Das Äußere ist schlicht (Fig. 76). Je fünf Korbbogenfenster in den Langseiten mit schlichtem Maßwerk (Fig. 81) beleuchten die Kirche. Das Profil des Pfostens wie Fig. 83. Sie entsprechen der Erbauungszeit um 1690,

sind aber 1891 restauriert worden. Das Hauptgesims ist ebenfalls barock. Einfache Strebepfeiler (Fig. 84) verstärken die Langhaus- und Turmmauern. Die beiden Vorhallen an der Südseite und die Emporentreppen neben dem Turm sind neu. Auf der Nordseite ist eine Loge über der Sakristei angebaut Hier sind die Fenstergewände gefast und mit Anlauf (Fig. 82) versehen. Darunter Rundbogenfenster.

Fig. 81. Königsbrück, Hauptkirche, Fenster.

Der schöne Turm ist bereits in mittlerer Dachhöhe ins Achteck übergeführt und trägt über ovalen Fenstern einen ausgekragten steinernen Umgang. Die schwungvolle Haube hat eine offene Laterne.

Die alte Wetterfahne (Fig. 85), Schmiedeeisen, 385 mm hoch, mit dem Maul eines Walfisches, in dem Jonas sitzt, ist bez.:

1631 / A G B (= abgebrannt) / 1641 / W G B (= wiedergebaut).

Links oben ein Zeichen. Jetzt in der Sakristei liegend. — Die neuere Wetterfahne ist bez.:

J. M. v. S. g. v. F. 1718.

Mit bezug auf Johanne Margarete von Schellendorf geb. (Freiin) von Friesen.

Fig. 82. Fig. 83. Fig. 84.

Fig. 82 bis 84. Königsbrück, Hauptkirche, Bauteile.

Der Altar (Fig. 86), von 1692, in Holz, bemalt, reich vergoldet und versilbert, 1731 dadurch geändert, daß an Stelle der Hauptbilder eine Kanzel eingefügt wurde, beim Umbau von 1891 abgetragen und auf den Kirchboden geschafft, 1910 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler auf Kosten des Standesherrn Dr. Naumann hergestellt und von diesem in der Schloßkapelle aufgebaut. Der Altar besteht aus einem Sockel, einer Predella, zwei Geschossen und einem Aufbau. Auf dem Sockel eine Tafel mit der Inschrift:

Fig. 85. Königsbrück, Hauptkirche, Wetterfahne.

Im Jahr nach der gnadenreichen Geburth unsers Erlösers Jesu Christi MDCXCII alß der Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Röm: Keyser, Herr, Herr Leopoldus der I. und der auch allerdurchlauchtigste Röm: König, Herr, Herr Josephus der I. des Heyl: Röm: Reichs, der durchlauchtigste Churfürst zu Sachßen aber Herr, Herr Johann George der IIII. alß Marggraff in der Ober Laußnitz regiereten, u. der Hoch u: Wohlgebohrne Herr, Herr Maxmilian Freyherr von Schellendorff auf der Herrschaft Königsbrück Freiherr (Erbherr?) war, ist dieser Altar unter letztgedachten Ihrer Hoch Freyherrl. Gnaden Vorsorge und Direction, den Höchsten Gott zu Ehren und dieser Sämbtlichen Kirchschaft (fahrt?) zu guttem Andenken gesetzet worden.

Auf der Predella ist in Malerei das Abendmahl dargestellt, neben diesem zwei Postamente mit Engelsköpfen, und seitlich von diesen die Statuen der Apostel Matthäus mit dem Engel und Markus mit dem Löwen.

Das erste Geschoß ist von Säulen eingefaßt mit einer barock ver-

Fig. 86. Königsbrück, Hauptkirche, Altar.

kröpften Bekrönung abgeschlossen. In der Mitte eine große Darstellung der Kreuzigung Christi (Fig. 87). Seitlich reiches Rankenwerk, in das je ein achteckiges Bild eingefügt ist: Christus in Gethsemane und die Kreuzabnahme Christi.

Fig. 87. Königsbrück, Hauptkirche, Altarbild.

Im zweiten Geschoß ein Bild mit der Darstellung der Himmelfahrt zwischen kleineren Säulen und bescheidenerem Rankenwerk. Seitlich die Statuen der Apostel Matthäus mit dem Stier und Johannes mit dem Adler.

Im Aufbau ein von Palmzweigen umgebenes Monogramm aus den Buchstaben: JESUS. Das Ganze sehr farbig, mit vielen Vergoldungen und Malereien.

An Stelle des Hauptgemäldes befand sich vor Abbruch des Altars die Kanzel. Obige Inschrift war zwischen dem von Schellendorfschen und Freiherrl. von Friesenschen Wappen auf der Rückwand angebracht worden.

In einer Säule des Altars fand sich ein Zettel mit der Aufschrift: J. N. J. / Meister: Joachim Stäckel, Tischler in Budissin. / Geselle: Hantz michael Götze. / Mahler: Johan siegemund Kauderbach in Budissin. / Bildhauer: George Gerber in Budissin. / Anno 1692.

Fig. 88. Königsbrück, Hauptkirche, Kanzelbrüstung.

Die Brüstung der alten Kanzel (Fig. 88). Holz, mit vier Seiten eines Vielecks. Vor den Ecken nach oben breiter werdende Pfeiler auf Postamenten, oben mit kapitälartigem Abschluß. Dazwischen Rundbogenfelder mit den vier Evangelisten und ihren Sinnbildern, in Öl auf Holz gemalt. Darunter in rechteckigen blauen Füllungen ihre Namen. Wohl von 1641.

Schalldeckel, 1821 vom Tischlermeister Hirsch angebracht, im Achteck sich vorbauend.

Taufstein (Fig. 89), Sandstein, 85 cm hoch, 52 cm oberer Durchmesser. Schlicht kelchförmig. Die Kuppa ist mit Band- und Rankenwerk verziert. Am zylindrischen Fuß vier Fruchtgehänge. Der Sockel ist neu. Der schöne, 1901 wieder aufgestellte Stein war früher angeblich bez.: 1706 oder 1709. Die Formen entsprechen aber der Zeit um 1600.

Fig. 89. Königsbrück, Hauptkirche, Taufstein.

Alte barocke Stühle, zwei mit Lederlehne, der eine mit dem polnischen Wappen, der andere mit Rankenwerk in Blindpressung, auf der ersten Empore.

Ferner fünf Barockstühle mit Ledersitzen und durchbrochenen Lehnen, mit gedrehten Beinen und verziertem Steg.

Ein barocker Armlehnstuhl in der Sakristei und auf dem Orgelchor. Daselbst vier Rokokostühle.

Vier barocke Stühle mit Lederbezug. Die niedrige Lehne ist mit dem Doppeladler in Blindpressung geschmückt; seitlich Löwen. Ferner zwei Stühle mit dem polnischen Wappen (wie oben), ein anderer mit dem kursächsischen Wappen. In der Herrschaftsstube.

Die barocken Türbeschläge an der Türe zum Logentreppenhaus und der Turmtüre sind prächtige schmiedeeiserne Arbeiten (Fig. 90). Das Schloß an ersterer Türe ist 43 cm lang und 12 cm hoch. Um 1690.

Fig. 90. Königsbrück, Hauptkirche, Handgriff.

Kruzifix, Holz, neu bemalt, überlebensgroß. Gute Arbeit, vielleicht des beginnenden 16. Jahrhunderts. Bemerkenswert die sehr schlanke Haltung des Körpers, der starke Realismus im Kopfausdruck und der knittrige Faltenwurf des stark bewegten, vergoldeten Lendentuches. Seit 1891 auf dem Boden, seit 1910 über dem neuen Altar angebracht. Durch beide Füße ein Nagel.

Glocken.

Von den Glocken der zweiten Kirche trug die mittlere „am ersten Rande" die Inschrift: Hieronymus Praecovius, Pastor. Auf dem „zweiten Rande":

Henricus Sperbach, Wolf Meyer Consul, Johannes Riegel Iudex, Martin Berger aus Dresden goss mich in Königsbrück.

Die kleinere Glocke war bez.: Martin Berger goss mich 1633.

Die Inschrift der dritten Glocke ist nicht überliefert.

Die große Glocke sprang 1783 und wurde in Dresden umgegossen. Sie erhielt sich als einzige, da die anderen beiden Glocken 1839—41 von Gruhl in Kleinwelka umgegossen wurden. Sie ist etwa 100 cm hoch und hat etwa 125 cm unteren Durchmesser. Am Halse zwischen zwei Weinfriesen bez.: August Sigismund Weinholdt in Dresden goss mich.

In der Mitte des Mantels bez.:

Illust: dn: Sigismund Ehrenreich comes a Redern Dynasta in Koenigsbrück me refici iussit / MDCCLXXXIV.

Die vier Henkel schmücken Fratzen.

Die alte Uhrschelle war bez.:

Johanna Margaretha, gebohrene Graefin von Friesen verwittwete Freifrau von Schellendorf auf der freien Standesherrschaft Königsbrück, auch auf Kosel, Grüngräbchen und Steinborn. / Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde . . . Matth. 25. v. 13. / Anno 1719 goss mich Michael Weinhold in Dresden.

Die Stifterin wurde irrtümlich „geborene Gräfin" genannt, da die von Friesen erst 1702 in den Grafenstand erhoben wurden.

Kirchengeräte.

Drei silberne Kelche, die 1884 gestohlen wurden, trugen die Namen der Stifter und die Jahreszahlen 1621, 1636 und 1690.

Zwei Leuchter, Bronze, 256 mm hoch. In gotischer Form, mit zylindrischem Schaft, drei Schaftringen und rundem Fuß.

Wohl 16. Jahrhundert.

Taufbecken, Zinn, 40 cm Durchmesser. Mit reicher Gravierung. Im Mittelkreis der Doppeladler, darüber die Bezeichnung: B W / W

Unter dem Adler bez.: Hieronymus Praecovius Pastor / 1635.

Am Rande gemarkt mit Bautzner Beschau und der anderen nebenstehenden Marke.

Zwei Hostiendosen, Zinn, rund; die eine von 116 mm Durchmesser, auf drei Kugelfüßen; auf dem Deckel bez.:

Der Kirchen zu Kinsberck(!) 1674.

Die andere mit 93 mm Durchmesser, auf vier Füßen, auf dem Boden gemarkt mit Dresdner Stadtzeichen und nebenstehender Marke.

Anfang des 18. Jahrhunderts.

Kruzifix, Silber, Korpus 15 cm hoch, lebhaft gekrümmt. Eine Kartusche bez.: INRI. Unten Schädel und Gebein. Am Holzpostament ein ovales silbernes Schild, bez.: Aõ. 1712. Ferner zwischen Palmzweigen unter einer Krone bez.: F. G. T. Seitlich am Sockel Volutenanschwünge.

Zwei Abendmahlskannen, Zinn, zylindrisch; die eine 21 cm hoch, 115 mm Durchmesser, mit profilierter Schnauze, Kugelgriff und geschweiftem Henkel. 18. Jahrhundert.

Die andere ähnlich, 218 mm hoch, 102 mm Durchmesser. Auf dem Deckel bez.: Diese Kan / ne ist der / kirchen in / Königsbrück / gehörich / 1724.

Zum Teil zerbrochen. Mit Kamenzer Stadtzeichen (Flügel) und der nebenstehenden Marke.

Zwei Leuchter, Silber, 39 cm hoch. Den passicht gedrehten Fuß schmücken drei Rokokogebilde. Der Stiel ist ebenfalls passicht gedreht und reich profiliert. Im Fuße die gravierte Inschrift:

Dem Köni(g)brücker / Gottes Hauße verehret / von / Herr Johann Friedrich / Vogt / Fr. Johanna Elisabeth Voigtin 1754 / Gott zu Ehren.

Gemarkt mit den Kurschwertern sowie der Marke E und R Rot.

Weinkanne, Silber, 21 cm hoch, 113 mm Durchmesser, zylindrisch, mit gebogenem Henkel. An Stelle des Knaufs Weinblätter. Innen vergoldet. Mit der Inschrift wie die Leuchter. Gemarkt wie die Leuchter, an Stelle des E mit nebenstehendem Zeichen.

Der zugehörige Kelch und die Hostienbüchse wurden 1884 geraubt.

Taufschüssel, Kupfer, vergoldet, 60 cm Durchmesser, zwölfpassicht. Den Rand schmücken Akanthusranken.

Zugehörige Taufkanne, 25 cm hoch, Kupfer, vergoldet. Mit geschweiftem Leib und gebogenem Henkel. Ebenfalls mit Akanthusschmuck.

Wohl Ende des 18. Jahrhunderts.

Königsbrück, Denkmal des Maximilian von Schellendorf.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 453 mm hoch. In der Form vom Ende des 19. Jahrhunderts. Mit Dreifüßen. Innen im Fuß gemarkt:

I: G: Jahn Dresden.

Sechs Leuchter, Zinn, 195 mm hoch. Fuß rund, säulenartiger Schaft in Empireform, oben mit Gehängen. Gemarkt: F. W. Schnabel / Dresden und mit dessen Marke, einem Engel mit Palmzweig.

Um 1800.

Kruzifix, Zinn, Korpus 155 mm hoch, auf breitem, geschweiftem Holzsockel. 18. Jahrhundert.

Kruzifix, Gußeisen, Korpus 43 cm hoch. Am Fuße eine Schlange. 1855 mit den beiden gußeisernen Altarleuchtern von Peter Alfred, Grafen von Hohenthal geschenkt. Ein kleineres angeblich in der Hospitalkirche.

Denkmäler.

Bild, in Öl, auf Leinwand, 115 cm hoch, 195 cm breit. Der Auferstandene steht mit der Siegesfahne in der Mitte auf der Platte des Grabes, die Rechte erhebend. Links und rechts sitzen je zwei Krieger in bewegter Haltung. Im Hintergrunde eine groteske italienische Landschaft.

Fig. 91. Königsbrück, Hospitalkirche, Innenansicht.

Angeblich vom Fürsten di Radali aus Palermo mit heimgebracht. Geschenk des Herrn Geh. Kommerzienrat Naumann.

Arbeit eines deutschen Romanisten aus dem Ende des 16. Jahrhunderts von kräftiger Farbe.

Auf dem Siegel des Grabes bezeichnet wie nebenstehend:

Denkmal des Maximilian von Schellendorf, † 1703. (Tafel I.)

Holzepitaph, vergoldet, fast 4 m hoch, etwa 3 m breit. Vor einem Tuchgehänge ist ein buntes Wappen derer von Schellendorf angebracht. Darüber ein Inschrifttuch, das ein geflügelter Greis (die Zeit) mit Sense aufrollt, während es ihm ein Skelett (der Tod) entreißen und mit sich in den Abgrund der Vergessenheit führen will. Mit der Linken hält dieser

einen entwurzelten Baum, das Sinnbild des Letzten des Geschlechts. Links vom Wappen eine Frauengestalt (die Erde) mit Sichel und einem Ring mit dem Tierkreis, daneben ein Füllhorn. Ein Engel reicht die Krone herab. Rechts eine gepanzerte Frau, Helm und Fahne haltend. Darüber ein Helm, seitlich Panzerhandschuhe und Arm- und Beinpanzer.

Die Inschrift lautet:

Der Hochwohlgebohrne Herr Herr Maximilian / Freyherr von Schellendorf, / Herr der Freien Standes Herrschaffte / Königsbrück und Klitzschdorff / bey Ihrer Keyserl. Mast. Cammerer / ist (?) gebohren den 13. Aug. 1645 ohne Leibes Erben / gestorben den 31. Martii 1703 . . . und ist ihm dieses von seiner Frau Gemahlin zum / Andencken auffgerichtet worden.

Die leidenschaftliche Bewegtheit des Aufbaues wie der einzelnen Gestalten und der hohe künstlerische Stand des Ganzen läßt vermuten, daß Balthasar Permoser der Meister des Werkes war.

An der Nordwand, über der Empore. Durch den Verein für kirchliche Kunst erhalten.

Fig. 92. Königsbrück, Hospitalkirche, Grundriß.

Lutherbüste, Gips, ein Geschenk des Grafen Hohenthal zum Reformations-Jubelfest 1817.

An der Wand, rechts vom Altar.

Die Hospitalkirche

Fig. 93. Königsbrück, Hospitalkirche, Querschnitt.

wurde 1578—79 als Begräbniskirche erbaut. Da nach Abbruch der alten Hauptkirche (1682) während ihres Neubaues Gottesdienst in der Hospitalkirche gehalten werden mußte, machte sich ihre Erweiterung nötig. 1728 wurde sie von Heinrich Friedrich, Reichsgrafen von Friesen gründlich erneuert. Der Turm wurde 1889 erneuert. Gleichzeitig beseitigte man die alten Leichengedenkkästen aus der Kirche.

Baubeschreibung.

Den langgestreckten rechteckigen Raum (Fig. 91 bis 93) schließt eine schlichte Bretterdecke mit großen im Segmentbogen gebildeten Kehlen über einem hölzernen Kämpfergesims

(Fig. 94) ab. Die Kehlen durchdringen vier Stichkappen auf der Südseite. An der Nordseite ist eine Empore angelegt, die um den Altar herumgeführt ist und bis zum zweiten Fenster der Südseite reicht. Sie ruht auf schlichten geviertförmigen Holzsäulen. Die langen Brüstungsfüllungen schmückt in grauen Tönen aufgemaltes Rankenwerk. Die gewendelte Emporentreppe ist hinter dem Altar links angelegt. Rechts eine kleine Sakristei mit Butzenscheiben. Die Wände der Sakristei und das Gestühl sind wie die Emporen bemalt; die eine Hälfte unter dem Sakristeifenster mit aufgemaltem, bekröntem Monogramm G K, zwischen Lorbeerzweigen. Hinter dem Altar liegt eine Bälgekammer. Innen ist die Nordmauer über der Empore von vier Rundbogen-Blenden durchbrochen, deren zwei kleine vermauerte Fenster umrahmen (Fig. 95).

Fig. 94. Königsbrück, Hospitalkirche, Kämpfergesims.

Fig. 95. Königsbrück, Hospitalkirche, Empore.

Das Äußere ist ganz schlicht. Die zum Teil noch mit Butzenscheiben versehenen Fenster sind im Korbbogen geschlossen, ebenso die Tore, die wie nebenstehend gefast sind, also wohl dem ältesten Bau entstammen. Die aus dem Lot gewichene Südmauer stützen zwei Strebepfeiler. Der Turm ist über Firsthöhe ins Achteck übergeführt (Fig. 96) und hat eine Haube mit durchbrochener Laterne.

Die Wetterfahne in Drachenmaulform ist bez.:

J F E B v. F. / 1760.

Mit bezug auf Johann Friedrich Ernst Baron von Friesen, der 1756—68 Königsbrück besaß.

An der Westseite, vor der der Turm liegt, ist in Emporenhöhe ein Teil zu einem Betstübchen abgetrennt. Mit vier hohen Fenstern. Auf den schlichten Pfeilern aufgemalte Ranken. Über dem geraden Gesims unter der Decke das farbige Wappen der Freiherren von Friesen. Daneben wie auf den Brüstungen graugrünliches Rokoko-Ornament. Um 1780(?).

Fig. 96. Königsbrück, Hospitalkirche, Turm, Überführung ins Achteck.

Hierunter im Erdgeschoß seitlich vom Mittelgang je eine kleine Betstube. Auf der Brüstung der nördlichen ein bekröntes Monogramm, wohl J F E B v. F., mit bezug auf den genannten Freiherrn von Friesen.

Der Kirchfußboden ist mit Ziegeln gepflastert.

Die Gestühlwände tragen die in länglichen Kartuschen aufgemalten Namen. Darunter aufgemalte Tuchgehänge. Die Brettwangen und die Gesangbuchbretter sind barock profiliert. 18. Jahrhundert. An zwei Gestühlwänden unter dem Sitze verkehrt Namen wohl von Königsbrücker Bürgern, mit den Jahreszahlen 1660, 1666, 1678 u. a. m.

Die Vorderwand des südlich vom Altar befindlichen Gestühls hat vier bemerkenswerte Füllungen. Seitlich von Rundbögen stehen kanelierte Pfeiler,

dazwischen, in den Füllungen, aufgemaltes Rankenwerk. Dieser Teil wohl noch vom ältesten Bau (um 1600).

Flügelaltar, Holz, 105 cm breit, 345 cm hoch. Über dem Unterbau eine Predella mit Ölbild, auf Holz, 47 cm breit, 22 cm hoch, Christus am Ölberg betend. Seitlich das gräflich von Friesensche Wappen und das Monogramm: H F G v. F., mit bezug auf Heinrich Friedrich Graf von Friesen. Das darüber befindliche, etwa 100 cm breite, 120 cm hohe Hauptbild stellt das heilige Abendmahl dar. Auf dem linken Flügel: Das Passahmahl; auf dem rechten Flügel: Christi Taufe im Jordan. In den Wolken Gott-Vater und drei Engelsköpfe. Als bekrönendes Bild: Gott-Vater den vom Kreuz abgenommenen Sohn im Arm haltend. Seitlich hält je ein Kindengel das Leichentuch.

Darüber ein holzgeschnitzter, wohl später angebrachter Kruzifixus.

Die Füllung des Unterbaues trägt die Inschrift:

Im Jahr Christi MDCCXXVIII ist unter Ihro Hochgräffl. Excellenz Regierung, / nehmlich des Herrn Cabinet-Ministers und Ober-Camer Herrns Herrn Graffens / von Friessen Gnade, Vorsorge und Direction auff Kosten da(!)s Hospitals alhier diese / Hospital und begräbnüß Kirche Renoviret und verneuert worden.

Über dem Kanzelaufgang an der Südwand ist ein aufgemalter, in gelblichem Ton durch die Tünche durchscheinender Kruzifixus mit breitem Sockel zu erkennen.

Kanzel, Holz, achteckig. Auf den Ecken nach oben sich verbreiternde Pfeiler, um die sich das Gesims verkröpft. Dazwischen schlichte Füllungen. Die einfach pyramidenförmige Kuppa hat Kugelabschluß. Die Treppenbrüstung ist schlicht gebildet und wie die Kanzel und die Türe grau mit Ranken bemalt. In der Türe und oberhalb der Treppenbrüstung Holzgitter. Den einfachen Schalldeckel schmückt eine herabhängende Traube. Die Pfeiler an der Kanzel sind schwarz bemalt, das übrige ist teilweise vergoldet. Um 1680.

Fig. 97. Königsbrück, Hospitalkirche, Taufstein.

Taufstein (Fig. 97), Sandstein, 78 cm hoch, 57 cm oberer Durchmesser. In schlanker Kelchform, grob gearbeitet (gespitzt). Mit halbkugelförmiger Aushöhlung der Kuppa. Auf der einen Seite beschädigt.

Wohl bei Erbauung der Kirche 1578—79 angeschafft. In der Vorhalle liegend.

Zwei Stühle und ein Sofa in Rokokoformen. In der oberen Betstube.

In den unteren Betstuben: Drei hübsche Rokokostühle und zwei Empirestühle mit dem kursächsischen Wappen auf dem Lederbezug in Blindpressung. Ferner ein rechteckiger Tisch mit gekreuzten profilierten Beinen, sowie jüngere Empirestühle wie in der Sakristei.

In der oberen Betstube ein Sofa und zwei Armlehnstühle aus dem 18. Jahrhundert.

Friedhofskapelle,

1905—06 von Architekt Oskar Menzel in Dresden an die Ostseite der Hospitalkirche angebaut.

Kruzifixus (Fig. 98), Alabaster, etwa 50 cm hoch. Der alte Sockel hatte einen Totenkopf und eine Inschrifttafel. Auf dem Boden der Hauptkirche zerbrochen aufgefunden, hergestellt vom Bildhauer Wilhelm Schreiber in Dresden. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Zwei Armleuchter, Gußeisen, betende Karyatiden-Engel. Geschenk des Grafen Hohenthal von 1845.

Friedhöfe

besaß die Stadt von 1631 bis 1710 drei. Auf dem Stadtfriedhofe, dem mit einer Mauer umgebenen Kirchhof der Hauptkirche, wurden nur vornehme Personen begraben. Der Pestilenzkirchhof war der östliche, nach dem alten Siechenhause zu gelegene Teil des heutigen einzigen Friedhofs.

Der Hospitalkirchhof oder Friedhof „vor dem Tore“ war früher mit zahlreichen Linden bepflanzt und wegen seiner zahlreichen schönen Denkmäler bekannt. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurden leider viele derselben als Sandstein verkauft.

In der Friedhofsmauer sind Stichbogennischen zur geschützten Aufstellung von Denkmälern ausgespart.

Fig. 98. Königsbrück, Friedhofskapelle, Kruzifix.

Die ehemalige Königsche Gruft, etwa 570 : 570 cm groß. Mit Spitzdach. In dem schlichten Korbbogentor sitzt eine einfache Türe mit Gitter. Im Innern ganz schlicht. An den Wänden sind auf den Putz wagerechte Fugen mit herauswachsendem Gras aufgemalt.

Vorn im Fußboden drei rechteckige Platten, 80 : 135 cm messend, mit je vier Eisenringen, die Gruftöffnung verdeckend. Die mittlere ist leer.

Die linke Platte ist ein

Denkmal des Johann Christoph König.

Oben mit dem bekrönten nebenstehenden Wappen, von Palmzweigen umrahmt. Bez.:

. . . Wohl Ehren Veste Groß Achtbare Mann / Vest und Wohlbenahmte Herr Herr / Johann Christoph / König / Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachßen / Wohlbestallter Wildmeister und Ober Förster / zur Laußnitz.

17. Jahrhundert.

Die rechte Platte:

Denkmal der Frau Anna Maria König geb. Glaßewald. Diese Platte schmückt oben ein Engelskopf. Die Inschrift lautet:

. . . Anna Maria Königin Gebohrne Glaßewaldin (?).

Darunter der Leichentext. 17. Jahrhundert.

Fig. 99. Königsbrück, Friedhof, Webersche Gruft.

Webersche Gruft. Hübscher, 580 : 600 cm messender Bau (Fig. 99). Seitlich der rechteckigen Türe je eine dorische Säule. Im Giebel ein Halbkreisfenster, in den Zwickeln kleine Dreieckfenster. Der Architrav über den Säulen ist bez.: Webers Erbbegraebniss.

Um 1840. In der Nordostecke des Friedhofs, an der Kamenzer Straße.

Adlersche Gruft. Etwa 540 cm breit, 450 cm tief. Zu beiden Seiten des profilierten Rundbogentores gutes Ornament mit Urnen und Fackeln in Sandstein. Zwischen den Konsolen des Simses Engelsköpfe und Rosetten in Terrakotta. Flacher Spitzgiebel mit der Inschrift:

Erbbegraebniss / der Familie August Adler.

Seitlich von der Treppe Postamente mit Dübel für Figuren.

Wohl um 1840. Etwa in der Mitte der Ostmauer.

Denkmal eines Herrn von Schönberg auf Glauschnitz. Von 1682. Sandsteinplatte, 94 cm breit, 94 cm sichtbare Höhe. Sehr verwittert.

Auf ihm war die Auferstehung Christi dargestellt, mit der Umschrift: Joh. 11, 25—26. Um dies Mittelstück waren vier Wappen angebracht, die 1845 noch erkennbar waren und als die derer von Schönberg, von Einsiedel, von Haugwitz und von Schleinitz bezeichnet werden.

In der Kirchhofsmauer der Hauptkirche, links neben der Naumannschen Gruft, eingesetzt. Der Stein soll von einem von Schönbergschen Erbbegräbnisse aus der 1682 abgebrochenen Kirche stammen.

Denkmal des Pastors M. Vollhardt, † 1688.

Sandsteinplatte mit dem Relief des Pfarrers in Lebensgröße. Im Ornat, Bibel und Kelch in den Händen tragend.

Trotz dem Einspruch von Altertumsfreunden wurde der an der Nordseite der Kirche stehende Stein um 1883 verkauft.

Denkmal des Martin Keyser, † 1727 (Fig. 100).

Sandstein, über 100 cm breit, etwa 250 cm hoch.

Rechteckige Platte mit vorgehängtem Inschrifttuch.

Seitlich je eine trauernde Frau mit Fackel. Über dem Gesims ein Akanthusblatt mit Krone, seitlich Kindengel mit Sanduhr und Schädel. Das Ganze bekrönt eine Urne. Der Sockel ist gebaucht. Seitlich Voluten. Auf der Rückseite des Denkmals zwei Kartuschen, die untere mit dem Leichentext.

Fig. 100. Königsbrück, Friedhof, Denkmal des Martin Keyser.

Die Inschrift lautet:

Stehet stille / ihr Sterblichen / und erweget bey diesem Grabe / die vergänglichkeit / des Menschlichen Lebens / denn / es ruhet alhier in Gott / Herr Martin Keyser / weylandt / Hochgräffl. Schellendorff u. Frießischer / Hoff-Jäger und Fisch-Meister. / Er / erblickte das Licht der Welt / den 5. Jan. Anno 1663 / und entschlieff in dem Herrn seelig / den 27. Octobr. Ao. 1727. / Doch bleibet sein Nahme in rühmlichen Andencken / weil er den ungefärbten ruhm hinterlaßen, / daß er in seinem Leben / jeder Zei(t) / demüthig gegen Gott / treu gegen seine Herrschafft / aufrichtig gegen alle Menschen / und / vor die hinterlassenen Seinigen / ein sorgfältiger Vater / gewesen.

Schräg vor der Gruft an der Westmauer.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 83 cm breit, 175 cm hoch.

Auf geschweiftem Sockel ruhen zwei Kartuschen. Den oberen Abschluß bildet ein geschweift verdachtes Gesims mit Glorie, aus der eine Hand eine Wage hält. Darüber eine Krone. Vor dem Sockel ein Inschrifttuch mit Vers. Darüber, zwischen den Kartuschen, ein Lamm.

Werkmäßige Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Jetzt Grabstein des Joh. Wilhelm Hempel, † 1883. Am westlichen, mit der Westmauer gleichlaufenden Weg.

Denkmal des Pastors Gottlieb Unger, † 1758.

Sein Leichenstein in Gestalt einer hohen Spitzsäule stand einst auf der Stelle des Erbbegräbnisses des Töpfermeisters Friedrich August Adler.

Denkmal der Christiane Friederike Gaudich, † 1759.

Sandstein, etwa 55 cm breit, 180 cm hoch.

Auf geschweiftem Sockel steht vor einer urnenbekrönten Spitzsäule eine Inschriftkartusche in Rokokoformen, bez.:

Allhier ruhet in Gott ein tugendsames Kind / Jgfr. Christiana Friedericka Gaudichin / . . . Gottlieb Traugott Gaudichs / Königl. Pohl. u. Churf. Sächß. wohlbestaltē / Amtsverwalters und Pacht-Inhabers / des Cam̄er Guthes Grubno (?) bei Dobrilugk und / Christianen Justinianen Gaudichin geb. Böhmin / . . . älteste Tochter / . . . geb. . . . / 1751. Starb . . . 1759.

An der Westmauer.

Ganz ähnlich und in gleicher Größe daneben:

Denkmal des Gotthold Friedrich Benedikt Gaudich, † 1759.

Nach der Inschrift:

. . . ein wohlgerathner Jüngling . . . / Hr. Christian Friedrich Gaudichs / . . . Canzley Amts Directoris zu Königsbrück und Frau Marien Friedericen . . . / geb. Weimnarin (?) / . . . jüngster Sohn / . . . geb. zu Mühlberg . . . / . . . 1752 / starb allhier d. 9. April 1759.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, etwa 90 cm breit, 190 cm hoch.

Auf geschweiftem Sockel ruhen vor einem Kreuz zwei Kartuschen. Oben am Kreuz ein Wolkenkranz mit Strahlen.

Jetzt Grabstein des E. M. Richter, † 1876, und seiner Frau, † 1879.

Der aus dem 18. Jahrhundert stammende Stein steht an der Ostseite der Hospitalkirche.

Denkmal des Johann Friedrich Voigt, † 1760, und dessen Frau Johanne Sophie geb. Herzog, † 1820.

Sandstein, freistehend, etwa 90 cm breit, 225 cm hoch.

Auf geschweiftem, mit einer Kartusche verziertem Sockel ruht eine große Inschriftkartusche vor einer pyramidenförmigen Platte, die eine Urne bekrönt. Unter dem Gesims eine vergoldete Glorie, hebräisch bez.: Jehova.

Die Inschrift lautet:

. . . Jann Friedrich Voigt / . . . Strumpf-Händler / allhier Geb. d. 24. Nov. 1684, starb d. 29. Jan. 1760. ge / achtet, als milder Stifter zweyer Legate, . . . Mit ihm ist . . . vereiniget seine 2te mit ihm / 14 Wochen verbunden gewesene Gattin, / Fr. Johanna Sophia, geb. Herzogin / geb. d. 15. Jan. 1740 verehl. sich zum 2ten Male 1761 / mit Hr. M. Aug. Linke, gewesener / Pfarrer in Neukirch, hinterließ 1 Sohn u. 5 Töchter . . . starb . . . / d. 16. Ap. 1820 . . .

Unweit der Westmauer, fast in der Mitte.

Denkmal des Johann Jakob Kögel (?), † 1790.

Sandstein, 80 cm breit, etwa 220 cm hoch, teilweise vergoldet.

An einer Spitzsäule lehnen zwei ovale Inschrifttafeln mit profiliertem Rand. Über diesen Kranz, Palm- und Lorbeerzweige, sowie Blattgehänge. Oben eine Urne. Am Unterbau sitzt zwischen schlichten Pfeilern eine Tafel, bez.:

Simbolum. / Wen bald vielleicht auch ich dem Ziel entgegen wanke / Umhüllet werde von des Todes Nacht / Den sei des Mittlers Tod noch sterbend mein Gedanke / Mein letzter Hauch sein Wort / Es ist vollbracht.

Die Inschrift lautet:

Ruhe / Städte / Des / Kunsterfahrnen / Apothekers . . . Hr. Johañ Jacob Kögel (?) geb. zu Weißensee in Thürin / gen am 27ten Febr. 1730. / verstorb. am 13. Novbr. / 1790 . . . verehl. . . . zum 1ten Mal mit / Jgfr. Johana / Dorotheen geb. Muhr (?) -bach . . . zum 2ten Mal mit Jgfr. Joh. Christ. geb. Pezold / † 1783.

An der Westmauer, etwa in der Mitte.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, unten 85 cm breit, fast 2 m hoch.

Auf geschweiftem Sockel ruht eine seitlich mit Voluten abgeschlossene Platte mit Inschrifttuch. Darüber eine geflügelte Sanduhr. Auf dem geschweiften Gesims sitzen zwei Kindengel, die eine Krone halten.

Auf dem Sockel eine Schriftrolle. Die ehemals vergoldete Inschrift ist verwittert. 18. Jahrhundert.

An der Westmauer, etwa in der Mitte.

Denkmal der Luise Auguste Kaernbach geb. Pfeiffer, † 1811.

Fast 100 cm breite, 140 cm hohe gußeiserne ovale Tafel, deren oberer Rand ein Eichenblattgehänge schmückt. Oben in der Mitte Bänder. Unten auf der Tafel in Relief ein Postament mit Urne, Anker und Palmzweig.

Die Inschrift lautet:

Frau Luise / Auguste geb. Pfeiffer / Hrn. Ioh. Friedr. Kaernbachs / vormals auf Reinsdorf. / bey . Wittenberg . Ehegattin . / geb. d. 23. Novbr. 1746 . zu Wittenberg. / verehel. d. 24. Jun. 1775. / gestorb. in. Königsbrück. d. 18. Maerz. 1811 . / Gatte . Tochter . u. zwey . Enkel- / Kinder . blicken . trauernd . der / vollendeten . Dulderin . nach.

An der Westmauer lehnend.

Denkmal des Johann Benjamin Hänsgen, † 1821, und dessen Frau Johanne Friederike geb. Markus.

Sandstein, etwa 75 cm breit, 175 cm hoch, teilweise vergoldet.

Vor dem Unterbau hängen an einem Blumenkranz zwei Schrifttafeln. Darüber auf akanthusverziertem Sockel eine Urne mit Schmetterling. Auf dem Unterbau mit leerer Platte ein Ährenbündel.

Die Inschrift lautet:

. . . Johañ / Benjamin / Hänsgen / Bürger u. Töpfer Mstr. / wie auch Fahnenjunker der / löbl: Schützen-Compagnie . . . Geb. in Waldenburg / . . . 1781 Verehl. . . . 1808 . . . starb den 3. April 1821. Frau Johane / Friedericke Hänsgen / geb. Markus / Weyl. Joh. Gottlieb / Markus . . . Oberältester der Töpfer allhier / 2te Tochter erster Ehe . . . geb. 1779 . . . zum 2ten Male ver-

ehlicht . . . mit Hr. Joh. Christian Schassran (?) . . . Töpfer / meister . . . starb . . .

Das Datum ist nicht nachgetragen.

An der Westmauer, nahe der Kirche.

Andere Denkmäler aus etwas jüngerer Zeit daneben auf dem Begräbnis der Familien Voigtländer und Doering.

Denkmal des Christian August Kögel, † 1823, und dessen Frau Johanne Friederike geb. Fritzsche, † 1825.

Sandstein, unten 125 cm breit, etwa 180 cm hoch.

Schlicht, aber monumental. Auf hohem Sockelstein, den seitlich je ein gebogener Palmzweig ziert, steht eine ebenfalls nach oben verjüngte Platte mit der Inschrift. Der obere Teil ist mit Lorbeerzweig und Mohn verziert. Ehemals wohl mit Urnenbekrönung.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet . . . Christian August Kögel, / gewesener Königl: Sächß: Postmeister und Apotheker / .·. . den 19. Novbr. 1786 mit Jungfer / Johanne Friedricke geborne Fritzsche vereh . . . / den 16. März 1823 in dem Alter von 57. Jahren 7 Mon: / und 4 Tagen entschlief . . .

Schlummre sanft, du müder Wandler! / Uns die wir noch walten hier, / Uns vereint der Vater Aller / Droben wieder einst mit dir.

Ihm folgte schon den 3. Febr. 1825 nach / seine Gattin . . . alt 60. Jahr und 4 Mon.

Auf dem Sockel stehen Verse.

An der Westmauer, neben der Gruft.

Denkmal des Karl Friedrich Rödelbach, † 1827, und dessen Frau.

Sandstein, etwa 220 cm hoch, unten 72 : 72 cm messend.

Schlichtes, aber gutes Denkmal. Eine nach oben verjüngte geviertförmige Sandsteinsäule ruht auf Klauenfüßen. Auf den Seitenflächen spitze von Efeu umgebene Urnen. Auf der Rückseite ein Kreuz mit Palmzweigen.

Nach der Inschrift war Karl Friedrich Rödelbach, Kaufmann und Bürgermeister, geboren 11. Dezember 1761, gestorben 26. Februar 1827. Seine Frau Johanne Henriette Dorothea geb. Großmann, geboren 17. März 1771, verehelicht 1788, gestorben 6. März 1854, „nachdem sie zuvor noch gegen 12 Jahre mit dem ihr zur Seite ruhenden Herrn Karl Theodor Günther in einer zweiten glücklichen Ehe verlebt hatte“.

Das von 1827 stammende Denkmal steht vor der Kirche.

Denkmal der Frau Johanne Juliane Gaudich geb. Herrmann, † 1831.

Sandstein, ohne Sockel 50 cm breit, 150 cm hoch.

Nach oben verjüngte Platte auf schlichtem Sockel. Oben Ornament mit zwei Urnen, ähnlich wie an der Adlerschen Gruft. Über einem Eierstabgesims sitzt ein flacher Giebel mit Palmzweig.

Die Inschrift lautet:

. . . Fr. Johanna Juliana Gaudich / geb. Herrmann / Hrn. Christ. Frie. Gaudich / . . . Amtsverwalter zu / Laußnitz / Ehegattin / trat in das Leben zu Senftenberg / den 8. April 1775 / entschlief den 3. Julij 1831.

Darunter ein Vers, auch auf dem Unterbau.

Die Mauernische ist mit einem geraden Gesims auf Konsolen in Putz abgeschlossen. Seitlich gequaderte Pfeiler.

Gutes Denkmal um 1830. Etwa in der Mitte der Westmauer.

Denkmal der Katharina Elisabeth Bredemann, † 1832, und der Christ. Sophie Bredemann geb. Seyring.

Sandstein, etwa 130 cm breit, 175 cm hoch.

Zwei rechteckige Platten, von denen die eine oben mit einem Mohnkranz und Palmzweigen, die andere mit einem Sternenkranz verziert ist, stehen auf einer schlichten Sockelplatte. Oben ein giebelförmig geschrägter Stein. Bez.:

Jungfrau / Catharina Elisabeth Bredemann / geb. zu Schmorkau am 27. Dec. / 1763 / gest. zu Königsbrück am 8. Dez. / 18(3)2.

Die 3 ist undeutlich. Darunter ein Vers.

Ferner bez.:

Christ. Sophie Bredemann / geb. Seyring.

An der Westmauer, nahe der Kamenzer Straße.

Denkmal der Frau Marie Karoline Böhmig geb. Moser, † 1833.

Von dem Sandsteindenkmal ist nur der rechteckige Sockel sichtbar, das übrige durch Efeu verdeckt. Unten 1 m breit. Der Sockel ist bez.:

Der / Frau Marie Caroline Böhmig / geb: Moser . . . . . a. 3. Maerz / 1779 zu Neuruppin in der Mark Bran- / denburg geb: und starb a. 1. Juli 1833.

An der Ostmauer.

Fig. 101. Königsbrück, Friedhof, Denkmal der Familie Lohse.

Denkmal der Frau Johanne Sophie Lohse geb. Danne, † 1838, und des Heinrich Gottlieb Lohse, † 1833, und ihrer Kinder.

Sandstein, 130 cm breit, 270 cm hoch (Fig. 101).

Auf felsigem Sockel ruhen zwei Inschriftkartuschen. Dazwischen ein Kruzifixus, unten ein Lamm mit Fahne. Den Abschluß bildet eine Glorie mit Engelsköpfen über einem gebogenen Gesims, auf dem seitlich je ein Kindengel liegt. Das von ihnen gehaltene Inschrifttuch ist bez.:

Ach! uns wurde viel entrissen / Deñ Ihr seid der Thränen werth / Aber Heil uns daß wir wißen / „Fromme werden dort / verklärt."

Lohse war nach der modernen Inschrift Oberältester der Fleischhauer-Innung. Nach den Formen ist das Denkmal aber schon um 1730 entstanden. Unweit (südlich) der Weberschen Gruft.

Aus jüngerer Zeit sind mehrere gute Denkmäler erwähnenswert, z. B.:

Denkmal der Frau Christiane Friederike Freudenberg geb. Troschitz, † 1844.

Sandsteinblock, etwa 1 m hoch, 31 : 46 cm messend, dessen Ecken je eine umgekehrte Fackel schmückt. Oben Mohngehänge mit Bändern. Teilweise vergoldet.

Etwa in der Mitte des Friedhofs, nahe am östlichen Querweg.

Genau so, jedoch mit Aufsatz und ornamentiertem Unterbau, das benachbarte

Fig. 102. Königsbrück, Friedhof, Denkmal des J. F. A. Freudenberg.

Denkmal des Johann Friedrich August Freudenberg, † 1851 (Fig. 102).

Etwa 240 cm hoch.

Nach der Inschrift war Freudenberg Besitzer der Grünmetz-Mühle.

Die übliche Form des Empiredenkmals ahmt nach das

Denkmal des Karl Friedrich August Fiedler, † 1845, seiner beiden ersten Frauen und zweier Söhne aus dritter Ehe.

Sandsteinblock, 210 cm hoch, auf niedrigem Unterbau. Unten Kelch und Lorbeerzweig, oben hohe Urne mit zum Henkel ausgebildeter Schlange. Mit Spuren von Vergoldung.

Nördlich der vorhergenannten, unweit des Weges.

Denkmal des Christian Gottlieb Keyling, † 1852, und dessen Frau, † 1858.

Sandstein, 86 cm breit, etwa 240 cm hoch.

Zwei Kartuschen sind an eine Pyramide gelehnt. Mit Palmzweig. Auf dem Sockel seitlich Blattgehänge, in der Mitte eine Tafel mit Versen. Vor der Pyramide ein Inschrifttuch, bez.:

Hier / ruhen zwei liebende Ehegatten mit ihrer / einzigen Tochter.

Oben eine Urne.

Nach der Inschrift war Keyling Bürger und Oberältester der Strumpf- und Barettmacher-Innung.

An der Ostmauer.

Die Pfarre.

Die alte Pfarre war das Haus Schloßstraße Nr. 1. Sie brannte 1631 mit ab und hatte ein Schindeldach und Gitterfenster. Den Pfarrhof be-

schreibt die Neue sächsische Kirchengalerie S. 410. 1644 wurde ein Neubau nötig. 1731 erfolgte eine gründliche Erneuerung. Über der Türe brachte man die Inschrift an: Soli Deo Gloria. 1731.

1881 wurde das an der Kirche liegende Schulgebäude zur Pfarre umgebaut. Durch den alten, nunmehr freigelegten Pfarrhof wurde der Zugang zur Kirche angelegt. Bisher hatte er durch den Torweg der Schule geführt, der nun vermauert und zum Holzschuppen, seit 1910 teils zum Vereinszimmer ausgebaut wurde. Die alte steile Stiege in der Pfarre wurde 1899 durch eine eichene Treppe ersetzt. Die Fenster des Obergeschosses sind

Fig. 103. Königsbrück, Stadtanlage.

1 Hauptkirche. 2 Schloßmühle. 3 Schloß. 4 Baderbrücke. 5 Rathaus. 6 Hospitalkirche. 7 Hospital.

wie die Logenfenster in der Kirche ausgebildet, entstammen also wohl dem 17. Jahrhundert.

Die Diakonen wohnten in Privathäusern, zeitweise auch in der jetzigen Schloßgärtnerei.

Das Schloß.

Siehe Nachtrag.

Die Stadtanlage.

Die Geschichte der Stadt ist mit der des Schlosses und der Standesherrschaft aufs engste verknüpft. Die Brücke, die den Übergang der uralten Handelsstraße aus Sachsen und Meißen nach der Lausitz, Schlesien und Polen über die Pulsnitz, den Grenzfluß zwischen der Mark Meißen und der

Lausitz, vermittelte, wurde durch eine Burg geschützt, deren Herrschaft den Geleitsdienst durch die öde Laußnitzer Heide zu besorgen hatte. Auf dem rechten Ufer des Flüßchens entstand die Stadt, die bereits 1268 bei der Teilung der Lausitz Erwähnung findet. 1331 wird Königsbrück als Stadt bezeichnet. 1421 wurde sie von den Hussiten überfallen und niedergebrannt. Aber erst 1490 erwarb sie vom König Wladislaw von Böhmen einen Gnadenbrief, der der Herrschaft, damals Gebrüder Hans, Nickel und Merten von Donyn, das Recht gab, sie mit Mauern, Türmen und Gräben zu befestigen, Märkte einzurichten und Zölle zu erheben.

Hiermit war der Grundzug für den Stadtplan gegeben. Die Brücke östlich von dem starken, hochgelegenen Schloß, die den Weg durch die öde Laußnitzer Heide nach Dresden eröffnete, überschreitet nordsüdlich die breite Niederung der Pulsnitz.

Bemerkenswert ist die Anlage der Kirchgasse kurz vor ihrer Biegung nach Süden: Hier sind zu beiden Seiten der fallenden Straße Rampen angelegt, so daß die Häuser und ihr Vorgelände wagerecht durchgehen, während die in der Mitte liegende Anfahrt zur Brücke tiefer liegt.

Die Stadt (Fig. 103) liegt auf einer nach Süden und Norden abfallenden Erhebung, östlich von dieser Anfahrt und dem dahinter auf einer Anhöhe sich aufbauenden Schloß. Sie besteht aus zwei etwa parallelen westöstlich gerichteten Straßen und dem Markt. Dieser ist im Rechteck von etwa 65 : 75 m mit nach Westen etwas fallender Ebene angelegt. Vor den Toren trafen sich die von Osten kommende Schlesische und die von Norden kommende Niederlausitzer Straße.

Die „Vorstadt“ entwickelte sich in Fortsetzung der beiden Parallelstraßen gegen Osten.

Die Stadtanlage ist regelmäßig. Beim Durchwandern fällt die Breite der meisten Straßen auf, besonders der Kamenzer und der Poststraße, sowie der gleichlaufenden Weißbacher Straße.

1631 brannte fast die ganze Stadt mit Kirche, Pfarre, Diakonat, Schule und Rathaus ab, zusammen 146 Wohnhäuser, mit Ausnahme des Schlosses, der Hospitalkirche und von 55 Häusern der Vorstadt. Nach diesem Brande wurde ein Gang vom Markte bis an den Mühlgraben beim Brauhaus „zum ewigen Gedechtnis solcher Feuersbrunst“ und zur Beschaffung von Wasser bei künftigen Bränden baufrei gelassen. Das Gäßchen besteht heute nicht mehr.

Für den Aufbau von Häusern wurde „ein freies Jahr Steuern“ gewährt. Ein Bericht von 1714 schildert die Stadt als „in gar feinem Stande“, die Häuser seien „meistens von Steinen und gar fein geraum“. Ein großer Brand suchte die Stadt abermals 1760 heim, wobei die Häuser am Markt vom Adler bis zum Hirsch, die heutige Königstraße, Luisenstraße, Mittelgasse und Poststraße, zusammen 60 Häuser, in Asche sanken. In einem nunmehr erlassenen „Bau-Reglement“ wurden Schindeldächer und die weit über die Straße ragenden, aufgelegten Dachrinnen bei Neubauten verboten, die steinerne Bauweise und „Regularität“ empfohlen.

Der Standesherr ließ deshalb ein „Modell und Plan“ zu allgemeiner Einsicht verfertigen und jeden Neubauplan nach diesem Vorbilde prüfen.

1847 brannte die ganze Braugasse mit dem Stadtbrauhause, die Südseite der Kirchgasse, die Nord- und Westseite des Marktes mit wenigen Ausnahmen samt dem Rathaus ab. Die meisten Häuser waren noch mit Schindeln gedeckt und im Obergeschoß Fachwerkbauten.

Die Bäckerinnung erhielt im 18. Jahrhundert das Recht, in einem Grundstücke des Rathausgäßchens, wo heute die neue Polizeiwache steht, zwölf Brot- und Semmelbänke zu errichten. In der Nähe befanden sich auch im jetzigen Flegelschen Hause die Fleischbänke. Sie wurden 1882 abgetragen.

Drei alte, feuergefährliche Häuser am Markt wichen 1851 dem Gerichtsamt.

Die Stadtbefestigung.

Tore waren am Ende der Königstraße und Poststraße angelegt, dort, wo sie heute von der Luisenstraße geschnitten wird. Von der Stadtmauer und dem Graben erhielt sich kein Rest. Zeichnungen von Toren befinden sich angeblich im Schloßarchiv. Die Breite der Luisenstraße spricht für eine ehemalige östliche Befestigungslinie mit Wall und Graben.

Fig. 104. Königsbrück, Baderbrücke.

Das Rathaus.

Das an der unteren Marktecke und Ecke Schloßstraße stehende, 1802 erbaute Rathaus brannte 1847 mit ab. Es war mit Schindeln gedeckt und trug einen Dachreiter mit Uhr. Nach dem Brande wurde es vergrößert und der Turm an der Marktseite vorgebaut. Ein abermaliger Umbau erfolgte 1887. Damals baute man einen Saal an.

Das Hospital.

Kamenzer Straße Nr. 137. Schlichtes Haus mit niedrigem Rundbogentor, das wie die der Hospitalkirche gefast ist. Ebenso die rechteckigen Fenster des Erdgeschosses. Die Rückwand des Obergeschosses am Friedhof in Fachwerk. Im steilen Satteldach erhielt sich ein Fenster mit Butzenscheiben. Das Gesims ist auf der Rückseite ein profilierter Holzbalken. Profil nebenstehend.

Über dem vorderen Tor sitzt eine seitlich mit Voluten abgeschlossene Sandsteintafel. Oben seitlich die Wappen der Freiherren von Schellendorf

und Burggrafen zu Dohna (Fig. 105). Auf der passicht abgeschlossenen Tafel steht die die Bauformen datierende Inschrift:

Der / Wohlgeborne / Herr / Herr Christoff Frey- / Herr von Schellendorff / Herr zve Königsbrvck auf Saatz / Kuhna vnd Halbaw / Pfanndes Herr der Herrschaft Klitsch- / Dorff vnd Lübschaw / Röm: Kay: Maytt: Hoff Cammer Rath / hatt dieses Hospitall avferbawen / lassen im Jahr Christi 1630.

Rechts unten bez.: ren. von Emil Schmidt.

Die gleiche Hintertüre schließt ein Kreuz in Putz ab. Das Innere ist ohne Bedeutung. Die gewendelte Holztreppe liegt hinten links in der gepflasterten Flur.

Fig. 105. Königsbrück, Hospital, Inschriftplatte.

Die Schloßmühle.

Das Hauptgebäude stammt aus dem 19. Jahrhundert. Dem 18. Jahrhundert gehört das überstrichene Fachwerk des Nebengebäudes (Scheune) an. Mit profilierter Schwelle.

Die Baderbrücke.

In Granitbruchstein gemauertes schlichtes Bauwerk (Fig. 104) mit drei Rundbogentonnen als Öffnungen und zwei runden Vorköpfen vor den Pfeilern. Über dem einen an der Ostseite eine Sandsteintafel, 70 : 139 cm messend, aus zwei Stücken bestehend. Das untere breiter. Den oberen Abschluß bilden je eine Volute, dazwischen in einem Kreisfelde das Wappen der Burggrafen zu Dohna. Die untere Platte begrenzt je eine Ranke, dazwischen in einem Kreisfelde nebenstehendes Steinmetzzeichen, bez.: N L.

Die Inschrift lautet:

Der . Wolgeborne . vnd . edele . Her . / Her . Christof . / Bvrggraf . von . Dhonen / Her . avf . Konigsbrvgk . vnd . des . Marg- / grafftvmbs . Oberlavsicz . Landvoigd / ec . avf . seiner . Gnaden . schaffen . vnd . zcvtv / en . ist . diese . Brvkke . erbavet . worden . haben . / seine . Genaden . mit . iren . eigenen . Händen . den / ersten . Grvndstein . geleget . den . Montag . / nach . Kiliani . welches . ist . der . erste (?) Tag / des . Monats . Jvlii . im . 1.5.5.8 . Jar.

Die Kragsteine am Fußsteig sind neu. Laut Inschrift wurde die nach dem vor 1651 von Christoph von Schellendorf erbauten Bad genannte Brücke 1865 verbreitert.

Denksteine.

Steinkreuz, Granit, 87 cm sichtbare Höhe, 82 cm breit, 28 cm tief (Fig. 106). Mit einem eingearbeiteten Schwert (Kreuz?). Etwa 20 m nördlich von der Königsbrück-Weißbacher Straße, am Waldrande unmittelbar hinter Königsbrück.

Am Wege nach Weißbach standen 1834 noch fünf Steinkreuze von je zwei Ellen Höhe, eines mit einer Lanze, ein anderes mit einer Axt, ein drittes mit einem Schwert.

Fig. 106. Königsbrück, Steinkreuz.

Der Wohnhausbau.

Fig. 107. Königsbrück, Weißbacher Str. Nr. 32.

Fig. 108. Fig. 109. Königsbrück, Marktgäßchen Nr. 1.

Die Häuser sind größtenteils schlicht und schmucklos gehalten. Nur die Haustüren sind in barocker oder Rokokoform verziert, so Poststraße Nr. 5, Weißbacher Straße usw.

Reizvoll trotz ihrer Schlichtheit sind die fünf Häuser an der Ostseite des Marktes, von der Königstraße bis zur Poststraße. Sämtlich mit einem Obergeschoß und hohem Mansarddach. Die Eckhäuser, die Gasthöfe zum Adler und Hirsch, sind am größten. Nicht ohne Reiz sind auch die nördlich angrenzenden Häuser am Markt, Ecke Marktgäßchen.

Von Hausfluren findet man wenig stattliche, gute Anlagen. Eine gewölbte schmale Flur weist die Apotheke auf; eine fast geviertförmige mit der Holztreppe links vorn das Haus Luisenstraße Nr. 6 (Ecke Kamenzer Straße). Das Treppengeländer ist, wie üblich, aus Brettdocken gebildet.

Vom ältesten Haustypus, dem Fachwerkhaus, erhielten sich nur noch wenig bemerkenswerte Reste. So:

Weißbacher Straße Nr. 31. Schlich-

Fig. 110. Königsbrück, Gartenstraße Nr. 3.

tes Haus mit Fachwerk im Obergeschoß. Das Haustor ist plump im Stichbogen geschlossen; mit Kämpfer- und Schlußstein.

Das Nachbarhaus Weißbacher Straße Nr. 32 ist reizvoller wegen der geschweiften Andreaskreuze (Fig. 107). Die Schwelle ist wie nebenstehend profiliert. Das Erdgeschoß scheint erst später in Stein eingebaut worden zu sein.

Fig. 111. Königsbrück, Torprofil.

Markt Nr. 4, Ecke Marktstraße. Renaissancefenster und Türe, vergl. unten. 17. Jahrhundert.

Fig. 112. Königsbrück, Schloßstraße Nr. 13.

Ecke Schloßstraße — Dresdner Straße (K. S. Nebenzollamt). Gequadertes Rundbogentor mit profilierten Kämpfersteinen und dreiteiligem Schlußstein. Ende 17. Jahrhundert.

Schloßstraße Nr. 4. Altes nach Fig. 111 profiliertes Rundbogentor. Mit schlichten Sitzen an der Seite. Das Kämpfergesims, gegen das sich die Bogen totlaufen, ist verstümmelt. Früher mit einem straßenseitigen Giebel. Wohl Mitte des 17. Jahrhunderts.

Königstraße Nr. 9, Gasthof zum Schwan. Schlichtes Haus mit vier Fenstern Front. Das zweite Obergeschoß ist neu. In der Mitte zwischen Erd- und Obergeschoß ist ein Sandsteinrelief (unten etwa 150 cm breit, etwa 120 cm hoch) angebracht, mit einem weißbemalten Schwan. Die Platte ist nach oben geschweift verjüngt und mit einem in der Mitte im Segmentbogen gekrümmten Gesims abgeschlossen. Die Fußplatte ist bez.:

Johan Gotthard Beßer / Renoviret 1740.

Das Gesims ist bez.:

Dieses Haus steht in Gottes Hand, / Zum weißen Schwan wird es genannt. / 1668.

Darunter neu bez.: Renov. / von Friedr. Koch. 1883.

Der Stein wurde von dem alten, ehemals am Markt neben dem Gerichtsamt gelegenen Gasthof zum Schwan, an dessen Stelle 1851 die Wohnung des Gerichtsamtmanns erbaut wurde, in das neue Gasthaus übernommen.

Luisenstraße Nr. 3. Schlichtes, aber nicht reizloses Häuschen mit Mansarddach über dem Erdgeschoß. Ähnlich:

Hoyerswerdaer Straße Nr. 20 und 22 u. a. Niedrige, völlig schlichte Häuser, nur mit Erdgeschoß und Satteldach findet man besonders am Badweg und an der Hoyerswerdaer Straße.

Marktgäßchens Nr. 1 (Fig. 108 und 109). Eigenartige, reizvolle Dachausbildung.

Markt Nr. 15 (Apotheke), neben dem „Adler“. Mit einem Relief, einem vergoldeten Löwen, der eine Kartusche hält. Seitlich ein Palmzweig. Die derbe Fußplatte trägt keine Bezeichnung, auf die Kartusche ist neu gemalt ein Äskulapstab mit Schlange. Wohl Anfang des 18. Jahrhunderts. Der Erker ist neu. Die Türe hat zwei Rokokoflügel.

Markt Nr. 16, Gasthof zum Adler. Über dem Eingang ein 65:125 cm messender Stein mit einem Adler, bez.: MD..LXXVII (wohl 1777).

Markt Nr. 12, Gasthof zum goldenen Hirsch. Schlichtes Haus. Über dem breiten Korbbogentor ein Sandsteinrelief, etwa 120 cm breit, 100 cm hoch, ein springender, vergoldeter Hirsch. Die Tafel ist oben seitlich geschweift begrenzt. Unten bez.:

Das Haus steht in Gottes Hand, zum goldnen Hirsch wird es genannt. / Anno 1787. Gottleberecht Lohse Anno 1787.

Fig. 113. Königsbrück, Poststraße Nr. 6.

Gartenstraße Nr. 3. Reizvolles Haus in Pavillonform (Fig. 110). Im Erdgeschoß geviertförmig, im Obergeschoß achteckig. Auf der Spitze des Mansardzeltdaches eine schlichte kräftige Urne. Wohl Ende des 18. Jahrhunderts.

Schloßstraße Nr. 13. Hübsche Türflügel mit barocken Füllungen (Fig. 112). Die Türgewände sind — ein vereinzelter Fall — schlicht profiliert; über dem Stichbogen ist ein gerades, über dem Schlußstein verkröpftes Verdachungsgesims angeordnet.

Schlichtere Türfüllungen bei Schloßstraße Nr. 22 und Königstraße Nr. 1.

Poststraße Nr. 8. Hübsche Rokokotüre.

Poststraße Nr. 6. Einfachere Türe aus gleicher Zeit, mit in Holz geschnitztem Oberlicht (Fig. 113) aus Blumen und Ranken, dazwischen das Bäckerwappen. Bez.: F. T. / H. B. / 17 / 66. Das Loßholz ist kräftig geschweift und aufgerollt. Dazwischen eine Muschel.

Hoyerswerdaer Straße Nr. 28 (Fig. 114). Hübscher schlichter Bau mit einem Geschoß und gewalmtem Mansardendach.

Schloßstraße Nr. 19. Schlichte Türflügel des endenden 18. Jahrhunderts.

Königstraße Nr. 4. Über dem schlichten Stichbogentor die Darstellung eines Töpfers an der Drehscheibe, in Holz geschnitzt, bemalt. Wohl 19. Jahrhundert.

Königstraße Nr. 3. Schlichte Türe aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Mit hübschen Messingbeschlägen. Wohl nach dem Brande von 1760 entstanden.

Fig. 114. Königsbrück, Hoyerswerdaer Straße Nr. 28.

Markt Nr. 4, Ecke Marktstraße. Stattliches Haus mit Mansarde über dem ersten Obergeschoß. Nach dem Markt zwei Obergeschosse und sechs Fenster Front. Vor der Türe am Markt ein Austritt auf zwei kanelierten dorischen Säulen aus Sandstein. Das schmiedeeiserne Geländer ist schlicht in Gevierten gebildet. In der Mitte die Buchstaben: v. B., mit bezug auf den Erbauer dieses Teils, Postmeister von Bosse (um 1830).

In dem Hause stecken Reste eines Renaissancebaues aus dem 17. Jahrhundert, wie die Fasen mit S-förmigem Anlauf, ähnlich jenen an der Hospitalkirche, an der Durchfahrt nach der Marktstraße zeigen. Diese ist in einem breiten gequaderten Korbbogentor geöffnet. Auch die rundbogige Kellertüre in der Hausflur ist wie die Fenster gefast.

Hintere Gasse Nr. 1 (Fig. 115). Hübscher Anbau der Schmiede in den Formen der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts. Das schlichte Hauptgebäude trägt ein Mansardendach.

Hoyerswerdaer Straße Nr. 12. Schlichtes Haus mit hübschem Mittelbau. Seitlich der Türe je ein schmales Fenster. Im Kniestock ein Halbkreisfenster.

Schützenschatz.

Schild, Silber, oval, 90:63 cm messend. Der Rand ist mit getriebenen Blumen verziert. Bez.: Johann / Wilhelm Traugott / Zumbe / ao / 1771.

Unten gemarkt: 12.

Schild, Silber, oval, 92:66 cm messend, schlicht. Bez.:
Gustav Graf / zu / Münster / Meinhövel. / Anno 1796.

Fig. 115. Königsbrück, Hintere Gasse Nr. 1.

Fahne, rechteckig, 128:155 cm messend. Gelbliche Seide, darauf von zwei Geharnischten gehalten ein Wappen des Grafen von Münster-Meinhövel, in das ober- und unterhalb des Herzschildes das Wappen der Stadt Königsbrück eingefügt ist. Mit bezug auf Georg Werner August Dietrich Graf von Münster-Meinhövel, der 1795—1801 die Herrschaft Königsbrück besaß.

Krakau.

Kirchdorf, 6,3 km nordwestlich von Königsbrück.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche geht in ihren Anfängen wohl auf das 13. Jahrhundert zurück, erhielt aber ihre heutige Gestalt erst 1536; 1695 und 1856 wurde

sie erneuert und 1798 mit einem neuen Turm versehen. Der wohl hölzerne Glockenturm stand damals mitten auf dem Kirchhof. Erst 1798 wurde der steinerne Turm an der Westseite erbaut. Der in einem halben Jahre errichtete Turm kostete 750 Taler. Die Sakristei wurde 1856 angebaut.

Das Innere wurde 1904–05 nach Skizzen der Architekten Schilling und Gräbner in Dresden vom Maler Paul Rößler in Dresden ausgemalt.

Vergl. Bericht der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler 1903—05.

Fig. 116. Krakau, Kirche, Längsschnitt. Zustand von 1903.

Baubeschreibung.

An das etwa geviertförmige Langhaus (Fig. 116, 119) schließt sich östlich der etwa gleichförmige Chor an, nach dem Langhaus zu mit verbrochenen Ecken. Der Triumphbogen ist ein Korbbogen. Betstübchen sind dem Chor südlich und nördlich vorgelegt, letzteres bis etwa zur Hälfte des Langhauses fortgeführt. Der Turm liegt vor der Mitte der Westwand, die Sakristei vor der Mitte der Ostwand. Die Südwestecke des Langhauses sichert ein breiter Strebepfeiler.

Die Fenster sind rundbogig; die steilen Satteldächer haben Giebel am Chor, über dem Triumphbogen und an der Westseite.

Fig. 117. Krakau, Kirche, Giebelanfänger.

Auf gotische Zeit scheinen noch die beiden fast gleichen Giebelanfänger am Westgiebel (Fig. 117) zurückzugehen, Köpfe mit flügelartigen Ansätzen, in einer großen Hohlkehle. Es sind das Formen, die auf das 13. Jahrhundert zurückweisen. An der Nordostecke des Langhauses ist der Rest eines jüngeren Gesimses sichtbar.

Im Turm befindet sich auf jeder Seite eine Holztreppe, so daß

der Durchgang zum Schiff unter dem gemeinsamen Podest erfolgt. Zwei ganz schlichte nach der inneren Chorecke im Bogen überführte Emporen ziehen sich an den Langseiten des Langhauses hin. Der Orgelchor ist im Stichbogen vorgezogen. Langhaus, Chor und Sakristei haben eine flache Holzdecke.

Fig. 118. Krakau, Kirche, Gewände.

Das Gestühl hat um 1840 entstandene barock profilierte Brettwangen, die wie die Emporen aschgrau gestrichen sind.

An der Nordseite der Kirche ein langer Vorbau mit den Betstübchen. Ein Rundbogentor von 116 cm lichter Weite und 212 cm

Fig. 119. Krakau, Kirche, Grundriß. Zustand von 1903.

lichter Höhe hat gefaste gotische Gewände (Fig. 118), das vielleicht noch auf den Bau von 1536 zurückgeht. Das darüber liegende Fenster hat Renaissancegewände nebenstehenden Profils, das in halber Höhe gegen eine Schräge anläuft. Davor, wie an dem Ostfenster, ein hübsches schmiedeeisernes Korbgitter aus gleicher Zeit. In der Mitte ein Herz, sonst mit vier Kreisringen (Fig. 120). Das Hauptgesims dieses Teils wie das der anderen, etwas derb, aber gut. Die Fenster gehören unverkennbar dem 17. Jahrhundert, vielleicht dem Bau von 1695 an.

Fig. 120. Krakau, Kirche, Korbgitter.

Der Kanzelaltar (Fig. 121) wurde beim Umbau von 1856 an Stelle eines älteren errichtet. Über die Anlage des letzteren siehe die Akten des Denkmalarchivs. Spätgotische Reste erhielten sich, und zwar seitlich der Predella mit einer modernen Nachbildung des Abendmahles von Lionardo da Vinci zwei ovale, von barockem, vom Umbau von 1695 stammenden Rankenwerk umrahmte Bilder, 54 : 79 cm messend. Rechts (Fig. 122): Maria knieend und betend, von Johannes, der ihr ein Gebetbuch reicht, mit der Linken umarmt, dahinter zehn weitere betende Apostel, einer mit einem Palmzweig. Links (Fig. 123): Die Verspottung Christi; vier Männer schlagen Christus und drücken ihm mit Stöcken die Dornenkrone aufs Haupt.

Ferner zwei zugehörige Bilder, die Flügel des Altars, jetzt an der Südseite des Chors angehängt, ebenfalls Öl, auf Holz, rechteckig, 53 : 165 cm

Fig. 121. Krakau, Kirche, Kanzelaltar.

messend. Links: der Gekreuzigte, am Kreuze Maria knieend; im Hintergrunde ein Berg und rechts Schloßtürme, dahinter Blick auf eine hügelige Landschaft. Rechts: die Geißelung Christi. In den Zwickeln des die Halle vorn abschließenden Bogens links das Künstlerwappen, rechts das nebenstehende

Wappen mit dem Zeichen des Malers: AE. Zwischen den Wappen die Jahreszahl: 1475, wie nebenstehend.

Es wurde der 1475 errichtete Altar also 1695 und 1798 umgeändert.

Von der ersten Anlage stammen noch:

Fig. 122. Krakau, Kirche, Altarflügel.

Apostelfigur, Holz, 103 cm hoch. Verstümmelt.

Bild, Öl, auf Holz, 52 : 84 cm messend, der Auferstandene mit der Siegesfahne (Fig. 124) vor dem versiegelten Grabe stehend, in weitem roten Mantel. Am Grabe drei schlafende Krieger. Wohl erst um 1536 gemalt.

An der Nordwand des Chors angebracht.

Vom Altar von 1695 stammen ferner:

Bild, Apostel Paulus. In Öl, auf Leinwand, in einem mit Ranken verzierten Barockrahmen. 63 : 79 cm im Lichten messend. Fast unkenntlich, oben bez.: St: Paulus.

Ölbild, auf Leinwand, 53 : 66 cm messend. Fast unkenntlich. Im Altarschrank.

Zwei Kindengel, Holz, 85 cm hoch. Der eine liegt auf einem Gesimsstück.

Die Reste der alten Kanzel erhielten sich in dem Bodenraum über der Sakristei. Die Kanzel, Holz, war achteckig, vor den Ecken gedrehte Säulchen; dazwischen Rundbogennischen mit Diamantquadern. Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Fig. 123. Krakau, Kirche, Altarflügel.

Kruzifixus, Holz, lebensgroß, gut erhalten. Wohl gelegentlich der Kirchenerneuerung 1695 angeschafft.

Im ersten Turmobergeschoß.

Pfosten, Holz, geschnitzt, in barocker Form, wohl zum Schmuck der Emporenpfeiler. Im Bodenraum über der Sakristei.

Daselbst Reste barocken, holzgeschnitzten Rankenwerks.

Mehrere schlichte Renaissancebänke aus profilierten Brettern. 17. Jahrhundert.

Zwei Renaissancestühle. Auf den Lederlehnen in Blindpressung der Doppeladler.

Fig. 124. Krakau, Kirche, Ölgemälde.

In dem Betstübchen nördlich am Altarplatz.

Ein anderer gleicher im Betstübchen darüber und hinter dem Altar.

Ein Barockstuhl mit Ledersitz und -lehne, mit Rankenwerk und Blumen in Blindpressung verziert.

Barockstuhl, wie vorher, in der Sakristei.

Armlehnstuhl, barock, gleichfalls mit Ledersitz und Lehne.

Barockstühle mit neuen Stoffbezügen, in der oberen Nordloge.

Zwei Rokokostühle in dem Betstübchen südlich vom Altarplatz. In den Nordlogen einige Barock- und Rokokostühle.

Opferstock, geviertförmige Sandsteinsäule, 42 : 42 cm messend, mit abgefasten Ecken, 58 cm sichtbare Höhe. Mit einem schmiedeeisernen Deckel, der durch zwei sich überkreuzende Eisenbänder verwahrt ist.

Zeitlich unbestimmbar.

Fig. 125. Krakau, Kirche, Kachelofen.

Kachelofen (Fig. 125), mit grünen und dunkelbraunen Kacheln, leider weiß überstrichen. Mit reichen Gehängen. Im Mittelteil zwischen Lisenen Nischen, von gewundenen Säulen begrenzt. Mit schwebenden Engeln, darunter ein Blumenkranz. Über dem Bogen Sprüche, in den Zwickeln ein Hahn und ein Löwe. Der Aufsatz ist geschweift. Die bekrönende Traube liegt jetzt am Boden. Um 1650.

In dem oberen Betstübchen am Chor.

Die Glocken.

Große Glocke, 1836 von Gruhl in Kleinwelka gegossen.

Mittlere Glocke, 77 cm Durchmesser, 65 cm hoch. Am Hals ein Blumenfries, bez.:

Anno 1798 goss mich Johann Ioseph Kittel aus Nixdorf in Vetschau.

Unter dem Wort „goss“ ein von Engeln gehaltener Kranz, hebräisch bez.: Jehova.

Kleine Glocke, 46 cm hoch, 62 cm Durchmesser. Wie die mittlere Glocke geschmückt und bezeichnet.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, 108 mm Kelch-, 160 mm Fußweite, 24 cm hoch. Mit achtpassigem Fuß, breitkugeligem Knauf mit Roteln, bez.: IHESVS, glockenförmiger Kuppa, deren untere Hälfte mit durchbrochenem Blattwerk belegt ist. Der Fußrand ist bez.:

Zacharias . Drechsler . in . der Böckav . . . 1653. D. 1. DBER H (?) Abraham Leichsenring . Richter . in . der . Bockav . 1653.

Zinnkanne, zylindrisch, 18 cm hoch, 12 cm Durchmesser. Mit profilierter Schnauze, gebogenem Henkel und Knopf. Ohne Bezeichnung. Um 1700. Im Deckel gemarkt mit Dresdner Beschau und der nebenstehenden Marke.

Vortragkreuz mit Kruzifixus. Wohl 18. Jahrhundert.

Alte Taufschüssel, Messing, 384 mm Durchmesser. Ganz schlicht. Bez.:

Der Kirche zu Cracau 1794.

Denkmäler.

Denkmal des Wolfgang von Rothschütz, † 1585 (Fig. 126).

Rechteckige Sandsteinplatte, 96 : 188 cm messend.

In Relief einen Mann darstellend, barhäuptig, in langem, pelzverbrämtem Mantel, ein Buch und einen Beutel haltend. Links vom Kopf das nebenstehende Wappen derer von Rothschütz. Auf dem Rande bez.:

Anno: 1585 . den . 8 . Ivly . ist / der ehrwirdige edle vnd wolgelarte Herr Wolffgan(g) / . . . / . . . (in) Christo seelig entschlafen . seines . Alters . im . 56 . Jahr.

Gutes Werk, hinter dem Altar an der Ostwand der Kirche.

Fig. 126. Krakau, Kirche, Denkmal des Wolfgang von Rothschütz.

Denkmal des Christoph von Spohr, † 1607 (Fig. 127).

Rechteckige Sandsteinplatte, 54 : 116 cm messend.

Mit einem betenden Kind in Relief. In den Ecken die Wappen derer

von Spohr, vom Loß,
von Höppe (?), von Maltitz.

Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1607 den 6. Decem. ist / in Gott seliglichen entschlaffen der edle und ehr . . . / (Ch)ristoph H(. . . v)o(n) Spo(hr auf Röhr / s)torf seines Alters sieben Viertel Jhar, dem Gott gnade.

In der Südvorhalle.

Bildnis des Pastors Johann Schumann, † 1611.

Öl, auf Holz, 102 cm breit, etwa 210 cm hoch. Oben abgerundet. Geistlicher, mit ausdrucksvollem Gesicht, die Linke vor der Brust, die Bibel haltend.

1906 durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler auf Staatskosten instand gesetzt. Im ersten Turmobergeschoß.

Denkmal der Frau Lukretia Reinhardt geb. Steudner (?), † 1626 (Fig. 128).

Rechteckige Sandsteinplatte, 83 : 172 cm messend.

Auf vertieftem Grund das Relief einer Frau mit Haube, Umhang und faltigem Rock. Die Hände sind vor der Brust zusammengelegt. Der Gürtel mit schönem Schild. Seitlich vom Kopfe die beiden nebenstehenden Wappen, der rechte Wappenschild von einem Engel gehalten.

Auf dem Rande die Inschrift:

Anno 1626 den 22. Novembris vor / mit . . . es zwischen 8 . und 9 . Vhr ist die ehren vieltvgendsambe Fraw Lv / cretia Stevdnerin Herrn Casbar / Reinhardts Erbherrn alhier zv Crackaw eheliche Havsfraw in Gott / sehligklich endschlaffen ihres / Alters 56. Jahr. Gott vorleihe ihr usw.

In der Südvorhalle.

Fig. 127. Krakau, Kirche, Denkmal des Christoph von Spohr.

Denkmal des Balthasar Abraham von Taubadel, † 1674.

Holzepitaph, etwa 120 cm breit, 2 m hoch.

Ein Engel mit Posaune hält das Wappen derer von Taubadel. Darunter Panzer, Fahnen.

Unten ein schmales Tuch mit der Inschrift:

Der Hochgebohrne . . . Herr Bal / thasar Abraham von Taubadel Uff Röhrsdorf und Wiedtnitz Churfürstl. / Durchl. zu Sachß. wohlbestallter Camer Juncker und Obrister wachtmeister un / ter dē Rittmeister Starb seelig dē 22. Aug: 1674. seines alters 48 Jahr 17. woch.

Größtenteils vergoldet. Das Gewand des Engels und die Tuchzipfel sind grün. Unter dem südlichen Triumphbogenkämpfer.

Denkmal des Ernst Gottfried von Taubadel, † 1674.

Holzepitaph, etwa gleichgroß mit dem des Balthasar von Taubadel.

Ein Wappen derer von Taubadel wird von Gezweig und Blattwerk kranzartig umgeben. Oben je ein Kindengel, in der Mitte einen Lorbeerkranz haltend. Unten ein schmales Inschrifttuch, bez.:

Der Hoch Edelgebohrne . . . Herr / Ernst Gottfried von Taubadel Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen / Wohlbestalter Cam̄er Juncker und unser Chur Printzl. Durchl. zu Sa. / Leib Regiments Rittmeister blieb im Treffē bey / Sintzheim 1674. dē 6. Juni Seines / alters . . . (unkenntlich).

Teilweise vergoldet, Laubwerk grün.

Unter dem nördlichen Triumphbogenkämpfer.

Rest eines Epitaphs.

Holz, geschnitzt, 120 : 120 cm messend.

Zwei Kindengel halten die bunten Wappen derer von Ahlefeld und von Spohr vor einem blauen Kugelabschnitt. 18. Jahrhundert.

1906 von der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler instand gesetzt.

Im ersten Turmobergeschoß aufgehängt.

Denkmal der Frau Lucius geb. Gumprecht, † 1736.

Zinntafel, 22 : 22 cm messend, abgeeckt. Mit der Inschrift:

. . . Luciußin / geboh: Gumprechtin / ward gebohren in Dreßden / den 18. August 1685 / verEhlichte sich den / 9. Dez. 1700 / an Herrn / Johann George Lucio / Doct. Medicine (?) / Starb letzlich als Witwe / in Dreßden den / 31. Decemb: 1736.

An der Rückwand des Altars befestigt.

Denkmal des Dr. Wilhelm Friedrich Adolf Gerresheim, † 1814, und dessen Frau Sophie Friederike geb. Schaeffer, † 1833.

Sandstein, geviertförmige Säule, 65 : 65 cm messend.

Auf schlichtem Sockel, vor den Ecken sitzen Palmzweige. Auf den Seitenflächen oben ein Zypressenkranz, hinten eine kreisförmig gewundene Schlange. Mit flacher Spitze. Vorn bez.:

Fig. 128. Krakau, Kirche, Denkmal der Lukretia Reinhardt.

D. Wilhelm Friedrich Adolph Gerresheim / Königl. Preuss. Hofrath und Ritter / des rothen Adler-Ordens dritter Classe / geb. zu Zossen den 21. Juni 1742. / gest. in Dresden den 15. Febr. 1814. / Im Leben für Andere / fand er den Himmel schon hier. / Und dessen Ehegattin / Sophie Friedericke Gerresheim / geb. Schaeffer Erb-Lehn- / und Gerichts- / frau auf Krakau, Sella und Zochau. / Geb. zu Dresden d. 1. April 1750. gest. zu Dresden d. 5. Juli 1833 (5?). / Sie teilte mit ihm das Herz / Nun teilt sie mit ihm das Grab.

Mit granitner Sockelplatte, etwa 175 cm hoch.

Vor der Südmauer der Kirche.

Der Pestkirchhof.

Zu den Besitzungen der Kirche gehört ein Berggrundstück jenseits der Pulsnitz, der Kapellenberg, auf dem ehemals eine Kapelle gestanden haben

soll. Zur Zeit der Pest (1632—33) wurden hier die Leichen der Verstorbenen beërdigt.

Die Pfarre

brannte nebst den Ställen 1637 ab. Das neue Pfarrhaus wurde ebenfalls ein Raub der Flammen beim großen Brande von 1746, der auch den Herrenhof und 14 andere Gebäude zerstörte. Die heutige, 1902 erneuerte Pfarre ist ein schlichter Bau mit steilem Satteldach mit Krüppelwalmen.

Das Rittergut.

Die herrschaftlichen Wohngebäude standen bis 1746, wo das Herrenhaus niederbrannte, auf dem rechten Ufer der Pulsnitz, dem Grenzfluß zwischen Meißen und der Oberlausitz. Damals wurde das neue Haus mit den Wirtschaftsgebäuden auf der Meißner Seite vereinigt.

Fig. 129. Krakau, Lageplan.
H Herrenhaus.
B Brücke.
G Garten.
D Dungstätte.
R Rampe.

Diese Neuanlage ist bemerkenswert durch die im Halbkreis (Fig. 129) an das Herrenhaus sich anlegenden Stall- und Scheunengebäude, die auf Pfahlrosten aus Edeltanne gegründet sein sollen.

Das Herrenhaus selbst ist ein schlichter Bau mit einem Obergeschoß und Mansardendach. Eine einfache Korbbogentüre führt zur Flur, die die vordere Hälfte der Grundrißmitte einnimmt und nicht gewölbt ist.

Das Gelände fällt von der Straße nach der Pulsnitz.

Das Dorf.

1596 und 1651 wird Krakau ein Städtlein genannt, auch noch 1732 gelegentlich des Setzens der Meilensäule. Später wird es als Marktflecken bezeichnet. Die Dorfstraße erweitert sich unterhalb der Pfarre und Kirche am Gasthof platzartig.

Meilensäule, Sandstein, in der Größe und Form der Säulen in Kamenz und Pulsnitz. Bez.: 1732.

Vor dem Gasthof zum Grünen Baum.

Kuckau.

Dorf, 5,5 km östlich von Elstra.

Kapelle mit der Statue der heiligen Mutter Gottes, Johannes des Täufers und des heiligen Sebastian, 1772 errichtet.

Ich habe diese nicht gefunden. Vielleicht gehörte einst der jetzt in Panschwitz stehende heilige Sebastian dieser Kapelle an.

Klostergut, stattliche schlichte Gebäudegruppe. Am Tor eine barocke Kartusche, bez.: 1719. C. S. M. A. mit dem Wappen der Äbtissin Cordula Sommer.

An der einen Scheune Strebepfeiler.

Laßke.

Dorf, 10 km ostnordöstlich von Kamenz.

Das Vorwerk wurde 1677 massiv erbaut.

Kruzifix, Holz, bemalt. Seitlich Maria und Johannes. In den Formen des 17. Jahrhunderts, jedoch wohl erst aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

Laußnitz.

Dorf, 2,5 km südsüdwestlich von Königsbrück.

Das Schloß

wird 1289 als „Feste Lußnitz“ erwähnt. 1349 kaufte der Propst des Klosters Großenhain die Burg „zu der Lusenicz“. Für den Bau eines Jagdhauses in der Laußnitz ließ Kurfürst August 1566 durch Melchior Hauffe, den Befehlshaber in Dresden, 2 Millionen Ziegel, 6000 Dachziegel und 42 Faß Kalk anschaffen. 1604 erbaute der kurfürstliche Jäger Heumann die sogenannte Wildmeisterei. Das Rittergut wurde kurz darauf zum Kammergut erhoben. 1607 baute Johann Georg I. ein Jagdschloß, das von der Nordseite auf einer Brücke zugängig war. Der sumpfige Untergrund erforderte als Gründung einen auf starker Pfahlung ruhenden eichenen Rost, auf den der „gantz steinerne“ Bau mit „gewölbtem Stock“ ruhte. Das zweite Geschoß war zunächst nur aus Holz und Ziegeln errichtet. Am 30. Oktober 1670 ordnete Kurfürst Johann Georg II. den Ausbau und die Verbesserung des Hauses an; er ließ es 1679 steinern ausbauen, wobei „neues Sparrwerk, Tachung und Seiger Thurm“ aufgesetzt wurden. Der in den Freiheitskriegen durch Schüsse beschädigte Turm wurde 1817 gründlich erneuert.

Meinhold

Fig. 130. Laußnitz, Schloß, Kamin.

Das von den kurfürstlichen Amtsverwaltern bewohnte Schloß war 68 Ellen lang, 24 Ellen breit, der Turm 96 Ellen hoch (39,5, 13,6 und 54,2 m). Es hatte 83 Fenster und 27 Zimmer, drei Säle, zwei große Küchen, neun unterirdische Gewölbe, sowie ein Verließ.

Das Schloß wurde verkauft und 1847 niedergerissen; die Steine wurden zum Aufbau der damals in Königsbrück niedergebrannten Häuser verwendet. Abbildungen der alten Anlage sind mir nicht bekannt außer einem Lageplan in der Zimmermannschen Karte im Hauptstaatsarchiv.

Nebengebäude des alten Kammerguts. Es erhielten sich noch unweit der Landstraße: Zwei durch die hohen Dächer auffallende Scheunengebäude, das eine mit Walmdach und hölzernem Fenster- und Türgerüst; das andere mit halbgewalmtem Dach, gefastem Rundbogentor und rechteckigen Fenstern, ebenfalls aus Sandstein, gefast und mit dem üblichen Anlauf. Wohl von 1566 oder 1607. Angrenzend eine gleichzeitige Toranlage, deren Haupttor eingestürzt ist. Die Gewände sind unten aus Sandstein, gefast, oben mit Backstein versetzt. Daneben, an der Scheune, ein rechteckiges Nebentor für Fußgänger, mit gefastem Sandsteingewände.

Fig. 131. Laußnitz, Schloß, Monarchienofen.

Nordöstlich davon ein Wirtschaftsgebäude in Winkelform mit hohem Walmdach über dem ersten Obergeschoß, aus gleicher Zeit; mit gleichem Rundbogentor und Fenstern wie oben.

Zwei mächtige, 1847 gefällte Linden im Schloßhof waren wegen der in ihrem Geäst angelegten, auf Treppen zugänglichen Galerien bemerkenswert.

Erhaltene Altertümer.

Vor dem Abbruch des Schlosses kamen folgende Altertümer in das Museum des Königl. Sächsischen Altertumsvereins zu Dresden:

Kamin, Sandstein, 170 cm breit, bis zur Gesimsoberkante 202 cm hoch, 150 cm tief (Fig. 130). Die Seitenwände sind als wuchtige Voluten ausgebildet, deren Vorderflächen wie der gebauchte Fries mit Flachornament verziert sind. Wohl vom Bau von 1566. Inv.-Nr. 489 (Führer-Nr. 509).

Fig. 132. Fig. 133.
Laußnitz, Schloß, Kacheln.

Sogenannter Monarchienofen. Prächtiger Ofen in großen Abmessungen (Fig. 131), 310 cm hoch (ohne Füße); der gußeiserne Feuerkasten 75 : 170 cm messend, 112 cm hoch. Dessen Platten mit Kämpfenden geschmückt; auf der Schmalseite Marcus Curtius in einen feurigen Schlund sprengend. Auf den mächtigen schwarzglasierten Kacheln des Mittelbaues die bezeichneten Vertreter der großen Monarchien des Altertums: Nimrod und Cyrus (zweimal); vorn Alexander der Große (bez.: Alexand[er] magnv[s]). Dazwischen Karyatiden. Auf dem kleineren Oberteil, an dessen Ecken Säulen stehen, wieder (dreimal) Alexander. Auf dem Gesims vorn der Doppeladler, seitlich schreitende Löwen.

Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Inv.-Nr. 448 (F.-Nr. 267).

Fig. 134. Laußnitz, Schloß, Ofenplatte.

Von einem zweiten, wohl ähnlichen Ofen stammen zwei eiserne Ofenplatten mit Kämpfenden, wie am Monarchienofen. — Inv.-Nr. 462 (F.-Nr. 456 u. 457).

Von einem Feuerkasten erhielt sich ein Eckstück, Gußeisen, mit einem Zopfornament, aus dem 17. Jahrhundert.

Georgenofen. Von diesem anscheinend ebenso schönen Ofen erhielten sich leider nur einzelne Teile:

Kachel (Fig. 132), schwarzglasiert, 56 : 72,5 cm, mit dem Reiterbildnis des Kurfürsten Johann Georgs II. in Flachbildnerei. Oben rechts von Palmzweigen umrahmt das Monogramm des Fürsten.

Ferner eine gleiche Kachel, aber ohne Rand. Inv.-Nr. 450 (F.-Nr. 431 a).

Kachel (Fig. 133) mit dem Bildnis einer Frau, bez.: Semiramis. Wenig schmäler. Inv.-Nr. 452 (F.-Nr. 431 b).

Ferner vom Georgenofen stammend:

Zwei Eckstücke (Nr. 451, 455), Simsstück (Nr. 459), Ecksäulenstücke (Nr. 453, 460) und eine

Kachel, 56 : 31 cm messend. Mit einem Engelskopf in der Mitte; seitlich je ein Engel. Wohl vom Sockel. Inv.-Nr. 458 (?).

Hierzu Eckstücke mit ionischen Pilastern, in den Formen der Zeit reicher gebildet; ferner Eckstücke mit Karyatiden. Ecksäulen, gewunden, mit Weinreben umrankt. Im gleichen Museum.

52

12,7

Fig. 135. Laußnitz, Schloß, Türbeschlag.

Ofenplatten (Fig. 134), im Geviert, 57 : 57 cm beziehentlich 117 : 57 cm. Die geviertförmige Platte ist auf einer Kartusche bez.: Anno Do / MDLX, die rechteckige: Anno Do / MDLXI. Mit Blatt- und Rankenwerk.

Inv.-Nr. 467/68 (F.-Nr. 462e und f).

Verschiedene Türbeschläge, Eisen, in reizvoller Behandlung (Fig. 135). Um 1560. Inv.-Nr. 1033 (F.-Nr. 445 v).

Wand eines Zimmers, Holz, 273 cm hoch, 610 cm breit. Der Mittelteil (Fig. 136) mit rechteckiger Tür mit reichen Füllungen: unten rhombisch, oben mit gequaderter Rundbogenstellung. Seitlich von der Tür je eine kanelierte Säule.

Fig. 136. Laußnitz, Schloß, Zimmerwand.

Über der Tür unter dem Architrav Zähne. Die Seitenwände mit schlichten Füllungen. An der Tür hübsche Beschläge und ein altes Drückerschloß.

Wohl vom Bau von 1566. Inv.-Nr. 1521 (F.-Nr. 196a).

Der andere Wandteil zeigt schlichte Pilaster seitlich von einer rechteckigen Tür mit schlichten Füllungen. Holz, 171 cm breit, 245 cm hoch.

Inv.-Nr. 1522 (F.-Nr. 196b).

Beide Wände dunkelbraun gebeizt.

Ferner ein Türflügel von Eiche, schlicht, mit geohrten Füllungen. Ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. Inv.-Nr. 1884.

Simsbekrönung, Holz.

Wohl aus dem 17. Jahrhundert. Inv.-Nr. 1754/55 (F.-Nr. 200a/b).

Lehnstuhl, gepolstert, mit geschnitztem Fußgestell, gedrehten Füßen, sonst schlicht.

17. Jahrhundert. Inv.-Nr. 28 (F.-Nr. 274).

Kopf eines Elentiers, aus Holz geschnitzt, mit natürlichem Geweih. Auf einer hölzernen Kartusche. Den Arbeiten des Hoftischlers Georg Fleischer verwandt.

Aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Inv.-Nr. 1457 (F.-Nr. 310).

Bruchstück einer eisernen Schwertklinge und ein eiserner Schwertknopf.

Gefunden unter einer Grundmauer des Schlosses.

Wohl aus dem 14. Jahrhundert. Inv.-Nr. 1320 und 1321 (F.-Nr. 25I und 25If).

Das Dorf.

Oberförsterei. Schlichter Bau mit einem Obergeschoß und halbgewalmtem Mansardendach. An der Rückseite ein Anbau. Die schlichte Flur liegt in der Mitte. Pläne im Archiv des Landbauamtes Bautzen.

Ohne Inschrift. Am Südostende des Dorfes.

Wohnhaus. Ganz ähnliches stattliches Gebäude rechts an der Dorfstraße vor der Oberförsterei.

Das sogenannte Wolfsmonument.

Sandstein. Der profilierte zweiteilige Sockel gegen 5 m hoch, unten etwa 170 : 120 cm messend. Darauf ein Wolf in sitzender Stellung.

Die seitlichen Inschriften lauten:

Anno 1740 den II. Novemb / Bey allerhöchster Regierung / des Aller Durchlauchtigsten Großmächtigsten / Fürsten und Herrn Herrn Friedrich Augusti / Königs von Pohlen . . .

Vorn:

ist / Auf allerhochsten Befehl und fernere / Anordnung der Zeit / Oberhoff Jägermeisters / H. Carl Gottlob von Leubnitz / auch / Hoff und Land Jägermeisters / H. Carl Ludwigs von Wolffersdorff

Ein Wolf / so Zeithero auff Laußnitzer Heyde in der Arth gewesen / von Hochstermeldter Ihro Königl. Mays. und ChurFürstl. Durchl. dermahligen /

Cammer Juncker auch Ober Forst und Wildmeister zu / Dreßden Meißen Moritzburg und Radeburg mit Laußnitz / Rudolph Siegemunden von Nostiz / auff Laußnitzer Refier im Auerhahn Paltz an der 7. und / Kohl-Graben eingestellet und im Zeuge von dem Grentzschütz / Johann Christoph Schwartzen zu groß Nauendorf ge / schoßen worden, hat gewogen 82 ℔. und ist dieser seit 56 Jah- / ren der erste so auf obiger Heyde ge- / schossen worden.

Die Rückseite bez.:

An Jagd und Forstbediensten sind zugegen / gewesen / . . . (folgen die vier Namen des Oberförsters, Försters, eines Fußknechts und des Grenzschützen).

Östlich an der Straße Laußnitz – Okrilla, etwa in der Mitte zwischen beiden Orten. Neuerdings auf Anordnung König Friedrich Augusts III. ausgebessert.

Lichtenberg.

Dorf, 3 km westsüdwestlich von Pulsnitz.

Die Kirche.

Die alte Kirche wird 1840 als „ein sehr altes, höchst baufälliges und ganz zur Ruine herabgesunkenes Gebäude“ bezeichnet, das schon im 17. Jahrhundert vielfacher Ausbesserungen bedurfte. Zur geplanten Wiederherstellung im Jahre 1767 lieferte Amtsmaurermeister Jähne in Radeberg einen Kostenanschlag (5162 Taler). Der Dachreiter wurde 1801, die Kirche 1840 abgetragen und an ihrer Stelle 1840—41 eine neue Kirche erbaut.

Nach der Abbildung in der Alten Kirchengalerie (Fig. 138) bestand die alte Kirche aus einem etwa geviertförmigen Langhaus, einem weniger tiefen als breiten Chor und einer diesem vorgelegten halbkreisrunden Apsis. Sie

Fig. 137. Lichtenberg, Kirche, Grundriß.

war demnach wohl noch eine romanische Anlage. Das Mauerwerk war „in Gips gesetzt".

Die alten drei Glocken hingen „besonders in einem kleinen Gebäude", nachdem der Turm wegen Baufälligkeit abgetragen worden war. Sie wurden 1840 bei Gruhl in Kleinwelka zum Neugusse verwendet. Die eine Glocke soll die Jahreszahl 1457 getragen haben.

Fig. 138. Lichtenberg, alte Kirche.

Die neue Kirche führte der Lehnrichter Beck in Lichtenberg unter Mitwirkung des Maurermeisters Schröter in Pulsnitz und des Zimmermeisters Ziller in der Hoflößnitz für 10 845 Taler im Akkord aus. Die Pläne stammten von Architekt Ernst Hermann Arndt in Dresden.

Beachtenswerter achteckiger Zentralbau (Fig. 137, 139, 140) von etwa 19 m

Fig. 139. Lichtenberg, Kirche, Innenansicht.

Oberkante II. Empore – Fußboden = 8 m.

Fig. 140. Lichtenberg, Kirche, Querschnitt.

Durchmesser. Zweifache Holzemporen sind zwischen die acht Pfeiler eingespannt. Diese tragen über 10,75 m Kämpferhöhe mittels Stichbögen die flachelliptische Kuppel. Die gute moderne Ausmalung erfolgte 1907/08 nach Skizzen des Malers Max Helas in Dresden.

Das Äußere ist in romanischem Stil gehalten.

Die Kirche liegt weithin sichtbar auf einer Anhöhe.

Kirchengeräte.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 65 cm hoch, rund. Der reichprofilierte Fuß hat etwa 25 cm Durchmesser. Der Stiel ist gebaucht. Auf einem Messingschild die Bezeichnung:

Hans Ziegenbalck / Richter zv Licht: / enberck . vnd / Christoff Schenhardt / Richter zv Dittmansdorf . vnd . Michael / Ziegenbalck / Richter zv Mittl / bach liesn mich / 15 giessen 96.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 25 cm hoch, 146 mm Fußweite. Mit sechspassigem Fuß, auf dem in runden Feldern graviert die Marterwerkzeuge, die Kreuzigung und die vier Apostel. Der sechsseitige Stiel ist verkehrt eingesetzt, jetzt unten bez.: Ihesvs, oben: Christ. Auf dem Knauf sechs kleine Rubinen. Kuppa in breiter Glockenform.

Am Fußrande bez.: Lichtenb . . . 96 Wigt LI Lot 11 Qu.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehendem Zeichen.

Patene dazu, 19 cm Durchmesser.

Die Gegenstände dürften 1696 entstanden sein.

Taufbecken, Zinn, oval, 55 : 42 cm messend. Ohne Verzierung. Über zwei eingravierten Palmzweigen bez.:

J. G. K. / 1.7.4.5.

Gemarkt mit Kamenzer Beschau und der nebenstehenden Marke.

Abendmahlkanne, Zinn, mit Deckel 26 cm hoch. Bez.:

Der Kirche zu Lichtenberg 1788.

Gemarkt mit einer Marke, darauf: I. G. Fischer Dresden. und mit Dresdner Stadtmarke.

Abendmahlkanne, Zinn, mit Deckel 262 mm hoch. Bez.:

Nehmet hin und trinket alle daraus das ist mein Blut. Der Kirche zu Lichtenberg Aō 1789.

Mit Dresdner Stadtmarke und gleichem Gießerzeichen wie die Kanne in Höckendorf.

Denkmäler.

Denkmal des Pastors Balthasar Rose, † 1697.

Sandstein, 85 cm breit, etwa 180 cm hoch. Inschrifttafel, über die zwei

Hände eine Lebenskrone halten. Darunter Patene, Buch und Kelch. Auf dem Buche die Inschrift: Nehmet hin und esset. Nehmet hin und trinket.

Bez.:

Symb: / Deus providebit / Ein Diener Jesu Christ, der treu mit seinē gabē / der Kirchen hat gedient, der liegt alhier begraben, / jetzt dient Er seinem Gott dort in der Seeligkeit / mit aller Engel Schaar und lebt in voller Freudt / Nemlich: / Der weyl. Wohl Ehrwürdige Großachtb. u. Wohlgelahrte / Herr Balthasar Rose / welcher Aō 1638 den 20. Maii st. u. in Camentz gebohren / ward Aō 1660 nach Pulßnitz zum Rektorat beruffen / hat eod: Aō sich mit der damahl: viel Ehr u. Tugendsamen Jfr. / Elisabeth Tit. H. George Huhlens Bürgermeisters daselbst eheleib. Tochter verehelichet, mit welcher Er / 36½ Jahr in Ehestande gelebet und 14 Kinder als 8 Söhne / und 6 Töchter erzeuget, von welchen 3 Söhne u. 2 Töchter vor ihm seel. verstorben. Aō 167 . ist er nach Lichtenberg / zum Pastorat vociret, welches er 23 Jahr / fleißig verrichtet, starb seelig den 13. Maii 1697 Seines Alters 59 Jahre weniger 2 Tage. Leichentext Ps. 16 v. 5 und 6. Der Herr ist mein Gut usw.

An der Kirchhofsmauer.

Die Pfarre

ist ein schlichter Bau mit ungewölbter Hausflur, in der links seitlich die Treppe liegt. Das Geländer hatte vor dem Umbau von 1910 einfache Brettdocken. Das schlichte rundbogige Haustor ist mit Falz versehen. 1756 erbaut, 1892 erneuert.

Liebenau.

Dorf, 3,5 km nordwestlich von Kamenz.

Das Herrenhaus des Ritterguts wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abgetragen.

Fig. 141. Liebenau, Steinkreuz.

Steinkreuz (Fig. 141), Granit, 166 cm sichtbare Höhe, 22 cm stark. In Malteserform, mit eingeritzter Lanze (?). Neuerdings bez.: EN / 1893.

Östlich an der Cunnersdorf-Liebenauer Straße, nahe dem Waldrande.

Fig. 142. Liebenau, Steinkreuz.

Steinkreuz (Fig. 142). Sandstein, 112 cm sichtbare Höhe, 23 cm stark. An der Kamenz-Königsbrücker Landstraße, nahe der Abzweigung der Liebenauer Straße.

Lieske.

Dorf, 10 km nordnordöstlich von Kamenz.

Das Rittergut wird schon um 1400 erwähnt. Es wurde 1897 vom Verein für Arbeiterkolonien angekauft.

Das schlichte ehemalige Herrenhaus hat einen nach rückwärts angelegten Flügel.

Marienstern.

Cistercienserinnenstift St. Marienstern (Mariae Stella).

Kloster, 8,5 km südöstlich von Kamenz.

Die Kirche.

Baugeschichte.

Die Brüder Witigo, Bernhard (III.) und Bernhard von Kamenz schlugen am 13. Oktober 1248 vor, ein Kloster zu bauen: claustrum sanctimonialium Cist. ordinis construere proponimus, domino adjuvante. In der Bestätigung des Meißner Bischofs Konrad von Wallhausen (1240—58) von 1249 heißt es, daß die Herren von Kamenz cenobium construant. Die Markgrafen Johann I. und Otto III. von Brandenburg bestätigen das Kloster, indem sie als dessen Besitz das Land bezeichnen, ubi claustrum constructum est. Auch bei der Aufnahme des Klosters in den Verband der Cistercienser von 1264 heißt es: Bernhard von Kamenz „cenobium construxit". Von einer Kirche ist zunächst nicht die Rede. Es entspricht dies der Gewohnheit der Cistercienser, erst das Kloster fertigzustellen. Es ist die Entstehungszeit des Klosters also mit den Jahren 1248 und 1264 umgrenzt.

Die Cistercienserinnen kamen wahrscheinlich aus dem Kloster Nimbschen bei Grimma. Sie sollen 1259 ins Kloster eingezogen sein.

Die Kirche zeigt keine Formen, die über das Ende des 13. Jahrhunderts zurückweisen. Leider bieten die Urkunden über die Baugeschichte, soweit ich sie einsehen konnte, keinerlei Anhalt. Selbst die Nachrichten über Altarstiftungen fehlen. Jedoch dürfte die Unterstützung des Bernhard von Kamenz, besonders seit er 1293—96 den Meißner Bischofssitz einnahm, fast ein halbes Jahrhundert angehalten haben. Allerdings ist schon in einer Urkunde von 1259 vom Begraben Fremder in der Kirche die Rede.

Wir erfahren bis in das 17. Jahrhundert so gut wie nichts über den Kirchenbau, abgesehen von einer Zerstörung durch die Hussiten 1429, von Unruhen in der Reformationszeit und von der Flucht der Nonnen vor den Schweden 1639 und 1706, die sie nach dem polnischen Kloster Blesen und nach Prag führte. Bei diesen kriegerischen Ereignissen sollen die Klosterbaulichkeiten jedesmal stark gelitten haben.

Der mittelalterliche Bau.

Die Kirche (Fig. 143) (Tafel II) ist ein verschiedenen Bauformen nach wohl noch im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts entstandener rechteckiger Hallenbau von sieben Jochen und drei Schiffen, von denen das Südschiff unten als Kreuzgang ausgebildet ist, aber durch die darüber angelegte Empore für den Kirchenraum oben zu voller Geltung kommt (Fig. 144). Auch zwei Westjoche des breiteren Mittelschiffes sind als Nonnenchor emporenartig ausgewölbt. Bis 1720 umfaßte diese Westempore alle drei Schiffe; jedoch wurde damals das Nordschiff freigelegt und die Empore des Mittelschiffes gegen Osten erweitert.

Fig. 143. Marienstern, Klosterkirche, Hauptschiff.

Die Pfeiler sind achteckig; das Profil der Sockel, die bei einzelnen Pfeilern durch Erhöhung des Fußbodens verdeckt sind, zeigt Fig. 145. Der Wandpfeiler an der Westmauer beim Nonnenchor ist erst in etwa 6 m Höhe als Achteckpfeiler entwickelt (Fig. 146); der entsprechende der Ostmauer kragt in ähnlicher Weise, aber konsolartig unterstützt, vor (Fig. 147 und 148) in 6 m Höhe über dem Chorfußboden. Während bei dem östlichen

Fig. 144. Marienstern, Klosterkirche, Querschnitt.

Fig. 145. Marienstern, Klosterkirche, Profil der Pfeilersockel.

Fig. 146. Marienstern, Klosterkirche, Wandpfeiler auf der Westseite.

Fig. 147. Marienstern, Klosterkirche, Wandpfeiler auf der Ostseite.

Fig. 148. Marienstern, Klosterkirche, Wandpfeiler auf der Ostseite mit Gewölbe-Anfänger.

1 Kirche, Hauptschiff.
2 „ Nordschiff (Kanzel).
3 „ Südschiff, über dem nördlichen Kreuzgangflügel.
4 „ Nonnenempore.
5 „ Vorhalle mit Haupteingang.
6 „ Nebeneingang.
7 „ Treppe zum Gang nach der Propstei.
8 „ Sakristei.
9 Kreuzgang, Ostflügel.
10 Kreuzkapelle.
11 Kapitelsaal.
12 Durchgang zum Friedhof und Garten.
13 Besenraum.
14 Mangelraum.
15 Alte Küche.
16 Kreuzgang, Südflügel.
17 „ Vorhalle.
18 Refektorium.
19 Küche.
20 Vorratsgewölbe mit Treppe zum Keller und Obergeschoß.
21 Gesindezimmer.
22 Institut (1824 angebaute Stiftsschule).
23 Kreuzgang, Westflügel.
24 Flurgang der Abtei.
25 Abtei, Empfangzimmer der Äbtissin.
26 „ Sprechstube.
27 „ Vorzimmer.
28 Archiv.
29 Mädchenzimmer.
30 Parlatorium mit Treppe (N) zum Vorgarten (V).
31 Mangelraum.
32 Treppenhaus des sogenannten Neuen Konvents.
33 Neuer Konvent, Flurgang.
34 Laienschwesterstübchen.
35, 36 Vorratskammern.
37 Kaffeestube.
38 Blumenstube.
39 Durchgang zum Garten.
40 Obststube.
41 Waschraum.
42 Aborte.
43 Treppenhaus des Anbaues von 1878.
44 Vorhalle mit Brunnen.
45 Kirche, Raum, in dem die Uhr untergebracht ist.
46 Kirche, Treppenhaus zur Empore und Abtei.
47 Kruzifixus.
48 Tor zum Holzhof.
49 Friedhof der Klostergeistlichen.
50 Friedhof der Klosterjungfrauen.
51 Hof zwischen Neuem Konvent, Refektorium und Böttcherei und altem Waschhaus.
52 Anbau.
53 Vorplatz zwischen Institut und Brauerei.
54 Kreuzgarten mit Brunnen.

St. Marienstern, Kirche und Kloster, Grundriß des Erdgeschosses.

dieser beiden Wandpfeiler, wohl schwerlich Reste der alten Pfeilerbasilika, die Kämpfer durch eine gekehlte Platte betont ist, entwickeln sich bei den freistehenden Pfeilern die Scheidebögen über schlichten Auskragungen, die Rippen über Kragsteinen in halber Sternform (Fig. 149, 150 und 151). Die Kreuzrippen haben Schrägen mit Kehlen, die gestelzten, sehr spitzen Scheiderippen nur gekehltes Profil (Fig. 152). Im Hauptschiff sind die

Fig. 149 u. 150. Marienstern, Klosterkirche, Pfeilerkopf mit Rippenentwicklung, a) Unteransicht, b) Kämpferschnitt.

Fig. 151. Marienstern, Klosterkirche, Pfeilerkopf.

Fig. 152. Marienstern, Klosterkirche, Kreuz- und Scheiderippenprofil.

Fig. 153. Marienstern, Klosterkirche, Eckkragsteine.

Kreuzrippen im Halbkreis oder einer Ellipse gespannt, in den Seitenschiffen im Spitzbogen. Die rechteckigen Schildbögen setzen unorganisch an. Die Gewölbeanfänge und Kragsteine in den Ecken stellt Fig. 153 dar. Die Schlußsteine haben Blattkränze aus Wein- oder Hopfenblättern (Fig. 154 und 155), mit Ausnahme des Schlußsteines des dritten Joches, von Osten

gezählt, im nördlichen Seitenschiffe, auf dem sich ein Christuskopf dargestellt findet, und des Schlußsteins im östlichsten Chorjoch, den ein Pelikan mit seinen Jungen schmückt.

Fig. 154 u. 155. Marienstern, Klosterkirche, Schlußstein, Unteransicht und Querschnitt.

Fig. 156. Marienstern, Klosterkirche, Ostfenster des Nordschiffs.

Das **Maßwerk** der Fenster wechselt auf der Nord- und Südseite zwischen rund- und spitzbogigen Dreipässen, einer Form, die ebenfalls

der Zeit kurz vor 1300 entsprechen dürfte. Auch das Maßwerk des Ostfensters hat diese Form (Fig. 156), während das Fenster im Mittelschiff

Fig. 157. Marienstern, Klosterkirche, Ansicht der Kirche von Süden.

auf dieser Seite zerstört ist. Das Maßwerk in den Fenstern der Westseite besteht aus Vielpässen. Auch das zweite, dritte und fünfte Fenster der Südseite

Fig. 158. Marienstern, Klosterkirche, Fensterpfostenprofil.

Fig. 159. Marienstern, Klosterkirche, Profil des Westtors.

Fig. 160. Marienstern, Klosterkirche, Profil des Nordtors.

Fig. 161. Marienstern, Klosterkirche, Südtor.

Fig. 162. Marienstern, Klosterkirche, Südtor, linkes Säulchen-Kapitäl.

Fig. 163. Marienstern, Klosterkirche, Rippenprofile des Gewölbes unterm Nonnenchor.

Fig. 164. Marienstern, Klosterkirche, Rippenanschnitt des Gewölbes unterm Nonnenchor.

Fig. 165. Marienstern, Klosterkirche, Pfeilervorlage des Gewölbes unterm Nonnenchor mit Sockellösung.

Fig. 166. Marienstern, Klosterkirche, Kreuzrippe mit Kragstein des Gewölbes unterm Nonnenchor an der Westwand.

hat je zwei Fünfpässe, darüber einen rundbogigen Dreipaß (Fig. 157). Die anderen Fenster haben nur zwei Reihen spitzbogiger Dreipässe, ähnlich jenen an der Nordseite. Das Profil der Pfosten ist teils geschrägt, teils

Fig. 167. Marienstern, Klosterkirche, Mittelschiff mit Nonnenchor.

gekrümmt (Fig. 158). Während auf der West- und Nordseite die Strebepfeilerverdachung, wohl bei der Umgestaltung von 1720, verändert wurde, zeigen die übrigen Pfeiler eine wohl durch Erhöhung verdorbene Giebelform (vergl. Fig. 156 und 157). Der östliche Südpfeiler fehlt. Das gotische Hauptgesims besteht aus einer einfachen Kehle.

Die Kirche weist drei Spitzbogentore auf:

Das Tor in der Westmauer (Haupttor) ist durch Rundstäbe gegliedert, die gegen eine Schräge verlaufen (Fig. 159).

Das Nordtor mit reicherer Profilierung im Birnstab (Fig. 160). Der Sockel ist hier durch die Treppe verdeckt.

Die Scheitelhöhe des ersten, sehr spitzen Tores beträgt jetzt 296 cm, die des letzteren 293 cm. Die Leibungen sind im Stichbogen geschlossen.

Das Südtor (Kreuzgangtor) vereinigt im Profil Rund- und Birnstab (Fig. 161). Ersterer ist als Säulchen mit gekehltem Sockelschaft und Kapitäl versehen; nur das linke ist mit Blumen verziert (Fig. 162). Den Bogen beleben Nasen. Das Nordtor dürfte um 1260, das Südtor um 1300 oder kurz danach entstanden sein.

Eine spitzbogige Türnische befindet sich in dem westlichen Teil der Mittelschiffmauer, deren Verstärkung durch Anlage des den Nonnenchor (Fig. 164) tragenden Gewölbes für nötig erachtet wurde, wenn es nicht ein Rest der älteren Kirche ist. Die halbkreisförmigen Kreuzrippen zeigen das Birnenprofil B (Fig. 163), die spitzbogigen Scheiderippen das gekehlte Profil A. Sie schneiden ohne Vermittelung in die dem Schiffpfeiler vorgelegte, aus fünf Seiten eines Achtecks gebildete Vorlage ein (Fig. 164 und 165). Nur am Wandpfeiler der Westwand setzt die Kreuzrippe auf einen schlichten Kragstein auf (Fig. 166). Um 1400.

Die Auskragung des Nonnenchores bis zur Hälfte des dritten Joches in einer Holzkonstruktion stammt, wie oben gesagt, von 1720, wurde jedoch 1892 umgestaltet.

Umbauten im 16. und 17. Jahrhundert.

1585 wurde der Dachreiter („Turm") der Kirche neu erbaut, die Kirche selbst geweißt und ausgebessert, 1677 wurde dieser Turm abermals „mit großen Kosten" erbaut (Fig. 157).

Die Glockenstube des Dachreiters ist achteckig gebildet und von einer Zwiebelhaube mit einem zweiten Durchsichtigen und zweiter Zwiebelhaube in reichster Umrißlinie bekrönt.

Seine Wetterfahne ist bez.: I. H. S. / CTAM 1768, mit bezug auf die Äbtissin Clara Trautmann und auf den chronikalisch vom Jahre 1766 gemeldeten weiteren Umbau.

Die Türflügel des Nord- und Westtores sind in den Formen der Mitte des 17. Jahrhunderts ausgebildet. Eine nach unten verjüngte pilasterartige Schlagleiste trägt ein derbes korinthisches Kapitäl.

Gestühl, an beiden Seiten je 14, an der Westseite 6 Sitze, in einfacher Tischlerarbeit, Klappsitze und Miserikordien. Auf der Rückenlehne jedes Sitzes gemalt eine weibliche Heilige, darunter viele aus dem Cistercienserorden.

Aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auf dem Jungfrauenchor.

Die Änderungen, die im Schiff vorgenommen wurden, sind nicht mehr erkennbar. Dieser Zeit gehören an einige schlichte Gestühlbänke,

die längs der Nordmauer des Nordschiffes stehen, jetzt in Holzfarbe gestrichen.

Umbau von 1720:

Die Vorhalle vor dem Westtor, mit eingestelltem Altar in barocker Form (Fig. 168).

Die Vorhalle vor dem Nordtor, ein schlichter Bau, der infolge des ansteigenden Geländes durch Stufen erreichbar und durch eine Treppe, eine Wegüberbrückung und einen Gang mit der Propstei verbunden ist.

Fig. 168. Marienstern, Klosterkirche, Westvorhalle und Eingang zur Abtei.

Der Ausbau einer Loge eines mittelalterlichen Bauteiles mit beiderseits geschrägtem Spitzbogen (vergl. Fig. 167), der von dieser Nordvorhalle erreichbar ist. Ihre Brüstung ist neu.

Die Brüstung und Ausstattung des Nonnenchores und der Nonnenempore, die jedoch 1892 wieder umgestaltet wurde, wie oben gesagt.

Dagegen blieben die 12 Statuen auf der Brüstung des südlichen Nonnenchores stehen. Sie sind in Holz geschnitzt, jetzt in Steinfarbe bemalt, überlebensgroße, barocke Gestalten, je zu drei in jedem Joche angeordnet, und zwar von Osten her gezählt: St. Petrus, Christus als Salvator mundi, Paulus, die heilige Ursula mit dem Pfeil, die heilige Kordula mit ausgebreiteten Armen nach oben blickend, die heilige Agnes mit Schwert und Palme, der heilige Benedikt, der heilige Joseph, das Christkind auf den Armen tragend, der heilige Bernhard, der heilige Mauritius als Ritter mit Fahne und Schwert, der heilige Johannes Baptista, der heilige Nepomuk.

Die Westschauseite (Fig. 169), die neu verputzt und dem Zeitgeschmack gemäß ausgestaltet wurde.

Auf den vier Strebepfeilern wurden die Statuen des heiligen Benedikt (?), des heiligen Joseph mit einer Lilie und dem Christkind, des heiligen Johannes Baptista mit Kreuz und Lamm, des heiligen Bernhard mit Kreuz und Dornenkrone aufgestellt. Sie sind im Verhältnis zum Bau etwas zu klein

Fig. 169. Marienstern, Klosterkirche, Westschauseite mit der Abtei.

ausgefallen. Darüber ein hoher Giebel, seitlich mit Anschwüngen. Im Giebel befindet sich eine Nische, darin die Statue des segnenden Christus, die Weltkugel in der Linken, bez. mit einem Chronogramm auf 1720:

GLorIa / LaVs et honor / tIbI sIt ReX ChrIste / ReDeMptor

Die Statue, ein Werk des Bildhauers Vater, wurde 1721 aufgestellt.

In der obersten Verdachung ist ein Stern mit bezug auf den Namen des Klosters angebracht. Auf den seitlichen Strebepfeilern Steinkugeln als Bekrönung.

Das schlichte Gestühl im Westteil der Kirche scheint den Linien der einfach ausgesägten Stirnseiten nach der Mitte des 18. Jahrhunderts zu entstammen.

Eine starke Umgestaltung vollzog sich 1888—92. Die älteren Altäre und die Kanzel, sowie die Schnitzereien wurden aus der Kirche entfernt und durch Arbeiten von Wenzel Hegenbarth in Mariaschein und Ferdinand Demetz in Gröden (Tirol) ersetzt. Auch am Hauptaltar traten Demetzsche Arbeiten an Stelle der barocken Figuren. Die Kirche wurde neu verputzt und mit Ölfarbe gestrichen. Die dekorativen Arbeiten fertigte Oswald aus Turn, die figürlichen Wenzel aus Reichenau. Die Nordfront wurde durch einen tiefen Graben von Feuchtigkeit freigelegt.

Die Sakristei.

Die Sakristei ist an die Ostseite der Kirche in der Richtung gegen den Kreuzgang angebaut. Am Altarplatz ist zunächst ein Vorraum angelegt, der den Umgang um den Strebepfeiler der östlichen Kirchenwand ermöglicht. Diesen Raum und die eigentliche Sakristei überdecken Kreuzgewölbe, die eine Inschrift in einem ovalen Kranze mit dem Klosterwappen zeitlich festlegt: CB / AM / 16 / 77. Mit bezug auf die Äbtissin Katharina Benada. In der Nord- und Ostwand je ein breitovales Fenster, von denen das an der Ostwand 1908 rechteckig erweitert wurde. Dasselbe Wappen mit der Inschrift an der Marmortüre, die in den hohen Chor führt; sie ist in reicher Schmiedearbeit beschlagen. In der Sakristei ein reich mit Knorpelwerk gezierter, leider braun überstrichener Ankleidetisch, aus der gleichen Zeit. Ein zweiter steht gegenüber, in Eiche mit einfachen Einlegearbeiten. Um 1780.

Der Raum über der Sakristei, der von der Empore aus zugänglich ist, hat rippenlose Kreuzgewölbe und ist ebenfalls bez.: 1677 / CB / AM, mit einem Hirtenstab. Zwei 28 cm im Lichten breite Fenster in der Ostwand sind in Sandstein mit Falzen (außen und innen) im Kleeblattbogen geschlossen (Fig. 170). 71 cm Scheitelhöhe. Innen eine hohe Spitzbogennische, außen ein eiserner Laden. Diese Form verweist noch auf die Mitte des 13. Jahrhunderts. Es scheint also dieser Raum und die darunter liegende Sakristei einer der ältesten Teile des Klosters, aber erst 1677 (neu?) gewölbt worden zu sein.

Fig. 170. Marienstern, Klosterkirche, Fenster über der Sakristei.

Ob die Überecklage des südlichen Strebepfeilers an der Kreuzkapelle daher entstand,

daß die Sakristei früher bestand als die Kreuzkapelle, ist nicht mehr erkennbar. Auffallenderweise fehlt der entsprechende Eckpfeiler an der Nordostecke der Sakristei.

Altäre.

Vierzehn-Nothelfer-Altar, geschnitzt, vergoldet, bemalt. Im Mittelschrein, der 140 cm breit und 182 cm hoch ist, stehen vor einem Goldgrunde drei weibliche geschnitzte Gestalten von etwa 130 cm Höhe, und zwar:

Die heilige Katharina, mit Resten eines Schwertes und eines Rades in den Händen. Sie steht auf einem zusammengekauerten Manne, wohl einer Darstellung der heidnischen Philosophie.

Die heilige Barbara, mit einer kleinen rechteckigen Schachtel, Salbbüchse, in der Rechten, wohl dem Turm.

Die heilige Margarete, auf einem Drachen stehend.

Die Gestalten sind in noch einfachen Linien gehalten, der Ausdruck der Köpfe etwas leer. Darüber eine Galerie in Form spätgotischen Maßwerks.

In den Flügeln je in zwei Reihen je drei Gestalten, und zwar im linken Flügel:

1. Reihe: St. Ägidius mit dem anspringenden Reh; St. Christophorus mit dem Christkinde; St. Pantaleon, beide Hände an den Kopf genagelt.

2. Reihe: St. Cyriacus als Diakon mit dem Buch; St. Vitus mit dem Herzogshut, einen Pferdekopf in der Rechten tragend; St. Achatius als Diakon ohne Embleme.

Im rechten Flügel:

St. Eustachius als Gerüsteter mit Lanze und in der Linken eine Wünschelrute; St. Georg als Gerüsteter, den Drachen bekämpfend; St. Johannes Baptista (?); St. Erasmus als Bischof; St. Dionysius als Bischof, seinen abgeschlagenen Kopf in den Händen haltend; St. Blasius als Bischof.

Auch hier hat die Galerie die Form spätgotischen Maßwerks.

Auf der Rückseite des Flügels und auf beiden Seiten der zweiten Flügel je zwei, zusammen also 12 gemalte Darstellungen von Martyrien meist weiblicher Heiliger, lebhaft erzählende Bilder.

Die Predella fehlt. Unter dem den Altar ersetzenden Holzgestell ein liegender, fast lebensgroßer Christus, Holz, modern bemalt, vielleicht gleichzeitig. Mäßige Arbeit.

Der Altar scheint der Maria Magdalena und den 14 Nothelfern geweiht gewesen zu sein, wenngleich diese sich nicht durch die Embleme alle nachweisen lassen. Um 1480.

Jetzt auf dem Jungfrauenchor, nicht im besten Zustande, wenn auch in der Hauptsache intakt.

Maria-Magdalenen-Altar (Fig. 171). Die Predella fehlt. Im Mittelschrein, der 128 cm hoch, 98 cm breit ist, die Figur der Maria Magdalena, nackt, in fellartige braune Haare gehüllt, aus denen nur Gesicht, Hände,

Fig. 171. Marienstern, Maria-Magdalenen-Altar.

Knie und Füße hervorschauen, bez.: Sancta Maria, in Goldgrund. Vor diesem sechs an die Heilige heranschwebende geschnitzte Engel, denen sämtlich die Hände fehlen.

Auf dem linken Flügel gemalt: elf Apostel in dicht gedrängter Stellung; vorn Petrus und Paulus, letzterer mit dem Schwert, auf dem nebenstehende Marke sich findet.

Auf dem rechten Flügel gemalt: rechts unten ein knieender Bischof in rotem Mantel als Donator, in der Mitte hoch aufragend, Christus am Kreuz, zu beiden Seiten je ein Dornbaum, an denen je fünf Männer gespießt sind, also wohl das Martyrium der Zehntausend.

Auf der Rückseite links: Christus als Gärtner, mit einem Spaten, ernste feierliche Gestalt.

Auf der Rückseite rechts: Die heilige Maria Magdalena, in reichem Gewande, knieend und anbetend, vor ihr die Salbenbüchse.

Der Altar ist ein gutes Werk etwa der Zeit um 1520, jedoch mit alten Lackschichten bedeckt, die die Malerei sehr verdunkelt haben.

In der Kreuzkapelle.

Annenaltar, geschnitzt, bemalt. In einem Schrein von 79 cm Breite und 125 cm Höhe unten ein bemaltes Brett, bez.: Jesus Maria S. Anna, darüber geschnitzt das heilige Selbdritt, Maria, bekrönt, links sitzend, reicht das nackte Kind der mit einem Tuch über den Kopf als Matrone bezeichneten heiligen Anna. Darüber eine geschnitzte Galerie in den Formen von etwa 1670, während die figürliche Schnitzerei um 1510 entstanden sein dürfte. In dem Flügel links geschnitzt St. Jacobus, rechts Sta. Ursula, etwa 70 cm hoch, darunter je eine Kartusche mit dem Namen, oben eine Galerie. Dies letztere aus dem 17. Jahrhundert, in dem auch die Figuren ergänzt und verändert wurden. Die ganze Malerei stammt aus der zweiten Herstellungsperiode.

Jetzt in der Abtei.

Altarartiger Aufbau. In der Mitte eine Pietà, in Holz geschnitzt, bemalt, mit etwa lebensgroßen, jetzt ganz von Stoffgewänden bedeckten Figuren.

Die Maria von herbem Ausdruck, der Christus in nicht eben geschicktem Naturalismus. Hinter der Gruppe eine von zwei vergoldeten Engeln umrahmte Wand. Vorn auf Postamenten vier gewundene, mit Weinlaub und Reben geschmückte Säulen, die eine riesige vergoldete Krone tragen. Bez.: O. H. A. M. 1698, mit bezug auf die Äbtissin Ottilia Hentschel.

Jetzt auf dem Jungfrauenchor, gegen Nordosten.

Altar, Holz, vergoldet und bemalt. Auf dem hölzernen Tisch ein Bild, der segnende Christus im Stil des endenden 18. Jahrhunderts. Daneben zwei ionische Säulen, die ein verkröpftes Gesims und zwei Anläufe tragen. Zwischen letzteren das geschnitzte Bild Gott-Vaters und das Wappen der Äbtissin Ottilia Hentschel.

An die Säulen angefügt zwei Kindengel, die je eine Bischofskrone über die etwa lebensgroßen geschnitzten Statuen links des heiligen Bernhard

mit dem Kreuz und den Leidenswerkzeugen, rechts des heiligen Benedikt mit Bibel, Kelch und Krummstab halten.

Unter dem Bilde bez.: **Ottilia Hentschelin de Budißin hoc Altare erigï curavit anno 1709. Renov. 1860.**

Nicht eben hervorragende Arbeit. Auf dem Jungfrauenchor, gegen Osten.

Hauptaltar (vergl. Fig. 143). Die Mensa wurde 1751 geweiht, 1756 lieferte der Steinmetzmeister Franz Lauermann aus Prag den Marmoraufbau für 3500 Reichstaler. Die Statuen, und zwar den Gott-Vater, den Heiligen Geist, vier Engel, den heiligen Benedikt und Bernhard und die heilige Katharina und Margareta, sowie den Rahmen um das Bild lieferte der Prager Bildhauer Ignaz Platzer, wohl der Ältere dieses Namens, für 1200 Reichstaler. Im selben Jahre machte Kaspar Gschwandtner in Prag den Tabernakelaltar aus vergoldetem Kupfer mitsamt der Schlosserarbeit für 423 Gulden.

Der Altar ist eines der stattlichsten Werke seiner Art in Sachsen. Er deckt die ganze Ostfront des Mittelschiffs. Über doppeltem Postament erhebt sich ein Aufbau in grauem und braunem, wohl Salzburger Marmor, mit korinthischen Säulen und Pilastern, von denen die inneren gewunden sind. Über dem lebhaft verkröpften Gesims Anläufe und zwischen diesen ein Obergeschoß mit einer etwas matten oberen Bekrönung. Alles dies in farbigem Marmor.

Das in eine besondere, von einer Verdachung bekrönte Architektur eingestellte Hauptbild stellt auf Leinwand, in Öl, die Himmelfahrt Mariä dar. Engel tragen die ekstatisch Bewegte empor, links unten zwei Hirten. In der Mitte ein Apostel, der sich vor dem Grabe Mariä zu Boden wirft, rechts vor einer Säule mehrere weitere Apostel. Treffliches Bild aus der Zeit des Altars selbst, wohl von einem Prager Meister.

Der Altar selbst hat Sarkophagform, darüber steht das Tabernakel, seitlich befinden sich zwei Türen, durch die man in den schmalen Gang hinter dem Altar gelangt. Über der südlichen von dieser rückseitig die Inschrift:

SVrreXIt noVa Ista ara sVb aVspIcIIs VenerabILIs DoMInae abbatIssae Iosephae ELgerIn nona aVgVst.

Chronogramm auf 1751.

Der bildnerische Schmuck des Altars ist leider nur teilweise der alte. Zu diesem gehören: die zwei bekrönenden Engel mit weit geschwungenen Flügeln, das kräftig gegliederte Relief der Dreieinigkeit im oberen Teile des Altars, die mit einem kleinen Kruzifix versehene, vergoldete Türe des Tabernakels.

Die vier Hauptstatuen sind 1889 durch moderne, von Wenzel Hegenbarth geschnitzte, ersetzt worden. Die alten stehen jetzt im Kreuzgang. Es sind die oben genannten Heiligen Benedikt, Bernhard, Katharina und Margareta, kräftig bewegte, wirkungsvolle Schnitzereien in Holz, prächtig vergoldet, von einer eigenartigen Weichheit der Gesichtsbehandlung.

Zwei Engel, 180 cm hoch, vergoldet, stehen ebenfalls im Kreuzgang. Sie dürften früher oberhalb der Säulen des Altars aufgestellt gewesen sein.

Der Kreuzgang.

Der Kreuzgang besteht aus vier, einen nicht ganz rechteckigen Kreuzgarten umgebenden Flügeln. Er zeigt in den Hauptformen den Stilcharakter der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bei einfachster Ausführung und stattlichen Abmessungen. Er dürfte der seit etwa 1250 entstandene Bauteil sein. (Tafel II.)

Fig. 172. Marienstern, Kreuzgang, Kragstein im Nordflügel an der Nordwand.

Fig. 173. Marienstern, Kreuzgang, Kragstein im Nordflügel, Grundriß.

Fig. 174. Marienstern, Kreuzgang, Nordflügel, Ostecke.

Fig. 175. Marienstern, Kreuzgang, Nordflügel, Kragstein an der Südwand.

Fig. 176. Marienstern, Kreuzgang, Nordflügel, Rippenprofil.

Der Nordflügel des Kreuzgangs (Fig. 177), über dem sich die Empore der Kirche befindet, hat eine Länge von 43,5 m und sieben Gewölbejoche. Sein Fußboden liegt 70 cm unter dem des Kirchenchores. Die gekehlten

Rippen und glatten Gurtbögen sind spitzbogig und aus Backstein, verputzt. Nur zwischen den Westjochen ist eine Gurtrippe angeordnet. Die eigen-

Fig. 177. Marienstern, Kreuzgang, Nordflügel.

tümlich gestalteten Kragsteine an der Kirchenseite und die Gewölbekämpfer an der Nordwand zeigt Fig. 172 und 173, während an der Südwand oder Hofseite eine einfachere Form angewendet ist (Fig. 174 und 175). Die Schlußsteine haben einen Blattkranz auf runder Scheibe, wie in der Kirche. Im westlichen Eckjoch sind die Kreuzrippen birnförmig profiliert (vergl. Fig. 163 B), die Gurtrippen gekehlt und gefast (Fig. 176). Dieses Profil haben auch die Kreuzrippen in den angrenzenden drei Jochen.

Bemerkenswert ist ein aus fünf Seiten eines Achtecks gebildeter Wandpfeiler an der Südwand, der aber nur 3 m hoch geführt ist. Er entspricht dem zweiten Schiffpfeiler der Kirche.

Fig. 178. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Ostflügel, Rippenanschnitt.

In der Westwand ein beiderseitig abgeschrägtes Fenster, in der Ostwand ein jetzt nach der Sakristei führendes abgetrepptes. Hier eine im 19. Jahrhundert angelegte Heilige Stiege.

Die Kreuzgangfenster sind dreiteilig, mit 20 cm starken, ganz schlicht profilierten Pfosten, die Maßwerke flächenmusterartig aus halben Dreipassen gebildet, wie im Kapitelsaal (vergl. Fig. 193).

Der Ostflügel ist, soweit er außerhalb der Kirche liegt, in 6 resp. 7 Joche geteilt (Fig. 179). Die Gewölbewiderlager verstärken aus dem Achteck gebildete schlichte Wandpfeiler an beiden Seiten. Die beiden ersten Joche von Norden her sind in einem kühn konstruierten Grat- oder Zellengewölbe überdeckt, das um 1480—1500 entstanden sein dürfte. Es hat also hier eine nachherige Umgestaltung der Abdeckung stattgefunden. Die weiteren Joche sind im Kreuzgewölbe mit starken, ohne Kragsteine anschneidenden gekehlten Rippen eingedeckt (Fig. 178).

Die Schlußsteine sind zum Teil ring-, zum Teil wie nebenstehend schildförmig, im dritten Joch mit Weinlaub, im fünften und sechsten Joch wie nebenstehend verziert; im mittleren und Eckjoch fehlen sie.

Die Fenster haben gleiches Maßwerk wie im Nordflügel.

In der Wand zwischen den letzten beiden Strebepfeilern der Ostseite erhielten sich noch im unteren Teil Fenstergewände aus Sandstein mit Glasfalz. Die später eingesetzte Mauer liegt etwas zurück.

Über diesen Fenstern erkennt man in den letzten vier Strebepfeilerjochen acht vermauerte Fenster, die dem alten Dormitorium angehören dürften. Die Strebepfeiler verdecken diese schmalen schlitzartigen Spitzbogenfenster anscheinend nach Art der Fig. 182 zum Teil, wurden also erst später (bei der Einwölbung der Räume) angesetzt. Auch nach dem Kreuzgang zu sind diese Fenster, hier in der Schildbogenmitte angeordnet, noch un-

vermauert erhalten. Diese ältesten Räume, deren Untersuchung leider nicht möglich war, wurden wohl wie die Erdgeschoßräume im 17. Jahrhundert umgestaltet.

Fig. 179. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Ostflügel.

Über den acht Fenstern in Putz das Zeichen IHS; über dem Tor des Durchgangs die Bezeichnung: In hoc signo vinces / VM / AM / 1804. Mit bezug auf die Äbtissin Vinzentia Marschner, mit deren Wappen.

Fig. 180. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Westflügel.

Der Westflügel des Kreuzgangs (Fig. 180), an den sich die Abtei legt, besteht aus sechs Jochen. Die gekehlten Kreuzrippen sitzen auf Kragsteinen wie im Nordflügel. Die Schlußsteine sind ähnlich den dortigen. Lichte Höhe 6,86 m. Alle Fenstermaßwerke mit einem oben spitzen Dreipaß (Fig. 181).

Fig. 181. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Fenster im Westflügel.

Über dem nördlichen Joch, das vom Nordflügel durch einen 118 cm breiten, auf je 83 cm vorstehenden Pfeilern ruhenden Gurtbogen getrennt ist, erhebt sich ein rechteckiger Turm (vergl. Fig. 157), dessen Obergeschoß über dem Kreuzgang ein rippenloses Spitzbogengewölbe auf schlichten Kragsteinen überdeckt. Hier ein Schlitzfenster, im Spitzbogen geschlossen. Dieser Raum dient als Durchgang von der Abtei zum Nonnenchor der Kirche. Im obersten Seitengeschoß befinden sich mehrere Schlitzfenster.

Ein an der Südwand des Turmes deutlich erkennbarer Dachausschnitt zeigt, daß das Dach ehemals steiler verlief, vielleicht vor Anbau der Abtei nur den Kreuzgang überdeckte. Das Dach dieses Flügels wurde 1911 ausgebaut.

Neben dem Turm, in der inneren Ecke zwischen Nord- und Westflügel, liegt ein Treppenhaus, das 1665 „aus dem Kreuzgang aufs Chor“ errichtet wurde. Während das untere Spitzbogenfenster (Fig. 182) und das des I. Obergeschosses noch gotisch ist — das rechteckige gefaste wohl einige Jahrhunderte jünger —, zeigt das ebenfalls rechteckige Fenster darüber den für das 17. Jahrhundert bezeichnenden Anlauf von derselben Form wie Fig. 197. Der obere Treppenpodest ruht auf einem nach dem benachbarten Strebepfeiler geführten Bogen. Das Treppenhaus schließt ein Sterngewölbe mit Traube ab, bez.: CB / AM 1668. Gleichzeitig ist auch die Podestbrüstung mit Docken.

—21—

Fig. 182. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Fenster im Treppenhaus.

Der Südflügel des Kreuzgangs (Fig. 184) bietet wenig Bemerkenswertes. Nur einige Felder haben noch die alten Gewölbe auf gekehlten Rippen, ohne Kragsteine. Die Schlußsteine schmücken Blumen. Die mittleren Joche haben barocke Gewölbe, die wohl an Stelle eingestürzter oder beschädigter alter eingesetzt wurden. Im westlichen Eckjoch deuten vorgemauerte Pfeiler und Schildbögen an, daß hier ein sechsteiliges Gewölbe geplant war, das jedoch nicht zur Ausführung kam. Alle Fenster haben ein aus Dreipaß und Herzform zusammengesetztes Maßwerk (Fig. 183).

Vor der Mitte der Nordwand liegt eine Vorhalle, an der Stelle der Tonsur, ein schlichter Bau, dessen Kreuzgewölbe in Stuck das Wappen der Äbtissin Katharina Benada schmückt, bez.: CB / AM / 1677. Die Fenster und Türen der Anlage stammen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Fig. 183. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Fenster im Südflügel.

Die ganz schlichten Strebepfeiler im Kreuzgarten sind durchweg verputzt, ohne Profilierung, die Fenstersohlbänke mit Biberschwänzen belegt.

Im Kreuzgarten steht ein Brunnen, unverzierter Steinkasten von etwa 4 m im Geviert, bez.: C. T. A. M. 1774. Mit bezug auf die Äbtissin Clara Trautmann.

Fig. 184. Marienstern, Kloster, Kreuzgang, Südflügel.

Weitere Klosterräumlichkeiten.

Räume um den Kreuzgang.

Die Räume, die sich an den Kreuzgang östlich anlegen, sind, von Nord nach Süd aufgezählt: die Kreuzkapelle, der Kapitelsaal, daneben ein Durchgang zum Garten (Friedhof). Dieser letztere ist, wie die folgenden Räume (Asche- und Besenraum, Mangelraum und wohl alte Küche), mit rippenlosen Kreuzgewölben rundbogig wohl im 17. Jahrhundert überdeckt worden.

An die Südwand des Kreuzganges legen sich an: das Refektorium und die Küche; an die Westwand die Abtei; an die Südwand die Kirche.

Fig. 185. Marienstern, Kloster, Gewölbekragstein in der Kreuzkapelle.

Fig. 186. Marienstern, Kloster, Eckkragstein in der Kreuzkapelle.

Fig. 187. Marienstern, Kloster, Fenster in der Kreuzkapelle.

Fig. 188. Marienstern, Kloster, Fenster in der Kreuzkapelle.

Fig. 189. Marienstern, Kloster, Fenster über der Tür der Kreuzkapelle.

Fig. 190. Marienstern, Kloster, Profil der Tür im Kapitelsaal.

Fig. 191. Marienstern, Kloster, Rippenprofil im Kapitelsaal.

Fig. 192. Marienstern, Kloster, Ostpfeiler im Kapitelsaal.

Kreuzkapelle. Rechtwinkliger Raum von 6,40 : 7,45 m, überdeckt mit zwei Jochen im Kreuzgewölbe. Trennungs- und Kreuzrippen aus verputztem Backstein in starkem birnförmigen Profil. Schlußsteine der westlichen Joche rosenartig, der östlichen mit einer kleinen Rose, um die sich Eichenblätter legen. Die Rippen ruhen auf derben, schweren Konsolen (Fig. 185 und 186).

Es dürfte ursprünglich an diesen wohl um 1250 entstandenen Bau die Anlage eines Chores geplant gewesen sein; jetzt schließt die Ostwand eine gefaste Nische, in der ein zweiteiliges Maßwerkfenster steht (Fig. 187 und 188). Dies dürfte der Zeit um 1300 angehören.

Die Eingangstüre ist spitzbogig und mit schlichter Fase versehen. Über dieser Türe im Schildbogenfeld ein schmales Spitzbogenfenster (Fig. 189).

Südlich angrenzend der wohl ebenfalls bald nach 1250 entstandene Kapitelsaal. Rechtwinkliger Raum von 6,60 : 11,20 m, von zwei Rippenkreuzgewölben überdeckt (Fig. 193). Die beiden Eingangstüren liegen neben dem Mittelpfeiler an der Westseite. Sie sind spitzbogig und durch profi-

Fig. 193. Marienstern, Kloster, Kapitelsaal.

lierte Fasen mit Birnstab verziert (Fig. 190). Außen an diese legen sich beiderseitig zwei Spitzbogenfenster mit dem gleichen Maßwerk wie in der Kreuzkapelle. Die Rippen in schwerem Birnenprofil mit Rundstäben (Fig. 191); die Schlußsteine verziert mit einem Kranz aus Kastanienblättern.

Der Trennungsbogen, ein Gurt von 55 cm Breite, ruht auf rechteckigen Pfeilern. Im östlichen Pfeiler eine kleine Nische mit einer Steinkonsole darunter zum Aufstellen einer Heiligenfigur (Fig. 192).

Die beiden Ostfenster (Fig. 194) sind dreiteilig und haben ein aus halben Dreipassen gebildetes Maßwerk nach Art des Ostfensters im Chor des Meißner Domes.

Refektorium, ein fast 10 : 13 m messender Raum, mit drei Paaren gekuppelter Fenster. Das Gewölbe ist mit drei Kappen an jeder Langseite versehen und schlicht mit gezogenen Stucklinien verziert. Außen Strebepfeiler.

Am Schlußstein über dem Tore das Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez.: 1710. Mit bezug auf den Umbau durch den Maurermeister Zacharias Hoffmann, der sich nach chronikalischen Nachrichten 1716—17 vollzog.

Das Refektorium war ehemals wohl größer, denn die spitzbogige vermauerte Tür in der Mitte des Kreuzgangs, die durch das mehrfach abgetreppte Gewände auffällt, führte wohl ursprünglich in den ausgedehnteren Raum.

Fig. 194. Marienstern, Kloster, Fenster im Kapitelsaal.

Die Küche liegt neben dem Refektorium. Ihre Nordhälfte wurde 1721 in der Rundtonne überwölbt, während die südliche ein neues Kappengewölbe überspannt. Eine Treppe führt von hier ins Obergeschoß; eine Freitreppe vom Hof in den westlich anstoßenden Flurgang, der, wie die Gewölbe zeigen, später von dem vierjochigen Vorratsraum abgetrennt wurde. Auch hier ist eine Treppe angelegt; südlich zwei jüngere Gesindezimmer. Weiter westlich schließt sich das 1824 erbaute „Institut“, die Stiftsmädchenschule, an.

Neuer Konvent.

An das Konventgebäude schließt sich südlich der 1731—32 errichtete Neue Konvent an (Fig. 195), ein stattlicher Bau, der durch die rötliche Färbung der Gesimse, Pilaster und Füllungen usw. eine früher den gesamten Klosterbauten eigentümliche Stimmung verleiht und zu dem man vom Kreuzgang unter einem Treppenarm des stattlichen Treppenhauses neben dem Refektorium gelangt. Die Westseite nimmt ein langer Flurgang ein, der sich

in der Mitte in drei Jochen erweitert. Nach dem Hofe zu ist eine Vorhalle angelegt. Diese wohl aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Nach dem Garten zu liegen im Erdgeschosse durchweg gewölbte Räume; in der Mitte eine große Kaffee-

Fig. 195. Marienstern, Kloster, sogenannter Neuer Konvent.

stube; weiter südlich ein Durchgang, dann eine Obststube und ein Waschraum, an den sich ein 1878 angebauter Kopfbau mit Flurfortsetzung und Treppe legt. Ein kurzer Westflügel enthält in allen Geschossen die Aborte.

Die Schauseiten dieses Baues sind im Risalit und Seitenvorlagen mit Pilastern gegliedert. Im Mittelteil sind die Fenster geschweift, an den Seiten spitz verdacht. Die Ecken der Vorlagen sind ab- beziehentlich ausgerundet. Über den Fenstern der Rücklagen schlichte Füllungen, wie an den Fenstern des Kopfbaues von 1878. Das Dach des Mittelteils betont auf der Ostseite ein kleiner, geschweift abgeschlossener Dacherker mit ovalem Fenster, auf der Westseite ein Spitzgiebel. Hier eine Kartusche mit dem Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez.: C. S. / A. M / ANNO / 1732.

Abtei.

Der Bau steht rechts (südlich) von der Kirchenfassade.

An der Ecke ein dreigeschossiger, von einer Haube bekrönter sechseckiger Turm (Fig. 169). An den reich ausgebildeten, schmiedeeisernen Gittern der Fenster bez.: C. B. / A. M. 16 / 87., mit bezug auf die Äbtissin Katharina Benada.

Vor der Nordfront eine kleine Sprechstube mit abgerundeten Ecken und Haube, wohl aus dem 18. Jahrhundert (Fig. 168). Diese steht oberhalb der Zugangstreppe neben der Eingangsseite. Ein vergittertes Fenster nach dem Äbtissinzimmer gestattet den Verkehr nach außen, ohne daß der Besucher die Klausur zu betreten braucht.

Diese Pforte ist eine anmutige Schöpfung mit ovalem Oberlicht, datiert durch das Wappen derselben Äbtissin, bez.: C B A M. 1687. (Fig. 196.)

Man tritt in einen 4 m breiten, etwa 45 m langen Gang, in dem vorn sich der abgespitzte Strebepfeiler der Kirche in eigentümlicher Weise bemerkbar macht. Durch das 1824 angebaute „Institut" ging die Beleuchtung des Ganges durch das Südfenster verloren. Den Flur decken rundbogige Kreuzgewölbe ohne Rippen und Gurte nach Art des 17. Jahrhunderts ab. Zwei kleine Tore führen auf einigen Stufen hinab zum 82 cm tiefer liegenden Kreuzgang; das eine etwa in der Achse der Treppe.

An der Ecke gegen Nordwest ein stattliches Empfangszimmer für die Äbtissin mit reizvollem Sterngewölbe im Turmraume. Das Zimmer hat 358 cm lichte Höhe. Die Fensternischen sind im Korbbogen überwölbt. Der Ofen ist modern. Der alte Ofen liegt wohl auf dem Kirchboden.

Daneben ein kleinerer Raum mit Balkendecke; nur der südliche Teil ist mit einem breiten Bogen mit Stichkappen überwölbt. Von hier führt eine Treppe in das Obergeschoß; unter ihr von dem Vorraum aus eine Treppe zum Keller.

Südlich daneben das angeblich tiefer liegende überwölbte Archiv.

Weiter folgt ein nur 325 cm breites, mit Kreuzgewölbe überdecktes Zimmer, dann die Treppe, hinter der das Parlatorium angebaut ist, ein ebenso gewölbter Raum, in dem die Nonnen ihre Besuche empfangen. Zu diesem Zweck ist ein Raum durch ein zum Teil gebogenes Gitter abgetrennt.

In der Ecke, schräg gestellt, ein hübscher barocker Kachelofen, weiß und blau glasiert. Von diesem Raum führt eine Tür hinab zum Vorgarten, den eine vom Eckturm ausgehende Mauer abschließt.

Fig. 196. Marienstern, Kloster, Pforte in der Abtei.

Fig. 197. Marienstern, Kloster, Fenster in der Abtei.

An das letzte Zimmer, einen kleineren kreuzgewölbten Raum, wurde das „Institut" angebaut.

Die rechteckigen Fenster des ganzen Baues sind gefast, und etwa in halber Höhe mit dem im 17. Jahrhundert üblichen Anlauf versehen (Fig. 197). Die Öfen sind vom Gange aus heizbar.

Das Institut entstand, nachdem ein Brand die dort 1715 angelegte Kapelle des heiligen Bernhard und der heiligen Barbara und die Konvents-Krankenstube am 18. September 1822 zerstört hatte, als ein schlichter 1823—24 vom Maurermeister Warnatsch und Zimmermeister Backan, beide aus Kamenz, errichteter Nutzbau. An der Südfront das Wappen der Äbtissin Vinzentia Marschner, bez.: VMAM 1824.

Glasmalereien.

Das nördliche Fenster der Ostkirchenwand hat noch seine mittelalterlichen Glasmalereien. Das dreiteilige Fenster (Tafel III) ist in einheitlicher Weise dekoriert und zwar derart, daß jedes Fensterfeld in acht Scheiben zerfällt. Diese Scheiben verbindet eine Umrahmung. Längs der Pfosten läuft ein Streifen hin, in dem Rosen mit konkaven Rhomben wechseln. Zwischen den Rosen ist Blattornament eingemalt. Ein zweiter Streifen zeigt eine Art Perlstab. In dieser Umrahmung stehen Gestalten, und zwar in der großen Mehrzahl der Scheiben vor Baldachinen von scheinbar sechseckigem Grundriß, deren vordere beide Ecken jedoch nicht wie die anderen vier auf Säulen ruhen. Die architektonische Ausbildung dieser Baldachine wechselt vielfach, weist aber durchweg in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts. Der Grund hinter den Baldachinen ist leicht gemustert, und zwar meist mit Kleeblatt-Rankenwerk. In die die Glasfelder abschließenden Dreipasse ragen je zwei gemalte Wimperge, unter denen sich je ein Wappen befindet. Auch im Maßwerk sind Wappen angebracht.

Eine zweite Hand zeigt sich in den Scheiben der achten Reihe links und rechts. Hier ist der Grund durch Vierpasse gemustert, in die Blattwerk eingemalt ist. Über den Figuren ist ein schlichter Dreipaß als Bekrönung geschlagen. Die Figuren tragen eigenartige Kronen und sind strenger in der Frontansicht gehalten. Haltung, Zeichnung der Gesichter usw. sind altertümlicher; nur am langen Haar erkennt man, daß es sich um Frauen handelt. Diese Arbeiten dürften um 1400 entstanden sein.

Die Scheiben der siebenten Reihe rechts und links gehören abermals einer anderen Hand an. Die Gesichter haben einen glotzenden Ausdruck, die Architektur ist schlichter und derb, der Hintergrund durch ein Flachmuster belebt. Der eigenartigen, den Stirnseiten gotischen Chorgestühls nachgebildeten seitlichen Architektur der linken Scheibe entspricht die Scheibe in der Mitte der sechsten Reihe, deren Mittelgestalt ebenfalls in diese Reihe gehört.

Eine in ihren Einzelheiten kaum noch zu würdigende Scheibe ist die in der Mitte der siebenten Reihe, bei der der langhalsige Kopf und einige weitere Reste der Art des Hauptmalers nahe zu stehen scheinen.

Die Glasmaler waren keine hervorragenden Künstler. Die Glastafeln scheinen durchweg in der Masse gefärbt und sind mit kräftigen, mehr zeichnerisch als malerisch behandelten Schwarzlotstrichen gegliedert. Die Köpfe sind rein zeichnerisch behandelt, von liebenswürdiger, aber durchaus typischer Bildung. Die Körperhaltung ist in der Mehrzahl der Scheiben gotisch geschmeidig.

Fig. 198. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 1.

Dem Charakter des Klosters gemäß sind außer den beiden Ordensstiftern nur weibliche Heilige dargestellt. Die Bestimmung ihrer Namen ist nur in einigen Fällen möglich.

Das Fenster ist mehrfach ergänzt worden, so auch mit sehr lichtdurchlässigen Scheiben 1888 von C. L. Türcke in Zittau, der die Scheiben reinigte und die fehlenden Scheiben durch neue ersetzte. Diese sollen jetzt auf Anraten der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler durch minder störende ersetzt werden.

Das Alter der Glasmalereien ist durch die eingemalten Wappen nicht klar zu bestimmen. Es findet sich in den unteren Dreipassen zweimal das Wappen derer von Colditz. Diese Familie stellte von 1334—77 dem Kloster drei Äbtissinnen, Adelheid, Mofke und Amabilia, sowie 1355—66 den Landvogt der Oberlausitz, Thimo von Colditz. Zwischen den Colditzschen Wappen steht das der Berka von der Duba; Benesch von der Duba war 1372—88 Landvogt von Bautzen, seit 1382 Herr auf Hoyerswerda. Im Maßwerk findet sich der Adler derer von Schreibersdorf; 1382 war Stislava von Schreibersdorf Priorin des Klosters, die Familie besaß damals Nesch-

witz. Alle diese Daten weisen auf die Zeit um 1370 und 1380. Zu diesem stimmen aber die Malereien nur teilweise. Nur die rechte und linke Scheibe der siebenten Reihe mögen dieser Zeit angehören und sind vielleicht Reste eines durch die Hussiten zerstörten Fensters. Dafür spricht auch, daß in früherer Zeit das Anbringen fertiger Glasmalereien als der Ordensregel widersprechend nicht geduldet worden wäre. Das Fenster dürfte dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit Benutzung alter Teile hergestellt worden sein.

Die einzelnen Scheiben stellen dar:

Im Maßwerk befinden sich 1 : 2 : 3 Dreipasse. In jedem dieser ein Wappenschild, aus denen jedoch an zwei Stellen das Wappen ausgebrochen, an drei Stellen die Malerei auf dem Schilde nicht erkennbar und auf dem Schilde links unten Reste eines Adlers erkennbar sind, das Wappen derer von Schreibersdorf.

Fig. 199. Marienstern, Klosterkirche, mittleres Fenster 1.

Linkes Fensterfeld.

1. Wappenschild vor einer laubenartigen Architektur: Wappen derer von Colditz (Fig. 198).

2. Bekrönte Heilige, im Mantel und Untergewand mit stark herausgedrückter

Fig. 201. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 4.

Fig. 200. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 2.

linker Hüfte, in der Rechten einen Palmwedel, in der Linken ein Buch haltend (Fig. 200).

3. Heilige, die vielleicht eine jetzt fehlende Krone trug. Den Mantel über die Hüften doppelt geschlagen, darunter ein Kleid. Nach vorn gerichtet, in stark geschwungener Haltung, bei linkem Standbein und nach ihrer Linken geneigtem Kopf. In der Rechten ein teilweise fehlender Palmwedel, in der Linken ein Pfeil.

Fig. 203. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 6.

Fig. 202. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 5.

4. Bekrönte Heilige, im Untergewand, den Mantel über die linke Schulter gelegt, in bewegter, die Hüfte nach der Linken ausbeugender Gestalt. In der Rechten ein Zepter, in der Linken ein Gegenstand, der ein kleines Gefäß darstellen könnte: Sta. Maria Magdalena (?) (Fig. 201).

5. Bekrönte Heilige, im Mantel und Unterkleid, geradeaus gerichtet, der linke Fuß vorschreitend, stark nach ihrer Rechten die Hüfte ausbeugend, die Rechte hält den Mantel empor, in der Linken ein Palmwedel (Fig. 202).

Fig. 205. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 8.

Fig. 204. Marienstern, Klosterkirche, Fenster links 7.

6. Bekrönte Heilige, mit Mantel und Untergewand, den Mantel um den rechten Arm und die Hüfte geschlungen. Stark bewegte Gestalt, Hüfte nach ihrer Linken ausweichend, den Kopf nach der Linken gewendet. In der Rechten einen Palmwedel. Der linke Oberkörper und Arm fehlt. Man sieht nur drei Kugeln in der Linken: Sta. Maria von Ägypten (Fig. 203).

7. Bekrönte Heilige, im Mantel und Unterrock, leicht nach der Rechten gewendet, den Turm in der Linken, Palmwedel in der Rechten: Sta. Barbara (Fig. 204).

Fig. 207. Marienstern, Klosterkirche, mittleres Fenster 5.

Fig. 206. Marienstern, Klosterkirche, mittleres Fenster 4.

8. Heilige mit eigenartiger dreispitziger Krone, auf dem Leib gerafftem Mantel, durch den man das gegürtete Unterkleid sieht. In der Rechten ein Palmwedel (Fig. 205).

Das mittlere Fenster.

1. Wappenschild vor einer laubenartigen Architektur: Wappen der Berka von der Duba (Fig. 199).

Fig. 209. Marienstern, Klosterkirche, mittleres Fenster 8.

Fig. 208. Marienstern, Klosterkirche, mittleres Fenster 6.

2. Bekrönte Heilige, im Mantel und Untergewand, geradeaus gerichtet. Die Rechte hält einen Palmwedel, die Linke fehlt, scheint aber kein Emblem gehalten zu haben.

3. Bekrönte Heilige, im Mantel und Unterkleid, den Körper leicht nach der Linken, den Kopf nach der Rechten gewendet, Blick geradeaus. In der unter dem Mantel versteckten Rechten ein Buch, in der Linken ein Palmwedel: Sta. Ottilie.

Fig. 211. Marienstern, Klosterkirche, Fenster rechts 4.

Fig. 210. Marienstern, Klosterkirche, Fenster rechts 3.

4. Bekrönte Heilige, im Mantel und Unterkleid, geradeaus gerichtet, den Kopf leicht zur Linken gewendet. In der Linken ein Zepter, in der Rechten ein Apfel: Sta. Ursula (?) (Fig. 206).

5. Bekrönte Heilige, mit weitfaltigem Mantel und ungegürtetem Unterkleid, nach vorn gerichtet, den Kopf zu ihrer Linken geneigt. In der linken Hand ein Palmwedel, in der mit dem Mantel bedeckten Rechten ein Drache: Sta. Margareta (?) (Fig. 207).

Fig. 213. Marienstern, Klosterkirche, Fenster rechts 6.

Fig. 212. Marienstern, Klosterkirche, Fenster rechts 5.

6. Bekrönte Heilige, geradeaus gerichtet, mit Mantel und Unterkleid, den Kopf leicht zu ihrer Linken, die Rechte auf den rechten Schenkel gelegt; in der Linken ein Spruchband, bez.: sa sabina virgo: Sta. Sabina (Fig. 208).

7. Heilige, wohl früher mit Krone. Jetzt aus alten Fensterteilen und zweimaligen Ergänzungen roh zusammengesetzt. Die Heilige trägt in der Rechten einen Palmwedel.

8. Zwei Heilige, der rechte im Heiligenschein, bez.: benedictu, in priester-

Fig. 215. Marienstern, Klosterkirche, Fenster rechts 8.

Fig. 214. Marienstern, Klosterkirche, Fenster rechts 7.

lichem Gewand, in der Linken ein Buch haltend, in der Rechten einen Krummstab: St. Benedikt von Nursia. Der andere, gleich dem vorigen, nach der Rechten gewendet, mit erhobenen, zum Gebet gefalteten Händen. Wohl St. Bernhard von Clairvaux (Fig. 209).

Das rechte Fenster.

1. Wappenschild vor einer laubenartigen Architektur: Wappen derer von Colditz. Gegenbild zu Fig. 198.

2. Bekrönte Heilige, im Mantel und Unterkleid, nach ihrer Rechten gewendet, den Blick geradeaus, in der Rechten ein Buch, in der Linken ein Palmwedel: Sta. Petronella (?).

3. Bekrönte Heilige, mit Mantel und Unterkleid, leicht zu ihrer Rechten gewendet, den Blick geradeaus, die Linke lehrend erhoben, in der Rechten die Weltkugel mit dem Kreuz: Sta. Hildegard (?) (Fig. 210).

4. Bekrönte Heilige, fast ganz in den Mantel gehüllt, die Hüfte nach der Rechten ausbiegend, in der Linken über dem Mantel ein Lamm tragend, in der aus dem Mantel vor der Brust hervorragenden Rechten ein Palmwedel: Sta. Agnes (Fig. 211).

5. Bekrönte Heilige, fast ganz in den Mantel gehüllt. Nach ihrer Rechten gewendet, der geneigte Kopf mit geradeaus gerichtetem Blick. In der Linken ein Palmwedel, in der Rechten ein Blumenkränzchen: Sta. Cäcilia (?) (Fig. 212).

6. Bekrönte Heilige, den ganzen Oberkörper in den Mantel gehüllt, die rechte Hüfte ausgebogen. In der Linken den Palmwedel, in der Rechten ein Rad: Sta. Katharina von Alexandrien (Fig. 213).

7. Bekrönte Heilige, mit Mantel und Unterkleid, nach ihrer Rechten gewendet, in der Linken ein Palmwedel, in der Rechten eine Kugel. Sehr beschädigt, viele Teile, namentlich die ganze Baldachinarchitektur, sind nachträglich ergänzt, ebenso Teile des Gewandes (Fig. 214).

8. Bekrönte Heilige, mit der Linken den Mantel über dem Leib zusammenfassend, in der unter dem Mantel vorschauenden Rechten ein Palmwedel. Die Krone dreieckig. Die Tafel ist namentlich in ihrem unteren Teil vielfach ergänzt (Fig. 215).

Glasmalereien, in der obersten Maßwerköffnung der drei Fenster des Kreuzganges, die der Kreuzkapelle und dem Kapitelsaal gegenüber liegen. Dargestellt sind drei Wappen, zwei schwarze einköpfige Adler in weißem Feld und ein weißer Löwe in rotem Feld.

Vielleicht mit bezug auf Markgraf Otto IV. von Brandenburg († 1308) und König Wenzel II. von Böhmen († 1305).

Butzenscheibe, mit Emailfarbe bemalt, das Lamm mit blauweißer Fahne, bez.: 1651.

Eine zweite, bemalt mit einem blauen, ovalen Stern, darin weiß: I H S. Die Umschrift lautet:

Alles was Wir Haben Das seyndt Gottes Gaben 1651.

An dem Ostfenster der Kaplanei.

Das Kloster.

Die Gesamtanlage des Klosters (Fig. 216 und 217) breitet sich längs der Straße von Kamenz nach Bautzen aus und ist durch einen Bach, sowie durch Mauern umschlossen.

1 Torhaus.
2 Klosterhof.
3 Kirche und Klausur.
4 Konventkirchhof.
5 Konventgarten.
6 Garten.
7 Schuppen.
8 Gästehaus.
9 Kanzleigarten und Propstei.
10 Propsteigarten.
11 Propsteigarten und Kaplanei.
12 Kaplaneigarten.
13 Holzhof.
14 Neuer Konvent.
15 Brauerei u. Schneidemühle.
16 Ställe und Scheunen.
17 Gutshof.
18 Ställe.
19 Lippebach (Klosterwasser).

Fig. 216. Marienstern, Kloster, Lageplan.

Fig. 217. Marienstern, Kloster, Ansicht aus der Vogelschau.

Der Oberhof

umfaßt die außerhalb Kirche und Klausur liegenden Teile nördlich vom Kloster, und zwar das Klostertor, das Gästehaus, die Propstei und die Kaplanei. Er dient der Äußeren Verwaltung des Klosters.

Das Klostertor.

Das nach außen und innen ganz schlichte Klostertor (Fig. 218) bildet einen rechteckigen Raum von 7,22 : 6,94 m lichter Weite; über schlichten Eckkonsolen im rippenlosen, spitzbogigen Kreuzgewölbe überdeckt. An der Hofseite mit spitzbogiger, 3,05 m breiter Einfahrt und links daneben angeordnetem, nur noch nach innen zu spitzbogigem Eingang. An der Straßenseite ist die Einfahrt dieselbe, der Eingang aber im Stichbogen abgedeckt. Die beiden Seitenwände durch Blendnischen belebt. Der Bau dürfte aus dem endenden 15. Jahrhundert stammen.

Am Ostpfeiler der Inneneinfahrt die linksstehenden undeutlichen Zeichen, 32 cm hoch.

Am Westpfeiler der Außeneinfahrt das rechtsstehende Zeichen.

Wohl Weihekreuze.

Das Gästehaus.

Über dem Tor befinden sich Gasträume. Das eigentliche Gästehaus grenzt aber an das Torhaus östlich an. Der Zugang liegt erhöht über dem Tor und Klosterhof hinter einem Garten und ist auf einer Freitreppe zugänglich. Links von der geräumigen Flur die außen erkerartig vorgebaute Treppe (Fig. 217) nach der oberen Flur, trotz geringer Geschoßhöhe dreiläufig und eingewölbt.

Rechts befindet sich das Tafelzimmer, mit einer Stuckdecke mit einfachem Linienwerk. Im Hauptfeld ein achtzackiger Stern, in dessen Spitzen der Krummstab und die Bezeichnung: C. S. A. M. 1715, im Herzstück das Klosterwappen. Mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer. Ein büfettartiger Wandschrank in Eiche hat hübsche barocke Füllungen und ist in eingelegter Arbeit bez.: I/E A/M 17/48, mit bezug auf die Äbtissin Josepha Elger.

Der Schlußsteinring des Flurgewölbes bez.: CS AM 1721, mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer.

Fig. 218. Marienstern, Oberhof, Klostertor.

Links neben der Flur die Küche mit großem Herd und Rauchfang, mit Kreuzgewölben. Die Türen und Fenster sind rechteckig und bis herab zu halber Höhe gefast; mit nebenstehendem Anlauf; ebenso die ungleich verteilten Fenster des Obergeschosses.

Im Obergeschoß eine große Flur. An der einen Seite Kragsteine für Balken. In dem an die Flur sich östlich anschließenden Gang erscheint die noch nicht verputzte Balkendecke, die die Schiffchen und Profile der Mitte des 17. Jahrhunderts hat. Auf eben diese Zeit weisen die Fenster der Hofseite.

Weiterhin gegen Osten eine mit Kreuzgewölben überdeckte Vorhalle, über die sich im Obergeschoß das moderne Tafelzimmer erstreckt. Außen befindet sich an diesem Bauteil das Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez.: C. S. A. M. 1724.

Kredenz, in dunkler Eiche, mit Holzeinlagen, in Form länglicher, umrahmter Sterne. Abgeschlossen mit einem kräftigen, achtmal verkröpften Gesims. In Holzeinlagen bez.: I E / A M / 1748. Mit bezug auf die Äbtissin Josepha Elger.

Im Tafelzimmer.

Ein 1714 erbauter überdeckter Verbindungsgang führt bei dem ansteigenden Gelände in den östlichen Teil des Obergeschosses der Propstei. Hier befindet sich eine mit Blumen bunt bemalte Vorsaaltür aus dem 18. Jahrhundert. In der Flur erhielten sich die oben beschriebenen Butzenscheiben mit Malerei von 1651.

Die Schornsteinköpfe sind reizvoll ausgebildet (vergl. Fig. 219).

Fig. 219. Marienstern, Propstei und Gästehaus von außen gesehen.

Zwischen dem Gästehaus und der Propstei ein kleiner Garten mit einem quadratischen Gartenhaus, auf diesem ein Zeltdach und eine bekrönende, aus Eisen geschmiedete Vase. Aus dem 18. Jahrhundert.

Die Propstei

schließt sich weiterhin an, ein zweigeschossiger Bau, in beiden Geschossen gewölbt, mit einem apsisartigen Vorbau nach Norden, der im Obergeschoß durch Ochsenaugen erhellt wird (Fig. 219). Der Bau erweckt den Eindruck, als sei er aus einer romanischen Kapelle hervorgegangen, die freilich nach Norden orientiert wäre. Im Innern zeigt sich kein hierauf weisender Rest. Das Untergeschoß ist kellerartig, im Obergeschoß einige Wohnungen, gegen Süden die 1715 eingerichtete Kapelle. Am Gewölbe in Stuck das Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez.: C. S. A. M. — C. B. O. P. M. Mit bezug auf den Propst Carl Breunel aus Ossegg (1714—26), Praepositus Mariastellensis.

Fig. 220. Marienstern, Propsteigarten, Türmchen.

Hinter der Propstei ein überaus reizvoller rechteckiger Garten. Dieser ist belebt von einem Türmchen (Fig. 220) mit runder Kuppel über quadratischem Unterbau, mit einer Nische, darinnen ein Heiligenbild; 18. Jahrhundert. Der Garten ist durch die Klostermauer von der Straße getrennt und liegt über dieser auf felsigem Abhang.

Die Kaplanei

ist mit dem Oberhof durch den steinernen Gang verbunden, ein schlichter Bau aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ohne baukünstlerische Bedeutung.

Das Gelände steigt von West nach Ost, wodurch eine malerische Gruppierung der Bauten entstand. Der felsige Untergrund ist Granit, dessen Schwitzwasser bei Hitze die Gebäude feucht macht.

Klosterhöfe und -gärten.

Mariensäule, für die Fronleichnams-Prozession (Fig. 221).

Sandstein, gegen 550 cm hoch.

Auf zwei Stufen ein Sockel von 85 cm Höhe, darüber ein Pfeiler, der seitlich konsolenartige Anläufe hat. Auf diesem eine Kartusche mit der Inschrift:

Ora pro nobis / sanCta DeI GenItrIX / VIrgo seMper IntaCta / C. S. A. M.

Chronogramm auf das Jahr 1720. Mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer.

Darüber die Madonna mit dem Kinde, auf der Weltkugel und dem Mond stehend, zu Füßen die Schlange.

Stattliche Arbeit. Mitten im Hof.

Fig. 221. Marienstern, Klosterhof, Mariensäule.

Nepomuksäule, Gegenstück zur Mariensäule. Als Bekrönung der heilige Nepomuk mit dem Kruzifix im linken Arm und einer Palme in der Rechten. An der Kartusche bez.:

Beate Ioannes NepoMV / Cene ora pro nobIs et In / Isto CoenobIo De gentI / bVs TVtor noster C. S. A. M.

Chronogramm auf 1721.

Dreifaltigkeitssäule, Sandstein, gegen 6 m hoch (Fig. 222).

Auf einem 98 cm hohen, 150 : 163 cm breiten altarartigen Sockel ein doppeltes, gegen 260 cm hohes Postament. Auf diesem thront auf Wolken

Fig. 222. Marienstern, Klosterhof, Dreifaltigkeitssäule.

links Christus, das Kreuz in der Rechten, rechts Gott-Vater, die Rechte in lebhaft segnender Bewegung vorstreckend, in der Linken das Zepter. In den Wolken Engelsköpfe, zu Füßen die Weltkugel. Darüber ein schmiedeeiserner Aufsatz, das Gottesauge mit der Taube in Strahlen. Bez.:

SanCta / TrInItas VnVs DeVs / MIserere nobIs et In Isto CoenobIo ProfessIs /
C. S. A. M.

Chronogramm auf 1723. Mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer. Stattliche, wirkungsvolle Arbeit. Vor dem Gästehaus.

Die drei Säulen wurden von dem Maurermeister Zacharias Hoffmann aufgestellt. Als Bildhauer wird Vater genannt, doch war zur gleichen Zeit auch Matthias Wenzel Jäckel (1699—1738 in Prag tätig) für das Kloster beschäftigt. Diesem dürften die wirkungsvollen Statuen zuzuschreiben sein. 1888 erneuerte der Bildhauer Redl aus Kamenz die Figuren.

Kruzifix, Sandstein (Fig. 223).

Zu Füßen des hohen Kreuzes die schmerzensreiche Maria, das Schwert im Herzen. Darunter ein doppelter hoher Sockel mit einer Lampe.

1725 an der Westfront der Kirche aufgestellt.

Fig. 223. Marienstern, Kruzifix an der Westfront der Kirche.

Brunnen (Fig. 224). In sechseckigem Sandsteinbecken ein Sandsteinpostament, darauf ein aufrechtsitzender, mit großer Krone gekrönter Löwe, der ein Wappen hält. Dieses ist bez.: 17 C. S. A. M. 39. Mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer. Auf der 90 cm hohen Beckenwandung bez.: Renovavit C. T. 1765. Mit bezug auf die Äbtissin Klara Trautmann. Ferner:

Renovavit / B. G. A. M. / 1843.

Mit bezug auf die Äbtissin Benedikta Göhler. Am Sockel des Löwen bez.: B. K. / 1905. / A. M. Mit bezug auf die Äbtissin Bernarda Kasper.

Vor der Kirche.

Fig. 224. Marienstern, Klosterhof, Brunnen vor der Abtei.

Nach chronikalischen Nachrichten wurde der „neue Röhrkasten" vom Frater Vitus Feil 1720 aufgestellt.

In dem westlich vor dem Neuen Konvent vorgelagerten Hofe steht ein Brunnen und ein Taubenhaus.

Im Konventgarten ein schlichtes Gartenhaus.

Der Konventkirchhof liegt hinter der Kirche. Die Gräber sind mit einfachen schmiedeeisernen Kreuzen versehen und in keiner Weise von einander unterschieden. Ganz ähnlich dem bei Ostro abgebildeten Kreuz.

Wirtschaftshof.

Beim Eintritt durch das Torgebäude rechts vom Hof ein langes Wirtschaftsgebäude, dessen vorderer Kopfbau von 1889 stammt. Er enthält die Räume für die Gutsverwaltung und zeigt auf einer wohl dem 18. Jahrhundert entstammenden Sandsteinkartusche das Wappen der Äbtissin Bernarda Kasper und die Inschrift: B. K. A. M. 1889. Daran schließen sich in langer Reihe Ställe und Scheunen mit dem Wappen der Äbtissin Vinzentia Marschner, bez.: V. M. A. M. 1819.

Schräg vor lagert sich ein malerisches Wirtschaftsgebäude, die Schneidemühle, das auf einer Kartusche über dem Tor das Wappen der Äbtissin Cordula Sommer und die Jahreszahl 1718 trägt, obgleich der Bau selbst in wesentlichen Teilen ein halbes Jahrhundert älter sein dürfte. Über-

raschend sind die flachen Kreuzgewölbe von großer Spannweite im Nordraum.

Die Brauerei, die sich an diesen anschließt, stammt laut dem Wappen der Äbtissin Edmunda May, bez.: E. M. A. M., von 1857.

Der rechteckige Steintrog davor gehört in einzelnen Teilen noch dem 18. Jahrhundert an, ist jedoch im 19. verändert worden.

Zwischen Schneidemühle und Bäckerei Durchgang zum Park über eine Holzbrücke. Dahinter ein Fischteich.

Hinter den Ställen und Scheunen nördlich der eigentliche Gutshof.

Kirchengeräte.

Von den Kirchengeräten des Klosters sind mir die nachfolgenden Stücke gezeigt worden:

Patene, Gold, getrieben und graviert, 209 mm Durchmesser (Fig. 225).

Fig. 225. Marienstern, Patene.

Fig. 226. Marienstern, Speisekelch.

Flacher, wenig ansteigender Rand. Im Mittel ein vertiefter Vierpaß und in diesem wieder eine runde glatte Vertiefung. Um diese die Inschrift:

HOSTIA . MV̄(n)DAT(ur) . CRVCE . VERBO . SCT(sancti) FICATVR +

In den vier Pässen: Christus mit einem Buch, bez.: AΩ, darunter: IHS.; Isaaks Opferung, bez.: ABRABA YSAAC; ein Jüngling mit einem Widder im Arm, bez.: ABEZ(l); Melchisedech mit einem Kelch und Brot, bez.: MEALCHISEDECH.

In der Randschräge bez.:

PB̄P OTT(?)O(ne)M DV̄(cem?) SA.(xoniae?) SA(nct)AE CREDCINIS.
ARE . HC̄(hunc) CALI(c)EM DANTI(i?) VENIAM REP(?)ED(?)M .
PRECARE.

Auf dem Rande Rankenornament. 13. Jahrhundert.

Speisekelch, Silber, getrieben, 195 mm hoch (Fig. 226 und 227).

Mit breitem Fuß, kurzem Stiel, breitrundem Knauf, halbkugeliger Kuppa mit schwach profiliertem Rand, an der sich zwei halbkreisförmige kräftige Henkel befinden.

Fig. 227. Marienstern, Speisekelch.

Der Fuß (Fig. 228) ist durch ein schmales Band in zwei Zonen geteilt, auf die gegossene und ziselierte kleine Figuren aufgelegt sind. In der oberen Zone Christus in der Mandorla mit den Evangelistenzeichen und Heilige; in der unteren Zone 28 Figuren, und zwar die 12 Apostel, die ihre Kinder oder deren Seelen darbringenden knieenden Stifter, Heilige, darunter Paulus. Dazu am unteren Rande die gravierte, durchaus klar lesbare Umschrift:

I V G G A D Ō C A R A C A L I C E M O V E P O N I S I N A R A V T S I T T C L A R A V G O M A R T A D A R A

Die Worte dürften zu lesen sein:

Jugga (Jutta?) deo cara calicem ove (?) ponis in ara ut sit (t) clara virgo (?) marta dara (?).

In der oberen, den Himmel darstellenden Zone: Christus in der Mandorla, als Weltherrscher thronend, zu beiden Seiten die Evangelistensymbole. Ferner ein Märtyrer mit der Palme, Engel, weibliche Heilige. Dazwischen pflanzliches Ornament und zwei Greife.

Auf dem durchbrochenen Knauf Tier- und Pflanzenornament, zwei mit Rubinen und Perlen besetzte Ringe, und ein mit 20 braunroten Steinen besetzter Mittelring.

Auf dem unteren Teil der Kuppa zwischen Blattornament 6 Medaillons: Verkündigung; Geburt; Anbetung der Könige; Kreuzigung mit Maria und Johannes; Sonne und Mond; die Frauen am Grabe; die Himmelfahrt.

Das Prachtstück dürfte der Zeit der Gründung des Klosters, um 1250, angehören.

Fig. 228. Marienstern, Speisekelch, Fuß.

Kelch (Fig. 229), Silber, 147 mm hoch. Mit breitem, rundem Fuß, kegelförmig ansteigendem Stiel, flachem, geriefeltem, wohl jüngerem Knauf, kugeliger Kuppa. Auf dieser vier gravierte Medaillons mit gereimten Hexametern; und zwar: Abendmahl, bez.:

ecce . pie . mentis . reparatio . mensa . potentis . mis(t?)eriv̄ . calicis . panis . qu(od) suis . dat . amicis.

Kreuztragung, in der Darstellung selbst bėz.:

filie iery salem / nolite f(lere super mei) p(ro)fet(a) i / za(ja) / quis p(er);

ferner die Umschrift:

sic . alapis . c(a)esvs . trag(h)itur . pia victima īhs + vt subbeat . fvnvs . pro nobis omnibvs . vnvs.

Kreuzigungsgruppe, bez.:

crvce . mactatvr . perit . angvis . ovis . revocat(ur) +. hostia sollempnis . . . . . svrgens vita perennis;

oberhalb des Kreuzes bez.: ihc̄ na. Die Frauen und der Engel am Grabe bez.:
surrexit . vere . dominvs . nolite . timere + vivit . gavdete . locvs . ecce . venite . videte.

Oben befinden sich zwischen den Medaillons Halbfiguren mit Spruchbändern, und zwar in gleicher Reihenfolge: Ysayas; auf dem Bande bez.: sicut . ovis . ad . occisione dvcts . e. David, bez.: fodervnt . manvs . meas . pedes . meos.

Fig. 229. Marienstern, Kelch.

Jeremias, bez.: ī sepvltvra . eivs . revivistivn. . . . Moyses, bez.: agnvs absq(ue) macvla moritvrvs.

Auf dem Fuß vier getriebene Medaillons, und zwar: Abraham (?), Holz tragend, ersteigt den Berg Moriah; Umschrift unleserlich. Jonas entsteigt dem Fische; Umschrift unleserlich. Drei Männer bez.:
genua manus t. . . o mao(g?)no po(christo ?) sign(?) tī (?) agno. min. duc. fetur nec morsibos a(n)nich(i)latur.

Der Fuß ist stark abgegriffen, an verschiedenen Stellen gesprungen und durch Ausgießen ausgebessert. Bei den Ausbesserungen wurde manches falsch ergänzt. In seinen Hauptteilen gehört der Kelch dem 13. Jahrhundert an.

Speisekelch, angeblich mittelalterlich.

Nicht zugänglich.

Fig. 230. Marienstern, Kelch.

Kelch (Fig. 230), Silber, vergoldet, 156 mm hoch. Glatte Kuppa, sonst getrieben und graviert. Auf dem Knauf plastische gotische Blätter und sechs Roteln; auf deren runder Vorderseite Köpfe in Relief. Am Fuß vier Reliefs auf gemusterten, herausgetriebenen, runden Feldern. Darauf dargestellt: Jonas entsteigt dem Fische hinter einer Stadtmauer. Bez.: ionas . ionas egreditur . ninive. Gott-Vater im brennenden Busch. Aus dem

Busche schaut Gott in Halbfigur hervor, rechts steht Moses, dazwischen seine Schuhe; über diesen ein Band, bez.: solve cal (ceamentum de pedibus). Umschrift: rvbvs. devs. moyses. Ezechiel tritt aus dem Stadttor; Umschrift: porta ezechielis. Die Erhöhung der ehernen Schlange, die in der Mitte steht, links Moses, rechts zwei Juden, bez.: moyses . ivdei; in der Umschrift: serpens exaltat'. Auf dem Stiel lange herabhängende, getriebene Blätter. Die unverzierte Kuppa wohl erneuert.

Gut erhaltenes Werk des 14. Jahrhunderts.

Pazifikale, Silber, vergoldet, etwa 19 cm hoch. Auf steil ansteigendem, trichterförmigem Fuß ein Kreuz mit Dreipaßarmen, auf dem vier Steine und ein silberner Kruzifixus angebracht ist. Auf dem Kreuz gravierte Rosen. Die Rückseite konnte ich nicht sehen.

Anmutige Arbeit, um 1500.

Sechs Leuchter, Bronze, 493 mm hoch. Von 1629. In Kandelaberform, mit dreiseitigem Unterteil, das auf drei Klauenfüßen steht, und drei derben Engelsköpfen. Sechseckige Tropfschale, mit steil aufsteigendem Rande, daran außen je ein Engelskopf. An mehreren Stellen mit rauhem, graviertem Blatt- und Rankenwerk verziert. Bez.: D . S . A. / Z . M . S / 1629. Mit bezug auf die Äbtissin Dorothea Schubert.

Zwei Hirtenstäbe (Pedum) (Fig. 231), Silber, mit vier vergoldeten Ringen, dreiteilig, Griff von vier silbernen, blattförmigen und vier vergoldeten,

Fig. 231. Marienstern, Hirtenstab.

mit Engelsköpfen bekrönten Bügen, darüber ein Knauf mit vier vergoldeten aufgesetzten Engelsköpfen und vier großen geschliffenen Steinen in vergoldeter Fassung. Der Bug vierkantig, auf dem Rücken besetzt mit vier Engelsköpfen, ebensolchen Steinen wie der Knauf und drei kleinen, Marterwerkzeuge tragenden Engeln. An den Seiten sechs Steine und fünf Rosetten. Im Innern der Windung eine gegossene anmutige Madonna mit dem Kinde im Strahlenkranz, auf dem Monde stehend und ein Zepter haltend; drei weitere Engel mit Marterwerkzeugen und Rosetten; alles dies vergoldet. Oben am Stiel graviert das Wappen des Klosters, bez.:

Anna Marga / reta Dorn / in Abbatis / sin zv Mari / enstern / 1660.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke. HK
Gut erhaltene, in der Hauptmasse derbe Arbeit.

Kelch, Silber, vergoldet, 204 mm hoch, getrieben. Von 1660. Breiter, mit Blumen und großen Steinen geschmückter Fuß. Auf dem eiförmigen Knauf Rosen und Steine. An der rundlichen Kuppa ein durchbrochenes Ornament aus Tulpen und ein Medaillon, bez.:

1660. Anna Margareta Dornin Abbatissin zv Marienstern.

Gemarkt mit der obenstehenden Marke: HK, vielleicht des Augsburger Meisters Hans Kolb (Rosenberg a. a. O. Nr. 184) und undeutlicher Beschau.

Sechs Leuchter, Bronze, mit der Tropfschale, 482 mm hoch. Von 1677. Ähnlich jenen von 1629, jedoch ohne die Gravierungen. In erhabenen Buchstaben bez.: Catharina . Bennadin / abbatissin . zv Ma / rienstern 1677.

Zwei Leuchter (Fig. 232), Silber, getrieben, ohne den Dorn 55 beziehentlich 54 cm hoch. Der Unterteil ist dreiseitig, von massigen Formen, mit getriebenem Ornament verziert: Muscheln, Blumen, aufgelegten, aus einzelnen Blättern zusammengesetzten Blüten und aufgelegten vergoldeten Blättern. An den drei Ecken Engelsköpfe, deren zusammengelegte Flügel als Füße dienen. Über dem Unterteil eine dreipassichte flache Tropfschale mit ausgebogtem und gewelltem Rand. In der Schale drei Bündel Früchte, hochgetrieben. Aus dieser wächst der Stiel empor, der sich aus Tomaten, Trauben und einem Korb zusammensetzt und von Blatt- und Fruchtgehängen unterbrochen wird. An der oberen Traube ist seitlich ein schwebender Engel mit gefalteten Händen angebracht. Die Tüllen sind birnförmig und mit Blattornament versehen; darüber eine ebenso verzierte Tropfschale und der Dorn. In dem Unterteil eines Leuchters graviert das Wappen des 1662 geadelten Kammerrats Ehrenreich Klemm von Wiedebach, bez.: E. V. K.
17. Jahrhundert.

Mit Leipziger Beschau und nebenstehender Marke. CM

Kelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, getrieben. Auf dem mit Rankenwerk verzierten Fuß drei ovale Plaketten mit Reliefdarstellung dreier heiliger Frauen im Brustbild. Birnförmiger Knauf. Auf der eiförmigen Kuppa ein durchbrochenes Ornament, in dem drei nicht vergoldete Plaketten, hier mit männlichen Heiligen.

Um 1700.

Rauchfaß, Silber, unvergoldet, feine Arbeit mit durchbrochenem Rankenwerk zum Durchlaß des Rauches. Um 1700.

Kelch, Silber, vergoldet, 21 cm hoch, schlicht aufgebaut, mit rundlichem Knauf und glockenförmiger Kuppa. Graviert das Wappen der Äbtissin Ottilie Häntzschel, bez.: O. H. 1701.

Mehrere Bronzeleuchter von schlichter, kräftiger Form. Mit bezug auf die Äbtissin Ottilie Häntzschel bez.: C. H. A. M. 1698 oder 1703.

Weihrauch-Schiffchen, Silber, das Schiffchen 17 cm lang. Auf dem runden Fuß gravierte Ranken, auf dem Deckel des Schiffchens leicht getriebene. Anmutige Arbeit des beginnenden 18. Jahrhunderts.

Fig. 232. Marienstern, Leuchter.

Gemarkt mit nebenstehender Marke.

MR

Meßkännchen, Silber, unvergoldet, 154 mm hoch, 55 mm Fußweite, getrieben. Mit Bandwerk und einem durch Getreidebündel und Wein verzierten Ornament geschmückt, die Schnauzen muschelförmig, die Henkel weit geschwungen.

Teller dazu, 300 : 233 mm messend, mit geschweiftem Rand, auf den beiden Böden für die Kännchen links das Wappen der Äbtissin Josepha Elger, bez.: I. E. A. M., rechts die Inschrift: Anno 1748.

Gemarkt mit 12 und nebenstehender Marke.

FS

Pazifikale, Silber, vergoldet, in reichem Barock nach Art einer Kartusche sich aufbauend, in der Mitte ein Medaillon mit einem Kreuzpartikel. Die Rückseite konnte ich nicht sehen.

Um 1750.

Kelch, Silber, vergoldet, 275 mm hoch, mit passichtem Fuß, langem Stiel, reichgegliedertem Knauf, glockenförmiger Kuppa, die in halber Höhe durch eine mehrfach geknickte Gesimslinie geteilt wird. Zwischen den aufsteigenden passichten Linien Rokokokartuschen und Gesimse. Mit dem Wappen der Äbtissin Josepha Elger, bez.: I. E. A. M. Mitte 18. Jahrhunderts.

Kelch, ähnlicher Art, 273 mm hoch. Auf dem unteren Rande eingraviert: Capell. Rosental 1751.

Pazifikale, Silber, vergoldet, etwa 23 cm hoch. Auf schlichtem Fuß ein Kreuz, in dessen Mitte ein Medaillon für die Reliquie. Von dieser ausgehend in den Kreuzwinkeln Strahlen. Die Rückseite konnte ich nicht sehen.

Um 1780.

Versehpyxis, Silber(?), 91 mm Durchmesser, mit Gefäß für Öl und für die Hostien und auf einer Patene in einem Stück. Darauf ein Kranz, bez.: IHS. Anfang 19. Jahrhunderts.

Kirchengewänder.

Casula (Fig. 233). Vorderteil (in Baßgeigenform) 65 : 76 cm messend. Rückenteil 74,5 : 107 cm messend. Das Gewebe ist eine dunkle lachsrote Seide, die Goldfäden durchziehen, ein Streublumenmuster. Das Vorderteil ist schmucklos. Der Spiegel des Rückenteils ist kreuzförmig und zeigt auf rosa mit Silberfäden durchzogenem Seidengrund Reliefstickerei in Perlen und Goldfäden. Das Hauptmotiv ist ein 13 mal wiederkehrender, aus weißen Perlen gebildeter Adler mit Schnabel und Klauen aus vergoldetem Silber in einem Vierpaß von etwas verschwommenem Umriß. Dazwischen Blätter und heraldische Lilien in weißen Perlen. Im übrigen ist der Spiegel übersät mit Blumen, Sternen, Rosetten und hängenden Klingblättchen in Goldblech. Er dürfte dem 14. Jahrhundert angehören. Unten am Futter des Vorderteils in Kreuzstich bez.: O. H. A. M. 1701., mit bezug auf die Äbtissin Ottilie Häntzschel. Der Spiegel ist von besonders prächtiger Wirkung und dürfte 1701 auf die Casula neu übertragen worden sein. Der Seidenstoff weist aber darauf hin, daß zu Ende des 18. Jahrhunderts nochmals eine Übertragung stattfand.

Casula (Fig. 234). Rückenteil 74 : 115 cm, Vorderteil 64,5 : 84 cm messend. In Baßgeigenform. Seidendamast mit weißem Grund und rotem und goldenem Muster. Das gewebte Muster wurde durch applizierte bunte Blumen, Früchte und Blätter in Seide und Gold- und Silberschnuren bereichert. Eine Goldborte umzieht das Ganze und grenzt Spiegel und Mittelstreifen des Vorderteils ab.

Spiegel in Form eines Kreuzes: rosa Seidenrips, darin das eigentliche Kreuz in Goldborte; der Kruzifixus ist ganz in Perlen gestickt, das Blut durch Korallenperlen gegeben. Die Nägel, der Nimbus, der Schurz und die Inschrifttafel (JNRJ) sind in Goldblech hergestellt und teilweise getrieben. Im Heiligenschein drei vollgefaßte, rundgeschliffene Steine: Rauchtopas,

Amethyst und ein graugrüner undurchsichtiger Stein. Das Blut der Seitenwunde springt in einen freischwebenden Kelch aus Goldblech, dessen Knaufrotel von hellblauem Email ist. An den Kreuzesenden in Goldblech ge-

Fig. 233. Marienstern, Casula.

trieben. Die Evangelistensymbole mit Schriftbändern, darauf die Namen in vierpassigen Rahmen.

Aus dem Kreuzesstamm sprießen Blätter, abwechselnd aus Perlen und getriebenem Goldblech hervor. Im übrigen ist das Kreuz umgeben von Sternen (zum Teil mit beweglich aufgehängten Blättern) und Blumen in

Fig. 234. Marienstern, Casula.

Goldblech. Unter dem Kreuz das Lamm Gottes in den Evangelistensymbolen entsprechender Form, aber ohne Bandrollen. Darüber Perlblätter und darunter zwei Blütenzweige in Perlen und Granaten.

Der Mittelstreifen des Vorderteils zeigt denselben Grund wie der Spiegel. Er ist bestickt mit Blumen und Fruchtzweigen in Seiden-, Gold- und Silberschnur. Dazwischen das Monogramm Christi und Mariä in Gold- und

Silberstickerei mit aufgenähter, aber größtenteils nicht mehr vorhandener Perlenschnur. Unter diesen beiden steht S. ANNA in gleicher Weise, nur daß die hier größtenteils noch vorhandene Perlenschnur durch rote Glasperlen unterbrochen wird. Darunter ein Stern in Goldblech. Ähnliche Blechornamentteile fehlen wahrscheinlich zwischen den drei Monogrammen. Unten zwischen zwei Blumen bez.: C. S. A. M., mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer (1710—46). Diese Jahreszahl deutet auf die Übertragung des aus dem endenden 15. Jahrhundert stammenden Spiegels auf den jüngeren Gewandstoff.

Bursa, 240 : 245 mm messend. Ungemusterte weiße Seide mit Stickerei in Silber und Farbe. In den Ecken je eine Blume, dazwischen ein palmettenartiges Blatt in Seide, blau, rosa, grün, gelb; Gold- und Silberfäden und weiße Perlen. In der Mitte das Lamm, reliefartig mit Perlen ausgefüllt. Das Lamm trägt die Kreuzesfahne, statt der Glorie eine Krone, vor ihm steht ein Kelch, in den sein Blut spritzt. Die Hufe sind aus Goldblech. Die Kreuzesfahne, Krone und der Kelch an diesem in Gold (?), wohl von älterem (romanischem?) Ursprung. Der Grund war mit Goldblechflitter und Perlen besetzt.

Casula (Fig. 235). Rückenteil 72 : 117 cm messend. Damastgewebe in Lachsrosa und Silber. Spiegel in Kreuzesform aus roter Seide. Darauf ist in Silber, blauer und gelber Seide Rankenwerk gestickt und genäht. Dazwischen wurden freihängende Goldblättchen angebracht. Das Hauptstück bildet ein Kruzifixus, bei dem das Kreuz aus Goldtresse, der Korpus vollplastisch in fleischfarbenem Seidenüberzug gebildet wurde. Darunter ziehen sich als Adern blaue Fäden hin. Die Füße Christi sind gekreuzt. Der mit langen Enden versehene Schurz ist aus Goldfäden, das aus Seiten- und Handwunden rinnende Blut durch rotumwundene Drähte dargestellt. Ebenfalls plastisch in Hochrelief sind die Symbole der Evangelisten gebildet, und zwar vorwiegend aus Goldfäden; die Bandrollen mit den Namen bestehen aus Silber, wie auch das Schild mit dem I. N. R. I., die sich in grüngoldenen, erhabenen Renaissancekränzen an den Kreuzesenden befinden. Über dem Kreuz sieht man Gott-Vater mit der Taube, in der Linken die Weltkugel, die Rechte segnend erhoben. Zu beiden Seiten plastisch gebildete, von Silberfäden übersponnene Wolken, in die Engelsköpfe und Blumen in Goldblech eingesetzt wurden. Unterm Kreuz stehen Maria und Johannes, zwischen ihnen ein Totenschädel und zwei Goldblechsterne. Der Spiegel ist eingefaßt mit einem rotüberzogenen Rundstab, um den sich Goldfäden und silberne Blattranken winden.

Der Spiegel ist älter als der Gewandstoff, er stammt etwa von 1530, während jener ins endende 18. Jahrhundert gehört. Teilweise beschädigt, im ganzen gut erhalten; die Gold- und Silberfäden haben ihren ursprünglichen Glanz eingebüßt.

Palla (Fig. 236), 185 : 180 mm messend. Die Stickerei auf weißem Grund besteht aus Streublumen und Sternen in bunter Seide, Gold und Silber.

Fig. 235. Marienstern, Casula.

In weißer Perlenstickerei sind vier Eckblumen und das in der Mitte befindliche Lamm hergestellt. Der Kelch, der Heiligenschein, die Kreuzesfahne und Hufe des Lammes sind von Goldblech. Über beziehentlich unter dem

Lamm sind die Namenszüge Christi und Mariens angebracht. Links an dem bunt gestickten, jedoch willkürlich behandelten Klosterwappen sind Einfassung und Krummstab in Perlen gestickt. Bez.: A. M. / A. M. Mit bezug auf die Äbtissin Anna Margareta Dorn (1649—64). Gut erhaltene, farbig reizvolle Arbeit.

Fig. 236. Marienstern, Palla.

Kelchvelum, viereckig, 51 : 55 cm messend. Auf weißer Seide gestickt, mit einer Goldspitze eingefaßt. In der Mitte in Gold, Silber und Rot der Namenszug Christi, umgeben von einem Kranz aus zweierlei Grün mit hellroten Blüten. In den vier Ecken Blüten- und Fruchtzweige und zwischen diesen Sternblumen. Die Blüten bei diesen allen in Reliefstickerei. An den vier Seiten das farbige Klosterwappen, bez.: O. H. A. M. / 1697. Mit bezug auf die Äbtissin Ottilie Häntzschel.

Denkmäler.

Grabdenkmäler.

Denkmal des Heinrich I. von Kamenz und

Denkmal des Bernhard von Kamenz, Bischof in Meißen. Von 1629. (Fig. 237.)

Sandstein, jede Platte 204 cm hoch, 104 cm breit. Oben und unten je eine Bronzeplatte. Das ganze Denkmal 292 cm hoch, 225 cm breit.

Fig. 237. Denkmäler des Heinrich I. und Bernhard von Kamenz.

Rechts: Auf gemustertem Grunde die lebensgroße vergoldete Gestalt des Heinrich von Kamenz, in einem Plattenharnisch des beginnenden 17. Jahrhunderts gerüstet. Bärtiger, junger Mann, breitbeinig stehend, zur Rechten der Burgunderhelm, die Linke eingestemmt, in der Rechten den Feldherrnstab. Mit flatternder Schärpe. Links oben das Flügelwappen derer von Kamenz.

Darüber auf der Bronzeplatte die Inschrift:

Anno 1380 obyt dns Heinricus de / Camentz eqves avratvs. qui illvstris et rdiss. / dni. fvndatoris hvivs monry. ex domes / ticis ac intimis familiaribus fvit.

Links: Auf gemustertem Grunde die stehende Gestalt des Bischofs mit der Mitra, dem Krummstab und vollem Ornat, in der Rechten das Kirchenmodell. In ovalen Schildern die Wappen derer

von Kamenz, von Kolditz,
von Kamenz, von Rosenberg.

In der oberen Bronzeplatte bez.:

Anno MCCCXXI die XI. octob. / obyt rmvs. in chro. pater ac dns. d. Bern / ardvs epvs. Misnensis comes de Caments / caenoby Stellae S. Mariae fvndator.

Unter beiden Denkmälern die gleiche Bronzetafel, bez.:

Anno MDCXXIX reliquiae eivsdem Rd Dni. / levatae et Nonvrifice restitvtae svnt XXI Aprilis / instavrato monvmento per venerabilem dnam. / Dorotheam Schvbartin Abbatissiman.

Darüber das Wappen der Äbtissin.

Die Todesjahre beider Stifter sind falsch angegeben.

Die beiden Denkmäler sind durchaus Werke der Zeit um 1629, den Arbeiten des Sebastian Walther verwandt und ohne jede erkennbare Anlehnung an ältere, etwa früher vorhandene Werke. Sie liegen im Hauptschiff vor dem Altar und waren von einem Eisengitter umgeben, das ein Schlossermeister aus Schluckenau 1717 anbrachte. Das Denkmal wurde damals vom Maler Ferdinand Siegfried Philippi aus Schweinerden neu abgefärbt; das Eisengitter aber beim Umbau von 1892 durch ein neugotisches ersetzt.

Denkmal der Äbtissin Anna Margareta Dorn, † 1664 (Fig. 238).

Sandstein, die Bildplatte 108 : 205 cm messend.

Einfache, viereckige Platte mit erhöhtem Rand, die Äbtissin in ihrer Ordenstracht, mit halb geöffnetem Mund, in der Rechten Brevier und Rosenkranz haltend, in der Linken das Pedum. Die Gestalt und das Wappen farbig. Bez.:

Alhie ligt begraben die Hochwürdige in Gott an / dächtige Fraw Anna Margaretha Dornin. von Reichstat aus Bohemen Weylant Abbatissin zu / Marienstern welche den 28. Octobris / im Jahre 1664 Seliglich entschlaffen Ihres Alters 57 Jahr Regierung 25.

Am Sockel bez.:

Der Mensch erschaffn ausn Erdēkluß / Zum staub vnd aschen werdn muß.

Dazu das Wappen.

Denkmal der Äbtissin Katharina Ottilie Benada, † 1697 (Fig. 239).

Sandstein, 130 cm breit, 275 cm hoch.

Fig. 238. Marienstern, Denkmal der Äbtissin Anna Margareta Dorn.

Oben ein mit Akanthusblättern verziertes, in der Mitte aufgebogenes Gesims, in dessen Mitte das Klosterwappen. Seitlich ist das Gesims über Engelsköpfen verkröpft. Darauf ein Totenkopf. Die Äbtissin im Chorrock,

Fig. 239. Marienstern, Denkmal der Äbtissin Katharina Ottilie Benada.

Fig. 240. Marienstern, Denkmal der Äbtissin Ottilie Häntzschel.

nach rechts blickend, in der Rechten Rosenkranz und Brevier, in der Linken das Pedum, Reliefgestalt in Lebensgröße. Bez.:

Aō 1697 den 5. Octobris / Ist umb 1 uhr nachmittag in den Herrn seelig verschieden die hochwürdige Jfr. Catharina Ottilia Benadin / im 65. Jahr Ihres Alters, Nachdem sie 33 Jahre dem Jungfr. gestifft Marienstern wohl vorgestanden und regieret.

Am Sockel bez.:

Hin geht die Zeit, her komt der Tod / O Mensch, thu recht und fürchte Gott.

Die Figur farbig, die Architektur in Grau und Gold bemalt. Lebendige, geschickte Arbeit.

An der Südwand, nahe dem Altarschranke.

Statue des Bischofs Bernhard von Meißen, Holz, geschnitzt, bemalt.

Überlebensgroße, unbedeutende, nach dem Grabdenkmal von 1629 hergestellte Figur, mit dem Kirchenmodell und dem Krummstab, bez.: O. H. A. M. 1706, mit bezug auf die Äbtissin Ottilie Häntzschel.

Auf dem Jungfrauenchor.

Denkmal der Äbtissin Ottilie Häntzschel, † 1710 (Fig. 240).

Sandstein, über 3 m hoch, die Relieftafel 102 cm breit.

Auf gegliedertem Sockel ein Relief, die Äbtissin knieend, mit auf der Brust gekreuzten Händen, im Chorrock; vor ihr erscheint über dem Betpult das Christkind mit dem Kreuz, links Engelsköpfe. In der barocken Bekrönung das Wappen, darüber ein Totenkopf. Auf dem Postament bez.:

Den 27. Januarj / Aō 1710 ist in dem Herrn / früh um 3 uhr die Hochwür / dige Wohl Edle in Gott andäch / dige Jungfrau Ottilia Häntz / schelin gebürthig auß Budif / sin ihres Alters 45 Jahr / entschlaffen, nachdem sie 13 / Jahr lobwürdig dē hiesigē / Closter vorgestandē.

Am Fuße bez.:

So seyd Ihr nun auch bereith, dann des Menschen Sohn wird zu der Stund komen, do ihrs nit meint.

Die Gestalt und das Wappen farbig, das übrige in Grau und Gold bearbeitet.

An einem Pfeiler, über den Stufen des Presbiteriums.

Auf der Konsole bez.:

Cuius / non tam in ore ac semper in corde fuit / S. Pauli 2. Tim. 4 . . .

Über der schmerzensreichen Maria an der Wand.

Denkmal des Jesuitenpaters Georg Freyberger, † 1714.

Marmorplatte, 59 : 89 cm messend. Bez.:

Sacri parthenonis / Mariaestellensis gratia / hic sepultus quiescat / P. Georgius Freyberger / Societatis Jesu / in Annum secundum regius Capellanus e concionator / cui / post fatalem mortis ictum / diei XVIII. Februarii MDCCXIV / feliciter demum obtigit / Dresda in hunc peregrinum / devehi tumulum. / Quis quis es viator / tu viro / ex gratia hic suave Quiescenti / gratiam et quietem / precare sempiternam.

An der Nordwand, nahe der Nordtüre.

Denkmal des François de Vitry, † 1715.

Sandstein, 55 cm breit, 89 cm hoch.

Tafel mit geschwungenem Gesims, auf dem ein Totenkopf mit Gebeinen ruht. Auf dieser erscheint die Inschrift auf einem angenagelten vergoldeten Blatte. Bez.:

Fig. 241. Marienstern, Denkmal der Maria Anna Franziska Fürstin Sulkowski.

Jesus / Maria. / Cy gît / et repôse dans ce tombeau / François de Vitry / natif de Soissons en l'île de France, / agé de 70 ans, et de son vivant Maior-Dôme / de son altesse monseigneur le Prince / de Fürstenberg, pendant 25 ans et depuis / Camerier intime de sa Maiesté le roy de / Pologne et electevr de Saxe, l'espace / de 18 ans, décedé à Dresden le 28. Sept. / 1715 à $4\frac{3}{4}$ du matin et

inhumé dans / l'église de Marie-Stern le lvndy / 29. Septembre 1715 à 10 heures / du matin. Requiescat / in Pace.

Auf dem Gesims: Longius aut propius mors sua gaemq. (?) manet.

An einem Pfeiler der Nordreihe.

Denkmal des Fürsten Anton Egon von Fürstenberg, † 1716.

Ungegliederte Platte von schwarzem, grauem und weiß geadertem Marmor, 112 : 208 cm messend. Darauf die Inschrift:

Sub / Hoc lapide quiescit / Serenissimus princeps / Anton Egon / in Fürstenberg / Electoratus Saxoniae / Gubernator Generalis / natus Heiligenbergae / XXIII. Aprilis MDCLVI / denatus Wermsdorffij / X. Octobris MDCCXVI.

Vor der Kanzel. Die Gruft wurde 1860 vermauert.

Denkmal desselben.

In grauem Marmor. Auf einem flügelartigen Gebilde eine Art breiten Sarkophages, darüber Anschwünge, zwischen denen zwei Kindengel das vergoldete Wappen halten. Bez.:

Antonius. Egonius. Fvrstinbergivs / natvs A. M.D.C.L.V.I. idibvs. aprilis. / virtvte. sva vbiqve. princeps. / pro. Friderico. Avgusto. II. rege. / Poloniae. ac. electore. annis. XIX. / rei. poblicae. per. Saxoniae. terras / Gvbernator. ordinus. albae. aqvilae / pro. fide. rege. lege. eqves. fortissimvs / VI. idvs. octobris. A. M.D.C.C.X VI. mortvvs.

In den Ecken des wappenartig geformten Schildes bez.:

Magnae / Dei matris / Cliens pertetvvs / in hoc odeo Mariano / ossa sua condi / iussit.

Memoriae / incliti herois / haeredes / sac. Rom. Imp. principes agnati / modesti / p. p.

Dazu die lateinischen Sprüche an die Philipper I. 21 und Mich. 7. 9.

An der Südwand des Mittelschiffes.

Denkmal der Maria Anna Franziska Fürstin Sulkowski, † 1741 (Fig. 241).

Marmor und Sandstein, etwa 3 m hoch.

Auf einer breiten die Inschrift tragenden Konsole ein Sarkophag mit dem Wappen der Fürsten von Sulkowski. Darüber ein abgebrochener Obelisk, zu dessen Seiten zwei Kinder, das rechte mit dem Anker, dem linken fehlt das Emblem. Auf dem Obelisk bez.:

Hic quiescit / Dresdae in Saxonia mortua die XVI. Novbr. MDCCXLI / excellentissima S. R. J. Comes / Maria Anna / Francisca / de Sulkowski / Settingae in Suevia orta, die II. Februar. MDCCXII / e / Lib. Baronibus de Stain / conjux / illustrissimi et excellentissimi / Domini Domini / Alexandri Josephi / Sulkow Sulkowski / S. R. I. et Lissae comitis haereditarii Domini pp. / IV / filiorum totidemq. filiarum / Mater.

Denkmal des Raimund und der Anna Baron le Plat, † 1742 beziehentlich 1724.

Zwei schlichte Marmorplatten, 45 cm hoch, 68 cm breit. Bez.:

Hic jacet / in societate amatissimae quondam / conjugis D. Raymund Baro de / Le Plat. Sac. reg. Pol. mai. ar / chitect: et pict. praefectus peri / tissim. fide in deum et erga regē / probatissim. in verae religion. / Catholicae assertione mortuus / est IIIo Maji ipso ascensionis dñi die / MDCCXLII aetatis suae año LXXVIII.

Der andere Stein bez.:

Hic quiescit / D. Anna de Boudon / parisiensis conjux / D. Raymundi Baronis /

de Le Plat / Mortua 15. Novembr. 1724 cui hoc / perenne amoris mnemosynon / fidelis in vivis olim et hic inter vmbras / futurus socius superstes erexit sponsus / tu mortuis requiem precare.

Darüber das Wappen in vergoldeter Bronze.
An der nördlichen Umfassungswand.

Einzelne Figuren, Gruppen, Reliefs.

Im ganzen Kloster sind Figuren in großer Zahl aufgestellt. Hier sollen nur die mir als die wichtigsten erscheinenden aufgeführt werden.

Kruzifix (Fig. 242), Holz, bemalt, Korpus 105 cm hoch, mit kurzen Beinen, einem Nagel durch beide Füße, langem Bart und Haar, schwerem Kopf, sehr stark modelliertem Körper. Wenig geschickte Arbeit aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Modern bemalt. Im Kreuzgang.

Fig. 242. Marienstern, Kruzifix.

Maria mit dem Kinde, Holz, modern bemalt, 105 cm hoch. Das Kind auf dem rechten Arm, noch in nahezu liegender Haltung. Die Figur stark geschwungen, auf dem rechten Bein stehend, mit reich gefaltelter Gewandung. Um 1470. Sehr roh bemalt. Jetzt im Kreuzgang, im Fenster zum Kapitelsaal.

Kruzifixus, Holz, geschnitzt, modern bemalt, lebensgroß. Kräftige, ausdrucksvolle Gestalt.

Anfang des 16. Jahrhunderts.

Auf dem Jungfrauenchor, an der Südmauer, über der Treppentüre.

Johannisschüssel. Lebensgroßer, vergoldeter Kopf des Johannes Baptista mit schmerzverzerrtem Ausdruck, auf breiter versilberter Schüssel.

Der Kopf ein treffliches Werk der Zeit um 1500.

Christus als Schmerzensmann (Ecce homo). Holz, geschnitzt, bemalt, etwa 65 cm hoch.

Soweit bei der völligen Bekleidung der nackten Statue erkennbar, eines der typischen Werke nach Dürers Zeichnung, wohl aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Auf dem Jungfrauenchor.

Maria mit dem Kinde auf dem Arm, 110 cm hoch, auf einer großen Mondsichel stehend. Modern bemalt, eine neue Metallkrone tragend.

Handwerkliche Arbeit der Zeit um 1520. Im Fenster zum Kapitelsaal stehend.

Holzschnitzerei. Wohl von der Predella des Hauptaltars, 205 cm lang, 70 cm hoch. Dargestellt ist in der Mitte das Christkind, auf einem Polster sitzend. Dieses liegt auf einem Tisch, zu beiden Seiten die Jungfrau und die heilige Anna, Bücher in der Hand, weiterhin zwei weitere Frauen, links zwei, rechts vier Kinder, die spielen, Wein einschenken und dergleichen.

Reizvolle Arbeit etwa der Zeit um 1530. Im Kreuzgang.

Fig. 243. Marienstern, Statue des schmerzensreichen Christus.

Engel, Holz, bemalt, überlebensgroß, stark bewegt. Jetzt im Kreuzgang.

Statue des schmerzensreichen Christus (Ecce homo, Fig. 243). Auf etwa 175 cm hohem Sockel, auf einem Felsen sitzend. Mit der Dornenkrone, einem Mantel über Schulter und Schoß, den linken Ellenbogen auf das hochgestellte linke Knie, das Gesicht auf die linke Hand gestützt. Auf dem Sockel bez.: Sub / Laudabili / Regimine / Rdmae. Dnae. Dnae. / Cordulae / Sommerin / hujus sacri par / thenonis Abba / tissae et dominae / hanc statuam po / nere admissus est / D. Ferdinand Sig / fried Philippi / Anno / QVo DoMIna LoCI / aqVâ senten / tIâ soLata / fVerat.

Chronogramm auf 1718.

In der Kirche, seitlich von der Kreuzgangtüre.

Fig. 244. Marienstern, Statue der schmerzensreichen Maria.

Statue der schmerzensreichen Maria (Mater dolorosa, Fig. 244).

Sandstein, lebensgroß, Sockel 178 cm hoch.

Sitzend, etwa 130 cm hoch. In vielfaltigem Gewand, die gefalteten Hände über den linken Schenkel gelegt. Reich belebte Arbeit.

Auf dem Sockel bez.: Pro / majori gloria Dei / et / Beatae matris dolorosae / honore / Gratiose annuente / Rdm Dma Dma Abbatissa / Cordula Som̃erin / hoc coenobium in annum / XImum laudabiliter / regente hanc statuam / PIa Intentlone / StrenVVs DoMInVs / Ellas HentsCheL / officialis in Bernstat huc posuit.

Chronogramm auf 1720.

Philippi wird als Kunstmaler bezeichnet. Er scheint, ebenso wie Hentschel, Stifter der Statuen zu sein. Hergestellt dürften sie von einem Prager Bildhauer sein, etwa von Matthias Wenzel Jäckel.

Kreuzigungsgruppe (vergl. Fig. 193), Holz, bemalt, mit Maria und Johannes. Lebhaft bewegte Arbeiten, wohl von dem 1777 in die Kreuzkapelle (?) gestifteten Altar.

Relief, in Holz, geschnitzt und vergoldet, Maria mit dem Kinde, rechts St. Johannes mit dem Lamm, dahinter der heilige Joseph. Unter Bäumen. Flotte Schnitzerei, anscheinend niederländischer Herkunft aus dem 18. Jahrhundert.

Auf dem Jungfrauenchor, an der Nordwand.

Anbetung der Hirten, getriebene Kupferplatte, 158 : 205 mm messend, in einem reich ornamentierten Rahmen mit Schildkrotfurnitur und teilweise vergoldeten Silberbeschlägen an den Ecken. Auf diesen Engelsköpfe, deren einer in unedlem Metall erzeugt ist. Die Darstellung in vergoldetem, bemaltem Relief.

Im Zimmer des Klostervogts in der Propstei.

Bildnisse.

Bildnis des Kaisers Josef I., † 1711.

Auf Leinwand, in Öl, etwa 240 : 104 cm messend.

Mit langer schwarzer Perücke, weißem Jabot, darunter das Goldene Vließ, in weitem, rotem Mantel.

Sehr beschädigt.

In der Flur der Abtei.

Bildnis des Königs August des Starken, † 1733.

Auf Leinwand, in Öl, 64,5 : 88 cm messend.

In gemaltem Oval ein Brustbild, von vorn gesehen, der Kopf leicht nach links gewendet. In gepuderter Lockenperücke, rotem, in Silber gesticktem Rock und Weste, einfachem Jabot, auf der linken Brust ein silberner Ordensstern, bez.: P. F. L. G., blaues Ordensband auf der linken Schulter.

Wohl durch spätere Übermalungen verdorbene Arbeit.

Im großen Speisesaal der Propstei.

Bildnis wahrscheinlich des Anton Egon, Fürsten Fürstenberg, † 1716.

Gegenstück zum Bilde Augusts des Starken, 62 : 87 cm messend.

Brustbild, von vorn gesehen, mit weißer Allongeperücke, Rock und Weste in dunklem Samt mit grünlich braunen Reflexen und Goldstickerei, einfachem Jabot, mit einem goldenen Ordensstern auf der linken Brust und dem Goldenen Vließ an rotem Band. Freundliches, rundliches Gesicht, offen blickende blaue Augen.

Im großen Speisesaal der Propstei.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 66,5 : 88 cm messend.

Bruststück, Jüngling mit offenem Gesicht, von vorn gesehen, in offener, grüner, mit Goldbinden gezierter Samtjacke, rotem, mit Gold eingefaßtem Gürtel, Spitzenmanschetten; die Rechte eingestemmt, die Linke auf den Kopf eines Jagdhundes gelegt, im Arm eine Jagdflinte. Das Haar ist locker zusammengebunden und gepudert. Im Hintergrund Bäume.

Wirksames, wohlgelungenes Porträt. In neuem Eichenrahmen.

Im Tafelzimmer der Propstei.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 96 : 120 cm messend.

Vornehmer Jäger in ähnlicher Tracht, sitzend, den Körper leicht nach rechts gewendet, den Blick geradeaus. In brauner Pelzmütze, an der Rechten ein Stulpenhandschuh, die Linke auf dem Kopf eines Jagdhundes. Im Hintergrund ein Blick durch ein Felsentor auf eine Abendlandschaft.

Die an sich tüchtige Arbeit ist leider arg zerstört.

Im Treppenhaus zwischen Propstei und Kaplanei.

Bildnis eines Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 58 : 71 cm messend.

Brustbild eines vornehmen, nach links gewendeten, geradeaus schauenden Herrn in Perücke, braunem Rock, blauer Weste, Spitzenjabot und -manschetten, die Linke in die Weste gesteckt, unter dem linken Arm ein Dreispitz. An roter Schleife trägt er einen Orden, der mehr einem Patzel ähnelt, und auf dem Rock an der Brust das nebenstehende rote Zeichen.

Kopf sorgfältig durchgebildet, renoviert, in neuem Rahmen.

Bildnis wohl des Jesuitenpaters Georg Freyberger.

Auf Leinwand, in Öl, 73,5 : 82 cm messend.

Bruststück, Geistlicher, mit jugendlichem Gesicht und Adlernase, leicht nach rechts gewandt, während der Blick der glänzenden dunklen Augen geradeaus geht. Offene, braune Locken, bekleidet mit schwarzer Kalotte, schwarzem geistlichen Gewand und Benediktiner-Kollar. In der Rechten ein Brevier, rechts auf einem Tisch eine Standuhr, links Bücher als Hintergrund.

Nicht eben bedeutende Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ziemlich gut erhalten.

Im Vorsaal des ersten Stocks im Gästehaus der Propstei.

Bildnis einer vornehmen Witwe.

Auf Leinwand, in Öl, 53 : 75 cm messend.

Reizende Frau mit zurückhaltend lächelndem Ausdruck, mit einer Schnebbe im Haar, um den Hals geknüpftem schwarzen Schleier, ausgeschnittenem Kleid. An der linken Brust ein großer Ordensstern.

Im Flur der Abtei.

Weitere Gemälde.

In allen Teilen des Klosters findet sich eine große Zahl meist minderwertiger Gemälde, die etwa bis 1650 zurückreichen. Ältere Bilder habe

ich nicht gesehen. Es scheinen für das Kloster Maler ständig tätig gewesen zu sein, denn es läßt sich erkennen, daß je eine größere Zahl der Arbeiten von einer Hand sind.

Gemälde, wo nicht anders bezeichnet, auf Leinwand, in Öl:

Mehrere große Gemälde, Kopien, unter anderen eine nach P. P. Rubens' Antwerpener Kreuzesabnahme. Bez. mit dem Wappen der Äbtissin Anna Margareta Dorn, bez.: A. M. D. A. M. 1654 oder 1656.

Auf dem Jungfrauenchor, an der Südwand, zwischen den Fenstern.

Zwei Gemälde, der heilige Bernhard und der heilige Benedikt.

Mit dem Wappen derselben Äbtissin, bez.: A. M. D. A. M. 1655.

Mäßige Arbeiten, in altem, gemaltem Rahmen.

Gemälde, die heilige Margarete, 95 : 165 cm messend.

Die Heilige in reichem niederländischen Gewand des 17. Jahrhunderts, anmutiges, blondes junges Mädchen, in der Rechten einen Palmenwedel, mit der Linken an rotem Bändchen den Drachen führend. Mit dem Wappen derselben Äbtissin, bez.: A. M. D. A. 1658.

Auf der Flur im Institut.

Gemälde, Christus vor Pilatus, wird zur Geißelung von einem Krieger fortgeführt.

107 : 200 cm messend. Bez.: V. N. V. P. K. V. 1655.

Geschenk des Valentin Nikolaus von Ponickau, 1654—71 Klostervogt. Mit dem von Ponickauschen Wappen.

Gemälde, Madonna in einem Rosenkranz, bez :

N. F. F. M. M. S. C. / P. S. T. F. A. 1655.

Im Kapitelsaal.

Gemälde, Traum des heiligen Franziskus, 84,2 : 109,5 cm messend. Der Heilige sitzt in einen Felsen gelehnt, in den Händen das Kruzifix, auf das er sein Haupt legt, der rechte Arm auf einen Totenschädel gestützt. Rechts oben schwebt ein geigender Engel; im Hintergrund eine Berg- und Flußlandschaft.

Geschickte Malerei aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Stark nachgedunkelt.

Im Gastzimmer 4 des Gästehauses.

Gemälde, Geburt Christi, mäßige Arbeit von kaltem, gläsernem Ton, mit dem Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez.: C. S. A. M. 1725.

Im Institut.

Gemälde, die heilige Juliana, 57 : 64 cm messend, halbe Figur, sitzend, mit Palme und Schwert, rechts unten der Teufel, bez.: Sancta Jvliana.

Im Sekretärzimmer des Gästehauses.

Gemälde, Kreuzigung, 36,5 : 57 cm messend. Schlecht erhaltene Arbeit aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Im Vorsaal des Gästehauses.

Gemälde, Abendmahl, auf Holz, 33:47 cm messend. Unbedeutende Malerei, wohl des beginnenden 18. Jahrhunderts, bezeichnet mit nebenstehendem Zeichen.

In der Torstube des Gästehauses.

Kunstgewerbliches.

In einem Wandschrank des Empfangszimmers in der Abtei findet sich eine große Anzahl geschliffener böhmischer Glaspokale des 18. Jahrhunderts, zum Teil von großer Schönheit, dazu altes Meißner Porzellan, namentlich Heiligenfiguren, jedoch auch Tiergruppen, Tassen, sowie eine große Suppenterrine.

In einem Schranke auf dem Jungfrauenchor steht eine große Anzahl von Reliquien in zum Teil künstlerisch wertvollen Fassungen. Die meisten in sogenannter Klosterarbeit.

Unter dem Tischgerät befindet sich ein Dutzend Wassergläser von konischer Form, am oberen Rande ein Goldreif. Eingeschliffen das Wappen der Äbtissin Klara Trautmann, bez.: C. T. A. M. Um 1770.

Ferner kleinere Gläser mit eingeschliffenen Genreszenen. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Unter den älteren Uhren ist hervorzuheben eine

Standuhr, auf rechteckigem Postament, dessen Vorderseite eine Miniatur ziert, ein Kruzifixus und rechts die Jungfrau in vergoldeter Bronze. Johannes fehlt. Zu Füßen des Kreuzes das kleine Zifferblatt. Hinter diesem der als Stern ausgebildete Pendel. Niedliche technische Spielerei aus dem 18. Jahrhundert.

Im Empfangszimmer der Abtei.

Standuhr, 260 cm hoch, mit gebauchtem Postament, hohem Gestell, rechteckigem Gehäuse, verziert durch Sterne in Furniereinlage. Reich verziertes Zifferblatt in Messing mit kupfernem Zahlenring. Darüber der Tierkreis mit den Monatsnamen, bez.:

Schlag nit Schlag / Spill nit Spill / Joh: Stantzel in Brünn.

18. Jahrhundert.

Im großen Speisesaal des Gästehauses.

Standuhr, ähnlich der vorigen. Im Empfangszimmer der Propstei.

Milstrich.

Dorf, 7,5 km nordöstlich von Kamenz.

Bildsäule, Sandstein, der gefaste, 44 cm breite, 30 cm tiefe Schaft aus Granit (Fig. 245, 246). Die Spitze des Aufsatzes, die wohl eine Kreuzblume oder Krabbe bildete, ist abgebrochen. Ansätze von solchen sind auf den Giebelspitzen noch erkennbar. In den Nischen die Reliefs: Maria mit dem Leichnam Christi und der Gekreuzigte, zur Seite Maria und Johannes oder die

beiden Marien. Auf den gekehlten, auskragenden Flächen am unteren Ende des Aufsatzes je ein Schild (Tartsche) mit verwittertem Wappenbild; auf dem einen wohl zwei Fische, das andere wie nebenstehend (von Nostitz ?).

Fig. 245 u. 246. Milstrich, Bildsäule.

Links neben dem Marienkopf die Jahreszahl 15·50 und nebenstehendes Steinmetzzeichen des Kamenzer Meisters W. R. Vergl. Seite 234.

Am Wege von der Landstraße nach dem Dorfe, nahe der ersteren.

Möhrsdorf.

Dorf, 5,5 km nordöstlich von Pulsnitz, 4,5 km westsüdwestlich von Elstra.

Schlichtes, aber großes Herrenhaus, aus Keller- und Obergeschoß bestehend. In der Mitte ein dreifenstriger Dachausbau mit Spitzgiebel.

Die ungewölbte Flur liegt unten vorn, im Obergeschoß hinten. Die Gebäudeecken betonen schlichte Lisenen. Die Mauern sind bis zu einem Meter stark.

Im Obergeschoß ein schöner rechteckiger Kachelofen, 2 m hoch, 65 : 137 cm messend. Die grünen Kacheln sind leider schwarz überstrichen. Der Unterbau, den derbe Gehänge schmücken, ruht auf sechs gedrehten Füßen. Vögel picken an die Früchte der Gehänge. Auf einem Feld ein Kindengel. Der kuppelartige Aufsatz ist mit Lorbeerkränzen und Palmzweigen verziert.

Vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Nebelschitz.

Dorf, 4,5 km östlich von Kamenz.

Die katholische Kirche St. Martini Episcopi Confessoris.

Die alte Kirche soll in der Mitte des alten Kirchhofes im Dorfe gestanden haben, klein und hölzern gewesen sein. Sie brannte 1739 ab.

Die jetzige Kirche wurde nunmehr von 1740—43 am Ende des Dorfes auf der Anhöhe über der Pfarre erbaut. Der Entwurf soll von Gaetano Chiaveri stammen, die Kosten trug angeblich Egon Anton Fürst zu Fürstenberg († 1716), kurfürstlicher Gouverneur von Sachsen, der dem Bautzner Stifte ein Kapital zum Bau einer katholischen Kirche übergeben hatte.

Die Kirche liegt auf einer Anhöhe nordöstlich vom Dorfe. Die Süd- und Westseite des Kirchgeländes fällt ziemlich steil ab.

1830 wurde die 40 Ellen hohe, mit drei Kuppeln versehene Bekrönung des Turmes, „eines der schönsten und höchsten der Umgegend, abgetragen und mit einer massiven Kuppel versehen“, die im Volksmunde die Laterne (latarnya) heißt. Der alte Abschluß soll an den Bautzner Rathausturm erinnert haben. Die in die Turmspitze eingelegten Papiere waren durch Rost zerstört und unleserlich. Gleichzeitig deckte man das Kirchdach von neuem, die Sakristei zum ersten Male mit Ziegeln und besserte die Gesimse aus.

1833 baute Renner in Bautzen eine neue Orgel, 1907 wurde das Innere der Kirche neu gemalt, 1907 wurde die Kirche von Heinrich Hinrichs in Leipzig in Kaseinfarben gemalt.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 247 u. 249) besteht aus einem einjochigen, im Osten und Westen im Halbkreis geschlossenen, überwölbten Schiff (Fig. 248). Der Westrundung ist der stattliche Turm, der Ostrundung die an vier Seiten abgeeckte und ausgenischte Sakristei vorgelegt. Der ganze Innenraum (Fig. 252, 253) ist durch gekuppelte Pfeiler ionischer Ordnung gegliedert. Außen sitzen Strebepfeiler mit ebenfalls gekuppelten schlichten Pilastern

Fig. 247. Nebelschitz, Kirche, Ansicht.

als Widerlager der Gurte der Rundbogentonne, die den Raum überspannt. Stichkappen mit elliptischen Schildbögen schneiden in die Tonne über den oberen Fenstern ein. Diese sind im Stichbogen geschlossen, während die unteren, höheren in geschweiftem Bogen überwölbt sind. Beide Systeme mit Schlußsteinen. Im Mittelgewölbe befindet sich eine Öffnung „zum Behuf der Vorstellung am Himmelfahrtsfeste", in die das Bild des auferstandenen Heilands, begleitet von zwei Engeln, vor den Augen des Volkes unter Gesang aufgezogen wird, um diesem die Himmelfahrt Christi anschaulich zu machen. Zwischen den oberen und unteren Fenstern ist außen ein um die Strebepfeiler verkröpftes Gesims

Fig. 248. Nebelschitz, Kirche, Grundriß.

durchgeführt, das die Pilasterköpfe bildet und die Zweiteilung der Schauseiten bewirkt. Im oberen Geschoß sind die Strebepfeiler gebogen vorgezogen und durch Lisenen gegliedert. Die Orgelempore ist in Holz hergestellt.

Nur die mit Ohren belebten Fenstergewände sind in Granitwerkstücken, die übrige Architektur in Putz ausgeführt.

Auf dem Schiffgewölbe über der Orgel ein Rundschild in Putz. In der Mitte ein Stern, darum die Inschrift: C. S. A. M. 1743, mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer. In der Mitte ein Rundschild mit der Taube und der Umschrift: Testimonium perhibent de lumine. Über dem Altar das IHS mit Kreuz und Nägeln.

Die Türen sind schlicht und mit barocken Füllungen versehen.

Das Sakristeigewölbe ist mit bezug auf dieselbe Äbtissin bez.: C. S. A. M. 1741 und ebenfalls mit dem gleichen Wappen geschmückt.

Die Treppen zur Orgel, zum Chor und Turm sind beiderseits vom Haupttor in der Rundung der Mauer gut beleuchtet angelegt und von etwa 3,5 m vom Antritt als Wendeltreppen ausgebildet, aber dann wieder im Bogen in das erste Turmobergeschoß geführt.

Das Erdgeschoß des Turmes ist als Vorhalle mit Kreuzgewölbe gestaltet. Das Kirchenhauptgesims kröpft sich um den Turm herum. Die oberen Stockwerke (Fig. 250) sind an den Ecken mit Lisenen gegliedert; am Erdgeschoß Pilaster, wie an der Kirche. Die Fenster sind wie das Haupttor, rechteckig und geohrt.

Eine Sandsteinkartusche über diesem mit dem Wappen des Klosters Marienstern ist bez.: 17. C. S. / A. M. 44. Mit bezug auf die Äbtissin Cordula Sommer. Ebenso über dem Südtor.

Die im Bogen vorgezogene Brüstung des Altarplatzes bilden runde Docken. Der Orgelchor ruht auf profilierten Holzsäulen (Fig. 251). Er hat eine in drei Bögen vorgezogene Dockenbrüstung (Fig. 252). In deren Mitte

Fig. 249. Nebelschitz, Kirche, Ansicht von Südost.

eine Holzkartusche aus der Erbauungszeit, von zwei Kindern gehalten und von einem Engelsköpfchen bekrönt. Unten auf einem Tuche wendisch bez.:

Jěsus Khrystus wčera a / dzensa: etc. / Hebr. XIII. 8.

Hauptaltar (Fig. 253), stattlicher Aufbau, Holz, etwa 550 cm breit, 16 m hoch. Auf doppeltem Postament vorgekröpfte korinthische Säulen und Pilaster, die ein lebhaft aufgeschwungenes Gesims tragen. Zwischen diesen ein Gemälde in reich bewegtem Rahmen, darstellend Mariä Himmelfahrt. Maria mit blauem, wehendem Mantel, von Engeln umgeben. Unten seitlich zwei fliegende Engelsgestalten. Zu Seiten der Säulen auf Konsolen bekrönt die heilige Katharina und Margareta; die eine mit Schwert, Buch und Palme, unten ein Rad, die andere mit Kreuz, zu Füßen ein Drache. Über dem Gesims, von fliegenden Engeln gehalten, der Rahmen eines zweiten Gemäldes, darstellend den heiligen Martin von Tours, den Mantel zerschneidend, auf einem Pferde, von dem nur der Oberkörper zu sehen ist.

Als Bekrönung Putten und eine große Sonne mit weit ausladenden Strahlen. Mit dem Monogramm der Maria. In der Mitte des Gesimses das Wappen

Fig. 250. Nebelschitz, Kirche, Grundriß.

Fig. 251. Nebelschitz, Kirche, Holzsäule.

Fig. 252. Nebelschitz, Kirche, Querschnitt.

des Klosters Marienstern, ebenfalls bez.: 17. C. S. A. M. 44. Im Unterbau barocke Füllungen.

Das Ganze ein noch durchaus barock empfundenes, geschickt durchgeführtes Werk, wohl böhmischer Herkunft, von Carl Palko. Weiß, teilweise vergoldet. 1908 restauriert von H. Hinrichs.

Fig. 253. Nebelschitz, Kirche, Blick auf den Hauptaltar.

Südaltar (St. Martinsaltar), Holz, angeblich in Eiche geschnitzt, fast 4 m breit, 8,50 m hoch. Seitlich je zwei schräg gestellte, unten und oben konsolenartig abgeschlossene Pfeiler auf Untersätzen. Über dem im Bogen abgeschlossenen Bild ein Aufsatz, den seitlich Konsolen begrenzen. Ihn füllt ein Strahlenkranz, bez.: MAR. Als Abschluß eine große Krone.

Der Rokoko-Altar ist vom jetzigen Pfarrer Kubaš aus der Kirche zu Hainsberg bei Aachen erkauft und 1892 hier aufgerichtet worden. Das Bild, den heiligen Martin darstellend, malte 1899 Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen.

Nordaltar (Marienaltar), Holz, 270 cm breit, 6 m hoch, weiß, teilweise vergoldet. Korinthische Säulen auf Untersätzen flankieren das Altarbild. Auf ihren Gebälkkröpfen sitzen Kindengel. Seitlich von den Kröpfen Voluten, seitlich der Säulen unten auf Konsolen zwei Frauengestalten, die heilige Agnes und die heilige Margareta. Über dem Stichbogengesims eine kartuschenartige Bekrönung, von einer Strahlensonne abgeschlossen, bez.: IHS mit dem Signum Christi.

Das Altarbild, in Öl, auf Leinwand, stellt Maria dar, auf Wolken knieend, oben Christus mit dem Kreuz und Gott-Vater mit Zepter und Weltkugel, Maria krönend. Darüber die Taube.

Teilweise Rokoko. Um 1760.

Kanzel, Holz, achteckig, weiß, teilweise vergoldet. An der geschweiften Kuppa unten eine Traube. Vor den Brüstungsecken Voluten, auf Engelsköpfchen. Zwischen diesen auf kartuschenartigen Feldern die Bezeichnung der vier Evangelisten, die in Hochbildnerei mit ihren Sinnbildern auf der Brüstung angebracht sind.

Am Schalldeckel Lambrequins. Auf der geschweiften Kuppel eine Taube vor einer Glorie.

Taufstein, Holz, geschnitzt, 190 cm hoch. Auf drei Konsolen stehend und vasenartig entwickelt. Auf dem runden Deckel Johannes, Christus taufend, auf drei Konsolen. Weiß, teilweise vergoldet und rötlich marmoriert.

Beichtstühle, modern.

Logenrest, Holz, mit rechteckigen Fenstern, auf deren Pfeilern nach unten eingezogene Pilaster. Weiß und blau bemalt. 18. Jahrhundert.

Orgel, von 1835.

Holzfiguren.

Die heilige Margareta, geschnitzt, 71 cm hoch. Mit der Rechten das Zepter, mit der Linken den Mantel haltend. Zu Füßen ein Drachen. Neu bemalt. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Auf dem Nordaltar.

Der heilige Sebastian, 37 cm hoch. Wohl um 1700. In der Sakristei.

Der heilige Sebastian, Holz, 72 cm hoch. Um 1740. Auf dem Nordaltar.

Der Schmerzensmann, Holz, bemalt, 85 cm hoch. In einer Nische über dem Beichtstuhl an der Nordwand.

Heilige Selbdritt, Holz, bemalt, 68 cm hoch. Das auf dem Schoß der Mutter Anna sitzende Christuskind nimmt von dem Teller, den Maria reicht, eine Traube. Wohl spätgotisch.

Sakristeischrank, aus Brettern eines heiligen Grabes. Man sieht noch aufgemalte Pilaster und einen Krieger.

Altes Tabernakel, 50 cm breit, 56 cm hoch, 40 cm tief, Holz, blaugrau marmoriert. An den Ecken Rundsäulen mit ionischen Kapitälen.

Die Gestühlwangen sind barock profiliert, ähnlich wie in Rosenthal und Crostwitz.

Die Glocken.

Große Glocke, 76 cm hoch, 86 cm unterer Durchmesser. An den Henkeln Köpfe. Inschrift am Halse zwischen zwei Weinblattfriesen, in der Mitte des Mantels bez.: B. K. A. M., mit bezug auf die Äbtissin Bernharda Keller (1782—98) abbatissa Mariastellensis. Unten ein Kreuz.

Kleine Glocke, 56 cm hoch, 65 cm unterer Durchmesser. Am Henkel Köpfe. Inschrift zwischen einem Blatt- und Akanthusfries.

Inschriften: siehe Oberlausitzer Glockenkunde (N. Laus. Mag.).

Altargeräte.

Kelch, Kupfer, bronziert, 19 cm hoch, mit Deckel 22 cm, Kelchweite 105 mm, Fußweite 146 mm. Schlicht. Der achtpassige Fuß ist auf den Rundungen bez.: A / N / N / O / 1 / 6 / 7 / 1.

Sechs Altarleuchter, Silber. Mit altem Fuß, bez.: G. v. H. Die Engelsköpfchen sind neu. 18. Jahrhundert.

Vier Zinnleuchter (früher sechs, zwei zerbrochen), auf dem Nordaltar, 57 cm hoch. Dreifüße, bez.: S. Martinus / 1.6.8.9. Die Stiele sind rundlich profiliert.

Ewige Lampe, Silber, schlicht. Mit wendischer Inschrift von 1882. Aus dem Kloster Neuzelle 1815 geschenkt.

Wohl Ende des 18. Jahrhunderts.

Der Friedhof.

Entfernt von der jetzigen Kirche, mitten im Dorfe gelegen. Ohne ältere Denkmäler. Üblich sind die schlichten, durch zwei giebelartig schräg gestellte Bretter verdachten Holzkreuze.

Denkmäler.

Friedhofkreuz.

Kruzifix aus Gußeisen auf einem C K / 1822 bezeichneten Steinpfeiler. Auf dem Friedhofe.

Marterstock, geviertförmige, etwa 3 m hohe Granitsäule. Der Kopf mit drei Spitzbogennischen, die vordere infolge der Spitzverdachung (Satteldach) etwas höher. Mit neuem Kruzifix. Unten bez.: M L / 1729 / I N R I.

An der Südwestecke des Friedhofs.

Die Pfarre.

Wegen Baufälligkeit wurde die alte Pfarre 1798 eingerissen und steinern errichtet. Schlichter Bau.

Das Dorf.

Fig. 254. Nebelschitz, Dorf, Kreuz.

Kreuz, Sandstein, 66 cm breit, 117 cm sichtbare Höhe, ohne Bezeichnung (Fig. 254). Hier sollen 1813 zwei Kosaken begraben worden sein. Das Kreuz dürfte aber älter sein.

Unweit des Dorfes, an der Zweigstelle der Straße nach Kamenz und Jesau.

Neukirch bei Königsbrück.

Kirchdorf, 8,5 km westlich von Kamenz.

Die Kirche.

Neukirch wird bereits 1241 als Neuenkirchen in einer Meißnischen Kirchenmatrikel genannt.

Die Kirche wurde 1693 durch Brand beschädigt. 1775 wurde das Dach neu gedeckt, 1826 umgedeckt, 1784 und 1880 der Turm ausgebessert. 1851 erfolgte eine Instandsetzung der Kirche innen und außen. Eine eingreifendere Erneuerung fand 1888 statt, wobei das baufällige Dach abgetragen und die Umfassungsmauern um etwa 3 m erhöht wurden. Ein Teil der alten Mauern mußte abgetragen werden. In die Nordseite wurden drei neue Fenster gebrochen, die übrigen nach oben verlängert. Kirche und Turm erhielten Schieferbedachung.

An Stelle der 1791 erbauten Orgel wurde 1844 eine neue angeschafft.

Die Kirche ist ein schlichter, rechteckiger Bau mit im Osten gewalmtem Dach und Stichbogenfenstern. Der Turm liegt vor der Mitte der Westwand.

Der Innenraum ist flach gedeckt. Auf der Nordseite sind zwei Emporen und unter der ersten am Altar die Sakristei angelegt. Zwischen der vom Altarplatz zur Empore führenden Treppe und der Sakristei ein Fenster noch mit Butzenscheiben. Eine gute Wirkung ist dadurch erzielt, daß der Orgelchor im Segmentbogen vorgezogen, die zweite Empore aber hinter der Orgel im Halbkreis zurückgezogen ist. Die Orgelchorbrüstung besteht aus schlichten Brettdocken. Die alten Holzsäulen wurden 1888 mit Brettern verkleidet. Die Emporenbrüstungen sind schlicht gehalten. Die Decke hat eine große Kehle. Der Fußboden ist mit Ziegeln gepflastert.

Fig. 255. Neukirch, Kirche, Turm.

Hölzerne Treppen zu den Emporen sind im Turmuntergeschoß und an der einen Seite des Altars (in der Nordostecke der Kirche) angelegt. Eine steinere Treppe führt vom Vorplatz vor der Sakristei zur ersten Empore.

Der Turm (Fig. 255) ist in halber Dachhöhe ins Achteck übergeführt. Das Glockengeschoß hat Stichbogenfenster. Die Haube ist reizvoll geschweift.

Die Wetterfahne mit Drachenmaul ist bez.: HFGVE/1733.

Altar, Holz, 320 cm hoch, 250 cm breit. Je eine toskanische Säule flankiert das rechteckige Altarbild. Zwischen den Postamenten sitzt die Predella. Über dem Gesims dieselbe Säulenstellung, jedoch nur halb so hoch. Seitlich der Säulen Ansätze im Ohrmuschelstil mit Engelsköpfen. Als Bekrönung des Aufsatzes ein Engelskopf, darunter eine Tafel, bez.:

Gloria in excelsis / Deo.

Säulenstellung dunkel marmoriert, Ansätze weiß mit Gold. Am Altar befinden sich folgende, künstlerisch wenig erfreuliche Bilder:

Hauptbild: Der Gekreuzigte, seitlich Maria und Johannes.

Predella, seitlich abgerundet, das heilige Abendmahl darstellend.

Aufsatzbild: Christus am Ölberg betend.

Hinter den Säulen Nischen mit Petrus und Paulus. Auf den Postamenten: Flucht nach Ägypten und ein Engel, den h. Tobias führend, der einen Fisch unter dem Arme trägt.

Die Jahreszahl 1733 hinten auf der Predella bezieht sich nicht auf die Entstehung des Altars, die etwa auf 1660 zu setzen ist.

Im hochgemauerten Altartisch hinten eine Korbbogennische.

Kanzel, Holz, bemalt, aus vier Seiten eines Sechsecks gebildet. Ohne Kuppa. Vor den Ecken stehen toskanische Pfeiler auf mit Diamantquadern geschmückten Postamenten. Zwischen den Pfeilern gequaderte Rundbogenstellungen, in deren Nischen die Evangelisten (in Öl, auf Holz) gemalt sind. Bez.: S. Matthaeus / S. Marcvs / S. Lvcas / S. Iohannes. Darunter ihre Sinnbilder, Engel, Löwe, Stier und Adler, gemalt, rechteckig umrahmt. Das Brüstungsgesims hat an den Ecken Triglyphen.

Die schlichte Treppenbrüstung hat zwei mit derbem Rankenwerk grau und gelb bemalte Füllungen. Unten ein profiliertes Brett.

Kanzeltüre mit guten Beschlägen (Fig. 256). Ihre obere Hälfte ist vergittert. Ebenfalls um 1660.

Taufstein, kelchförmig (Fig. 257), Sandstein, 95 cm hoch, 89 cm Durchmesser der runden Kuppa. Schaft und Fuß achteckig. Um 1520.

Die Orgel samt Prospekt von 1844. Dieser ist in zwei Geschossen, fünfteilig und nüchtern ausgebildet.

Das Gestühl hat schlichte Brettdocken.

Das Pfarrgestühl mit Holzgittern und ehemals Schiebefenstern.

An der Nordwand.

Die Türe ist mit den in Fig. 258 abgebildeten Angeln befestigt. Das Schloß mit hölzernem Schieber.

Glaskronleuchter, um 1820, von Alfred Grafen von Hohenthal geschenkt.

Kruzifix, Holz, Korpus vergoldet, 49 cm hoch. Auf hohem, geschweiftem Postament, das Schädel und Gebein bekrönt. Über dem Haupt eine Glorie. Auf dem Altar. Wohl auch von 1733.

Fig. 256. Neukirch, Kirche, Kanzeltür-Beschläge.

Fig. 257. Neukirch, Kirche, Taufstein.

Fig. 258. Neukirch, Kirche, Pfarrgestühl, Türbeschlag.

Beichtstuhl, schlicht, mit gleichem Gitterwerk wie die Kanzel. Neben der Kanzeltreppe.

Barocke Bank (Fig. 259). Die Lehne besteht aus drei profilierten Brettern. Hierzu ein Stuhl. Wohl Anfang des 18. Jahrhunderts.

Fig. 259. Neukirch, Kirche, barocke Bank.

Kirchengeräte.

Taufbecken, versilbert, 43 cm Durchmesser, schlicht. Auf dem Rande die Bezeichnung:

Christus spricht: Es sey denn, daß iemand gebohren werde . . . Johann: am 3 Capittel.

Dazwischen die Wappen derer

von Bünau, bez.: R. v. B., von Bora (?), bez.: V. v. B.

Mit der Jahreszahl 1650.

Sanduhr, mit vier Gläsern. Wohl wie der Altar, um 1660.

Der Einband des Werkes ist bez.:

Ern. Sal. Cypriani Hilaria evangelica usw. Gotha 1719.
Johanna Margaretha / F. Fr. von Schellendorffin.

In der Pfarre.

Taufkanne, Zinn, zylindrisch, mit Deckel 175 mm hoch. Mit profilierter Schnauze, Kugelgriff und gebogenem Henkel. Auf dem Deckel in einem Lorbeerkranz graviert: Johan / Richter / 1711.

Im Deckel die Kamenzer Beschau und die nebenstehende Marke.

Zwei Zinnleuchter, 32 cm hoch, von kräftiger Form, schlicht profiliert, auf sechseckigem Fuß. Wohl um 1700.

Zwei Leuchter, Zinn, 20 cm hoch. In Empireformen.

Denkmäler.

Bildnis Dr. Martin Luthers. Öl, auf Holz, 73,5 : 62,5 cm messend, in schlichtem Rahmen. Bez.: D. M. Luther. Bezeichnet mit der geflügelten Schlange Cranachs und: 1540 cop. Se (?). 1817. Kopie nach Cranach.

An der Südwand, neben der Kanzel.

Denkmal des Pastors Johann Richter, † 1725.

Sandsteinplatte, 87 : 173 cm messend.

Mit großem, schildartigem Schildfeld. Oben eine Krone mit Palmzweigen, von Kindengeln gehalten. Unten in den Zwickeln Bibel und Kelch. Von der verwitterten Inschrift ist nur erkennbar: . . . Johann Richter . . .

Richter starb 1725 69 Jahre alt. Die Formen des Denkmals könnten auf etwas frühere Zeit verweisen, etwa 1710.

Die Pfarre.

Nachdem das alte Pfarrgebäude 1693 gänzlich abgebrannt war, entstand 1700 ein Neubau mit massivem Erdgeschoß und einem Obergeschoß in Fachwerk. Die mit Butzenscheiben versehenen, sehr hoch sitzenden Fenster wurden 1830 bei einer Erneuerung der Pfarre vergrößert. Bei einer abermaligen Instandsetzung 1866 wurde das Schindeldach mit Schiefer überdeckt. Pastor Richter ließ 1700 in der Kammer neben der Oberstube die Verse anbringen:

Teufel weich! Hölle fleuch! Ich liege, schlafe sanft, der Schutzherr Israel, / so ewig für uns wacht, behütet Leib und Seel! memento mori!

Ferner:

Hin geht die Zeit, her kommt der Tod, / die Wollust thut einen Augenblick und länger nicht ergötzen! / dafür willst du dein arme Seel / hernachmals in des Teufels Höhl', / in ewge Marter setzen?

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, übertüncht.

Die Pfarre ist ein schlichter Bau mit steilem Satteldach. Auf der Spitze ein Hahn.

Neustädtel.

Rittergut, 5 km ostsüdöstlich von Elstra.

Reizvolles Gebäude von 7 : 4 Achsen, mit einem modernen Erdgeschoß und einem höheren Obergeschoß nur über dem Mittelrisalit. Über diesem ein breiter, geschwungener Giebel mit Volutenanläufern. Über den beiden ovalen Fenstern des Giebels eine Rokokokartusche, bez.: 17 A. W. 74 / 1835.

Das Innere ist umgestaltet worden. Seitlich der schlichten Haustüre je ein Flurfenster.

Nicklasdorf.

Nicklasdorf, ein 1431 von den Hussiten dem Erdboden gleichgemachtes Dorf, soll in der Laußnitzer Heide zwischen dem sogenannten Sparren und

der Königsbrücker Straße gelegen haben. Es erhielt sich für diese Gegend die volkstümliche Bezeichnung „an der Nickelskirche“.

Die Ruinen der Kirche ließ 1836 der damalige Revierförster wegreißen, um die Steine zum Wegebau zu verwenden.

Obergersdorf.

Kirchdorf, 5,5 km südsüdwestlich von Kamenz.

Die Kirche.

Daß die Erbauung der Kirche um 1316 erfolgt sei (Alte Kirchengalerie S. 11), ist ein auf falscher Lesung der unten skizzierten Jahreszahl beruhender Irrtum. Anscheinend erfolgte 1516 ein Umbau oder Neubau, von dem das Spitzbogentor stammt. Veränderungen fanden 1877 statt.

Die Kirche ist ein Rechteck mit Emporen an der Nord-, West- und halben Südseite. Die Kanzel steht an der Südseite.

Der alte gotische Bau

reicht bis zur Kanzel, das ist bis zur Mitte der Langseiten. Von da an sind die Mauern schwächer angelegt. Der einzige formale Rest ist das 1516 entstandene Spitzbogentor von 128,5 cm lichter Weite und 222 cm lichter Höhe (Fig. 260). Das doppelt gekehlte Profil und die Stabüberschneidungen sind für die Zeit um 1500 bezeichnend. Über dem Bogen ist eingemeißelt: 1.5.16 . . W. R. Daneben das 12 cm hohe Steinmetzzeichen des Meisters W. R. Die obenstehende Zahl ist zu lesen 1516 (nicht 1316 !).

Fig. 260. Obergersdorf, Kirche, Südtor.

Reste des Altars, Altarstirpes, anscheinend gemauert, mit kräftig profilierter Platte.

Linker Flügel, vorn:

Reizvolle Landschaft, in der Mitte eine hoch aufragende Tanne, seitlich Felslandschaft. Rechts unten liegt niedergebrochen ein Mann, Christus beugt sich über ihn und greift ihm an die Stirn, von links naht Volk und die Apostel.

Hinten: Christus auferstehend, vor dem versiegelten Grab, die Fahne in der Hand, die Rechte nach oben gerichtet. Unten drei schlafende Krieger.

Rechter Flügel vorn:

Im Mittelgrund ein Bad in Ruinenarchitektur mit mehreren Kranken, in der Ferne eine Landschaft. In der Ecke unten links liegt Lazarus,

nackt, an eine Matratze gelehnt, Christus naht ihm segnend, neben ihm ein vornehmer Mann in weißer Mütze, dahinter Apostel.

Hinten: Maria vor einer Felslandschaft, hält im Mantel das Kind, dem ein Engel ein Buch vorhält. Neben ihr eine ältere Frau (heilige Anna).

Die Tafeln messen 44 : 148 cm.

Die sehr sorgfältigen, künstlerisch hochstehenden Arbeiten dürften um 1550 von dem Kamenzer Meister Andreas Dreßler gemalt worden sein. Sie wurden 1877 restauriert vom Galerie-Inspektor Schmidt, während die Mitteltafel der Maler Karl Andreä hinzufügte. Die Holzumrahmung entwarf Architekt G. L. Möckel.

Neuere Teile.

In der Mitte des Innenraumes (Fig. 261) eine jetzt mit Brettern umkleidete, 71 : 39 cm starke Säule, die den Unterzug und den Dachreiter trägt. Entsprechend an der Nordseite ein starker Strebepfeiler. Unter dem östlichsten Fenster der Südwand ist nach innen eine Korbbogennische angelegt. Die westliche, 1777 bezeichnete Giebelmauer ist fast 140 cm stark, die Langmauern 130 cm. Die Sakristei ist nördlich vorgebaut.

Auf dem steilen Satteldach sitzt in der Mitte ein achteckiger, übereckgestellter Dachreiter.

Die Wetterfahne ist bez.: 1756.

Die Emporensäulen sind barocke Holzständer der üblichen Form. Die Fenster sind breit gehalten, stichbogig, mit Korbbogenleibungen.

Auf den Brüstungen der Südempore folgende Bilder:

Act. IX. Act. X. Act. XIV. Tob. V. VI. 1. Maccab. II (VI?). 2. Maccab. V.

Am Orgelchor: Christi Gefangennahme, Christus vor Pilatus, Geißelung, Christus und Pilatus vor dem Volk, Pilatus wäscht sich die Hände, Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung.

An der Nordempore:

Matth. II. Joh. IV. Joh. IV. (zweimal). Matth. VIII. Matth. XV. 22. Matth. XVII. Matth. XX.

Die Felder der Orgelchorbrüstung teilen gedrehte Halbdocken, die der Südempore kanelierte toskanische Pilaster; ein Beweis, daß die Emporen nacheinander entstanden sind.

Bemerkenswert ist die flache Kassettendecke. Auf den Kreuzpunkten der teilenden Leisten sitzen Rosetten. Als Sims dient ein profiliert gesägtes Brett mit zahnartigen Konsolchen unter der Decke.

In den Kassetten biblische Bilder, bez.:

Obere Reihe links:

Gen. II.	Gen. II. 21.	Gen. XXXII. 26.
Gen. III. 6.	Act. XIX.	Gen. XXVIII. 16.
Gen. III.	Gen. II (?) 21.	

Obere Reihe rechts:

Judic. XIV. v. 6.	1. Reg. XIX.	2. Reg. 11.
Es. VI. 1.	Matth. IV.	Jonae 1.
2. Reg. 5.	2. Reg. 11.	Joh. XIX.

Fig. 261. Obergersdorf, Kirche, Innenraum.

Untere Reihe links:

Gen. III. 3.	Gen. XXII. 2.	Exod. XVII. 11.
Gen. III. 24.	Matth. XXVI.	Nem. XXI. 9.
Gen. VI.	Gen. XXVII. 22.	Joh. XIX.

Untere Reihe rechts:

Matth. III.	Act. 1.	Joh. III.
Auferstehung.	Ezech. 37.	Matth. IIX.
Reg. XVIII.	Joh. XI.	Matth. XIII.

Die herrschaftliche Betstube mit schlichter Brüstung, darauf das Ehewappen derer von Nitzschwitz und von Ponickau. Mit schlichtem, siebenfach gekuppeltem Fenster.

Daneben ein Stand, dessen Brüstung ebenfalls kanelierte Pilaster toskanischer Ordnung gliedern. Die Fenstersäulen sind dünne gleichartige Pilaster. Mit folgenden Bildern auf der Brüstung:

Marci XVI. Marci XVI. v. 19. Ephes. 1. v. 20. 21. Act. XVII. 31.

Unter der Herrschaftsloge die schlichte Pfarrloge.

Kanzel, Holz, die Brüstung durch eine derbe Säulenarchitektur gegliedert. Die Flächen mit Füllungen, deren Bretter oben eine geschnitzte flache Muschel zeigen. Vor ihnen auf Konsolen 40 cm hohe geschnitzte und bemalte Figuren, die vier Evangelisten. 17. Jahrhundert.

Orgel und Taufstein sind modern.

Stuhl mit Lederpolster mit dem Rodewitz-Klixschen Wappen in Blindpressung. Zier unkenntlich.

In der Loge.

Zwei Kesselpauken, Kupfer, unverziert. Auf dem Boden des Pfarrhauses.

Glocken.

Die alten Glocken werden wie folgt beschrieben:

Die große Glocke war ohne Inschrift, wohl gotisch. 1¼ Ellen 3 Zoll hoch und im Durchmesser.

Die mittlere Glocke war oben bez.:

Sub collatore nobili viro Johanne Wolfgango a Ponikau in Prietitz et Pastore Andrea Haeuffliero renovata. Anno Christi MDCII. Kirchväter Hans Waiz, Jakob Kraft, Hans Mayer.

Darunter: George Biener zu Dresden goß mich Anno 1602.

1 Elle 4 Zoll lang, 1 Elle 3 Zoll im Durchmesser.

Die kleine Glocke war bez.:

Campana renovata tempore Collatoris Nobilis Viri Eliae a Ponikau in Wohla et Rehnsdorf et Pastore Martini Glatteus, goß mich Andreas Herold in Dresden, Anno MDCCVIII.

½ Elle 4 Zoll hoch, ¾ Elle 2 Zoll im Durchmesser.

Die neuen Glocken wurden 1873 von Fr. Guhl in Kleinwelka gegossen.

Kirchengerät.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 122 mm Fußweite, Fuß sechspassig, mit undurchbrochener Galerie, Stiel rund, Knauf mit sechs Roteln. Darauf die Inschrift: ihesus. Schlanke Kuppa. Am Fuße bez.:

Jacob Kraft Kirchvater.

Gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender undeutlicher Marke.

Die Kuppa geflickt. Das Ganze in noch gotisierender Form, die Inschrift aus dem 17. Jahrhundert, der Kelch selbst wohl aus dem 16. Jahrhundert.

Denkmäler.

Denkmal des Wolf Kaspar Theler, † 1684.

Sandsteinplatte, 89 cm breit, 170 cm hoch, daneben ein schlicht profilierter Sturz.

In der Mitte ein von Palmen umgebener ovaler Schild für die Inschrift, unten ein Totenkopf. Bez.:

Hierunter / ruhet sanfft / der Hochedel geborne / Herr H. Wolff Caspar Theler / auf Wohla etc. Welcher geboh / ren d. 26. Mart. Aō 1638 geheyrathet si (?) den 8 Jun. A. 1665 die hoch Edelgeb. Jf. Jf. Eleonorē / Mariē v. Nostitz aus d. H. Prrititz mit ihr im Ehestā / de gelebet 2 Jahr u. erzeuget 1 Sohn u. 1 Tochter / davon der Sohn an̄och im Lebē u. Sich vor Ehe / liget d. 3. Sept. A. 1669 an die Hoch Edelgeb. Jf. / Jf. Helena Sophia v. Nostitz aus d. H. Gotta, mit / Ihr erzeuget 4 Söhne u. 5 Töcht. davon 2 / Töcht. dē H. Vater in die Seligk. vorgangē / Ist selig verschiedē d. 24. Apr. A. 1684 / Seines Alters 46 Jahr 4 wochen 2 Tage. Leichentext . . . .

Dazu die Wappen derer

von Nostitz, bez.: F. H. (?) v. N.	Theler, bez.: W. C. T.	von Nostitz, bez.: H. S. v. N.
Pöllnitz (?), bez.: D. v. P.		von Schönberg, bez.: V. v. S.
Verdeckt.		von Rechenberg, bez.: D. v. R.

An der Südmauer, innen, etwa in der Mitte.

Denkmal des Wolf Kaspar Theler, † 1684.

Totenschild, Holz, geschnitzt und bemalt, gegen 120 cm breit.

Achteckig, oblonger Schild, darin das Wappen der Theler, bez.: C. W. T. Darum die Inschrift:

Der Hochwohl Edel gebohrne Gestrenge Mañ Veste und Hochben..te Herr Wolff Caspar Theler wurde gebohren 1638 den 26. Martii ist Selig gestorben den 24. April Aō 1684 seines Alters 46 Jahre 4 Wochen 1 Tag und 2 Stunden.

Oben ein Engelskopf und Trophäen, unten ein geflügelter Totenkopf, seitlich Trophäen.

Neben dem Schilde hängen ein Degen und dessen Scheide.

An der Südmauer, über dem Grabmal.

Denkmal des Pastors Christophorus Wünsche, † 1699.

Rechteckige Sandsteinplatte, 84 : 175 cm messend.

Mit bekröntem, von Palmzweigen umrahmtem Inschriftfeld, in dessen Mitte ein Kelch in einer ovalen Mulde sitzt. Unten eine Leichentextkartusche, oben in den Zwickeln Bänder mit der Bezeichnung:

Erst bewähret. Dann verkläret.

Die Ranken der Kartusche und die Palmzweige sind grün bemalt. Die Krone ist u. a. vergoldet.

Die Inschrift lautet:

In diesem Gottes Hause / ruhet Der weil. Wohl Ehrwürdi- / ge Großachtbahre und Wohlgelahrte / Herr Christophorus Wünsche / in die 25. Jahr treu fleißig gewe- / sener Pfarr al- / hier . . . geb. . . . zu Hen / nersdorff bey / Löbau aō 1642. / 30. Xbr: vereh / lichte sich mit / Jungfr. Anna / Reginen Lehmannin / aō 1675. 1. Aug: haben beysamen gelebet 24. Jahr . . . jedoch oh / ne Leibes Erben. Starb seelig am 24. / 8br: 1699 . . . Leichen Text Ps: 94 v. 19.

An der Südwand der Kirche, innen.

Denkmal des Heinrich Christoph Schüßler, † 1767 (Fig. 262).

Sandstein, 160 cm breit, gegen 4 m hoch.

Auf hohem Postament ein Sarkophag, an den eine ovale schwarze Marmortafel für die Inschrift geheftet ist. Diese von Kränzen umgeben. Darauf ein mit Lorbeer umwundener Obelisk. Vor diesem eine Urne, in der Mitte ein rundes Marmormedaillon, seitlich zwei Putten, links ein stehender, der dem Medaillon eine Palme zureicht, rechts ein weinender mit umgedrehter Fackel. Auf dem Medaillon das Relief eines Mannes mit langem Haar und Haarband.

Die Tafel bez.:

Ihrem / in dieser Gruft / in GOtt ruhenden / liebsten Ehegatten / weyland Herrn / Herrn Heinrich Christoph / Schüßlern / I. V. D. Chur-Fürstl. Sachßt (?) Hof u. Justitien / Rathe auch Camer Consulenten, Erb-Lehn- u. / Gerichts Herrn zu Rens- u. O. Gersdorf wie auch / Collatori dieser Kirchen gebohren zu Zeilenroda den / 4. Octob. 1697 gestorben in Dreßden d. 2. Maji 1767 / seines Alters 69 Jahr 7 M. 2. W. 3 Tag / widmet / dieses Denckmal / unter vielen Zähren / dessen / hinterlaßene Wittbe / Joh. Eleonora geb. Matthaein / Seine Verdienste werden bey der spätesten / Nachwelt nicht verlöschen / An Ihn haben wir einen guten Christen / zärtlichen Menschen-Freund ja einen / wahren Rechtsgelehrten / verloren

An der Ostmauer, innen, rechts vom Altar.

Fig. 262. Obergersdorf, Kirche, Denkmal des Heinrich Christoph Schüßler.

Denkmal der Johanne Eleonore Schüßler, † 1772.

Sandstein. Auf glattem, 165 cm hohem Sockel eine lebensgroße weibliche Figur (Fig. 263), mit der Rechten nach dem Grabmal Schüßlers weisend, die Linke hält eine rechteckige schwarze, weiß geaderte Marmortafel. Das Gewand flattert nach links.

Die Marmortafel bez.:

Dieses / lezte Opfer / der Liebe u. Danckbarkeit / ist / der wohlgebohrenen Frau / Frau Johannen Eleonoren / verwittbete Schüßlerin, gebohrenen / Matthäi auf Rennsdorf und Ober Gerßdorf / welche zu Dreßden / den 21. Jun (?) 1701 gebohren worden / zu Höckendorf / den 30. Jul. 1772 verstarb / hier aber ihre Auferstehung erwartet / von deren Anverwannten und Erben / zum Andencken gestifftet worden.

Fig. 263. Obergersdorf, Kirche, Denkmal der Johannne Eleonore Schüßler.

Vor einer ganz flachen Nische in der Wand. Die Figur durch Überstreichen geschädigt, etwas leer in der Form.

An der Südmauer, nahe der Südostecke.

Muldenersche Gruft. Quadratischer Bau von einfachster Architektur, darüber ein pyramidisches Dach, das in einem Postament und eigenartigen Obelisk endet. Am seitlichen Rundbogenfenster eine sehr bescheidene Putzarchitektur. Rechts und links vom Tor zwei 77 cm breite Tafeln in weißem Marmor, bez.:

Rechts:

Hic situs est / Johannes Christianus / Muldenerus / Consiliarius et Secretarius aulicus natus 1. Nov. MDCCXXXIX / vitae defunctus XIX. Sept. MDCCLXIII / Vir probus, iustus, abstinens, inconuptibilis (?) simulationis et fraudis / expers / tanti (?) in patriam amoris / ut actum nos us (?) Doctor / publicus calamitatibus superstitem (?) vivere negaverit.

Links:

Hac inclusa turri / iacet / Christiana Salome nata Matthaei / lucen (!) adit (?) Dresdae / d. XV. Jan. MDCCIX / ibidem sexto infelici partu / in exorabili fatorum crudelitate extincta / d. XXVI. Mai MDCCXLVI / hicque expectat / maritum superstitem / Joh. Christianum Müldener / secretarium aulicum / qui / hoc receptaculum / illi et sibi / in hac arena / iustissimis humectata (?) lacrymis / struxit / filio filiaque / adgementibus (?).

Auf der Rückwand angemalt:

Mein Wanderer! Das Grab, so hier dein Auge schaut,
Hat sich der Schmertz erdacht. die Liebe aufgebaut,
Betrübniß grub den Grund, der Jam̃er brach den Stein,
Die Wehmuth wäßerte den Kalk mit Thränen ein.

Vor das Verlangen ist hierbei nichts übrig blieben,
Als daß es sehnsuchtsvoll die Grabschrift hiergeschrieben.
Hier schläft Crispinens Leib, Geander wacht darbey
Bis Beider Geist u. Leib dereinst vereinigt sei.

Im unzugänglichen Innern einige Inschriften. Das Gewölbe scheint eingestürzt zu sein.

Auf dem Kirchhofe, nordwestlich von der Kirche.

Der Kirchhof

wurde mehrfach erweitert. Nach der Dorfstraße führt ein altes überdecktes Tor.

Die Pfarre

ist ein schlichter Bau von der Mitte des 18. Jahrhunderts. Fünf Fenster Front, das Mittelfenster stichbogig hervorgehoben. Der Schlußstein der Stichbogentüre trägt nebenstehendes Wappen der Familie Schüßler, bez.: D. H. C. S. z. R. u. G. 17/51. Mit bezug auf Dr. Heinrich Christoph Schüßler zu Rehnsdorf und Gersdorf.

Rittergüter.

Die Herrenhäuser der beiden Rittergüter Ober- und Niedergersdorf wurden um 1840 neu erbaut.

Oberlichtenau.

Kirchdorf, 4,5 km nordnordwestlich von Pulsnitz.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Im Pfarrgarten soll ehemals eine dem heiligen Martin geweihte Kapelle als Filiale der Gersdorfer Kirche gestanden haben. Wann diese, 1654 abgetragene alte Kirche errichtet worden ist, ist unbekannt. Die neue Kirche wurde damals sechs Ellen länger, zwei Ellen höher und mit steinernen Giebeln aufgeführt. Die Baukosten betrugen 608 Taler 11 Gr. 7 Pf. Die in 44 Felder eingeteilte Kirchendecke fertigte 1655 Tischler Jakob Drescher in Pulsnitz für 24 Taler, die neue Kanzel 1656 für 20 Taler einschließlich der Treppe und Lehne. 1658 wurde die alte zersprungene Glocke von Andreas Herold in Dresden umgegossen (41 Taler 4 Gr.), 1672 abermals von demselben für 30 Taler 12 Gr. 1670 stürzte beim Auftauen der neue in Lehm gemauerte Kirchengiebel ein. 1701 erbaute man den Kirchturm neu. Eine 1742 auf Kosten des Christian Gottlieb von Holtzendorff vorgenommene Kirchenerneuerung kann als ein neuer Kirchenbau gelten. Der Gerichtsherr baute auf seine Kosten die herrschaftliche Empore, ließ den Turmknopf vergrößern und die Fahne neu anfertigen. Das Mauerwerk wurde erhöht und ein Glockenturm von Grund aus neu errichtet. 1804 ließ Maximilian von Oertzen auf seine Kosten das Innere der Kirche von einem Dresdner Maler anstreichen. Friederike Christiane verw. Gräfin von Cosel geb. Reichsgräfin von Holtzendorff trug viel zur Verschönerung der Kirche bei. U. a. ließ sie 1789 die große Glocke umgießen, eine neue Kanzel und einen neuen Taufstein anfertigen.

Baubeschreibung.

Die Kirche ist ein rechteckiger, flacher Raum mit 120 cm Mauerstärke. An den Schmalseiten und an der Nordseite sind zwei Emporen angelegt. Der Turm liegt vor der Mitte der Westwand. Die kleine Sakristei mit Vorhalle liegt am Altarplatz vor der Südwand, die herrschaftliche Betstube vor der Nordwand.

Die Kirchenfenster sind im Stichbogen geschlossen. In der Südwand vier, in der Nordwand nur ein Fenster. In der Mitte der Wand unten eine korbbogig geschlossene Nische.

Das Gestühl und die Emporensäulen sind schlicht; die Brüstungen der Nordempore haben schlichte rechteckige Füllungen zwischen toskanischen, kanelierten Pfeilern, auf deren unterem Drittel Diamantquader sitzen. Die Brüstungsbalken sind derb profiliert. Dieser Teil ist unverkennbar ein Rest der nach 1654 erbauten Kirche.

Ein alter, dazu passender Unterzug mit Spitzquadern erhielt sich unter der später vorgerückten Orgelempore.

Das Äußere (Fig. 264) der Kirche ist schlicht. Im Turm ein breites Rundbogentor mit nebenstehender Fasung und Schlußstein. Von 1654.

Der Turm geht in Firsthöhe ins Achteck über. Über dem schlichten Glockengeschoß sitzt eine zierlich geschweifte, schiefergedeckte Haube.

In der Südmauer angeblich ein in Stein gehauener Kopf, den Bauer, der sein Grundstück zur Pfarrwidemut schenkte, darstellend.

Altar, Holz, unten 175 cm breit. Seitlich je eine korinthische Säule mit darüber verkröpftem Gebälk. Der Aufsatz ebenfalls mit korinthischen Säulen. Als Bekrönung zwei jetzt zu tief sitzende gebogene, gerollte Giebelstücke, die durch Ranken mit der in der Mitte angebrachten Sonne verbunden sind. Diese hebräisch bez.: Jehova. Zwischen den unteren Säulen ein 1895 eingefügtes Christusbild von C. Schönherr; das frühere Bild hängt in der Sakristei, Öl, auf Leinwand, 74 : 99 cm messend, Christus am Kreuz darstellend; seitlich Maria und Johannes. Im Aufsatz früher: Ecce homo, Öl, auf Holz, 49,5 : 78 cm messend. Der untere Teil des jetzt in der Sakristei hängenden Bildes ist beschädigt. Gute Arbeit, wohl vom Ende des 17. Jahrhunderts. Jetzt durch eine Tafel ersetzt, bez.: Siehe, ich bin bei Euch . . . Auf der Predella in goldenen Schreiberzügen: Das Blut Jesu Christi usw.

Der Altar ist leider gelblichbraun übertüncht, wie das Holzwerk der Kirche. Die bei der Inventarisation auf dem Kirchboden gefundenen alten Rankenansätze, 52 : 180 cm messend, weiß, teilweise vergoldet, wurden 1910 nach Ausbesserung und Vergoldung durch die Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler an den Seiten des Altars wieder angebracht.

Der Altar wurde von Friedrich Adolf von Haugwitz, kurfürstlich sächsischem Oberhofmarschall auf Reichenbach und Koitzsch, um 1690 geschenkt, später (wohl 1804) unverkennbar verändert.

Kanzel, Holz, nicht bemalt, rund, ganz schlicht. Auf einem formlosen Kragstein ruhend. Den Schalldeckel bekrönt eine Urne. Wohl von 1804.

Tauftisch, Holz, ganz schlicht, in umgekehrter Spitzsäulenform. Jetzt auf dem Kirchboden.

Die Orgel. Um 1850.

Die alte Orgel war 1708 von Frau Eva Elisabeth von Schönberg geb. von Einsiedel aus dem Hause Wolkenburg gestiftet worden. An den Türen befanden sich die Wappen derer von Schönberg und von Einsiedel.

Fig. 264. Oberlichtenau, Kirche mit dem Denkmal der Gräfin Cosel.

Das Gestühl neben dem Altar auf der Südseite, den Pfarrstand, gliedern dieselben Pfeiler wie an der Nordempore. Dazwischen Rundbogen mit Kämpferleiste und Schlußstein. In den Fenstern saßen früher Holzgitter wie an den Türen.

Ebenfalls von 1654.

Die herrschaftliche Betstube, in Höhe der ersten Empore, ist mit fünf Fenstern nach dem Kircheninnern geöffnet; davon sind die mittleren drei vorgezogen. Mit schlichter Brüstung. Über dem Mittelteil eine barocke Bekrönung, Holz, geschnitzt, Gitterwerk und Rankenbegrenzung. Unter

dem geschwungenen Abschlußgesims eine Kartusche, neu bez.: G mit bezug auf den jetzigen Besitzer Freiherrn Grothe. Von 1742.

Nach der Treppenvorhalle, nördlich am Altarplatz, Butzenscheiben.

Kanzeluhr, mit vier Sandgläsern. Auf einem Brett mit Zahnschnittgesims. Wohl gleichzeitig mit der Nordempore.

Bild, Öl, auf Leinwand, 98 : 104 cm messend. Sauls Sturz vom Pferde darstellend. In den Wolken bez.: Saule, Saule, quid me persequis(?). Aus dem 18. Jahrhundert. Sehr beschädigt. In der Sakristei.

Kruzifix, Gips, Korpus 28 cm lang. Das reizvolle, seitlich mit Voluten verzierte Postament verweist etwa auf die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Altarkruzifix, Korpus aus Silber, 43 cm hoch. Schwungvolle Arbeit des 18. Jahrhunderts. Unten ein Schädel mit Gebein. 1819 vom Oberlehrer Kunath gestiftet.

Kruzifix, Holz, Korpus (vergoldet) 30 cm hoch. Auf hübschem, perlstabverziertem Postament, teilweise vergoldet, bez.:

Andenken (von) Joh. Gottlieb Kunath / Oberlehrer in Reichenau / bey Zittau 1822.

Mehrere Stühle aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, in der Kirche.

Barocke Bank und zugehöriger Tisch, in der Herrschaftsloge.

In der unteren Loge zwei Rokokostühle.

Glocken.

Die große Glocke trug die Inschrift:

Anno 1789 goss mich August Sigismund Weinholdt in Dresden.

Die mittlere Glocke stammte anscheinend noch aus dem Mittelalter und war bez.:

. . . d ⊙ salome ave weni ⊙ cvm pace hilf ⊙ got maria berot vns †.

Die kleine Glocke trug keine Inschrift.

Die neuen Glocken stammen vom Jahre 1892.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, neu vergoldet, 178 mm hoch, 129 mm Fußdurchmesser, 93 mm Weite der trichterförmigen Kuppa. Den sechspassichten Fuß schmückt ein graviertes Fischblasenwerk. Auf den Roteln Rosetten, dazwischen Fischblasen. Die Stielstücke sind bez.: mariah und INRI. Spätgotisch.

Hostienteller, zugehörig, 144 mm Durchmesser. Mit Weihekreuz in einem Ring. Spätgotisch.

Taufschüssel, Zinn, achteckig, 47 cm Durchmesser. Graviert bez.:

Ober-Lichtenau / 1678. Ihr werdet mit Freuden wasser schöpffen . . . Marc: XVI.

Gemarkt mit Kamenzer Beschau und der nebenstehenden Marke.

Kelch, Silber, vergoldet, 222 mm breit, sechspassichter Fuß von 18 cm

Durchmesser, Kuppa 112 mm Durchmesser, Knauf breitkugelig. Im Fuß graviert bez.: M. S. G. v. Zinzendorffin 1.6.85.

Auf dem Rande gemarkt wie die Kanne.

Patene, zugehörig, 174 mm Durchmesser. Mit Weihekreuz. Ebenso bezeichnet.

Kanne, Silber, vergoldet, 16 cm hoch, 125 beziehentlich 64 mm Durchmesser, kegelförmig. Mit gebogenem Henkel. Das Monogramm aus F A v. H bezieht sich auf einen von Holtzendorff.

Gemarkt wie nebenstehend.

D NB

Fig. 265. Oberlichtenau, Schloß.

Hostienbüchse, Silber, vergoldet (?), 64 mm Durchmesser, 24 mm hoch. Mit gleichem Monogramm. Gemarkt wie die Kanne.

AG

Zwei Zinnleuchter, plump, mit achteckigem Stiel und rundem Fuß auf geviertförmiger Platte, 44 cm hoch. Um 1800 (?).

Zwei Altarleuchter, 54 cm hoch, aus schwarz gestrichenem Holz; einzelne Teile wohl aus vergoldetem Messing. Der Fuß ist rund, das Postament des gebauchten Stiels würfelig mit aufgelegtem, vergoldetem Schmuck: vorn ein Engel mit verkehrter Fackel, ein anderer auf einem Schild schreibend. Seitlich Engel mit Strauß und Füllhorn.

Vom Rittergutspächter Hertzsch 1829 geschenkt.

Denkmäler.

Denkmal der Frau Auguste Sibylle Wenig, † 1713.

Rechteckige Sandsteinplatte, 83 : 185 cm messend.

Auf schlichtem Sockel. Oben seitlich vor den Ecken Engelsköpfchen. Darüber ein hohes Gesims. Die Platte ist in zwei breitrechteckige und in der Mitte in ein oben und unten geschweift abgeschlossenes Feld geteilt. In den Zwickeln vier Ovale ohne Reliefs mit unkenntlichen Umschriften.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet in ihrem Erlöser die weilandt wohl Edle viel Ehr und Tugendgelobte Fr. Frau Augusda Sybilla, des Tit. Herrn Tobias Wenigk wohlver-

GARTEN·

HOF.

Fig. 266 und 267. Oberlichtenau, Schloß, Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses.

dienten Pfarrer allhier lieb gewesene Ehegattin, welche geboren zu Freyberg
a. d. 1689 den 13. Dezember
vereheligte sich zu Oberlichtenau allhier 1710 den 11. November, in welchem ihren vergnügten Ehestande sie ihren Hern 2 Töchter zur Welt geboren als
Augusda Dorothea und Johanna Sophia
starb selig in der Blüte ihrer Jugend a. d. 1713 den 26. November früh nach 10 Uhr am 24. Sontag nach Trinitatis im Wochenbett, eben da ihr Eheman seine Zuhörer auß den Evan. über das absterben der ihrigen tröstete . . .

An der Kirche.

Denkmal des Karl Christoph Ziegenbalck, † 1722.

Sandstein, 115 cm breit, gegen 3 m hoch.

Den Sockel schmückt eine breite, seitlich abgerundete Tafel und ein Schädel; seitlich Voluten. Darüber ein großes Herz, von derben Rosen

umgeben. Unten zwei Kindengel mit Fackel und Buch und zwei ovale Inschriftfelder. Oben über dem geschweiften Gesims ein Schriftband und Glorie mit Krone und Engelsköpfchen.

Die Inschrift lautet:

Hier ruht ein frommer Sohn, der Christlich hat gelebt, Das Weltliche veracht u. stets nach Gott gestrebt / . . .

Unten:

Nehmlich / . . . / Herr Carl Christoph / Ziegenbalck / Tit. Herrn Johann Christoph Ziegenbalcks / 1 Jahr gewesener Schößer in Pulßnitz ietzo Pacht In- / habers derer Güther Ober v. Nieder Lichtenau, die Frau Mutter ist / Frau Anna Regina / des seel. Hr. Bürgermeister Wentzels und Kirchenvorstehers in Pulßnitz / Ehe leibliche Tochter / Noch einziger Sohn so a: c: aufn Schloße Pulßnitz / . . . geb. . . . den 27. Juny 1701 . . . zur Schulen gehalten . . . in Pulßnitz / . . . in Jütterbock . . . in Dreßden uf der Creutz / Schulen da er sich den aller orthen sowohl in Liberis als Mu / sicis wohl fundimendiert gehabt, starb . . . / . . . den 18. Decembris 1722 . . .

Neben den Engeln:

Das ich / dieß Hertz / umfaße / nicht aus den / Händen laße / Weil dieses licht ist aus / Ich / Traurige be / klage, daß / ich mit Thränen / sage / der liebe Sohn ist todt.

Am Sockel Sprüche.

An der Ostseite der Kirche.

Denkmal des Pastors Tobias Wenig, † 1738.

Sandstein, 95 cm breit, 230 cm hoch.

Auf geschweiftem, sarkophagartigem Sockel über Felsengrund steht eine Inschriftplatte, die seitlich Volutenanschwünge zieren. Unter dem gebogenen Gesims ein Kelch, darüber eine Krone mit Palmzweigen und drei Engelsköpfchen vor Wolken. Auf dem Sockel liegt ein Schädel und Gebein.

Die Inschrift lautet:

Mein Leser / Hier erblickstu das Grab welches die Gebeine eines / wohl verdienten Seelen Hirten bedecket / nemlich des / Wohlehrwürdigen . . . / Tobias Wenigks, / Merseburg gönte ihm das Licht diser Welt, d. 26. Febr. 1667. / und Dreßden eine Dreyfache glückliche Ehe / I) Mit Fr. Annen Marien verwitbeten Mathussin / . . . 1698 / II) Mit Jgfr. Augusten Sybillen gebohrne Schützin / . . . 1710 . . . 2 Töchter / . . . / III) Mit Jgfr. Johannen Agnesen gebohrnen Hein . . gin / . . . 1715 / . . . / zum Hirten Stabe ruffte ihn Gott . . . nach / Ungarn 1696 . . . nach Oberlichtenau d. . . . Dec. 1698 und nachdem er . . . / allhier seiner Heerde treulich vorgestanden . . .

Das übrige ist verwittert.

An der Kirche.

Denkmal des Pastors M. Jakob Gotthelf Liske, † 1753.

Sandstein, 78 cm breit, 194 cm hoch.

Vor dem Unterbau hängt ein Inschrifttuch, in der Mitte ein verwittertes Kruzifix, seitlich Voluten. Der plattenartige, seitlich geschweifte und mit Blütengehängen verzierte Aufbau trägt auf einem Tuche die Inschrift. Der nach oben im Bogen verjüngte Aufsatz mit Kelch und Lambrequins wird von einer Glorie abgeschlossen.

Die Inschrift lautet:

Leser, / stehe stille und schaue die Gebeine / eines treuen (Hirt?)en . . . Gottes /

Fig. 268. Oberlichtenau, Schloß, Gartensaal im Erdgeschoß.

des Wohl Ehr würdigen, Großachtbaren und wohlgelahrten Herrn / Hrn. M. Jacob Gotthilff Lisken / . . . Pastoris / . . . durch einen seeligen Tod den 19. April 1753 / von aller seiner Noth und Kranckheit / befreyet / und als ein Lehrer in die seelige Ewigkeit, da weder / Leid noch Schmertzen eingeführet /

Denn er starb in seinem 44. Jahr, willig, gedultig, seelig / obwohl zum großen Betrübniss seiner . . . Frau . . . / Fr. Christiana Elisabetha geb. Lorenzin /

Fig. 269. Oberlichtenau, Schloß, Saal im Obergeschoß.

mit welcher er 6 Jahre . . . eine vergnügte Ehe genossen. / Denn er zeugte mit derselben ein liebes Söhnlein . . .

Die letzten Zeilen sind verwittert.

An der Ostseite der Kirche.

Fig. 270. Oberlichtenau, Schloß, Eckraum im Obergeschosse.

Denkmal der Friederike Christiane Gräfin von Cosel, † 1793. Sandstein, unten 150 cm breit, etwa 240 cm hoch (Fig. 264).

Verjüngte kanelierte Säule, ohne Kapitäl, mit Kegelspitze. Seitlich vom Sockel je ein kleineres Postament mit eiförmigem, blattgeschmücktem Gebilde, das oben ein Dübelloch hat.

Die Inschrift lautet:

Fig. 271. Oberlichtenau, Schloß, Lageplan.

Dem Andenken / unsrer geliebten Mutter / Friederiken Christianen Graefin von Coßell / gebohrner Graefin von Holzendorff / C. A. Graefin von Knuth. C. L. M. Graefin von Bünau.

Mit bezug auf Constantine Alexandrine Gräfin Knuth und Charlotte Luise Marianne Gräfin von Bünau. Auf der Rückseite des Postaments bez.:

gebohren / den 13. December 1723 / gestorben den 13. Januar 1793.

Auf den kleinen Postamenten bez.:

Ihrer Hoffnung gewiß / Entschlief sie ruhig und sanft. / Zum fröhlichen Auferstehen / Ging sie den Töchtern voran. / Des Todes Bild ist Schrecken / Nur

für das Fleisch. / Der Geist strebend nach höherer Vollendung / Winkt dem Vollender furchtlos / Der ihm die Bahn öffnet.

Denkmal des Johann Gottfried Nietzscher.

Sandsteinpyramide auf Klauenfüßen mit Blattgehängen. Von der bekrönenden Urne fehlt der obere Teil. Sichtbare Höhe 160 cm.

Hübsches Denkmal der Zeit um 1800.

Denkmal des Hauptmanns Maximilian von Oertzen, † 1804.

Eichstamm aus Sandstein, auf Felsenboden. Die ehemals am Stamme aufgehängte Tafel fehlt jetzt. Auf dem Stamm ein verstümmelter Helm. Der Felsenunterbau in der Größe und Höhe eines Grabhügels, der Stamm etwa 170 cm hoch.

Oertzen war Königl. Preuß. Hauptmann und starb am 23. Oktober 1804.

Denkmal des Johann Gottlieb Rost, † 1821.

Sandstein, etwa 190 cm hoch.

Säule mit Urne, von der nur der Fuß noch vorhanden ist. Als Kapitäl eine Wulst mit Eierstab. An der Säule hängen an Bändern zwei ovale Tafeln. Mit Spuren von Vergoldung.

Nach der Inschrift war Johann Gottlieb Rost 1733 geboren und starb am 14. Oktober 1821.

Der Friedhof.

Den herrschaftlichen Kirchhof ließ Anna Constanze, Gräfin von Cosel 1792 nordwestlich von der Kirche anlegen.

Die Pfarre

wurde 1660—1661 von Grund aus neu erbaut, später ausgebessert, 1867 und 1895 umfassend erneuert. Sie ist jetzt ein schlichter ländlicher Bau mit Fachwerk-Obergeschoß und seit 1894 mit ziegelgedecktem Satteldach.

Schnitt.
1:100

Fig. 272. Oberlichtenau, Schloß, Querschnitt.

Das Rittergut.

Das Rittergut wurde in den Jahren 1568 bis 1571 begründet. Es hieß bis 1640 Vorwerk. Der Oberkonsistorialpräsident Christian Gottlieb von Holtzendorff, Erbherr auf Bärenstein, Berreuth und Kunnersdorf, legte das heutige Schloß und die Orangerie samt den Zier- und Lustgärten und errichteten Terrassen und Springbrunnen unter Verwendung vieler bleierner Röhren an. Die Gesamtanlage kostete 80 000 Taler. Holtzendorff verkaufte das Rittergut und Schloß für 40 000 Taler an den Konferenzminister Heinrich Grafen von Brühl, dem hier 1744 gehuldigt wurde. 1760 wurde das Innere des Schlosses auf Befehl Friedrichs des Großen zerstört. Unter den nachfolgenden Besitzern Graf Renard und Graf Marcolini († 1814) begann der Verfall der kost-

spieligen Anlagen, bis in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts ein großer Teil der Gartenanlagen beseitigt und mit Obstbäumen bepflanzt wurde.

Das Schloß.

Das Schloß ist ein schlichter, im wesentlichen rechteckiger, aber großzügiger Bau von 19 Fenstern Front, einem Obergeschoß, kräftigem Mansarddach (Fig. 265 u. 272). Der Mittelrisalit mit drei Achsen ist durch einen stattlichen Balkon und einen Giebel ausgezeichnet. In diesem auf der Hof-

Fig. 273. Oberlichtenau, Schloß, Gemälde.

Fig. 274. Oberlichtenau, Schloß, Statue.

seite die Wappen des Grafen Camillo Marcolini und seiner Gemahlin Maria Anna geb. Gräfin O'Kelly; auf der Gartenseite die entsprechenden Monogramme. Die Flügel sind ganz schlicht.

Das Innere hat in den Einzelheiten mehrfache Änderungen erfahren, die Grundrisse (Fig. 266 u. 267) dürften im allgemeinen richtig die Anlage wiedergeben.

Das stattliche Vestibül und der dahinter sich anschließende Gartensaal nehmen den Mittelbau ein. Rechts eine dreiläufige Treppe, hinter der ein zweiachsiges Zimmer von geringerer Tiefe liegt; anschließend an diesen Bauteil eine Reihe stattlicher Räume.

Die Treppe in Sandstein, mit reizvoller Brüstung in durchbrochenen Sandsteinplatten.

Der Gartensaal (Fig. 268) mit drei Öffnungen nach dem Garten, die Türen in der Enfilade nahe den Fenstern, so daß breite Seitenwände entstehen. Diese nimmt je ein großes Gemälde ein, auf Leinwand, in Öl, Mädchen und Kinder mit dem Pflegen und Flechten von Blumen beschäftigt. Tieftonige, prächtig dekorative Arbeit. Die Ecken des Saales sind abgeschrägt und werden durch ein Gemälde ausgefüllt, Schäfer- und Maskenszenen im Stile Watteaus (Fig. 273), leichter und klarer im Ton als die vorigen. Der gewandte Maler hat dabei nicht nur die Stiche Watteaus gekannt, sondern sich auch bemüht, im Tone sich ihm zu nähern. Die

Fig. 275. Oberlichtenau, Schloßhof, Brunnen.

beiden Wände neben der Türe nach dem Vorsaal füllen Landschaften mit Ausblicken auf Flüsse, Hügelland und Ruinen.

Über den Türen Supraporten mit Fruchtstücken.

Das Ganze umrahmt mit Stuckverzierungen in einem ziemlich derben Barock. Die Decke glatt und neu bemalt.

In den sich anschließenden, fast durchweg erneuerten Zimmern erhielten sich eine Reihe landschaftlicher Supraporten, meist mit zahlreichem Figurenschmuck, Hafenstücke, Tierstücke, meist herzhaft im Ton. Die Bilder befinden sich vielfach noch in den alten geschwungenen Umrahmungen, wenngleich an den Türen vieles geändert wurde.

Im Obergeschoß befindet sich in der Achse ein das ganze Haus durchschneidender hoher Saal (Fig. 269). Dieser zeigt an der Deckenkehle ornamentale Stuckverzierungen, die in die Zeit um 1730 gehören dürften, die Wände sind durch barocke Konsolen tragende Rokokolisenen gegliedert, Formen,

die schwerlich zu gleicher Zeit entstanden sind. In den Feldern und als Supraporten sehr feine Gehänge von allerlei Gerät, die der Zeit um 1770 bis 1780 angehören dürften, ebenso wie das Bandwerk, das die Spiegel umgibt. Der Sandsteinkamin gehört wieder der Zeit um 1730 an. Es dürften also wiederholt Umgestaltungen der jetzt ganz weißen Stuckdekoration stattgefunden haben.

Der linke Eckraum ist durchweg mit Boiserien in einem zierlichen Rokoko umgeben. Die Grundflächen grün, die Ornamente vergoldet. Als Supraporten Genreszenen in der Art jener in Ohorn, anscheinend Illustra-

Fig. 276. Oberlichtenau, Schloßgarten, Brunnen.

tionen zu gleichzeitigen Dichtern. Ähnliche Supraporten auch in den übrigen Haupträumen des Obergeschosses.

Der Hof.

Vor dem Schlosse breitet sich (Fig. 271) ein stattlicher Hof aus, zu dessen Seiten sich nahe dem Schloß schlichte Wirtschaftsgebäude hinziehen. Der eigentliche Hof besteht aus einem großen Wiesenoval, in dessen Mitte auf einem stattlichen, mit dem Wappen der Freiherrn von Racknitz versehenen Postament die Statue des Bacchus steht (Fig. 274), 1,70 cm hoch, zu seiner Rechten ein Weinstock.

Das Wappen bez.: G. M. (A.?) G. (L.) D. R.

Weiter vorn zwei Sandsteinmuscheln auf niederem Sockel.

Das Wiesenoval umgeben zwölf Kinderstatuen, Sandstein, etwa

80 cm hoch, auf Sockeln, die vorn Wappen, hinten Inschriften tragen. Die Kinder stellen Genrefiguren dar:

Fischer mit Netz. Wappen zerstört. Bez.: C. E. V. L. G. V. B.

Tänzerin mit Kastagnette, ein Wappen sehr beschädigt (wohl derer von Lüttichau), das andere das der Pflugk. Bez.: F. G. V. M. G. S. V. M. G. P.

Mit Kränzen spielender Knabe. Mit dem Wappen derer von Rex, bez.: G. A. V. R.

Fig. 277. Oberlichtenau, Schloßgarten, Statue.

Fig. 278. Oberlichtenau, Schloßgarten, Büste.

An einem Pfahle stehend schlafender Schäfer, zu Füßen ein schlafendes Schaf. Mit dem Wappen derer von Breitenbauch, bez.: H. A. V. B.

Auf dem Waldhorn blasender Knabe. Mit dem Wappen derer von Brandenstein, bez.: F. A. V. B.

Mandoline spielender Knabe. Mit dem Ehewappen derer von Bünau und von Racknitz, bez.: A. R. V. B.

Knabe, der die auf den Schenkel gestemmte Geige stimmt. Mit den Wappen derer von Brandenstein und Pflugk, bez.: A. F. V. B.

Knabe mit Früchten. Mit dem Ehewappen derer von Neitschitz und Birckholtz, bez.: H. G. V. N.

Knabe, der auf einem vor ihm stehenden schlanken Amboß schmiedet.
Mit dem Wappen derer von Minckwitz, bez.: C. G. V. M.

Knabe, eine Flasche in der Linken, die Rechte emporhaltend. Mit dem Ehewappen derer von Racknitz und von Schönberg (?), bez.: I. D. V. R.

Bauernjunge. Mit dem Wappen derer von Haugwitz, bez.: I. A. V. H.

Schlittschuhläufer. Wappen und Inschrift zerstört.

Die Wappen und Inschriften deuten darauf hin, daß die Statuen von Freunden des Christian Gottlieb von Holtzendorff an diesen geschenkt wurden.

In der Achse des Schlosses ist weiter ein Teich angeordnet, um den herum die Zufahrtstraßen von dem Haupttore zum Schloß führen. Schloßseitig steht am Teiche eine Brunnenfigur, Sandstein, auf barockem Sockel, fast 2 m hoch.

Die große Fontäne im Schloßteiche erreichte eine Höhe von 22¼ Ellen (12,5 m). Gegen das Tor zu schließt den Teich ein

Brunnen ab (Fig. 275), Sandstein, Flußgott und Nymphe gegenseitig neben einem großen Kessel als Wasserausguß gelagert. Stattliche, überlebensgroße Figuren. Zu beiden Seiten je ein Kind. Auf einem Felsenunterbau, den plastisches Schilf und Wasserpflanzen umgeben.

Der Garten

hinter dem Schloß besteht aus einem theaterartig aufgebauten Halbrund. In der Achse ein Brunnen (Fig. 276). In der Mitte des Bassins eine lebensgroße Figur: ein Mann mit Fischleibern als Beine, die Linke in die Seite gestemmt, die Rechte an der aus dem Munde senkrecht aufsteigenden Tülle eines Springbrunnens.

Links eine überlebensgroße Statue der Flora (Fig. 277), Sandstein, an ihrer Linken eine hoch aufgewachsene Sonnenblume.

Rechts als Gegenstück Diana mit dem Hunde und dem Hifthorn.

Weiterhin Büsten auf Postamenten (Fig. 278).

Der Park.

Die alte Gesamtachse zeigt Fig. 271. Erhalten haben sich nur die Hauptlinien der alten Anlage, während die Einzelheiten einer englischen Ausgestaltung weichen mußten. Der Park liegt auf einer Anhöhe.

Die erhaltenen Figuren im Hof, Garten und Park dürften der Zeit von 1720 bis 1740 angehören. Früher waren davon noch mehr vorhanden. Als das bedeutendste Werk galt die von Balthasar Permoser für 300 Taler gefertigte, angeblich König August den Starken als Herkules darstellende Gruppe. Es wurde 1839 verkauft und kam in den Großen Garten zu Dresden (vergl. Heft XX S. 495) und von dort in das Museum des Königl. Sächs. Altertumsvereins.

Ohorn.

Rittergut, 2 km östlich von Pulsnitz.

Langgestrecktes, schlichtes, zweistöckiges Gebäude, in das sich das Herrenhaus einreiht. Dieses ist im Innern vollständig umgebaut, so daß nur in der dreiläufigen, mit derben hölzernen Balustern versehenen Treppe Reste des Alten sich erhielten.

Acht Gemälde, auf Leinwand, in Öl, von verschiedener Größe, Darstellungen anscheinend aus den Fabeln des Lafontaine und aus anderen französischen Dichtungen des 18. Jahrhunderts. In etwas stumpfen Tönen, genreartig den Gegenstand erklärend.

Wohl deutsche Arbeiten der Zeit um 1760, die früher wohl teilweise als Supraporten dienten.

Oßling.

Kirchdorf, 11,5 km nordnordöstlich von Kamenz.

Die Kirche.

Eine 1646 aufgefundene Urkunde besagt, daß 1410 eine Kapelle vom Bischof von Meißen eingeweiht wurde, in der abwechselnd Geistliche aus Wittichenau und Crostwitz Messe lasen. 1438 wird ein Pfarrer in Oßling erwähnt. Bischof Johann IV. Hoffmann von Meißen (1427—51) verlieh der Kirche einen 40tägigen Ablaß.

Die alte Kirche soll aus der Kapelle, die mehrfache Umbauten und Ausbesserungen erfahren hatte, bestanden haben. Wegen Baufälligkeit wurde sie 1803 abgebrochen.

Die neue Kirche wurde 1803—1805 nördlich davon unter Leitung des Pastors Johann Heinrich Fuhrmann erbaut, unverkennbar nach Lohmener und Uhyster Vorbild. Die Baukosten betrugen 14 800 Taler, eine für die damalige Zeit beträchtliche Summe. Trotzdem wurde der innere Ausbau nicht ganz vollendet. Das rohe Pflaster im Schiff, die aus der alten Kirche übernommenen, zu kleinen „Frauenstühle“ und „die rohen Emporkirchen, die noch einen Anstrich erwarten“, werden in der Alten Kirchengalerie (um 1840) als störend bezeichnet. Nach der ursprünglichen Planung sollten die Emporenpfeiler steinern werden. Altar und Kanzel waren ebenfalls in Stein mit Bildhauerarbeit geplant. Zum Ausbau des Kircheninnern schenkte 1852 Rudolf August von Jeschky auf Biehla 1500 Taler. 1897 trat an Stelle des alten Kanzelaltars ein neuer Altar. Die neue Kanzel wurde auf der Südseite des Altarplatzes angelegt. Das Innere der Kirche wurde 1909 vom Dresdner Maler F. A. Mebert ausgemalt.

Baubeschreibung.

Der Grundriß bildet ein längliches Achteck (Fig. 279), dessen große Achse die Ostwestrichtung hat. Im Westen ist der Turm, der die Emporen-

treppen enthält, vorgelegt. Die Emporen sind im Westen in der ersten und zweiten Empore zu Betstübchen ausgebaut und endigen in Treppenhäusern, die den Altarplatz chorartig abschließen. Die Sakristei liegt hinter der Kanzel; diese war bis vor 1897 in den Altar eingebaut. Im Westen, vor dem Turm, ist die zweite Empore, der Orgelchor, im Korbbogen vorgestreckt, ebenso, etwas zurückgezogen, die darunter befindliche Loge (erste Empore), mit im Vieleck angeordneten Fenstern (Fig. 280). Im Osten ist die Brüstung der dritten Empore, seitlich vom Altarfenster, senkrecht auf die Wand zu geführt.

Das Innere (Fig. 281) zeigt eine schlichte, aber gute Raumwirkung. Die 30 : 41 cm messenden Holzpfeiler haben Gesimskapitäle und tragen die Decke mittels Unterzug. Im Schiffraum vermittelt eine hohe Kehle den Übergang von den Unterzügen zur Decke. Die Emporenbrüstungen sind schlicht.

Treppen zu den drei Emporen sind auch an den Langseiten neben den Türen angelegt.

Die Höhe bis Unterkante Kämpfergesims und ungefähr Decke der dritten Empore beträgt 10,75 m. Hierzu kommt die etwa 2 m hohe Kehle. Die lichten Emporenhöhen sind 282, 251, 245 und 236 cm.

Das schmucke Äußere der Kirche zeigt Fig. 282. Breite Putzlisenen mit Halsglied gliedern die Pfeiler der unten rechteckigen, darüber hohen Rundbogenfenster; diese mit Kämpfersteinen. Dieselbe Architektur am Turm, der über dem Hauptgesims abgeeckt ist. Die beiden Obergeschosse mit hohem Sockelgesims. Die gefällige Kuppel mit achteckiger Laterne. Die Wetterfahne ist bez.: R. v. L./1805. Mit bezug auf den Kollator Rudolf (?) von Hacke (?) auf Lieske.

Fig. 279. Oßling, Kirche, Grundriß.

Über der Südtür eine schlichte aufgemalte Sonnenuhr.

Stein an der Südostecke der Kirche, etwa 40 : 40 cm messend, mit der Inschrift:

Anno 1803 / wurde an diesem orte den / 3t. May, der Grund Stein / gelegt 3 Ellen tief; Knopf und Fahne wurden den 11. / Octbr. 1805 aufgesetzt.

Das Haupttor an der Westseite des Turmes, schlicht rechteckig, mit

einer Türe. Darüber eine Sandsteintafel mit Ohren und breitovaler Inschrifttafel, oben und seitlich mit Eichenblattgehängen verziert. Bez.:

Heilige Deine Seele / Sirach XIV. V. XVI.

Darunter in wendischer Sprache dasselbe: Szwecz twozu duschu und die Jahreszahl MDCCCV.

Der alte Kanzelaltar, Holz (Abbildung siehe Nachtrag). Seitlich Säulen toskanischer Ordnung. Unter der Kanzel in Holz geschnitzt die Einsetzung des heiligen Abendmahles, mit nur acht Jüngern, die anderen

Fig. 280. Oßling, Kirche, Orgelchoransicht.

sind nicht mehr zu finden. Zu beiden Seiten der Kanzel Gemälde auf Holz: Christus am Ölberg, Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt.

Die achteckige Kanzel hat an den Ecken toskanische Säulchen auf Postamenten, die mit Engelsköpfchen verziert sind. Dazwischen auf den fünf Feldern gemalt: Salvator und die vier Evangelisten.

Der Schalldeckel, ebenfalls aus fünf Seiten eines Achtecks gebildet, mit Kuppel und Bekrönung. Auf der Decke in einem Kreisfeld bez.: H. F. K. O. / A. S. V. P. 1646 mit bezug auf den Stifter Johann Friedrich Knoch und seine Gattin A. S. geb. von Ponickau.

Der Altar wurde leider 1897 durch einen neuen nüchternen ersetzt und liegt jetzt in Stücken in der Pfarrscheune.

Apostel- und Engelfiguren, wohl vom alten Kanzelaltar, in der Sakristei.

Die alte Orgel, die in die neue Kirche herübergenommen wurde, war 1740 erbaut. Sie wurde 1885 durch eine neue Orgel von Eule in Bautzen ersetzt.

Der alte Taufstein mit der Umschrift „Lasset die Kindlein usw.“ wurde 1854 wegen Wurmstichigkeit durch einen neuen von Frau Rittmeister Henriette von Zehmen geb. von Brandenstein auf Weißig ersetzt.

Kachelofen (Fig. 284) in schöner Rokokoform, weiß mit blauem Grund. Eine vierseitige, nach oben sich verjüngende Säule wird von einer Urne bekrönt. Reiches Ornament von Tamburins, Klarinette und Zweigen, an Bändern aufgehängt; seitlich Rokokogebilde. Um 1770.

In der Loge unter der Kanzel.

Kachelofen, weiß, mit runden und ovalen Rosetten. Empire.

In der nördlich des Altars zu ebener Erde liegenden Loge.

Kachelofen, weiß, in schlichtem Rokoko.

In der darüber liegenden Loge.

Fig. 281. Oßling, Kirche, Querschnitt.

Kachelofen mit Kacheln, die ein Malteserkreuz in einem bekrönten achteckigen Stern zeigen. Wohl mit bezug auf den Ritter des Malteserordens Hans Ernst von Knoch oder auf Siegfried Reichsgrafen Vitzthum von Eckstädt, Königl. Poln. und Kurf. Sächs. Geh. Rat, Oberkammerherr, bevollmächtigten Minister am Kaiserl. Hofe zu Wien, Ritter des St. Andreas- und des Alexander-Newsky-Ordens, Herrn auf Lieske († 1777).

Kupferstich, 61 : 76 cm messend, die Marter des heiligen Sebastian darstellend. Nach dem Zampierischen Bilde (?). Bez.:

Domenicus Zampieri pinx. Senior Ioh. Dan. Hertz excud. Aug. Vind. Ioh. Gottfried Thelott sculpsit.

Oben bez.: XL.

In der Sakristei.

Lederstühle aus dem 18. Jahrhundert, im Betstübchen über der Sakristei auf der zweiten Empore.

Drei Empirestühle im Betstübchen unter der Orgel.

Vier Biedermeierstühle in der Loge zu ebener Erde nördlich am Altarplatz.

Die Glocken.

Die große Glocke, 81 cm hoch, 95 cm Durchmesser. Am Hals bez.:

hilf * got ⊙ maria + berot ⊙ allis ❊ das ⊙ vir ⊙ beginen ⊙ das ⊙ ein ⊙
gut ⊙ em(!)de ⊙ gevine ⊙

Fig. 282. Oßling, Kirche.

Zwischen den Worten Plaketten und zwar bei * Maria mit dem Leichnam Christi; bei + Christus mit Zepter und Buch; im Sechspaß (❊) ein böhmischer Löwe; bei ⊙ Maria mit dem Kinde.

Die kleine Glocke, 58 cm hoch, 74 cm Durchmesser. Am Hals je zwei Wulste, dazwischen bez.:

⊙ dy ⊙ glocke ❊ lauet ⌘ se ruffe (?) ⊙ czu ⌘ lobe ⊙ marie ⌘ a' d' ⌘ m
cccc ❊ LVII ⌘ x (Abb. 283).

Das u und e in lauet ist zusammengezogen, bei ⁂ befindet sich eine Rosette; bei ⊙ eine Medaille: Maria mit dem Kinde. Die Glocken dürften gleichzeitig 1457 entstanden sein. Die Inschrift ist vielfach in Verwirrung geraten, die Zahl x am Schluß ist vielleicht zu 1447 oder 1467 einzufügen.

Die dritte alte Glocke zersprang 1882 und wurde umgegossen.

Fig. 283. Oßling, Kirche, Inschrift der kleinen Glocke.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, seit 1909 vergoldet, 221 mm hoch, sechspassichter Fuß von 147 mm Durchmesser, trichterförmige Kuppa von 113 mm Durchmesser. Der breitkugelige Knauf hat Roteln, bez.: IESVS ✝. Der Fuß ist bez.:

Verehret Gott zu ehren der Kirche zu Oßling 1.6.85.

Undeutlich gemarkt.

Patene, Silber, 168 mm Durchmesser. Mit dem eingravierten von Luttitzschen Wappen und einem Weihekreuz. Bez.: WC/VL, mit bezug auf W. C. von Luttitz.

Kelch, Silber, 18 cm hoch, 93 mm Durchmesser, mit quadratischem Fuß. Die untere Hälfte der Kuppa ist verziert. Mit den eingravierten Wappen derer von Zehmen und von Brandenstein. Am Fuß bez :

Denen eingepfarrten Herrschaften / zu Osling, von H. v. Z. geb. v. B. und G. v. Z. zu Weißig.

Mit bezug auf Henriette von Zehmen geb. von Brandenstein und ihren Gemahl Rittmeister Georg von Zehmen. Auf der Kuppa ferner ein Kreuz mit Spruch (1. Cap. St. Joh.). Gemarkt wie nebenstehend mit

WZ S 12

Dresdner Beschau.

Fig. 284. Oßling, Kirche, Ofen.

Hostienschachtel, Silber, 107 mm Durchmesser, 6 cm hoch. Schlicht. Der Deckel bez.: M. E. V. L. G. V. K. 1707. Mit bezug wohl auf eine Frau von Luttitz.

Auf dem Boden gemarkt mit Bautzner Beschau (Mauer) und der nebenstehenden Marke.

Hängeleuchter, Messing, mit sechs großen und dazwischen sechs kleineren Armen mit je drei Tüllen. In der Form um 1700.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 58 cm hoch. Die Dreifußflächen schmückt Rokokowerk. Der Stiel ist passicht gedreht. Die eine Fußfläche trägt unter einer Krone ein graviertes Monogramm E M (auch H ?) und die Jahrzahl 1768. Darunter Palmzweige.

Denkmäler.

Beim Kirchenneubau 1803—05 wurde leider „eine beträchtliche Anzahl künstlerisch und historisch wertvoller Grabsteine und Denkmäler Geistlicher, Angehöriger adeliger Geschlechter usw.“ zerschlagen und teils als Plattenbelag, teils als Bausteine benutzt.

Auf dem Kirchboden liegen vier verstümmelte hölzerne Epitaphien, aus dem 18. Jahrhundert; das eine mit Schrifttuch, Schild, Panzer, Fahnen und Kanonenrohren, ein anderes mit drapiertem Schrifttuch, ein drittes kartuschenartig, das vierte mit dem von Luttitzschen Wappen. Ferner ein Lorbeerkranz, ebenfalls holzgeschnitzt, aus dem 17. Jahrhundert.

Denkmal des Johann Christian von Klemm, † 1713.

Ganz ähnlich dem unten verzeichneten Luttitzschen Epitaph, ebensogroß. Die Inschriftkartusche ist lebhafter umrahmt. Mit dem Wappen der Klemm von Wiedebach.

Die Inschrift lautet:

DerWeyland/WohlgebohrneHerr Hr. Johann Christian /Von Kleim (?) auff Döbrau u: Trado, Sr. Churfürstl. Durchl. Zu Sachsen Hochbestalt gewesener Cam- / mer Juncker ward gebohren den 2. Decembr. 1650. vermählte sich / den 25. Novemb. 1690 u: verstarb Seelig den 13. Februarij 1713. / Seines Alters 62. Jahr 9 Wochen 4 Tage.

Seitlich vom Altar.

Denkmal des Esaias von Luttitz, † 1721.

140 cm breit, etwa 3 m hoch.

Holzepitaph, geschnitzt und bemalt. Über einer Inschriftkartusche ist das von Luttitzsche Wappen angebracht, von reichem Rankenwerk kartuschenartig umrahmt. Seitlich je ein Kindengel. Oben auf einer muschelverzierten Konsole ein Helm.

Die Inschrift lautet:

Hier grünet das Andenken des weyland Wohlgebohrnen Hr. / Herrn Esaiae von Luttitz auff Milstrich geb. 6. Dec. 1668. vermählt. 1699. M. Febr. mit der Fräul. Friderica Margaretha von Haug / witz aus dem Hause Königswart . . . 6 Söhne u. 3 Töchter, wovon die Jüngste / in der Ewigkeit, als er 1721. 17. May bey den entsetzlichen Milstrichschen Brande an seinem ganzen Lei- / be sehr beschädiget worden / daß keine Artzney anschlagen wollen, ist er 1721. 8. Jun.

. . . seelig entschlaffen . . . Mein Leser, / Dein Ende ist vielleicht nicht weit, / Vertieff dich nicht in Eitelkeit.

Die Bemalung ist weiß mit Gold, die der Inschriftkartusche schwarz mit Goldschrift. 1909 (?) durch Abwaschen gereinigt.

Neben dem Altar.

Denkmal des Pastors Christian Gottlob Schmiedt, † 1771 (?).

Sandstein, 92 cm breit, 141 cm sichtbare Höhe.

Rechteckige Platte mit schlichtem Schriftfeld. Oben seitlich Bibel und Kelch, in der Mitte ein Strahlendreieck, hebräisch bez.: Jehova.

Die lateinische Inschrift lautet:

Sub sax...hocce...per varios casus, per tot discrimina rerum, ut requiescant, ossa deferre deposuit
Vir honorandus
Christian Gottlob Schmiedt,
gregis, qui Osslingae Christo colligitur, per annos 42 pastor fidelissimus.
Lucem hanc adspiciebat . . . 1703 d. 17. Nov.
Studiis humaniorib. . . . per decennium Budißa; Altiora aggrediebatur Lipsa Ao. 1728; Absolvebat Ao. 1731.
Vocabatur Diaconus Goedam A. 1735. Munere hoc fungebatur usque Dom. IX. p. Trin. Deo auxiliante perrexit usque ad annum 1778.
Vixit in conjugio Annos 29. Genuit filior deco (?) ejusdem nominis, prior Goeda sepultur; posterior castra (?) secutur, adeoque neuter patri solatio. Dicebat vale mundo Ao. 1778 . . . 42 anno . . .

An der Kirchhofsmauer, nordöstlich der Kirche.

Denkmal der Friederike Sophie Elisabeth von Zezschwitz, † 1779.

Sandstein, 46 cm breit, 180 cm sichtbare Höhe.

Mit Gehängen geschmückter Unterbau. Darauf obeliskartige Platte mit einem von Gehängen umrahmten von Zezschwitzschen Wappen und der Inschrift:

Der / Alhier / in Gott ruhen- / den Fräulein Frie- / dericka Sophie Eli- / sabeth von Zezchwitz.

Auf dem Unterbau steht:

Denkmal. / Geboren den 11ten Merz 1748. Seelig / entschlafen den 26. Decbr. 1779.

An der Kirchhofsmauer, südöstlich der Kirche.

Denkmal der Frau Amalie Elisabeth von Zezschwitz geb. von Bruck, † 1783.

Sandstein, 66 cm breit, 40 cm tief, 180 cm sichtbare Höhe.

Block mit der Inschrift. Darüber, über dem Gesims, ein Pilasterfuß. Oben bez.:

O mater optima ! / V fratr. et III soror. / Viventium . . . as.

Unten steht:

Hier ruhet / Amalie Elisabeth / verwittwete / General Lieutnant / v. Zezschwitz gebr. v. Bruck / geb. d. 8ten Decbr. 1706 / vermählt 1728 / Wittwe 1761 / . . . entschlaffen / zu Piskowitz / den 7ten August / 1783.

Südöstlich der Kirche, an der Kirchhofsmauer.

Denkmal des Pastors Johann Lehmann, † 1790.

Sandstein, 86 cm breit, 150 cm sichtbare Höhe.

Rechteckige Platte mit hochovaler Schrifttafel; unten ein Palmzweig und Kreuz, oben zwei Engelsköpfchen, auf denen Bibel und Kelch mit Hostie ruhen. Dahinter eine Strahlensonne.

Die Inschrift des reizvollen Denkmals lautet:

Allhier ruhen die Gebeine
weil. Herrn Johann Leh-
manns, treuverdienten Pa-
storis der Oßlinger Gemeinde.
Er ward geboren in Giedlitz
am 26. Januar 1744. Sein
seliger Herr Vater war Peter
Lehmann, Pachtinhaber die-
ses Rittergutes.
Er studierte in Bautzen, Leip-
zig und Wittenberg. Zum
Pfarrer hierher ward er be-
rufen am 14. März 1778. Sein
eheliches Bündnis schloß er
mit Jgfr. Dorotheen, des
Herrn Kaufmann Kochs in
Elstra ältester Tochter, am
2. Nov. 1779.
In dieser zufriedenen Ehe
zeugte er 4 Kinder, wovon
die 2 ältesten Töchter früh-
zeitig starben, die 2 Söhne
aber noch am Leben sind.
Ihn selbst rufte der Herr von
seiner besten Arbeit ab am
4. März 1790.

An der Kirchhofsmauer, östlich der Kirche.

Denkmal eines Unbekannten (Schmiedes).

Schmiedeeisernes Kreuz (Fig. 285), 153 : 208 cm messend.

Fig. 285. Oßling, Kirche, Denkmal eines Schmiedes.

Ähnlich dem Kreuz in Neschwitz. Vor der Kreuzung der Flacheisenstangen ein im Bogen verdachter Kasten für die jetzt unkenntliche Inschrift. Seitlich der Tür Pilaster. Unter dem Kasten ein Herz mit Kreuz, oben zwei ein (Sonnen-)Rad haltende Engel, darunter ein Hufeisen.

Auf dem Kirchhof, südlich der Kirche an der Westseite.

Schmiedeeisernes Kreuz ähnlicher Art. Siehe Nachtrag.

Denkmal der Henriette Emilie Anna Fuhrmann, † 1801.

Sandstein, 150 cm hoch.

Auf hohem Unterbau steht ein von Efeu umrankter Säulenstumpf. Am Unterbau eine ovale Schrifttafel, bez.:

. . . einzige Tochter / Hr. Karl Heinrich Fuhrman̄ / . . . u. seiner Frau Charlotten Wilhelminen / geb. Seckel / . . . geb. . . . 1797 . . . gest. . . . 1801.

Südlich der Kirche.

Denkmal der Frau Henriette Charlotte Wilhelmine von Jeschky geb. von Berge, † 1829.

Gußeiserne, im Flachbogen gewölbte Platte, 86 : 141 cm messend, schlicht. Bez.:

. . . Frau Henriette Charlotte Wilhelmine / von Jeschky geb. von Berge / auf Nieder Ottenhayn, Lieske / u. Osling . . . geb . . . d. 1. Dec. 1774 . . . verm . . . mit . . . Johann Carl Adolph von Nostitz, K. S. Kammerherr / auf Ruppersdorf, dann mit . . . August / Rudolph von Jeschky, K. S. Hauptmann / Ritter auf Biehla / u. starb am 28. Jan. 1829 / Joh. XI. 25.

Südlich der Kirche.

Denkmal des Andreas von Ludewig, † 1796, und dessen Frau Eva geb. Kirsten, † 1808.

Sandstein.

Auf würfelförmigem Unterbau von 102 : 102 cm steht ein mit Gehängen verzierter, kanelierter Säulenstumpf, von einer Urne bekrönt. Gesamthöhe etwa 350 cm. Auf dem Unterbau vorn und hinten eine weiße Marmorplatte, bez.:

Vereinigt wie im Leben / ruhen hier / Andreas von Ludewig / gest. d. 27. Jan. 1796 zu Skaska, 69 Jahr alt. / Eva von Ludewig geb. Kirsten / gest. d. 6. Juni 1808 zu Doebra, 75 Jahr alt. / Friede ihrer Asche.

Auf der Rückseite steht:

Sterben / ist der Geburtstag / der Unsterblichkeit.

Südlich der Kirche, mitten auf dem Kirchhof.

Bildnis des Pastors Christian Gottlob Schmidt, † 1771 (?).

Ölgemälde, auf Leinwand, 77 : 97 cm messend.

Brustbild eines Geistlichen mit weißer Perücke, mit der Linken die auf einen Tisch gestützte Bibel (bez.: Biblia sacra) haltend, mit der Rechten darauf hinweisend. Ohne Inschrift.

In der Sakristei.

Denkmal des Generals Joachim Oßling Friedrich Gotthelf von Zezschwitz, † 1820.

Gußeiserne Platte, 85 : 140 cm messend, mit einem von Efeuranken umrahmten Inschriftoval. In den Zwickeln Glaube, Liebe, Hoffnung und Wiedersehen. Oben im Oval eine Sonne, unten ein Helm, zwei Palmwedel und gekreuzte Kanonenrohre, von Kriegsgerät usw. umgeben. Inschrift:

Hier ruhet / S. Excellenz Herr / Joachim Friedrich Gotthelf / von Zezschwitz, / Königl. Sächss. General der Cavallerie / Komthur des Königl. Sächss. St. Heinrich-Ordens, / Offizier der Königl. Franz. Ehrenlegion / Herr auf Pieskowitz, / Geboren den 25ten May 1744 zu Zeitz, / Gestorben den 28ten Juni 1820 zu Piskowitz. / Sein ruhmvolles Leben war Gott, dem / König und Vaterland geweiht. / Heil dem Vollendeten.

Wohl in Lauchhammer gegossen.

In der Mitte des Kirchhofs, südlich der Kirche.

Fig. 286. Oßling, Kirchhof, Sandsteinplatte.

Der Kirchhof

umgibt rings die Kirche. Er wurde 1803 beim Neubau der Kirche erweitert. Der neue Gottesacker wurde 1876 an der Kamenz-Wittichenauer Straße angelegt. Die Gemeinde Zeißholz benutzt den alten Pestkirchhof.

Sandsteinplatte mit eingehauenem Schwert (?) (Fig. 286), in der Kirchhofsmauer, an deren Südseite. Wohl Zeichen der geistlichen Jurisdiktion.

Die Pfarre

wurde 1783 erbaut. Den schlichten, durch ein Satteldach mit Krüppelwalmen abgeschlossenen Bau mit Fachwerkobergeschoß trennt ein kleiner Teich von der Dorfstraße.

Ostro.

Kirchdorf, 4 km östlich von Elstra.

Die katholische Kirche ad Sanctum Bennonem

wurde 1768—72 erbaut. Im ersten Jahre wurde der Grund gelegt, im zweiten der Bau bis an die Fenster aufgeführt, im dritten bis unters Dach gebracht, im vierten Jahre erbaute man den Turm. Der innere Ausbau war 1772 vollendet. Die „Auslagen und Unkosten" stiftete Bischof Jakob Wosky von Bärenstamm in Bautzen „in honorem Dei et Fidelium salutem".

Im Grundriß (Fig. 287 u. 288) legt sich an das fast geviertförmige Schiff der rechteckige, im Osten im Bogen erweiterte Chor an. Die Ecken sind wie im Schiff innen und außen abgerundet. Den Übergang zum Chor und zum westlichen trapezförmigen Teil, dem Singechor, vermitteln Rundbögen. Diesem ist der Turm vorgelegt, zu dessen Seiten die Wendeltreppen zum Turm und Singechor liegen. Chor und Schiff überdecken Gewölbe mit Stichkappen (Fig. 289). Nördlich am Chor liegt die Sakristei, südlich vor dem Schiff eine Vorhalle. Die steinernen Wendeltreppen sind bis Hauptgesimshöhe aufgeführt.

Die Außengliederung (Fig. 290) erfolgt durch schlichte Putzlisenen. Die Fenster sind mit fast halbkreisförmig geschweiften Sandsteinstürzen mit Schlußstein überdeckt (Fig. 291).

Der Kirchturm geht über dem First in das Achteck über und endet in doppelter Haube.

Die Wetterfahne bez.: J. W. v. B. / 1772, mit bezug auf Jakob Wosky von Bärenstamm.

Über dem Altar im Gewölbe ein Stuckornament. In einem Vierpaß das Signum Christi, bez.: I. I. I. W. b. B. 1771 des sage penpulae(?) Mit bezug auf Jakob Johann Joseph Wosky ab Bärenstamm.

Altar, Holz (Fig. 293). Ein etwas sperriges Werk, seitlich mit je zwei kompositen Säulen, oben einer Bekrönung, auf der Gott-Vater und Christus auf der Weltkugel thronen. Darüber das Gottesauge mit der Taube. Altarbild: St. Benno als Bischof, lebensgroß, lebhaft bewegt, die Rechte vorstreckend, in der Linken den Bischofsstab. In großem, rotem, weiß gefüttertem Mantel. Oben Engel, seitlich ein Engelknabe, der den Fisch bringt.

Im Ton silberige, energische Malerei.

Rechts vom Altar auf einer Konsole die etwa lebensgroße geschnitzte und bemalte Statue eines heiligen Pilgers (Apostel Jakobus d. Ält.?) mit Tasche, Stab und Kürbisflasche, links St. Nepomuk, das Kruzifix anbetend, indem er das Barett (?) grüßend abnimmt.

Etwa drei viertel Lebensgröße.

Auf dem Altar ein hübsches Tabernakel, Holz, geschnitzt, seitlich auf der Verdachung zwei Kerzen haltende Engel.

Nebenaltäre, Kanzel, Taufgestell in derbem Rokoko böhmischer Richtung.

Fig. 287 u. 288. Ostro, Kirche, Grundrisse.

Das Taufgestell in Holz, am Stiel zwei Engelsköpfe, ebenso zwei am Deckel.

Kugelleuchter, Bronze, mit sechs Armen und zwölf Tüllen. In den Formen des 17. Jahrhunderts.

Die Glocken.

Die große Glocke, etwa 70 cm hoch, 94 cm Durchmesser. Die Henkel mit Fratzen verziert. Am Hals zwischen Rokokowerk die Inschrift:

Fig. 289. Ostro, Kirche, Querschnitt.

Johann Gottfried Weinholdt
goss mich in Dresden Anno
1772.

Darunter in der Mitte des Mantels:

In honorem Dei triuni et
memor: / b: v: Mariae et
St: Bennonis.

Darunter die Figur des heiligen Benno, mit dem Bischofsstab, 95 mm hoch. Gegenüber ein Kruzifixus.

Die mittlere Glocke, 56 cm hoch, 70 cm Durchmesser. Mit Kranzverzierung ähnlich der großen Glocke und der gleichen Gießerinschrift. Darunter bez.:

In honorem Dei triuni et
memor: / St. Jacobi apost:
et St. Joannis Nepom:

Darunter die Figur des heiligen Nepomuk mit Kreuz, auf der anderen Seite ein Kruzifixus.

Fig. 291. Ostro, Kirche, Fenster.

Fig. 292. Ostro, Kirche, Denkmal eines Unbekannten.

Fig. 290. Ostro, Kirche, Nordansicht.

Kleine Glocke, aus der Zeit um 1860.

Denkmäler.

Bildnis des Bischofs Jakob Johann Joseph Wosky von Bärenstamm, † 1771.

Auf Leinwand, in Öl, 70 : 85 cm messend.

In grünlichem Samtkragen und Käppchen, Spitzen, das Rubinkreuz des Stifts auf der Brust. Seitlich das Wappen des Bischofs (Fig. 294). Treffliche, sichere Arbeit.

In der Pfarre.

Meinhold

Fig. 293. Ostro, Kirche, Choransicht.

Denkmal eines Unbekannten.

An einer Eisenstange ist ein aus Eisenblech geschnittenes Inschriftschild (Fig. 292) aufgenietet und durch einen Eisenblechstreifen geschweift verdacht. Darüber ein Kreuz. Das Schild ist 36 cm breit und hoch. 18. Jahrhundert.

Gemälde. Auf Leinwand, in Öl.

Beweinung Christi, die Leiche liegt links, zu den Füßen die trauernden Frauen. Im Hintergrunde Apostel. 18. Jahrhundert.

Rings um die Kirche eine Kirchmauer, die im Norden gegen die Straße etwa 5 m hoch ist. Auf dieser die Stationen in kleinen Aufbauten. Die Stationsbilder sind modern.

Das Pfarrhaus

wurde 1758 im Bau vollendet. Ein Raum im ersten Stock diente vor der Erbauung der Kirche als Kirchsaal.

Schlichter Bau mit hohem Walmdach.

Fig. 294. Ostro, Kirche, Wappen des Bischofs Wosky von Bärenstamm.

Panschwitz.

Dorf, 4,5 km östlich von Elstra.

Das Vorwerk wurde 1677 vom Kloster Marienstern massiv erbaut; schlichte, zweckentsprechende Anlage.

Das Gasthaus, 1703 erbaut, ist ein schlichter Bau mit rundbogiger Einfahrt. Über dieser seitlich von einem Stern bez.: 17/03. Hinter dem Gasthofe

eine steinerne Gartenlaube mit vorgestellten schlichten Säulen. Wohl vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Wohnhaus, dem Klostertor gegenüber, mit dem Wappen der Äbtissin Vinzentia Marschner, bez.: V. M. A. M. 1802.

Statue des heiligen Sebastian. Sandstein, lebensgroße Figur. Der Heilige mit erhobenen Armen an einen sich gabelnden Baumstumpf gebunden, ebenso die überschlagenen Beine. Nackt, mit Hüftschurz.

Lebhaft bewegte, geschickt durchgebildete Arbeit des 18. Jahrhunderts. Der Sockel bez.: Familie Glausch, 1906.

Petershain.

Dorf, 5,5 km westlich von Kamenz.

Das alte Herrenhaus wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgetragen.

Piskowitz.

Dorf, 6,5 km ostnordöstlich von Kamenz.

Das Schloß.

Schlichte Baugruppe, die wohl nicht einheitlich entstand. Die Korbbogentore weisen auf eine Entstehung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ebenso die schlichten Stuckleisten an der Decke eines Zimmers im Erdgeschoß.

Fig. 295. Piskowitz, Steinkreuz.

Spätere Umbauten haben den ursprünglichen Charakter verwischt.

Gartenhaus, mit schlichtem Kamin in Formen des 18. Jahrhunderts.

Holzsäule, gebaucht, oben nischenartig gehöhlt, darinnen ein holzgeschnitzter Kruzifixus, unten seitlich Maria und Johannes. Auf der Spitze der Säule ein Kreuz aus Flacheisen mit einem aus Blech geschnittenen Kruzifix. Sehr verfault. Wohl 18. Jahrhundert.

Jetzt an der Südwestecke der Rittergutsmauer lehnend.

Steinkreuz (Fig. 295), Sandstein, 76 cm breit. Nach hinten abgeschrägt. Ohne Bezeichnung.

An der Einmündung der Zernaer Straße in die Dorfstraße.

Prietitz.

Kirchdorf, 1,7 km nördlich von Elstra.

Die Kirche.

Geschichtliches.

Die Kirche soll als kleine Kapelle um 1280 von einem Fräulein von Ponickau gestiftet und dem heiligen Georg gewidmet gewesen sein. 1477 wird sie in einer Urkunde Kirche St. George genannt. Die alte Kirche scheint schon um 1840 baufällig und ausbesserungsbedürftig gewesen zu sein. 1881 wurde sie bis auf einen geringen Teil der Mauer und den Turm abgetragen. Bauleitender war Architekt Möckel in Dresden, Ausführender Baumeister Weißbach in Dresden. Die Baukosten des 1881 geweihten Neubaues betrugen 23 324 Mark. Die alte 1733 für 35 Taler erbaute Orgel wurde durch eine neue ersetzt.

Der Turm wurde 1780 erbaut, nachdem der alte 1774 durch Blitzschlag fast ganz abgebrannt war.

Die alte Kirche.

Das Innere der alten Kirche zeigt nach einem im Herrenhause befindlichen Aquarell des Architekturmalers Gustav Hahn von 1858 Fig. 296. Den alten Grundriß gibt Fig. 297 wieder. Nach diesen beiden Quellen läßt sich das Alter des Baues nicht bestimmen. Es war eine schlichte rechteckige Anlage, in deren Mitte eine Holzsäule stand. Die Decke war flach und durch Brettfelder verziert. Oben um den Umfassungsrand des Altarraumes zog sich ein aus Brettern hergestelltes Gesims hin. Es trägt auf weißem Grunde die bunten, wie nachstehend bezeichneten Wappen, die eine Geschlechtstafel für Wolf von Ponickau († 1643) und seine beiden Frauen Barbara von Wiedebach und Sophia von Minckwitz darstellen. Die Reihenfolge der Wappen ist folgende, daß in der Mitte (hinter dem Altare) der Name des Wolf von Ponickau, seitlich der seiner Frauen je mit der Ahnenreihe sich befand.

Jetzt auf dem Boden des Herrenhauses.

4 d. v. Schleien	3 d. v. Miltitz	2 d. v. Ziegler	1 d. v. Schönburg	4 d. v. Harris	3 d. v. Ende	2 d. v. Schönberg	1 d. v. Ponickav	Wolff von Ponickaw auff Prittitz undt Wittnitz Sechzehen Ahnen von Vater und Mutter	1 d. v. Harriß	2 d. v. Poster	3 d. v. . . . . (?)	4 d. v. Miltitz	1 d. v. Werther	2 d. v. Maltitz	3 d. v. (Belwitz (?)	4 d. v. Schönberg
4 d. v. Wuschen	3 d. v. Schafgutzsche	2 d. v. Kalckreuther	1 d. v. Zabeltitz	4 d. v. Rotenburg	3 d. v. Berger	2 d. v. (Kalkreuth?)	1 d. v. Wiedebach	Frau Barbara v. Ponickav geb./ von Wedebachin auß dem Haußе Opeln, Herrn Wolffen von Ponickav/auf Prittitz vnd Wittnitz erste Ehliche Hausfrawen / Sechzehen Ahnen von Vater und Mutter	1 d. v. Dalwitz	2 d. v. Löben	3 d. v. Pilgram	4 d. v. Stoße (Stosch)	1 d. v. Wiedebach	2 d. v. Gerßdorf	3 d. v. Köckeritz	4 d. v. (Künheim?)
4 d. v. Morbach	3 d. v. Moßdorf	2 d. v. Mergenthal	1 d. v. Gelnitz	4 d. v. Kracht	3 d. v. . . . . dorf	2 d. v. Zobeltitz	1 d. v. Minckwitz	Frau Sophia von Ponickin geb. minckwitzin / aus dem Hauße Radebohr, Herrn Wolffen von Ponickau/auf Prittitz vnd Wittnitz andre Eheliche Hausfrawen / Sechszehen Ahnen von Vater und Mutter	1 d. v. Schönberg	2 d. v. Ziegler	3 d. v. Miltitz	4 d. v. Miltitz	1 d. v. Schönberg	2 d. v. (Rechenberg)	3 d. v. Miltitz	4 d. v. Harriß

Prietitz, Ahnentafel des Wolf von Ponickau.

Ahnentafel des Wolf von Ponickau und seiner beiden Frauen Barbara von Wiedebach und Sophia von Minckwitz (siehe nebenstehend).

Die Sakristei befand sich unter der Herrschaftsloge. Der achteckige Dachreiter hatte eine durchbrochene Laterne und verschieferte Spitze.

Altar (Fig. 298), Holz, bemalt, 215 cm breit, gegen 5 m hoch. Auf Konsolen seitlich der Predella ruhen die beiden Seitenteile des Oberbaues. Sie bestehen aus je einer Rundbogennische, die oben eine Muschel füllt, und die von toskanischen Säulen flankiert werden. Vor den Nischen kniet die Familie des Stifters, links die männlichen, rechts die weiblichen Glieder. Das zurückgesetzte Mittelstück enthält einen Kruzifixus; seitlich Maria und Johannes, betend. Über dem Gesims ruht ein schmälerer Aufsatz, dessen Untergeschoß die Grablegung, Öl, auf Holz, füllt. Über dem Gesims eine seitlich von Voluten begrenzte Bekrönung.

Predella: Abendmahl, Öl, auf Holz, 38 : 112 cm messend. Darüber bez.:

Gott ruft zu sich ins Himelssaal,
alle Welt durch sein Abendmahl.

Auf den Seiten des Hauptteils die Sprüche:

So oft ihr von diesem Brod esset
. . . 1. Cor. II. •

und

Welcher unwürdig isset . . .
I. Cor. II.

Ferner in der Mitte die Inschrift:

Die Hoch Edle geborne viel Ehr und Tugendreiche Frau Sophia von / Ponickauin geborne Minck-

witzin, Frau Wittwe allhier zu Prititz, hat Gott / zu Ehren, und zum Gedächtnis, diesen Altar auf Ihre unkosten machen / laßen. Anno 1646.

Früher auf der Vorderseite, jetzt aber auf der Rückseite das von Ponickausche und Minckwitzsche Wappen.

Der schöne Altar wurde 1886/87 durch die Patronatsherrschaft, Helene Sahrer von Sahr geb. Gräfin von Einsiedel, und Alfred Georg Sahrer von Sahr instand gesetzt.

Fig. 296. Prietitz, alte Kirche, Inneres.

Kanzel, Holz, achteckig, schlicht. Auf den Feldern: Christus, bez.: Salvator mundi, Lukas und Johannes. Oben der Vers: Joh. III, 16.

Der Rest der Kanzeltreppenbrüstung liegt auf dem Boden. Sie hat oben Zahnschnittgesims und auf zwei Feldern zwei Apostel aufgemalt.

Teil des Tauftisches, Holz, achteckig. Mit dem Wappen derer von Wiedebach, bez.:

F. (v. Barbara) / v. Ponickin / geborne / Wiede / Bachin / aus dem / Hauße Ögeln.

Unter dem Wappen die Jahreszahl 16 / 36.

Ferner das von Ponickausche Wappen, bez.:
Herr Wolff / von Ponickau / auff Prietitz / und Wittnitz / 16 / 36. / Fr. Soph . . Pon / ickin ge / borne / minckwitzin / auß dem / Haus / Radibohr. / 16 / 36.
Auf dem Kirchboden.

Alte Wetterfahne, bez.: I A V S / G V P / 1780, mit bezug auf Johanna Auguste von Stammer geb. von Ponickau.

Die jetzige Kirche

besteht aus einem fast geviertförmigen Langhaus und einem wenig schmäleren Chor mit rundem Triumphbogen an Stelle der die Dachkonstruktion tragenden alten Holzsäule. Die gleiche Bogenöffnung jetzt nach der Herrschaftsloge. Diese an der Nordseite des Chores gelegene Betstube ruht jetzt auf zwei Rundbogen. In der nördlichen Hälfte der Westwand ist innen eine Rundbogennische angelegt.

Fig. 297.
Prietitz, alte Kirche, Grundriß.

Glocken.

Die kleine Glocke ist noch gotisch, 46 cm hoch, 52 cm unterer Durchmesser. Unten über dem Schlag eine gedrehte Schnur, am Halse ein Band mit zwei nicht gedrehten Doppelschnüren. Ohne Inschrift

Die große Glocke, 50 cm hoch, 65 cm Durchmesser. Am Halse zwischen zwei Akanthusfriesen bez :
Johann Gottfried Weinhold . in Dresden . Anno 1748 : goss mich.

Am Henkel Fratzen.

Kirchengeräte.

Kelch, Silber, vergoldet, 21 cm hoch, 10 cm Kelchweite, 137 mm Fußweite. Fuß sechspassicht, am breitkugeligen Knauf Roteln, bezeichnet wie nebenstehend. Dazwischen Fischblasen und Rankenverzierungen. Auf den Stielstücken bez.: Maria und Ihesvs. Am Fuß eine durchbrochene Galerie Die Kuppa ist glockenförmig. Auf der einen Fußrundung ein Schmerzensmann, graviert. Laut Inschrift wurde das spätgotische Werk 1793 renoviert.

Patene, zugehörig, gemarkt mit Bautzner Beschau und einer Marke.

Weinkanne, Zinn, 20 cm hoch, rund, mit Drachenkopfschnauze. Die bekrönende Figur des abschraubbaren Deckels fehlt. Bez.:
Vrsula Dorothea Freygangin / 1687.

Gemarkt mit Bautzner Beschau und einer undeutlichen Marke.

Hostienschachtel, Silber, oval, 97 : 127 mm messend. Auf dem Boden bez.: L A V P G N / 1698, mit bezug auf Luise Amalie von Ponickau geb. von Nostitz.

Gemarkt mit Bautzner Beschau und einer Marke E G.

Fig. 298. Prietitz, Kirche, Altar.

Altarkruzifix, Porzellan, Korpus 46 cm hoch. Sehr schönes, barockes Stück.

Kelch, Zinn, 15 cm hoch. Wohl noch 18. Jahrhundert. Ohne Bezeichnung und Marke.

Taufkanne, Zinn, 22 cm hoch, zylindrisch. Ohne Bezeichnung. Im Deckel gemarkt, wie nebenstehend, mit Kamenzer Beschau und der Marke C W L.

Taufbecken, Messing, rund, 34 cm lichter Durchmesser. Auf dem Rande die Inschrift: Philippina . Regina . v. Roth . hat . mich . verehrt. Ao. 1748.

Denkmäler.

Denkmal des Johann Friedrich von Ponickau, † 1685.

Holzepitaph, 97 : 125 cm messend.

Das von einem ovalen Lorbeerkranz umrahmte von Ponickausche Wappen ist bez.: I. F. v. P. Unten ein von Palmzweigen umrahmtes Schriftfeld, seitlich vom Kranz je ein Gerüsteter mit Speer, eine Krone über das Wappen haltend.

Die Inschrift lautet:

Den 4 July 1642 ist gebohren / der Hoch Edelgebohrne gestrenge Veste / u. Hoch benahmbte Herr Johann Fried. von Ponickau Erb Herr auf Prietitz ist / selig entschlafen den 7. February Aō. 1685, / Sein Alters 42 Jahr 30 Wochē u. 6 Tage.

In der herrschaftlichen Loge. Durch die Patronatsherrschaft erneuert.

Denkmal des Pastors M. Gottlob Freygang, † 1689.

Sandstein, 87 : 172 cm messend.

Mit gebauchtem, oben und unten abgerundetem Schriftfeld, das ein Lorbeerkranz umrahmt. Oben auf einem von zwei aus Wolken langenden Händen gehaltenen Buch ein Kelch.

Die Inschrift lautet:

Tit: / Hr. M: Gottlob Freygang / 7. Jahr gewesener Pfarr alhier / ist gebohren zur Elster d. 1. Septembr. / Ao. 1655. copuliret den 30. No- / vembr. Anno 1682 mit / Jungfr. Ursula Dorothea Borischin / Weyl: Hr: Joh. Borischens B: meist. in / Senfftenb. eheleibl. mittelsten Tochter . . . gezeuget 2 Söhne und 2 / Töchter . . . starb selig d. 5. No- / vem. 1689. / Leich-Text / Ey du froṁer u: getreuer Knecht.

An der Ostwand der Kirche, außen.

Denkmal des Johann George von Ponickau, † 1697.

Holzepitaph, bemalt, 105 cm breit, 145 cm hoch.

Ein von Palmzweigen und vergoldeten Ranken umrahmtes von Ponickausches Wappen, bez.: J. G. v. P. Darüber hält ein Engel ein breites Schriftband, bez.:

Der Wohlgebohrne Herr Herr Johann George von Ponickau auf Obbitz u. Prietitz wardt gebohren Aō. 1644 den 26. Juni, seelig / verstorben Aō: 1697 d. 23. Juni Seines Alters 53 Jahr.

Hinter dem von der Patronatsherrschaft restaurierten Denkmal sind die früher neben diesem aufgehangenen Sporen und der Degen angebracht worden.

In der Herrschaftsloge.

Denkmal der Frau Barbara Elisabeth von Schönberg geb. von Ponickau, † 1698.

Sandstein, etwa 100 cm breit, gegen 250 cm hoch.

Auf einem Postament mit der von Palmzweigen umrahmten Leichentexttafel ruht eine Platte mit Inschrifttuch, das unten und oben Kindengel halten. Darüber die Wappen derer von Ponickau und von Nostitz. Unter der korbbogigen Verdachung ein Oval mit dem Monogramm: E S G P.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet selig die Wohlgebohrne Frau Barbara Elisabetha / von Schönbergin gebohren von Ponickin auß dem Hause Britz, des / Wohlgebohrnen Herrn Herrn Johann Haubold von Schönbergs / auff Ober und Nieder Koßel Klix und Gomerau Königlichen / May. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachßen meritirten / Hauptmanns hertzgeliebte Gemahlin ward geb. 1672 / d. 4. Apr. zu Britz starb seelig in 6. wochen zu Britz Ao 1698 d. 1. / February, mittags zwischen 11 u. 12 Uhr hat Ihr Alter gebracht auf 25 Jahr 9 Monath 2 Wochen, hat in Ehestand wohl und vergnügt gelebt 8 Jahr u. in werdender Zeit gezeuget 7 Kinder, als 3 Söhne u. 4 Töchter, welche letzteren Ihr in der Sterblichkeit vorangegangen.

Am Gesims des Unterbaues die Bibelstelle:

Das Weib wird selig / durch Kinderzeugen.

Über dem oberen Gesims ein Aufsatz mit den von Engeln gehaltenen Wappen derer von Schönberg und von Ponickau.

An der Ostwand der Kirche, außen.

Denkmal der Frau Marie Elisabeth verw. Wehse geb. Abrod.

Rechteckige Sandsteinplatte, 81 : 172 cm messend.

Mit großer Inschriftkartusche. Unten ein aufgeschlagenes Buch mit Palmzweigen, oben in der Mitte ein Kruzifix, seitlich je ein ovales Feld mit Reliefs: Kreuz, aufgeschlagenes Buch und Anker. Auf einem Schriftbande bez.: Glaube wirket Gedult, und: Hoffnung lößt nicht . . .

Das Inschriftband über der Kartusche ist unkenntlich.

Die Inschrift lautet:

Sterblicher / Siehe bey den Grabmahl der Weyl. / Wohl Edl. Frau Marien Elisabethin / verwittibten Wehsin gebohr. Abrodin / Ein Denckmahl der Güte Gottes u: zwar / . . . (geb.) von Christl. Priester Eltern / in Schmorckau ao 1668 (?) . . . (verehl. mit) Martin Wehse / Pfarrer allhier . . .

Um 1700. An der Nordseite, außen.

Denkmal der Frau Luise Amalie von Ponickau geb. von Nostitz, † 1726.

Holz, etwa 140 cm breit, über 2 m hoch.

Vor einer auf Kugeln ruhenden Spitzsäule hängt eine ovale Kartusche, von zwei Kindengeln oben und unten seitlich gehalten. Seitlich die Wappen derer von Ponickau und von Nostitz. Unter der Pyramide ein geflügelter Schädel.

Die Inschrift lautet:

Zum Gedächtnis / der weyl. Hochwohlg. Frauen Frauen Louisen Amalien von Ponickau geb. v. Nostitz Frauen auf Prietitz, welche am 6. Juli 1650 in Malschwitz geboren, sich 1671 mit weiland Herrn Joh. Friedr. von Ponickau,

damals auf Lübenau u. nach dessen 1685 erfolgten absterben zum anderen Male 1696 mit weil. Herrn Joh. George von Ponickau auf Oppitz verehel., u. nachdem sie 3 × 7 Jahre unverheirathet, 2 × 7 Jahre in 1. Ehe, 1 × 7 in andrer Ehe, 5 × 7 Jahre in Wittwenstand gelebt, auch zusamen 2 S. u. 5 T. als 7 Kinder geboren, allhier in Prietitz, allwo sie 52 Jahr nacheinander sich aufgehalten am 29. Julii 1726 im 11 × 7 Jahre ihres Alters . . . entschlafen, widmete dieses Denkmal aus kindlicher Liebe dero jüngster u. aus letzter Ehe einziger Sohn Joh. Georg von Ponickau.

Durch die Patronatsherrschaft wieder hergestellt.

An der Südseite, innen.

Denkmal der Johanne Friederike von Theler, † 1729.

Holz, etwa 150 cm breit, 3 m hoch.

Eine Inschriftkartusche flankieren zwei gekrümmte Lisenen. Darüber auf geschweiften aufgerollten Gesimsstücken je ein Kindengel mit Posaune und Lilie. Sie bekrönen das ovale Porträt (Öl, auf Kupfer [?]) der Verstorbenen. Dahinter Strahlen und Wolken. Auf dem Fußgesims des Epitaphs sitzt je ein Kindengel mit Kreuz und Totenleuchte. Darunter seitlich von einem geflügelten Schädel die Wappen derer von Thumbshirn und von Theler.

Die Inschrift lautet:

Die Blüthe der Jugend ist denen Rosen und Lilien gleich, welche bald verwelken. Solches bestätiget / das Hochwohlgeb. Fräulein Frl. Johanne Friederike Thälerin aus dem Hause Wohla. Sie wurde unter den Lilien Putze / derer Thäler / Ao. 1709 d. 28. Dezb. gebohren und die Rose oder Lilie in Thal / brachte Sie in der heyl. Tauffe / durch die geistliche Wiedergeburth / 1710 d. 1. Januar / zu einer viel größeren Lilien Zierde, / daß sie ihr Leben unter den Lilien / der Sanftmuth, Auffrichtigkeit u. Unschuld / fortsetzen könnte, / bis sie in der besten Blüthe desselben / Ao. 1729 d. 4. Aug. / wie Rosen und Lilien im 20sten / Jahre durch den Todt / abgeweget wurde.

Die häufige Verwendung des Wortes Lilien mit bezug auf das von Thelersche Wappen, das Lilien aufweist. Durch die Patronatsherrschaft wieder hergestellt.

An der Südwand, innen.

Denkmal des Pastors Friedrich Traugott Wehse, † 1750.

Rechteckige Sandsteinplatte, 98 : 187 cm messend.

Ein ovales, gebauchtes Schriftfeld wird von einem Lorbeerkranz umrahmt, der darüber zu einem Kreis verschlungen ist. Dieses mit Kelch und Hostie gefüllte Feld wird von zwei Kindengeln mit Palmzweigen gehalten.

Die Inschrift lautet:

. . . Friedrich Traugott Wehse . . . 1693 d. 28. . . . allhier geb. . . . als Substitutus sei / nes seel. Herrn Vaters Aō 1717, als wircklicher Pfarrer . . . / . . . Ao 1725 bestätiget . . . lebte in einer Ehe mit . . . Catharina Elisabeth geb. / Zichoriußin . . . Aō. 1722 . . . 2) mit . . . Johan̄en / Eleonoren Lindnerin . . . Aō. 1746 . . . in Großröhrsdorf . . ., so aber durch sei / nen frühzeitigen, doch seeligen Hintritt Ano 1750 d: 6 / Sept. in den betrübten Wittwenstand gesetzet ward . . .

An der Nordostecke der Kirche, außen.

Denkmal des Hieronymus Friedrich von Stammer, † 1778.

Holz, sandsteinartig bemalt, am Sockel 2 m, oben 120 cm breit, 290 cm hoch (Fig. 299).

Auf kaneliertem Unterbau steht die Inschriftplatte, unten durch eine Kehle in jenen übergehend. Seitlich hält ein Kindengel ein Band, bez.: Leges, mit der Rechten darauf abzirkelnd. Daneben ein Buch mit Ährenkranz. Auf der anderen Seite das Wappen derer von Stammer.

Oben auf der mit Perlstab verzierten Deckplatte sitzt eine Frauengestalt, die ein Tuch von einer Urne hebt. Dahinter ein Kindengel mit gesenkter Fackel.

Die Inschrift lautet:

Hier. Fried. Stammero. / promarchionibus. sup. el. Sax. a cons. / intimis eccl. cath. misn. praeposito. / olim civibus, nunc coelitibus caro. / nat. d. IX. calend. jul. MDCCXII. / denat. d. IIX. calend. jan. MDCCLXXVIII. / Vita mors. deo grata, / poni. cur. amor. viduae Ioannae Augustae / ex gente Ponikaviae domo Priticensi. / † / Lenitur recordatione desiderium.

Durch die Patronatsherrschaft wieder hergestellt.

Im Altarplatz.

Fig. 299. Prietitz, Kirche, Denkmal des Hieronymus Friedrich von Stammer.

Denkmal der Johanna Augusta von Stammer, † 1781.

Holz, 87 cm breit (Fig. 301).

Gekehlter, konsolenartiger Sockel mit Zypressengehängen. Darauf eine Urne. Seitlich ein Kindengel mit gesenkter Fackel. Auf der anderen Seite das Doppelwappen derer von Stammer und von Ponickau. Darüber schwebt ein Kindengel mit Sternenkranz. Ohne diesen 175 cm hoch. Wie das andere von Stammersche Denkmal bemalt.

Die Inschrift auf dem Sockel lautet:

Dem Andenken / der besten Mutter / Frauen / Frauen Johannen Augusten v. Stam̄er / gebohrnen v. Ponikau, / geweyhet von ihren Kindern. / Der Herr des Lebens und des Todes ruffte die Seelige auf Ihrer Durchreiße zu Merse-

burg am 17. Juli / Aō. 1781. Sie entschlief daselbst im Namen Jesu sanft zum ewigen Erwachen am Viert. Tage Ihrer Krankheit in Ihrem 61 Jahre. Ihr entseel / ter Körper wurde von da auf Ihr Guth Prietitz ge / bracht, u. daselbst neben der Asche ihres geliebten Ge / mahl in der Familien Gruft beygesetzt.

Durch die Patronatsherrschaft wieder hergestellt.

An der Ostwand, innen.

Denkmal des M. Friedrich Traugott Wehse, † 1783.

Rechteckige Sandsteinplatte, 170 cm hoch, 81 cm breit, gekrümmt.

Mit einem schildartigen Feld, das oben ein Kelch und eine Bibel schmücken. Nach der Inschrift „Denkmal des M. Friedrich Traugott Wehse, geb. Aō. 1724 d. 24. Jul. als Sohn des Pastors Friedr. Traug. Wehse und dessen Frau Cath. Elis. geb. Cichorius; trat 1751 an seines Vaters Stelle, verehl. mit Jgfr. Joh. Magd., Hr. Jacob Benjamin Walthers, Pastors in Schmorkau dritten Tochter; starb d. 31. Mai 1783".

An der Nordostecke der Kirche, außen.

Herrschaftliche Gruft derer von Ponickau.

An die Berglehne unterhalb der Kirche derart angebaut, daß eine breite, mit Steinplatten gepflasterte Fläche entsteht; an der Talseite eine derbe Architektur in den Formen der Zeit um 1820, die durch sechs pilasterartige Glieder in fünf Felder geteilt ist. Diese sind bez.:

1.	2.	3.
Barb. Elis. v. Schönberg geb. v. Ponikau geb. 1672 gest. 1690.	Luis. Amal. v. Ponickau geb. v. Nostitz geb. 1630 gest. 1726.	Erbbegräbniß derer von Ponikau Sie Liegen und schlafen ganz mit Frieden Denn du Herr! Hilfest ihnen daß sie sicher wohnen Ps. V. v. 9.
Amalia Sybil. Eleo. Gräfiñ Vitzthum v. Eckstedt geb. v. Stammer geb. den 8. Jan. 1749 zu Dresden gest. den 14. Dec. 1793 zu Dresden Matth. V. v. 8.	Hier. Friedr. v. Stamer Landvoigt der Mark- grafsch. Oberlausitz Churf. Sächs. Conf. Minister geb. den 13. Juli 1712 zu Wolfenbüttel gest. den 25. Dec. 1777 zu Dresden Matth. V. v. 6.	

4.	5.
Joh. Georg von Ponikau Ch. S. Appellationsrath geb. 1691 gest. 1741.	Sophie Auguste v. Ponickau geb. v. Heinitz geb. 1696 gest. 1771.
Johanne Auguste v. Stammer geborne von Ponikau geb. den 3. Okt. 1720 zu Dreschkau gest. den 17. Juli 1781 zu Merseburg Joh. III. v. 16.	Adam Friedr. v. Stamer Churf. Sächs. Cammerherr geb. d. 24. März 1754 zu Dresden gest. d. 8. Januar 1802 zu Dresden Joh. X. v. 28.

Im Garten, unterhalb der Kirche.

Der Kirchhof.

Von dem die Kirche umgebenden kleinen Friedhof wurde 1821 ein Teil auf der südöstlichen Seite der Kirche an die Herrschaft zur Anlage einer Gräflich von Einsiedelschen Gruft abgetreten und durch eine Mauer dem Herrschaftsgarten einverleibt.

Die Pfarre

wurde 1793 nach dem Brande der alten (1792) erbaut. Die Baukosten betrugen 673 Taler 16 Gr.

Fig. 300. Prietitz, Herrenhaus, Küchentüre.

1865 wurde sie bei umfassender Ausbesserung mit einem Schieferdach versehen.

Das Herrenhaus

ist ein rechteckiger, schlichter Bau von 3 : 9 Achsen und wurde wohl 1770 unter Benutzung eines früheren Renaissancebaues umgebaut. Das beweisen folgende aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts stammenden Reste:

Küchentüre, rechteckig, 85 : 175 cm im Lichten messend, mit einem Sandsteingewände des Profils Fig. 300.

Fig. 301. Prietitz, Kirche, Denkmal der Johanna Augusta von Stammer.

Einfacher sind die Erdgeschoßfenster und die im Obergeschoß an der nördlichen Giebelseite profiliert, mit Fasen und Anlauf wie nebenstehend.

Den Mittelteil des Erdgeschosses mit der im Segmentbogen geschlossenen Vorhalle und der Treppe zeigt der Grundriß (Fig. 302). Die rechte Hälfte des Erdgeschosses teilt ein von einer Nebentüre aus-

gehender schmaler Mittelgang. Am Kellertreppengewölbe steht die Jahreszahl 1770. In der Achse der Fassade (Fig. 303) liegt ein hohes Korbbogentor mit geschweiftem Verdachungsgesims. Darüber das Ehewappen der Grafen von Einsiedel und von der Schulenburg in Gußeisen. Die Türe (Fig. 304) mit geschweiftem Kämpferholz und schlichtem, hölzernem Oberlicht. Im Herrenhause befinden sich ältere Einrichtungsstücke. Erwähnt seien:

Fig. 302. Prietitz, Herrenhaus, Grundriß des Mittelteiles.

Porte-Chaise, mit gelbem, in Mustern gepreßtem Plüsch ausgeschlagen. Die Fenster im Stichbogen abgeschlossen. Auf dem Boden des Herrenhauses.

Kasten, in Ebenholz. Auf schwarzer, breiter Konsole ein Wandschränkchen mit vielen Kästen. An der Innenseite der beiden diese verschließenden Türen und an den Kastenfronten vergoldete Metallplatten mit farbiger Ölmalerei in geschnitzten Umrahmungen, die Passionsgeschichte darstellend. In der Mitte eine ebenso verzierte weitere Türe, deren Rückseite mit architektonischen Intarsien geschmückt ist. Reizvolle Arbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Standuhr, von William Smith in London. Im Speisezimmer.

Goldene Taschenuhr, in goldener Kapsel, Geschenk der Herzogin von Kingston. Mitte 18. Jahrhundert.

Fig. 303. Prietitz, Herrenhaus, Fassade.

Gemälde.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich Christian.

Auf Leinwand, in Öl, in reich geschnitztem Rahmen.

Halbe Figur, in erdbeerfarbig samtenem Rock mit Aufschlägen von Hermelin, blauem Ordensband, die Linke eingestemmt, die Rechte auf den Feldherrnstab gestützt. Vor ihm auf einem Tisch auf rotem Kissen der Kurhut. Nach vorn gewendet.

Vergl. Sponsel, Fürstenbildnisse aus dem Hause Wettin, Tafel 62, Nr. 147.

Von Pietro Rotari oder Kopie nach diesem.

Bildnis des Kurfürsten Friedrich August III.

Auf Leinwand, in Öl, in reich geschnitztem Rahmen.

Kniestück, nach der Rechten gewendet, Gesicht geradeaus, die Linke eingestemmt, in der Rechten der Feldherrnstab. In rotsamtenem Rock mit Stern und Pelzaufschlägen, blauem Ordensband, Harnisch, gelber, gestickter Weste und Hose. Vor ihm auf einem Tisch ein rotes Kissen mit dem Kurhut.

Von Pietro Rotari oder Kopie nach diesem. Kalt im Ton.

Fig. 304. Prietitz, Herrenhaus, Türe.

Bildnis der Kurfürstin Maria Antonia.

Auf Leinwand, in Öl.

Halbe Figur, nach der Rechten gewendet, Kopf nach vorn, in schwarzem, ausgeschnittenem und hell unterlegtem Spitzenkleide mit blauen Schleifen.

Angeblich von Louis de Silvestre, im 19. Jahrhundert aus der von Falkensteinschen Sammlung erkauft. Das Bild müßte zwischen 1738 und 1741 gemalt sein, dem Jahre der Vermählung der bayrischen Prinzessin und der Abreise Silvestres von Dresden.

Bildnis der Luise Amalie von Ponickau geb. von Nostitz, † 1726.

Auf Leinwand, in Öl.

In ovalem Rahmen, Bruststück, in ausgeschnittenem Kleide, Blumen im Haar. Mäßige Arbeit. Um 1660.

Bildnis der Sophie Auguste von Ponickau geb. von Heynitz, † 1771.

Auf Leinwand, in Öl.

Brustbild, in schwarzem Kleid und schwarzem Kopfputz, von vorn gesehen.

Minder bedeutendes Bild, das wohl nach dem 1741 erfolgten Tode ihres Gatten Johann Georg von Ponickau entstand.

Bildnis des Hieronymus Friedrich von Stammer, † 1777.

Pastell.

Brustbild eines Mannes von kräftigem Gesichtsausdruck, in weißer, kurzer Perücke, Samtrock von Erdbeerfarbe, mit gesticktem Stern.

Bildnis der Johanne Auguste von Stammer geb. von Ponickau, † 1781.

Gegenstück zum vorigen, nach vorn gerichtet, in blauem, mit Pelz besetztem Kleid. — Flotte, farbige Arbeiten der Zeit um 1760.

Bildnis des Friedrich Adam von Stammer, † 1802.

Pastell, oval.

Brustbild, im Profil nach links gewendet, in blauem, weiß geschnürtem Rock, gepudertem Haar, Zopfschleife. Auf der Rückseite bez.:

C. F. Holzmann del. Dresdae 1778.

Das Bild zeigt also den 1754 Geborenen als 24jährigen Mann. Kräftig getonte Arbeit.

Bildnis der Amalie Sibylle Eleonore Gräfin Vitzthum von Eckstädt geb. von Stammer, † 1793.

Gegenstück zum vorigen, nach vorn gewendet, in gepudertem Haar, weißem Kleid, spitzem, in einer blauen Schleife endendem Ausschnitt, blauer Schleife am Halse und im Haar. Wohl gleichzeitig und von demselben Maler geschaffen.

Bildnis der Auguste Friederike Magdalene Gräfin von der Schulenburg geb. von Stammer, † 1809.

Pastell.

Brustbild, in blauem, am Ausschnitt mit Pelz besetztem Kleid. Nach vorn gewendet. Kräftiges Bild, wohl auch von C. F. Holzmann.

Bildnis des Albrecht Ludwig Grafen von der Schulenburg auf Klosterroda.

Auf Leinwand, in Öl.

Kniestück, auf einem Stuhl sitzend, nach der Linken gewendet. In tiefrotem Samtrock, die Rechte auf dem Schenkel, die Linke auf einem Tisch, die Dose haltend. Ausdrucksvoller, sprechender Kopf.

In teilweise vergoldetem, teilweise versilbertem Rahmen.

Von Anton Graff.

Bildnis der Auguste Friederike Magdalene Gräfin von der Schulenburg geb. von Stammer.

Gegenstück zum vorigen. In weißem, ausgeschnittenem und kurz-

ärmeligem Atlaskleid, nach der Rechten gewendet, den rechten Ellenbogen auf einen Tisch gestützt, den linken Arm auf den Schenkel. Mit schiefer Wendung des Kopfes nach links, geradeaus. Lebhafter Ausdruck des Gesichts, namentlich der Augen.

Ebenso gerahmt. Gleichfalls von Anton Graff.

Bildnis des Albrecht Ludwig Grafen von der Schulenburg.

Auf Leinwand, in Öl.

Halbe Figur, vor einem Tisch sitzend, in der Rechten ein Buch haltend, der linke Unterarm auf dem Tische liegend. Blick nach der Rechten. In hellblauem, mit Silberschnüren versehenem Rock.

Lebhaftes Bild, Kopie nach einem französischen Meister, Original in Wolfsberg.

Bildnis des Grafen Albrecht von der Schulenburg.

Pastell, oval.

Halbe Figur, stehend, Blick geradeaus, Körper nach der Rechten gewendet, in hellblondem lockigem Haar, schwarzem Rock mit dem Johanniterkreuz.

Bild von vornehmer Haltung.

Bildnis des Heinrich Ulrich Erasmus von Hardenberg.

Auf Leinwand, in Öl, oval.

Kräftiger, nach der Linken gewendeter, bartloser Kopf. In schwarzem Rock, mit spärlichem, schlichtem Haar.

von Hardenberg, Vater des Dichters Novalis, war Vormund der Gräflich von der Schulenburg-Klosterrodaschen Kinder.

Bildnis der Auguste Friederike Magdalene Gräfin von der Schulenburg geb. von Stammer.

Pastell, oval.

Brustbild, in schwarzem Kleid, breitem, weißem Halskragen, blauem Band im Haar.

Kopiert von Jeanette Gräfin von Einsiedel, geb. Gräfin von der Schulenburg, nach dem Original Vogels in Schloß Dahlen.

Bildnis der Johanne Friederike Luise Gräfin von Einsiedel geb. Gräfin von der Schulenburg, † 1816.

Auf Leinwand, in Öl, oval.

Kniestück, in ausgeschnittenem, weißem, leichtem Kleid, über beide Arme einen blauen, am Ende rot gestreiften Schal. Den linken Ellenbogen auf ein Säulenpostament gestützt. Feiner, von langen braunen Locken umrahmter Kopf. Das Bild duftig, von flotter Malweise.

Von Christian Leberecht Vogel, um 1785—90 gemalt.

Bildnis des Detlev Grafen von Einsiedel.

Pastell, oval.

Halbe Figur, in weißer Weste, Jabot, blauem Rock, Oberkörper nach vorn, den Kopf ins Profil nach der Linken gewendet, mit blonden Titushaaren.

Etwas weichliches, aber fein gestimmtes Bild, gemalt von Jeanette Gräfin von Einsiedel, das den nachmaligen Kabinettsminister darstellt.

Bildnis des Albert Grafen von Einsiedel.

Auf Leinwand, in Öl, achteckig.

Ein Kind von etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren, in rötlichem Kleide, ganze Figur, sitzend, die Rechte gegen den Mund erhoben.

Ganz in der Art der bekannten Bilder der Dresdner Galerie von Christian Leberecht Vogel.

Einige Studien Vogels zu diesem Bilde des in ganz jungen Jahren gestorbenen Grafen sind erhalten: So eine kräftige Bleistiftskizze des Kopfes und eine Wiederholung des Ganzen auf Elfenbein in leichter Tönung. Eine weitere Skizze in einigen leichten Tönen, gerahmt.

Bildnis der Johanne Friederike Luise Gräfin von Einsiedel geb. Gräfin von der Schulenburg.

Auf Leinwand, in Öl, in achteckigem Rahmen.

Die Gräfin sitzt in einem thronartigen Sessel vor einer Säule, in rotem Kleid und blauem, über Kopf und Schulter gehängtem Tuch. Auf dem linken Knie sitzt ein nacktes Kind, der früh verstorbene Graf Albert, die Arme ausbreitend. Die Gräfin, deren Kopf ein Schatten zurückdrängt, hält es mit der Rechten.

Das Ganze in starker Anlehnung an die italienische Art der Raffaelschen Zeit nach Art der Madonnendarstellungen aufgefaßt.

Von Christian Leberecht Vogel.

Bildnis der Gräfin Carl von Einsiedel geb. Gräfin von Löben.

Pastell, oval.

Brustbild, in weißem Kleid, hellbraunen Locken, nach der Rechten gewendet.

Etwas süßliche Darstellung einer jungen Frau von sehr regelmäßigen Zügen.

Bildnis der Auguste Sahrer von Sahr verw. Gräfin von Bünau geb. Gräfin von Einsiedel.

Auf Leinwand, in Öl.

Brustbild, in weißem ausgeschnittenen Kleid, mit einem über die rechte Schulter gelegten roten Tuch, nach der Rechten gewendet, der anmutige, von schwarzem gescheitelten Lockenhaar bekrönte Kopf nach vorn gerichtet.

Das Bild stammt aus der zweiten Hälfte der 1820er Jahre, als die Dargestellte in erster Ehe Frau von Friesen war.

Blühend im Ton, vornehm in der Haltung. In der Art etwa des Matthäi.

Bildnis der Luise Gräfin Vitzthum von Eckstädt.

Auf Leinwand, in Öl, oval.

Brustbild, Oberkörper nach der Linken gewendet, mit scharfer Drehung des Kopfes nach geradeaus. Anmutiger Kopf eines zarten, jungen Mädchens in der Art des Christian Leberecht Vogel.

Der Park.

Das Gelände vor dem Herrenhaus fällt nach dem Dorfe terrassenförmig ab.

Kinderstatue. Auf hohem Sandsteinpostament ein sitzendes, nacktes Kind, in der erhobenen Rechten eine Rosengirlande haltend, das rechte Bein etwas erhoben. Der Unterbau mit einer Sonnenuhr. In weißem Marmor.

Ziemlich unbeholfene Arbeit in der Art des Adam Friedrich Oeser.

Im westlichen Teile des Parkes.

Räckelwitz.

9 km östlich von Kamenz.

Das Herrenhaus.

Die vordere Mitte des rechteckigen Grundrisses nimmt die stattliche Flur ein, die sich in drei Korbbogenstellungen nach dem links liegenden Treppenhaus öffnet. Hinter der Flur, nach dem Garten zu, ein Saal, seitlich je zwei Räume; im linken hinteren, überwölbten Eckraum die Bücherei.

Von den elf Fenstern der schlichten Schauseite sitzen drei im Mittelrisalit. In der Achse die Haustüre mit einer Freitreppe. Über ersterer ein Malteserkreuz.

Die Rückseite (Parkseite) schlicht, ohne Risalit. Die Türe hat gerade Verdachung und Granitgewände mit Ohren. Die schlichten Fenster mit hellgrün gemalter Umrahmung hatten ehemals Läden. Zwischen je zwei Fenstern lisenenartige Streifen, in derselben Farbe aufgemalt. In der Achse die dreiläufige Freitreppe.

Das gewalmte Mansarddach über dem ersten Obergeschoß mit zwei Reihen Dachfenstern, die oberen über den Lücken der unteren. Am barocken schlichten Gitter das Wappen derer von Wobeser, die das Gut um 1750 besaßen.

An der einen Schmalseite wurde 1885 (?) eine katholische Schloßkapelle in neuromanischem Stil angebaut.

Der Bau wird jetzt als Krankenhaus der Malteser benutzt.

Der Park.

An die Rückseite des Schlosses ist der Park angelegt. Auf beiden Seiten Alleen. In der Achse ein

Gartenhaus, rechteckig. Die Rundbogenfenster, drei auf der Vorderseite, zwei seitlich, haben kräftige Schlußsteine. Das steile gewalmte Mansarddach mit Holzgesims. Im Innern in der Mitte der Rückseite ein Kamin mit geschweiftem Sturz, felsenartig. In der Mitte als Schlußstein ein lorbeerbekränzter Kopf. In der seitlich vom Kamin angelegten Nische, wie in den Fensternischen oben aufgemalte Muscheln. Den Pfeilern sind schlichte Füllungen aufgemalt.

Hinten seitlich führt eine Treppe auf den Dachboden. Die Esse ist so geschleppt, daß sie in der Mitte des Firstes herauskommt.

Den leider sehr heruntergekommenen, ruinenhaften Bau bestimmt zeitlich eine Sandsteinkartusche mit den Wappen derer von Götz und von Wobeser mit bezug auf Friedrich Albrecht von Götz, vermählt 1753 mit Eleonore Charlotte von Wobeser aus dem Hause Räckelwitz. Oben bez.: FAVG / ECVG. Unten: 1753.

Auf den Torpfeilern vor dem Schlosse Vasen.

Ralbitz.

Dorf, 11 km nordöstlich von Kamenz.

Die katholische Kirche ad St. Catharinam.

Eine ältere Kirche soll 1428 von den Hussiten zerstört worden sein, und stand angeblich in der Mitte des Ortes dort, wo sich jetzt die Dreifaltigkeitssäule erhebt. Die neue Kirche wurde nach einer alten Inschrift über der Tür als Tochterkirche von Crostwitz 1752 erbaut. Erst 1754 wurde Ralbitz eine besondere Parochie. 1894 wurde der Turm in gotischen Formen ausgebaut. Eine Erneuerung des Inneren fand 1906 statt. Leider wurde damals die gesamte Innenausstattung, die nach einer alten Photographie Fig. 305 zeigt, durch eine neugotische ersetzt.

Baubeschreibung.

An das 11,4 m breite, 20,4 m lange Schiff (Fig. 306) legt sich der 8,35 m breite einjochige und im Halbkreis abgeschlossene Chor. Die gute Raumwirkung beruht auf den halbkreisförmigen Tonnengewölben, die Stichkappen durchdringen. Kämpferhöhe 5 m, Scheitelhöhe etwa 9,5 m. Strebepfeiler als Widerlager sind innen und außen angeordnet. Die Fenster sind merkwürdigerweise spitzbogig. Die alte Holzempore ruhte auf profilierten geviertförmigen Säulen.

Die an den Chor in der Achse angebaute Sakristei ist neu; die alte war anscheinend rund (Abbildung in der Alten Kirchengalerie).

Der First vom Dach des Schiffs und dem des Chors bildet eine Linie.

Auf dem Chordache sitzt ein schwungvoller achteckiger Dachreiter aus der Zeit von 1752.

Das Innere wurde nach einer ehemaligen Inschrift über dem Triumphbogen 1867 erneuert (Renovatum est / 1867). Darüber das Wappen des Klosters Marienstern, bez.: I. E. A. M. / 1752, mit bezug auf die damalige Äbtissin von Marienstern Josefa Eger.

Der Hauptaltar im Chor (Fig. 305) bestand aus einem dreiteiligen Aufbau mit geschweifter Grundrißform. Auf dreifachem Unterbau standen vier korinthische Säulen; zwischen den äußeren in Rundnischen Johannes der Evangelist und Maria, zwischen den mittleren Säulen ein, die heilige Katharina darstellendes Gemälde. Über den Gebälkkröpfen seitlich eine

Fig. 305 Ralbitz, Kirche, Zustand vor 1906.

Männer- und Frauengestalt, in der Mitte je eine Vase. Der Giebel war geschweift umrissen. Um 1752.

Die beiden Nebenaltäre in den Ostecken des Schiffs zeigt ebenfalls Fig. 305. Beide mit gleichen Säulenstellungen, reicher Bekrönung und zahlreichen Figuren. Gleichfalls um 1752.

Die alte Kanzel (Fig. 305) war ein reichgehaltenes Werk kurz nach der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Fig. 306. Ralbitz, Kirche, Grundriß.

Das alte barocke Gestühl war dem von Rosenthal ähnlich.

Seitlich im Chor je ein dreiteiliger barocker Beichtstuhl mit drei Korbbogenöffnungen zwischen Pilastern; die seitlichen Teile (Bogen) schräg gestellt. Ebenfalls verschwunden.

Den Chor (Presbyterium) trennte vom Schiff eine Brüstung mit Holzdocken.

Der Fußboden des Schiffs war mit Steinplatten belegt.

An der Türe zum Kirchboden Reste alter Malerei, darstellend Gebäude, jedoch jetzt zusammenhanglose Teile, bez.: 1754.

Holzschnitzereien, bemalt.

Heilige Jungfrau und eine weitere bekrönte weibliche Statue.

In der Tracht der Zeit um 1530, nicht eben sehr künstlerische Schnitzereien noch gotischer Haltung.

Stark beschädigt. Das Kind der Jungfrau fehlt fast ganz.

St. Nepomuk, in zwei drittel Lebensgröße, übliche Darstellung. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Kruzifix, 76 cm hoch, wohl vom Anfang des 19. Jahrhunderts. In der Orgelkammer.

St. Johann Baptista und St. Nikolaus, halbe Lebensgröße, ersterer bunt, letzterer weiß gestrichen. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Meßkelch, Silber, vergoldet, 204 mm hoch, 136 mm Fußweite.

Sechspassichter Fuß, rundlicher Knauf am sechsseitigen Stiel, mit sechs Steinen in den Roteln. Die Kuppa unten mit einem schlichten Kranz aufsteigender Blätter verziert. Bez.:

Johannes Lvdovicus Tinicides vicarius St. Petri Budiß. Ao. 1679.

Innen: 39½ lot Dono dedit eccl. Ralbitz.

Die Kuppa dürfte um 1830 ergänzt worden sein.

Pacificale, Silber, teilweise vergoldet. In Form eines Kruzifixes. Zwischen den Kreuzarmen vergoldete Strahlen, an den Enden vergoldeter Rocailleschmuck. Den Fuß schmückt getriebenes, unvergoldetes Muschelwerk auf vergoldetem Grund. Um 1770.

Zwei Kruzifixe, Holz, in der Sakristei. 18. Jahrhundert.

Sechs Zinnleuchter, 54 cm hoch. Mit Dreifüßen auf Kugeln. Stiele rundlich profiliert.

Zwei Zinnleuchter, 65 cm hoch. Ähnlich.

Sämtlich 18. Jahrhundert.

Denkmal des . . . . . Johannes Lud . . . T . . . . . , † 1690.

Rechteckige, 85 : 170 cm messende Sandsteinplatte; unten eine barocke Kartusche mit Kelch und Hostie. Darauf steht der Kruzifixus. Mit Spuren von Bemalung.

Inschrift auf dem oberen Teil:

Mihi autem absit / gloriari nisi in crv / ce domini nostri Jesv Christi per / quem mihi mvn / dvs crvcifixvs est / et ego mvndo. / Gal. cap. 6 vers. 5. /

mvnde immvnde / vale-coelestis- / patria salve / Cvpio dissolvi et esse cvm Chri- / sto. Phil. / 1. C: Vers 23.

Auf dem Rande der Kartusche:

Joannes Lud. T... Natvs 1620 die 23. Jvnij Prvnitiam(?)...1645. obiit 1690 die 4. May.

In der Kartusche bez.:

Laudetur s. s. Sacramentvm.

Dorf.

Dreifaltigkeitssäule, Granit.

Auf zwei Stufen ein Postament, darüber eine toskanische Säule, die auf einem vierkantigen Unterbau eine Statue „Himmelfahrt" trägt.

Auf dem Aufbau in Relief der heilige Sebastian, Michael, Magdalena und Bonifacius.

Die Inschrift lautet:

Renovirt / von der / Gemeinde / Ralbitz / im Jahre / 1863.

In der Mitte des Ortes. Hier stand die erste Kirche. Die Säule wurde auf der Stelle des Hauptaltars errichtet.

Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Denkstein (Fig. 307), in Kreuzform, Granit, 110 cm sichtbare Höhe, oben 10,5, unten 18 cm dick, 42 cm breit; an der Vorderseite vertieft ein Messer.

Fig. 307. Ralbitz, Denkstein.

Der Stein steht etwa 10 m von der Kirchhofsmauer, gegenüber dem Eingang des Kirchhofs, an der Dorfstraße.

Stein mit erhabenem Malteserkreuz, unter den Prellsteinen, die den Fußweg an der Kirchhofsmauer einsäumen. (Nach Johanna Naumann, Steinkreuze von Bautzen und Umgebung.)

Rehnsdorf.

Rittergut, 2,5 km südwestlich von Elstra.

Das Herrenhaus

ist ein schlichter Bau von 6 Fenstern Front. Er wurde 1893 vergrößert und umgestaltet.

Schlichte Korbbogentür, darüber das von Boxbergsche Wappen, neu. Bez.: 1884.

Die beiden Mittelfenster des Obergeschosses sind spitz verdacht.

Bildnis der Frau Johanne Goldhagen geb. Brünner, † 1813. Ölgemälde, auf Leinwand, 55 : 70 cm messend.

Ältere Dame mit graugrüner Haube, lächelnd. Von Anton Graff.

Schöne Schränke und Truhen aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Reichenau.

Dorf, 4,5 km ostsüdöstlich von Königsbrück.

Das Herrenhaus.

Zwei bescheidene Bauten, anscheinend aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

Der eine in Form eines Winkels; im Obergeschoß Fenster mit profilierten Fasen, das Untergeschoß umgebaut. An den Ecken geputzte Ortsteine.

Der zweite an die Stallungen sich anschließend. Im Erdgeschoß ein Rundbogentor, schlicht gefast, mit noch gotisierenden Eisenbändern (Fig. 308). Dahinter ein in der Rundtonne überdeckter Raum, seitlich an diesem ein ebenso überwölbter weiter Keller. Im Obergeschoß eine nach außen gehende Rundbogentüre, zu der wohl von jeher eine äußere Holztreppe führte. Im Innern eine rechteckige Türe mit profilierten Fasen (Fig. 309).

Fig. 308. Rundbogentor. Fig. 309. Türe im Obergeschoß. Reichenau, Herrenhaus.

Über dem Keller ein jetzt durch Zwischenwände geteilter Saal (Fig. 310). Die Fenster mit profilierten Fasen. Vielfach umgebaut. Das Ganze stark heruntergekommen.

Fig. 310. Reichenau, Herrenhaus, Erdgeschoß.

An den Hausecken Ortsteine in schlicht sgraffitiertem Putz. Schlichtes Hauptgesims mit nebenstehendem Profil.

Auf dem Dach ein hübscher Dachreiter.

Reichenbach.

Kirchdorf, 6 km ostsüdöstlich von Königsbrück.

Die Kirche.

Die älteste Kirche soll im 13. Jahrhundert erbaut worden sein. Ein Neubau erfolgte 1606 für 214 Gulden 16 Gr. 4 Pfg. 1748—49 wurde die

Kirche von Grund aus umgebaut und nach Osten erweitert. Der Bau wurde „nach Verordnung des Kollators Kammerjunkers Hans Ernst v. Knoch ausgeführt und kostete 1227 Taler".

Fig. 311. Reichenbach, Kirche.

Der 1749 gebaute Dachreiter wurde 1792 erneuert und mit Schiefer gedeckt. Eine Turmausbesserung mit Blechbedachung erfolgte ferner 1834 und 1875; in letzterem Jahre und 1901 wurde auch das Kirchdach erneuert. Bei der äußeren und inneren Erneuerung der Kirche i. J. 1902/03 wurde im Schiff und teilweise auf den Emporen neues Gestühl aufgestellt.

Baubeschreibung.

Fig. 312. Reichenbach, Kirche, Grundriß.

Die Kirche (Fig. 312) ist ein rechteckiger schlichter Bau mit Walmdach, in dessen Mitte ein stattlicher Dachreiter sitzt (Fig. 311). Die Fenster sind unten rechteckig, oben im Stichbogen geschlossen.

Von dem Innenraum ist östlich und westlich ein Teil für Vorraum und Treppen abgetrennt (Fig. 313). An den Langseiten sind zwei Emporen an-

Fig. 313. Reichenbach, Kirche, Innenansicht.

geordnet, mit schlichten breiten Brüstungsfeldern; die einfach gehaltenen Holzsäulen sind bis zur Decke durchgeführt.

Die Altarwand reicht bis zur Unterkante der zweiten Empore, die im Osten, über der Vorhalle, den Orgelchor bildet.

An der Westseite ist über dem Vorraum eine Loge mit drei Stichbogenfenstern angelegt, in Höhe der ersten und zweiten Empore. Darunter die

Fig. 314. Reichenbach, Kirche, Taufbecken.

Vorhalle, seitlich dieser vor den Emporentreppen je ein Betstübchen. Über der oberen Loge das Wappen derer von Knoch. Seitlich vom Altar unter der ersten Empore ist die Sakristei angeordnet, daneben ein Betstübchen, auch auf der anderen Seite, so daß je drei Korbbogenfenster, zu den Vorhallentüren neben dem Altar passend, gebildet werden.

Über dem Osttor eine Tafel, bez.:

HIer steht DVrCH IesV GnadD / eIn neVerbaVtes HaVs / Lass Lehrer Hoerer Herr / VergnVegt gehn eIn VnD aVs.

Chronogramm auf das Jahr 1749.

Auf dasselbe Jahr verweist das Chronogramm über dem gefasten stichbogigen Westtor:

AVspICIIs IehoVae / et CVrIs / IoannIs ErnestI a KnoCh / aeDes haeC eXstrVCta. / Vt et CVLtIor spLenDe(a)t.

Die Decke ist flach und mit einer Stuckleiste schlicht geometrisch geteilt.

Der Kanzelaltar, Holz. Die schlichte, auf muschelartiger Kuppa ruhende Kanzel flankieren je zwei korinthische Säulen auf Postamenten. Die auf ihnen ruhenden Gebälkstücke sind im Stichbogen verdacht. Am Korbbogen der Kanzeltürnische Lambrequins. Kapitäle und Basen sind vergoldet, das übrige grünlich.

Wohl von 1826.

Den Orgelprospekt bekrönt ein flacher Giebel, den eine Lyra mit Lorbeerzweigen füllt. Seitlich Urnen. Von 1826. Die Orgel wurde damals vom Orgelbauer Nagel in Schmorkau für 250 Taler gebaut.

Alter Tauftisch, Holz, achteckig. In Kelchform, schlicht. Wohl von 1749.

In dem Winkel unter der südöstlichen Treppe.

Schlichte Barockstühle in der Sakristei und den Betstübchen.

Fig. 315. Reichenbach, Kirche, Kelch.

Glocken.

Drei Glocken, welche in dem quadratischen, an den Ecken abgerundeten Dachreiter mit einer 1894 bezeichneten Wetterfahne hängen.

Die große, 80 cm hoch, 97 cm Durchmesser, ist am Hals bez.:

Ao. 1797 goss mich Iohann Joseph Kittel aus Nixdorf in Sohland.

Darunter ein Blumenfries. In der Mitte des Mantels ein von Kindengeln gehaltener Kranz, hebräisch bez.: **Jehova.** An den Henkeln Fratzenköpfe.

Die anderen beiden Glocken stammen von 1827.

Kirchengeräte.

Taufbecken, Messing, 537 mm äußerer, 42 cm innerer Durchmesser, 5 cm tief (Fig. 314). Rund, mit eingepreßten Rosetten und Blättern (Profil und Randschmuck wie nebenstehend). Auf dem gebauchten Boden die Verkündigung Mariä in getriebener Darstellung, von einem Ring mit der üblichen, kufischen Schriftzeichen nachgeahmten Inschrift und einem Blattfries umgeben. Wohl 16. Jahrhundert.

Kelch, Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 101 mm Kelch-, 138 mm Fußweite (Fig. 315). Fuß sechspassicht, Kuppa trichterförmig. Die Roteln sind bez.: MARW"S. Auf den Stielstücken bez.: MARIA und IHESUS, zwischen den Roteln Fischblasen. Am Fuß ist ein Kruzifix aufgelötet mit Maria und Johannes und der den Kreuzstamm umklammernden Maria Magdalena. Seitlich die Wappen derer von Miltitz (?) und von Schönberg (?).

Um 1530. Ohne Marke.

Kelch, Silber, vergoldet, ähnlich dem vorigen, 164 mm hoch, 125 mm Fuß-, 11 cm Kelchweite (Fig. 316). Mit sechspassichtem Fuß, sechsseitigem Stiel, trichterförmiger Kuppa, auf dem mit Maßwerk gravierten Knauf Roteln, bez.: fabius. Der Stiel bez. oben: qstvo, unten: mgh(n?)ikl.

Um 1500. Ohne Marke.

Fig. 316. Reichenbach, Kirche, Kelch.

Kelch, Silber, vergoldet, 19 cm hoch, 14 cm Fußweite, mit sechspassigem Fuß, rundlichem Knauf, glockenförmiger Kuppa. Schlichte Arbeit wohl des 17. Jahrhunderts. Bez.: M. S. G. R. v. Z.

Marke undeutlich.

Hostienschachtel, Silber, vergoldet, runder Zylinder, 11 cm Durchmesser, 53 mm hoch. Bez.: V. M. N. G. P. 1675. Auf dem Deckel ein graviertes Kreuz.

Gemarkt wie nebenstehend.

CF

Kanne, Zinn, 235 mm hoch, zylindrisch mit Henkel, Henkelgriff und kräftiger Schnauze. Bez.:

Donavit / ad aedes sacras / Reichenbacenses / Joh. Lud. Hauffe / Jur. utrq. Cand. / d. 18 May Anno 1745.

Ungemarkt.

Zwei Zinnleuchter, 59 cm hoch, mit Kandelaberfuß, der auf drei von Adlerklauen gehaltenen Füßen ruht, mit Akanthusblatt verzierter Stiel. Kräftig geformte Arbeiten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Kruzifix, Holz, Korpus 21 cm hoch, auf geschweiftem Holzpostament. Bez.: P. G. / Mohrenthal / 1744.

Zwei Zinnvasen, passicht gedreht, 245 cm hoch, mit zwei geschweiften Henkeln. Bez.:

A G Lohrmann / Verwalter in Reichenau / um(!) d / Jgfr. J C Lohrmannin / in Düppeldüßwalde / Den 27. Oct. 1749.

Altarkruzifix, Gips (?), vergoldet, Korpus 42 cm hoch. Wohl Ende des 18. Jahrhunderts.

Denkmäler.

Denkmal eines von Ponickau.

Holzepitaph. Etwa 1 m breit, 150 cm hoch. Zwei Krieger halten eine Krone über einen Lorbeerkranz, der das C. v. P. bezeichnete von Ponickausche Wappen umrahmt. Darunter eine Inschriftkartusche mit Palmzweigen, von einem Balken verdeckt. Um 1680.

Seitlich der Orgel, unzugänglich.

Fig. 317. Reichenbach, Kirche, Denkmal eines Unbekannten.

Denkmal eines Unbekannten, † 1755 (Fig. 317).

Schmiedeeisen, 50 cm breit, 122 cm sichtbare Höhe.

Kreuz mit reichem Spiralenwerk. Seitlich bez.:

G F A / 1755.

Unten im Kasten mit zwei drehbaren Scheiben, jetzt:

Joh. Gottfr. Kühne † 1859.

Nördlich der Kirche.

Denkmal eines Unbekannten (Fig. 318).

Schmiedeeisen, 80 cm breit, 152 cm hoch.

Einfaches Doppelkreuz unter einer Blechverdachung. Die Inschrift im Kasten ist unlesbar.

Jetzt an der Leichenhalle.

Denkmal der Johanna Dorothea Steglich, † 1781.

Holz, 38 : 43 cm messend.

Viereckig, oben geschweift und mit Schnecke abgeschlossen.

Die Inschrift lautet:

. . . Jgfr. Johanna Dorethea / Steglichin, Meister Johann Christoph Steglichs / Erbmüllers in Oberlichtenau m. Frau Johanna Dorothea gebohr. Portmannin gezeugte und / wohlerzogene Tochter . . . geb. . . . 1758 . . . blühete als eine frische Blume, mußte aber durch / allzu heftige Blattern verwelcken, da Ihre feine Seele / 1781 . . . ins himl: Paradies versetztet bey Jesu / bleibet ewigl: . . .

Auf dem Kirchboden.

Bildnis des Pastors Kaspar Mylius, † 1742.

Ölgemälde, auf Leinwand, 61 : 83 cm messend.

Oval. Geistlicher im Brustbild mit Käppchen, die Bibel in der Linken haltend.

In der Westvorhalle.

Die alte Pfarre.

Beim Neubau der Pfarre 1895 wurde die alte 1598 für 216 Taler 11 Gr. 6 Pfg. umgebaute Pfarre abgebrochen bis auf die Nordwand, die zur Kirchhofsmauer umgebaut wurde.

Das Schloß.

Bescheidener Bau mit dem Wappen derer von Hartmann-Knoch und von Knoch.

Bez.:

Abgebrannt / am 15. Februar / 1842
Aufgebaut / 1842 u. 1843
H. V. H. K.

An den Fasen des Obergeschosses sieht man, daß die Reste des Baues mindestens bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen.

Fig. 318. Reichenbach, Kirche, Denkmal eines Unbekannten.

Rohrbach.

Dorf, 6 km östlich von Kamenz.

Denkstein, roher Granitblock, vorn glatt behauen. Bez.:
Hier / ruhet ein / Russischer / Cavalerist, der / bey Lützen / blessirt und auf / der Rederate / in Rohrbach / gestorben ist / d. 2.ten Mai 1813 / † L. Text † / verließ (?) ich gleich mein Vaterland so Ruh / ich doch in kühlem Sand.

Röhrsdorf.

Dorf, 6,5 km nordwestlich von Königsbrück.

Das Rittergut.

Das Pächterwohnhaus (Fig. 319) ist ein stattliches Gebäude mit Fachwerkobergeschoß und Mansardwalmdach. Die Wetterfahne des schlichten Dachreiters ist bez.: 1826.

Bemerkenswert ist noch der Mittelbau der langgestreckten Wirtschaftsgebäude (Fig. 320), der ähnlich wie das Pächterhaus gestaltet ist.

Das Herrenhaus

liegt östlich vom Pächterwohnhaus. Es ist ein stattlicher, schlichter Bau mit einem massiven Obergeschoß und steilem Walmdach, das mächtige Schornsteine bekrönen (Fig. 321). Die Fenster haben als Gewände Eichenblockzargen mit Ladenfalz. Ein Nordfenster mit einem schmiedeeisernen Gitter, wie Fig. 322, bei dem noch Renaissanceformen verwendet sind. Die beiden

Fig. 319. Röhrsdorf, Rittergut, Pächterwohnhaus.

schlichten, rechteckigen Haustüren haben kleine, schmiedeeiserne Oberlichte; darinnen je ein von Löwen gehaltenes Schild mit dem aufgemalten Wappen derer von Gruben und von Hartitzsch.

Der Grundriß des Erdgeschosses ist derartig aufgeteilt, daß in der inneren Ecke des winkelförmig angelegten Herrenhauses die geviertförmige Flur liegt, von der aus den Hauptbau eine schmale Flur durchzieht. An deren Ende ein durch zwei Geschosse reichender überwölbter Raum mit Eckpfeilern, das Archiv. Neben der hinter der Flur angelegten Treppe liegt die alte Küche, ein reizvoller Raum mit einer toskanischen Mittelsäule aus Sandstein, auf der ein die Gewölbe tragender Eichenbalken ruht (Fig. 323 u. 324). In der Mitte des Nebenflügels eine kleinere Flur, am Kopf des Flügels ebenerdig ein Gartensaal.

Fig. 320. Röhrsdorf, Rittergut, Schmiede, Arbeiterwohnhaus und Scheune.

Fig. 321. Röhrsdorf, Herrenhaus.

Im Obergeschoß (Fig. 327) liegt neben der Flur der fünffenstrige Festsaal (Fig. 325), ein rechteckiger Raum von fast 8 m Breite und 5 m Höhe. Die Decke über einem kräftigen Gesims schmücken Rokokorosetten in Stuck um die Haken der beiden Hängeleuchter. Die Wände gliedern

aufgemalte Lisenen; in den Füllungen wie in den Supraporten spielende Putten, grau in grau gemalt. An den Fensterpfeilern Rokokospiegel. Die innere Langwand schmücken zwei Sandsteinkamine mit geschweiftem Sturz und übereck gestellten Konsolen an den Seiten. Neben dem Saal und der Treppe ein dreifenstriger Raum mit Kabinett, das wegen der Darstellungen auf der Papiertapete sogenannte Chinesische Zimmer, mit gleichen Supraporten wie im Saal.

Fig. 322. Röhrsdorf, Herrenhaus, Gitter.

Hinter einem fast geviertförmigen Zimmer mit weißem Fayenceofen in einer Rundnische liegt der genannte durch beide Geschosse reichende Eckraum. Durch einen Gang von diesen Räumen getrennt, liegt neben dem Saal das Schlafzimmer (chambre de lit), von dem die Bettnische nebst je einem Kabinett durch eine Holzwand getrennt ist. Den geschweiften Bogen über der Nischenöffnung bekrönt ein kartuschenartiges Gebilde; über den Kabinettüren Füllungen mit gemalten Blumen.

Fig. 323 u. 324. Röhrsdorf, Herrenhaus, alte Küche, Grundriß und Schnitt A — B.

Neben der Treppe, über der alten Küche, ein Raum mit einem weißen und blauen Rokokoofen. Als Supraporte ein Unterbau mit Kopf, darüber eine Fruchtschale. An der Ecke zwei kleinere Kabinette; im Eckraum als Supraporte eine Kartusche. Das neben der Flur liegende große Zimmer hat eine mit schlichtem Linienwerk verzierte Stuckdecke.

Das Obergeschoß des Flügels enthält mehrere Räume neben der langen Flur. In einem derselben ein Ofen mit Delphinbekrönung, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Am Kopf ein Eckraum, daneben zwei Kabinette.

Die Rokokoformen weisen auf die Zeit von 1760—70 hin, in der der Bau einheitlich unter Benutzung des wohl schon in die Zeit um 1720 gehörigen breiteren Flügels und älterer Keller gestaltet worden sein dürfte. Die beiden rechteckigen Kellerfenster auf der Nordseite neben dem gewölbten, durchgehenden Raum haben ringsum gefaste Steingewände mit einem Eisengitter in gotischer Form (Fig. 326). Die Kellergewölbe bilden Rundbogentonnen. — Diese Teile dürften aus dem 16. Jahrhundert stammen.

Einzelheiten.

An der Türe rechts von der Flur reiche Türbänder. Die schlichten Stuckdecken des Wohnzimmers und der Flur sind in Vierpaßform gehalten. Im Dachboden einige mit Blumen bemalte Türen, 17. Jahrhundert.

Im Innern einige Rokokomöbel. Im Flur des Obergeschosses ein prächtiger Schrank, mit korinthischen Pilastern und reichem Kropfwerk. Um 1700. Mehrere Betten mit beiderseits geschweift ansteigendem „Himmel".

Fig. 325. Röhrsdorf, Herrenhaus, Festsaal.

Bilder.

Bildnis Augusts des Starken, † 1733.

In Öl, auf Leinwand, 103 : 148 cm messend.

Kniestück, ähnlich den Bildern, die Sponsel, Fürstenbildnisse aus dem Hause Wettin, unter Nr. 133 und 137 gibt. Der König trägt das Goldene Vließ und den Weißen Adlerorden.

Kopie nach Louis de Silvestre, um 1730.

Bildnis des C. L. von Alvensleben.

In Öl, auf Leinwand, 62 : 70 cm messend.

Brustbild eines nach links gewendeten Mannes in brauner Samtjacke, eine mit Edelsteinen besetzte Dose haltend, geradeaus blickend. Auf der Brust und am Halse denselben Orden, einen breiten Stern, in den Winkeln das Monogramm F. C., im weißen Mittelfelde die Inschrift: Pro deo et . . .

Auf der Rückseite bez.: C. L. v. A. Dazu mit Tinte: Domprobst von Alvensleben.

Fein gestimmtes Bild aus der Zeit um 1760.

Zehn unbezeichnete Bildnisse von Männern in der Tracht der Zeit um 1720, meist in Plattenrüstungen, eines darunter wohl einen jungen Fürsten darstellend, mit dem dänischen Elefantenorden an blauem Brustband, ein zweites wohl einen österreichischen Feldherrn darstellend in rotem Waffenrock, gesticktem Stern, das Goldene Vließ am Hals.

Fig. 326. Röhrsdorf, Herrenhaus, Kellerfenster.

Fig. 327. Röhrsdorf, Herrenhaus, Obergeschoß.

Zwei Frauenbildnisse, von denen eines sich durch lebhafte Modellierung auszeichnet: Ältere Dame mit schwarzem, zurückgeschlagenem Schleier.

Die Bildnisse gehören sämtlich der Mitte des 18. Jahrhunderts an.

Bild, Darstellung der ehernen Schlange.

In Öl, auf Holz, 76 : 101 cm messend.

In einem länglichen Achteck vor der erhöhten Schlange Männer und Frauen, im Mittelgrund Zelte, im Hintergrund Gebirge. Links auf einem Berge Moses, den in Wolken schwebenden Gott anbetend. In den Zwickeln des Achtecks ovale Felder, mit je einer von einem Manne gehaltenen Tafel, bez.:

Fac ser / pentem / aenev et / pone evm / pro signo. / Num. 21.
Oblatvs / est qvia / ipse vo- / lvit. / Isa. 53.
Erit prv / dens vi / ta tva / ante ocv- / los tvos. / Devt. 28.
Maledic / tvs om- / nis qvi / pendet in ligno / Deut. 22.

Wohl vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Bild, Venus und Amor.

In Öl, auf Holz, 52 : 45 cm messend.

Venus, mit dem bloßen Oberkörper, sitzend, nach ihrer Linken gewendet, hält den stehenden Amor auf dem Schoß und küßt ihn. Blauer Teppich als Hintergrund, vorn rote Kissen, bez.: O. H. V. Stier . . . . / 1742.

Auf der Rückseite bez.:

Non Son quei baxi con che Amor contende / Con la vezzosa Madre, a cui Si Stringe / Laura e crudel che mortal fero accende.

Geschickte Dilettantenarbeit. Ebenso ein zweites Bild, Venus mit der Keule des Herkules darstellend.

Fig. 328. Rosenthal, Kirche.

Zwei Bilder, in Öl, auf Leinwand.

Fruchtstücke, seitlich je ein Mädchen im Zeitkostüm. Große dekorative Gemälde von gleicher derber, aber nicht ungeschulter Hand. Eines auf der Rückseite bez.: D. Glaesen pinx.

Zwei Bilder, in Öl, auf Leinwand.

Große Ruinenarchitekturen, stilistisch korrekt, doch wenig belebt. In bräunlichem Ton.

Zwei Landschaften, in Öl, auf Leinwand, 126 : 59 cm messend, wohl einst Supraporten.

Manierierte, aber wirkungsvolle, im Ton silberige Dekorationsstücke.

Die sonst im Herrenhause befindlichen Bilder haben keinen größeren Kunstwert. Sie stammen fast alle aus dem 18. Jahrhundert.

Der Park.

Vor dem Herrenhaus ist eine Wiese angelegt, welche seitlich je eine Allee begrenzt. Am Ende der Wiese ein ovales Wasserbecken mit einem Delphin als Wasserspeier. Sandstein, zerbrochen und verstümmelt. Dahinter ist im Segmentbogen eine Terrasse angelegt. Weiterhin zwei von Bäumen

Fig. 329. Rosenthal, Kirche.

umgebene Rundteile, ferner auf beiden Seiten ein Parktor, dessen Pfeiler Rokokovasen aus Sandstein bekrönen. In der Achse als Abschluß, an der Parkmauer angelegt, ein achteckiger Unterbau für einen offenen Aussichtsplatz, zu dem einige Stufen führen.

Rechtwinklig zu der Achse, auf das erste Rundteil zuführend, eine mehrere hundert Meter lange Linden- und Kastanienallee, die sich jenseits der Parkmauer gegen Osten fortsetzt. Die zum Teil schon hohlen und zerschellten Bäume von hervorragender malerischer Schönheit.

Rosenthal.

Kirchdorf, 9 km ostnordöstlich von Kamenz.

Die katholische Kirche.

Die Gnadenkapelle Unserer Lieben Frau von der Linde wurde um 1600 neben einer Kapelle erbaut und 1652 mit einer Mauer umgeben. Die Schweden schleppten 1639 das Gnadenbild, „eine 12 Zoll hohe holz-

geschnitzte Figur", fort; jedoch wurde es auf wunderbare Weise zurückgebracht. 1683 wurde die Kirche um 18 Ellen verlängert. Die Kapelle, die zwischen der Kirche und dem Tore stand, wurde 1786 abgebrochen, und das Gnadenbild in die neue Kirche übertragen, die 1778 in bedeutenden Abmessungen erbaut wurde, daß sie die große Zahl der Wallfahrer aufnehmen konnte. Nach alten Kupferstichen war das Schiff der Kirche rechteckig, mit rechteckigem, schmalem Chor. Auf Schiff und Chor je ein Dachreiter. Vor der Kirche stand eine Linde, neben dem Chor eine Kapelle, ebenfalls mit Dachreiter. Der Hof war ummauert.

Fig. 330. Rosenthal, Kirche, Kanzel.

Die neue Kirche.

Dreischiffige Anlage (Fig. 329) mit fünf Jochen und aus dem Halbkreis gebildeter Koncha; die östlichen Seitenschiffjoche sind im Untergeschoß als Sakristeien ausgebildet. Über den verkröpften schlichten Pfeilern Gurte, zwischen diesen Tonnen mit tiefen Kappen (Fig. 331). Im Mitteljochgewölbe in Stuck das Wappen der Äbtissin Clara Trautmann, bez.:

C. T. A. M. 1778.

Das Äußere (Fig. 328) wirkt durch die gefällige Gliederung durch lisenenartige Pfeiler über einem hohen Gurtsims. In der Westmauer, neben dem Turm, je ein ovales Fenster über einer rundbogigen torartigen Nische.

Der Turm erhielt 1818 eine Uhr und hat eine Wetterfahne von 1848. Das Bild in der Alten Kirchengalerie aus dieser Zeit zeigt den Turm noch mit flachem Pyramidendach. Die einzelnen abgeeckten Turmgeschosse gliedern Pfeiler und Gesimse. Im Geschoß über dem Hauptsims, unter der Uhr, ein oben und unten im Halbkreis abgeschlossenes Fenster. Die übrigen wie im Schiff rundbogig (mit Schlußsteinen). Das Turmtor (Profil Fig. 332) hat einen abgerundeten Schlußstein (Granit, Fig. 333).

0 10 20 m

Fig. 331. Rosenthal, Kirche, Querschnitt.

Fig. 332. Fig. 333.
Rosenthal, Turmtor, Profil und Schlußstein.

An der Haupttüre schöne getriebene Schmiedearbeiten im Stil der Zeit um 1730. An der Brüstung der Chortreppe gedrehte hölzerne Docken.

Die Kirche wurde 1826 geweißt und 1876 (?) restauriert und aller barocken Einzelheiten entkleidet. Altäre, Emporen, Orgel, Glocken usw. sind neu. Der Hochaltar von 1901.

Der alte Altar stand „zwischen vier isolierten Säulen", also wohl unter einem großen Tabernakel.

Alt ist das Gestühl (Fig. 334). Von 1778.

Kanzel (Fig. 330), Holz. Am südlichen Chorpfeiler, in derbem Barock, mit Schnitzereien auf der Brüstung: Rokokokartuschen und Blumen. Dazu das Wappen der Äbtissin Cordula Sommer.

Neu ist der Schalldeckel und die Kanzeltreppe. Braun gestrichen, teilweise vergoldet.

Expositur (Fig. 335), Silber oder Kupfer versilbert, 118 cm hoch, 86 cm breit, in einem Rindslederkoffer. In der Mitte eine getriebene Nische, die von Ranken und Strahlen umgeben ist, unten zwei knieende Engel und das Wappen des Klosters Osseg, bez.: 1691. Prächtiges barockes Stück. Wohl früher im Altar zur Aufbewahrung des wundertätigen Rosenthaler Marienbildes. — Auf dem Pfarrboden.

Fig. 334. Rosenthal, Kirche, Gestühlwange.

Holzschnitzereien, etwa 1 m hoch, St. Sebastian, St. Peter, St. Paulus.

Die beiden ersteren stehen in der Kirche auf den Beichtstühlen und sind grün gestrichen. Der letztere auf dem Boden der Pfarre.

Handwerkliche Arbeiten des endenden 18. Jahrhunderts.

Auf dem Pfarrboden einige weitere Holzschnitzereien: St. Katharina, St. Andreas, St. Theresia, die aber, weil stark beschädigt, entfernt worden sind.

Kirchengeräte.

Meßkelch (Fig. 336), Silber, vergoldet, 207 mm hoch, 142 mm Fußweite. Sechspassichter Fuß mit durchbrochener gotischer Galerie. In den

Ecken des Sechspasses sind sechs rundgeschliffene Granaten eingesetzt. Auf einem Feld eine aufgelegte Darstellung der Madonna mit dem Kinde, bez.: Sancta Maria. Der Fuß bez.:

Fig. 335. Rosenthal, Kirche, Expositur.

Joannes de Has et Lichtenfeld Budiß. Canonicus Senior B. V. Mariae Rosentalensi devote offert anno 1638.

Innen bez.: St XXXXXII 2 q. Der Stiel mit sechs freistehenden kleinen Säulen an den Ecken, dazwischen graviertes Maßwerk. Der Knauf mit starken Roteln, auf denen die Inschrift: MARJA IHS, letzteres mit den drei Nägeln.

Fig. 336. Rosenthal, Kirche, Kelch.

Fig. 337. Rosenthal, Kirche, Ciborium.

Fig. 338. Rosenthal, Kirche, Kelch.

Unter dem Stiel freistehendes gotisches Rankenwerk.

Der Kelch ist anscheinend ein Werk der Zeit um 1480, jedoch 1638 stark umgearbeitet.

Zwei Leuchter, Silber, getrieben. Mit Kandelaberfuß und zierlich ausgebildetem Stiel. Auf dem Fuß drei Engelsköpfchen.

Gemarkt mit Augsburger Beschau und nebenstehender Marke eines Augsburger Meisters des endenden 17. Jahrhunderts (vergl. Rosenberg, 2. Aufl., Nr. 405).

Ciborium, Silber, teilweise vergoldet. Ohne Deckel 23 cm, mit Deckel 36 cm hoch, 16 cm Fußweite (Fig. 337).

Auf rundem Fuß und leicht verziertem Stiel eine halbkugelförmige Kuppa und geschweifter Deckel, auf dessen Knauf ein Kreuz. Deckel,

Fig. 339. Rosenthal, Administratur.

Kuppa und Fuß verziert mit aufgelegtem, durchbrochenem Ornament. Dieses vergoldet. Bez.:

Hic Ciborium factum est pro Sacello B. Mariae virginis in Rosenthal sub laudabili Regimine Reverendissimae DD Cordulae Sommerin Mara. Stellae Abbatissae Anno 1734.

Ungemarkt. Ziemlich derbe Arbeit.

Hostienschachtel, gemarkt wie nebenstehend.

Kännchen, wie nebenstehend gemarkt.

Meßkelch, Silber, vergoldet, 28 cm hoch, 18 cm Fußweite (Fig. 338). Mit glockenförmig breitem Fuß, birnförmig dreiseitigem Knauf. Die Kuppa

und der Fuß verziert mit getriebenen Kartuschen und Muscheln. In einer Kartusche das Wappen der Äbtissin Josepha Elger, bez.: IEAM.

Ziemlich derbe Arbeit. Um 1750.

Gemarkt mit einer Marke 12 und wie nebenstehend.

Kelch, Silber, vergoldet, 245 mm hoch. In barocken Formen, mit hohem Fuß und Stiel, dieser und der untere Teil der Kuppa verziert mit getriebenen Kartuschen, darauf Trauben. Bez.:

Ex pia collecta Mariae . . . Pro Rosenthalenſi Capella Ao 1767.

Von derber Arbeit. Ungemarkt.

Fig. 340. Rosenthal, Administratur, Wirtschaftsgebäude.

Kelch, Silber, teilweise vergoldet, 228 mm hoch. Der untere Teil der Kuppa, der Knauf und der Fuß sind mit getriebenem, vergoldetem Blattwerk, Rollwerk und Engelsköpfen geschmückt.

Gemarkt wie nebenstehend. Um 1700.

Kelch, Silber, größtenteils vergoldet, 188 mm hoch. Mit getriebenem, durchbrochenem und unvergoldetem Ornament aus Früchten und Blumenzweigen, das den unteren Teil der glatten, vergoldeten Kuppa umfaßt.

An der Unterseite des Fußrandes punktiert:

Augustae 24 Imper: . . . . pius.

Gemarkt mit nebenstehendem Meisterzeichen des Hans Jakob Ernst (siehe Rosenberg, 2. Aufl., Nr. 416) und Augsburger Beschau.

Die Administratur.

Stattlicher schlichter Bau (Fig. 339), den 1755 der Klostersekretär Heinrich Lob erbaute, mit Mittelrisalit und zwei Flügeln. Mit breiter Mittelflur und anschließender Treppe. Rechts ein großer Vorderraum, an der Decke in Stuck das Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez. in Spiegelschrift: C. S. 1718. Im Obergeschoß ein zweiter Raum mit derselben Stuckverzierung in einem aus Stuckleisten gebildeten Stern.

Über der Haustür eine Sandsteintafel mit dem Wappen der Äbtissin Cordula Sommer, bez.: C. S. A. M. 1755 (?). Seitlich je vier Fenster und zwischen jedem Paar eine Rundbogen-Nische. Im Giebel des Mittelbaues ein ovales Fenster. Als Giebelbekrönung eine Terrakottavase.

Zwei Gemälde. Knaben, einer weinend, einer lachend, Bruststücke. In bräunlichen Tönen, wohl Arbeit eines Oberitalieners des endenden 18. Jahrhunderts.

Gemälde. Ecce Homo, Brustbild. Schöne Arbeit eines späten Italieners, wohl neapolitanischer Schule.

Bildnis des Ignaz Bernhard Mauermann, Pastell, 51 : 64 cm messend, Zisterziensertracht, gemalt laut Bezeichnung von D. F. Caffé jun., 1817, Leipzig, also wohl von einem Sohne des bekannten Daniel Caffé.

Bildnis des Bischofs Aloysius Schneider. Öl, auf Leinwand, 57,5 : 69 cm messend. Hervorragendes Brustbild eines Herrn mit rundlichem Gesicht und ernst blickenden Augen, gepudertem Haar, dunklem Rock, Jabot. In der Art des Anton Graff. Nachgedunkelt und restauriert.

Gemälde, Öl, auf Leinwand. St. Joseph, auf einem Schemel sitzend, hält den Jesusknaben, mit einem Lilienstengel in der Linken. Oben herabschwebende Engel. Der Raum ist als Zimmermannswerkstatt behandelt; trotzdem links im Vordergrund ein großer blauer Vorhang.

Gemälde, die heilige Familie darstellend, Öl, auf Leinwand, Gegenstück zum vorigen. St. Anna, als Greisin, hat das Kind auf dem Schoß. Maria kniet links und neigt ihm ihr Haupt zu. Rechts hinter Anna steht Joseph, eine Traube reichend. Auf einem halbgedeckten Tische rechts vorn Obstschalen. Im Hintergrund ein Vorhang, oben Putten. Auch hier bräunlicher Fleischton mit braunem Schatten.

Brauner Rahmen mit vergoldetem Rokoko-Ornament. Die beiden Bilder befinden sich an der Süd- und Nordwand der Kirche. Um 1780.

Sekretär, hübsche Einlegearbeit der Zeit um 1800.

Standuhr, mit Alabastersäulen, wohl um 1820.

Das Wirtschaftsgebäude (Scheune, Fig. 340) in den typischen Formen der Lausitzer Dorfkunst, mit Galerie.

Brunnenkapelle,

schlichter, 1766 errichteter achteckiger Bau über dem Marienbrunnen. Früher mit glockenförmiger Haube. Der Brunnen wird von den Wallfahrern der Heilkraft seines Wassers wegen benutzt. Man steigt zum Innern einige Stufen hinab.

Denkmäler.

Bildsäule, Sandstein (?). Plumpe korinthische Säule auf geschweiftem Postament, das bez. ist: 1797 / Wobnowene / 1879 / B. K. B. Der Aufsatz mit geschweiftem Unterbau und Spitze, die in ein Kreuz endigt. Mit folgenden Flachbildnereien: Maria mit dem Kinde, darüber Gott-Vater; der Gekreuzigte mit Maria und Johannes; Christus, das Kreuz tragend; der heilige Sebastian. Darunter Sprüche.

Wohl 1879 erneuert, bemalt, zum Teil vergoldet.

Am Westende des Dorfes.

Bildsäule, Granit, etwa 320 cm hoch, toskanisch, mit Postament. Der Aufsatz schlichter, jedoch mit korinthischen Säulchen an den Ecken. Die pyramidenförmige Spitze mit Kreuz. Auf den vier Seiten: Maria mit dem Kinde, der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, Maria mit dem Jesusknaben, der heilige Andreas.

Neu bemalt. Mit bezug auf die Erneuerung bez.: Wobnowene / 1879.

18. Jahrhundert.

Südlich der Kirche, am Zernaer Weg.

Bildsäule, Sandstein (?). Ionische Säule auf hohem Postament, etwa 4 m bis zum Knopf des geschweiften Abschlusses. In den Nischen des hohen Aufsatzes die bemalten Figuren: Maria mit dem Kinde, der heilige Georg mit dem Drachen, der Gekreuzigte und der heilige Sebastian.

Das Postament ist bez.:

Diese Ehrensail / hat machen lasen / . . . ärth (?) Nowack, vnd / Andre . . . / . . . 2 Brü . . . / Blasius zu der Ehre / Gottes.

Auf der anderen Seite bez.: 1682 und mit dem Monogramm Jesu: IHS.

An der Ecke der Zernaer Straße und des Rosenthaler Weges.

Schmeckwitz.

Dorf, 8 km östlich von Kamenz.

Die Kirche wurde 1900—01 vom Architekten Woldemar Kandler aus Dresden und Maurermeister Wendt aus Kamenz erbaut.

Glocke, die aus Oberau bei Meißen stammt, 60 cm hoch, 73 cm weit, mit reich ausgebildeter Krone. Auf dem Leib eine künstlerisch wenig hochstehende, 22 cm hohe Darstellung des Kruzifixus, links die Sonne, rechts der Mond (Fig. 343), am Fuße ein Totenkopf. Am oberen Rande bez. (Fig. 341): + ave Maria gracia pl(e)na dominus te(cum).

Fig. 341. Schmeckwitz, Kirche, Glockeninschrift.

Am unteren Rande bez.:

O rex glorie veni cum pace † beata katari †

Die letzten, auf die heilige Katharina bezüglichen Buchstaben siehe Fig. 342.

Fig. 342. Schmeckwitz, Kirche, Glockeninschrift.

Zeichnung und Schrift ist durch leichtes Einritzen in die Gußform hergestellt, so daß die Linien auf der Glocke erhaben erscheinen. Die Schrift weist in das 13. Jahrhundert. Auf frühe Zeit weist auch die Form der Glocke (Fig. 344).

Fig. 343 u. 344. Schmeckwitz, Kirche, Glocke, Einritzung und Querschnitt.

Die Glocke wurde 1902 von Frau Johanna Carolina von Carlowitz geb. von Arnim der Schmeckwitzer Kirche geschenkt, 1911 zum Einschmelzen bestimmt, ist jedoch vom Königlichen Kunstgewerbemuseum zu Dresden erkauft worden und befindet sich jetzt daselbst.

Schmerlitz.

Dorf, 9 km nordöstlich von Kamenz.

Kreuz, Granit, 73 cm sichtbare Höhe, 32 cm tief. Mit eingearbeitetem Messer (Fig. 345).

Am Südende des Dorfes.

Fig. 345. Schmerlitz, Steinkreuz.

Kruzifix, Holz, geschnitzt, in halber Lebensgröße. Der Kopf in strenger, gotischer Art entsprechender Haltung, der Rumpf mit wulstiger Andeutung der Rippen, die Beine kräftig gebildet. Ich würde das Werk für mittelalterlich halten,

jedoch erklärte die alte Besitzerin des Hofes, es sei das Kreuz „vor 70 Jahren" (um 1840) aufgerichtet worden.

Vor einem Gasthof.

Schmorkau.

Dorf, 3,7 km nordnordöstlich von Königsbrück.

Die Kirche.

Die älteste Geschichte der Kirche ist unbekannt. Bauliche Veränderungen an der Kirche wurden 1603 und 1679 vorgenommen. Durch die Bautätigkeit in den Jahren 1773/74 erhielt sie im wesentlichen ihre heutige Gestalt. Damals wurde auch der 1710 durch Blitzschlag beschädigte Turm wieder aufgebaut, der jedoch 1807 wieder abgetragen werden mußte, da er infolge schlechten Baugrundes sich zu neigen begann. Das nunmehr vor der Südseite der Kirche erbaute Glockenhaus wurde beim Turmneubau 1868/69 abgebrochen; die an seiner Stelle erbaute Vorhalle beseitigte man jedoch bei der durchgreifenden Erneuerung des Jahres 1903 wieder, brach an ihrer Stelle ein Fenster in die Kirchenwand und vermauerte die Tür. Gleichzeitig verlegte man den Kanzelaltar an die Chorwand, indem man die unschön wirkende Kanzeltreppe in die östlich neu angebaute Sakristei verlegte. Auch wurde Heizung und Beleuchtung eingerichtet, das Gestühl, Turmuhr und Orgel erneuert und das Innere der Kirche ausgemalt.

Architekt der Erneuerung war W. Kandler in Dresden.

Fig. 346. Schmorkau, alte Kirche. Zustand um 1840.

Die alte Kirche

vor dem Turmbau und der Veränderung von 1903 zeigt die nach der Alten Kirchengalerie skizzierte Abbildung (Fig. 346). Das Glockengeschoß des Glockenhauses bestand aus verschaltem Fachwerk. Die alte Sakristei befand sich an der Nordwand des Chores.

Die jetzige Kirche

ist ein 8,10 m breiter, 19,15 m langer und 6,5 m hoher Saal mit einem innen nur wenig breiteren, etwas flacher als wie mit drei Seiten eines Achtecks geschlossenen Chor. Der neue Turm steht vor der Mitte der Westwand der Kirche, die neue Sakristei vor der Ostwand des Chores. Zwei Emporen sind auf schlichten Holzsäulen an der Nord-, West- und Südseite bis zum Chor reichend angelegt. Der Orgelchor ist im Segmentbogen vorgezogen. Seine Brüstung hat schlichte Brettdocken.

Bemerkenswert ist die Sakristeitür, rundbogig, 74 cm Durchmesser, 160 cm lichte Höhe, gefast. Die hölzernen Flügel haben barocken Beschlag.

Wohl von 1679.

Der Kanzelaltar, Holz, bemalt. Der 1903 verkleinerte Altartisch ist seit diesem Jahre vorgerückt, der Altarprospekt an die Ostwand zurückgesetzt. Die Kanzel flankiert je eine schlanke Säule auf einem Unterbau. Das über den Säulen verkröpfte Gebälk wird von einem geschweift verdachten Aufsatze bekrönt. Darüber ein Gottesauge im Dreieck, von Wolken und Strahlen umgeben. Seitlich der Säulen Volutenansätze. Die Kanzel ist achteckig gebildet und wohl erst um 1720 dem anscheinend damals entstandenen Altar eingefügt worden. Die Formen sind etwas plump und zeitlich nicht genau bestimmbar.

Tauftisch, Holz, achteckig, auf 8 Klauen ruhend. Am Stiel sitzen 8 Voluten. Deckel geschweift. Neu bemalt.

In den Formen des 18. Jahrhunderts.

Der „alte Weihkessel oder Taufbecken", der in den Akten des Königl. Sächs. Denkmalarchivs 1841 erwähnt wird, ist nicht mehr vorhanden. Der unverzierte Sandsteinkessel stand damals auf dem Pfarrhof.

Glocken.

Große Glocke, 98 cm unterer Durchmesser, 79 cm Höhe. Am Hals, zwischen Schnuren, durch Medaillen (Maria mit dem Kind) getrennt, bez.:

Hilf ○ got ○ maria ○ berot ○ das ○ alles ○ das ○ wir ○ begin ○ das ○ es ○
ein ○ gut ○ ende ○ gewi(n) ○

Die Buchstaben sind zum Teil schiefgestellt und zusammengezogen. Unter der Medaille zwischen den Worten „begin" und „das" ein 65 mm im Durchmesser großes Medaillon mit der Verkündigung Mariae.

Spätgotisch.

Mittlere Glocke, 76 cm unterer Durchmesser, 67 cm hoch. Ohne Schnüre. Dafür am Hals zwischen je zwei Reifen bez.:

hilf — got — maria — berat ∵ vns

Vor „vns" eine Rosette. Sonst sind die einzelnen Worte durch nebenstehend abgebildete Stäbe getrennt. Unter dem letzten s ein Relief, 85 mm hoch, ein Bischof auf einem Drachen (?) stehend. Links von der Gestalt ein S-förmig gewundenes Band. — Unten am Schlag drei Reifen, wie nebenstehend im Profil skizziert.

Ebenfalls wohl aus dem 15. Jahrhundert.

Die kleine Glocke, von 1687, zersprang 1873 und wurde durch eine neue ersetzt. Sie trug die Inschrift: 1687 goß mich Andreas Herold in Dresden. Der Henkel war mit einem Kopfe verziert.

Kirchengeräte.

Taufkanne, Zinn, 17 cm hoch, 16 cm Fußweite. Rund, fast zylindrisch. 11 cm Durchmesser des Leibes. Mit profilierter Schnauze und gebogenem

Henkel. Den Leib zieren Gravierungen in Kartuschenform. Der Deckelrand ist graviert: Schmorcker / Kirchen Kanne.

Unter der Schnauze bez.: 16 / 76.

Hostienschachtel, Zinn, oval, 9 : 12 cm messend, 6 cm hoch, passicht behandelt. Mit einfachen Gravierungen. Deckel bez.: C. E. Br. geb. W. / 1771. Im Boden gemarkt mit der nebenstehenden, in natürlicher Größe wiedergegebenen Marke. Ohne Beschau.

Altes Taufbecken, Zinn, mit neuer Inschrift. Ohne Marke und Verzierung.

Sammelteller, Zinn, 185 mm Durchmesser. Bez.:

Was hier gelegt wird ein, / das muß der Kirchen sein.

Gegenüber bez.: E. B. / 1775.

Auf der Rückseite gemarkt mit Kamenzer Beschau und nebenstehender Marke.

Krankenkelch, Zinn, 12 cm hoch, schlicht. Mit Patene.

Kelch, Zinn, 22 cm hoch, rund, 112 mm Durchmesser, 12 cm Fußweite. Mit einfachen Gravierungen. Kuppa bez.: 1779 Schmorckau.

Altarkruzifix. Korpus 48 cm hoch, Meißner Porzellan. Auf der Rückseite die Schwerter der Meißner Porzellanmanufaktur und die Jahreszahl 1774.

Der hölzerne Sockel ist bez.: 1817.

Altarleuchter, Zinn, 53 cm hoch, auf geviertförmigem Fuß von 225 mm Seitenlänge. Stiel in schlichter Säulenform.

Vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Pfarre.

Die Pfarre wurde 1743 erbaut. Diese Zahl trägt der Schlußstein der schlichten korbbogigen Haustür eingemeißelt. Die das vordere Drittel einnehmende Flur hat eine Holzbalkendecke. Rechts daneben die Treppe, deren Brüstung Brettdocken aufweist. Hinter der Flur die in der Rundbogenform gewölbte Küche.

Schönau.

Dorf, 11 km nordöstlich von Kamenz.

Das ehemalige Herrenhaus, seit 1839 Klosterbesitz, ist ein schlichter Bau mit Walmdach. Ein Flügel wurde wohl im 19. Jahrhundert angebaut, senkrecht zum Hauptgebäude. Dieses hat an den Ecken des Erdgeschosses Putzquader und zwischen Erd- und Obergeschoß ein hohes Gurtgesims in Putz.

Das Haustor, Sandstein, ist stichbogig. Seitlich je ein toskanischer Pilaster. Auf dem Friesstück traubenartige Gehänge. Der Schlußstein, über dem das Gesims sich verkröpft, mit undeutlichem Monogramm. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Auch die hölzernen Türflügel sind barock gestaltet.

Über dem Torgesims ein Wappen des Klosters Marienstern, bez.: 1841.

Das Innere ist schlicht. Die dreiläufige, links neben der Haustüre liegende Holztreppe hat ein nicht reizloses Holzgeländer (Fig. 347).

Nach der Alten Kirchengalerie wurde das Haus über den Grundmauern des alten Schlosses 1839 aufgeführt.

Fig. 347. Schönau, Herrenhaus, Holzgeländer.

Schweinerden.

Dorf, 9,5 km südöstlich von Kamenz.

Gasthof, stattlicher Bau in zwei Geschossen. Das Erdgeschoß gewölbt mit starken Gurten und zwischen diese gespannten Kappen; namentlich die rechtsliegende Wirtsstube ist ein wirkungsvoller Raum. An der Decke ein Ornament im Vierpaß, in Stuck, in dem das nebenstehende Zeichen.

Über der Haustür in feiner Ausführung das Wappen der Äbtissin Clara Trautmann, bez.: C T A M 1766.

Im Hof eine im Kreuzgewölbe eingedeckte Scheune mit starken Strebepfeilern.

Am Bogen über dem Hoftor bez.: 1706.

Gegenüber die Schmiede mit einer Steinkartusche in Barock, darin ein Hufeisen.

Bildsäule, Sandstein. Auf hohem Postament St. Sebastian, an einen Baumstamm gebunden, von vier eisernen Pfeilen durchbohrt, bemalt, der Schurz vergoldet. Bez.: 1635.

Die Statue, eine wirkungsvolle Arbeit, wurde 1781 vom Bildhauer Tschackert errichtet.

Vor dem nordwestlichen Dorfeingang.

Kreuz, Stein, tief eingesunken, mit abgerundeten Armen und Spuren einer Einritzung. Wohl das Kreuz, das 1720 vor dem Hause des Malers Philippi errichtet wurde.

Schwepnitz.

Kirchdorf, 11,5 km nordwestlich von Kamenz.

Die Kirche

wird 1343 in der Meißner Bistumsmatrikel an erster Stelle erwähnt, scheint aber eine der kleinsten Parochien gewesen zu sein, denn es zahlte nur 4 Mark Bischofzins. 1584 brannte die Kirche ab. Das Jahr der Wiedererbauung wird nicht genannt. 1710/11 erfolgte eine Ausbesserung der

40 Ellen langen und 18 Ellen breiten Kirche mit Einbau neuer Emporen; der Zimmer- und Tischlergeselle Johann Schneider verfertigte und malte „Gott zur Ehre und sich zu einem Denkmal“ eine neue Kirchentüre. 1712 wurde ein neuer Glockenturm hergestellt. Wegen Baufälligkeit war jedoch schon 1729 der Abbruch und ein Neubau mit zwei Emporen nötig. Hierbei wurde ein neuer Altar mit Stufen gemauert, der Fußboden der Kirche, Sakristei und Halle gepflastert und fünf große und drei mittlere Kirchenfenster beschafft. Dieses wohl hölzerne Kirchengebäude brannte mit der Pfarre 1746 nieder, wurde aber 1747 massiv aufgebaut, jedoch ohne Turmbekrönung. 1812 verlegte man die Kanzel von der Seite des Altars in dessen Mitte und erbaute zwei Emporen an der Südwand. Bei Beschaffung der neuen Orgel verlegte man 1867 den Orgelchor aus der zweiten auf die erste Empore. 1886 wurde der Turm hochgeführt. 1892 erfolgte der Einbau der Luftheizung, 1904 der dreier Altarfenster.

Baubeschreibung.

Fig. 348. Schwepnitz, Kirche.

Die Kirche ist ein rechteckiger schlichter Bau (Fig. 348). An den Langseiten ziehen sich zwei Emporen in einfacher Ausbildung bis an die Ostwand hin. An der Westseite liegt der Orgelchor, im Flachbogen vorgestreckt. In den Westecken sind die Treppen angelegt, außen je ein Strebepfeiler; der Turm wurde erst 1886 der Mitte der Westmauer vorgebaut.

Der Altarplatz ist nur durch den Höhenunterschied einer Stufe hervorgehoben. Südlich die betstubenartig eingebaute Sakristei.

Vor der Südseite außen eine Vorhalle, an der Nordseite ein Vorbau mit Freitreppe: im Erdgeschoß wohl eine Gruft, darüber eine Betstube. Durch Einbau einer als Turm verkleideten Esse beeinträchtigt.

Die unprofilierten Emporensäulen tragen die im Stichbogen gespannte Holzdecke. Die Fenster sind stichbogig.

Das in der Vorhalle stehende Südtor ist der Rest eines älteren Baues. Spitzbogentor von 140 cm lichter Weite, 195 cm lichter Höhe und jetzt 112 cm Kämpferhöhe. Das Sandstein- oder Granitgewände ist wie nebenstehend dargestellt, mit Kehle zwischen Rundstäben profiliert, die sich gegen eine nach vorn geneigte Schräge totlaufen. Wohl 15. Jahrhundert.

Das Satteldach hat große Dachfenster für die Stichkappen der Deckentonne. Die Ostseite des Daches schrägt ein Krüppelwalm ab.

Kanzelaltar, Holz, weiß, teilweise vergoldet; in der Mitte etwa 270 cm breit (Fig. 349). Seitlich der schlichten, in fünf Achteckseiten gebildeten Kanzel je eine toskanische Säule, grau marmoriert, auf Untersätzen. Seitlich Ansätze in Rollwerk. Über dem verkröpften Gebälk eine Wiederholung

Fig. 349. Schwepnitz, Kirche, Kanzelaltar.

dieser Architektur in kleinerem Maßstab. Seitlich je ein Kindengel, ebenso auf den Kropfstücken, jedoch nur aus Brettern geschnitzt und bemalt. Trotz der Renaissanceformen wohl aus der Zeit um 1700.

Als Predella die Darstellung des Abendmahles, in Öl, auf Holz, wie die übrigen Bilder handwerkliche Arbeiten. Zwischen den oberen Säulen hinter dem von einem Salvator mundi bekrönten Schalldeckel ein Gemälde:

Auferstehung der Toten. Hinter dem Altar, seitlich der Brüstung des Kanzeltreppenpodestes, zwei schrankflügelartige Stücke mit je zwei Bildern, nördlich Christus am Ölberg, der Auferstandene, südlich Grablegung und Himmelfahrt. Der Rahmen ist mit aufgelegtem Schmuckwerk verziert.

Wohl aus dem 18. Jahrhundert.

Zwei Apostelfiguren, Johannes und Paulus, 1900 für die Kanzel gestiftet.

Sakristeitisch mit geschweiften Beinen.

Stuhl mit runder Lehne. Beide 18. Jahrhundert.

Barocker Stuhl, vorrichtenswert. Im Turmobergeschoß (Orgelboden). 18. Jahrhundert.

Die Glocken.

Drei neue Glocken von 1886.

Die alten Glocken. An Stelle einer alten zersprungenen Glocke goß 1686 Andreas Herold in Dresden eine neue „mit Zierat und Schrift".

Die alte Glocke von 1747 kam nach Sella (vergl. dort).

Kirchengeräte.

Einzig alt ist die Weinkanne, Zinn, mit Deckel 20 cm hoch, 105 mm Durchmesser, zylindrisch. Auf dem Deckel bez.: M. Francke 1746.

Im Deckel gemarkt mit Kamenzer Beschau (Flügel) und der nebenstehenden Marke.

Klingelbeutel, schlicht. Bez.: J. G. Lode. 1746.

Fuß eines Kruzifixes, Schmiedeeisen, 29 cm hoch, barock.

Zwei Altarleuchter, Silber, 58 cm hoch. Die Dreifüße sind reich mit Rankenwerk verziert. Reich profilierter Stiel.

Bez.: 1747 zum 31. Oktober. 1897.

Auf den Dreifüßen Ovale, vergoldet, mit Kreuz, Taube und Gottesauge.

Denkmäler.

Denkmal der Frau Dorothea Rose geb. Große, † 1728.

Sandstein, 71 cm breit, 150 cm sichtbare Höhe.

Rechteckiger, schlichter Stein mit großem Schriftfeld und kleiner Leichentexttafel. Der Aufsatz ist seitlich von Voluten begrenzt und hebräisch bez.: Jehova. Das bekrönende Kreuz fehlt jetzt.

Die Inschrift lautet:

Hier ruhet dem Leibe nach / Tit. Frau Dorothea / eine Hohe Priesterin und edle Gottes Gabe / So zierte Sie das Priester Hauß ihres Vaters / Tit. Hrn. Laurentii Großens Past. in Koschitz / nach ihrer d. 20. Sept. Ao. 1665 geschehenen Geburth / als ein sittsame Jungfer u. tüchtige Priesters Tochter 21 Jahr / So crönete Sie das Priester Hauß ihres ersten Ehherrns / Tit. Hrn. Martini L . . . Past. in Leutewitz / als eine gottesfürchtige u. mit 9 Lebendigen Kindern / gesegnete Ehliche Priesters Frau 17 Jahr. / So stützete Sie das Väterliche Priester Wittben Hauß zu Koschütz / als eine einsame auf Gott hoffende Priester Wittbe

14 Jahr. / So schmückte Sie endlich wieder das Priester Hauß Ihres ander Ehmans / Tit. Hrn. Johann Christian Rosens Past. in Schwepnitz / als ein frommes und haushaltungsverständiges Priester Weib 11 Jahr / So pranget Sie itzt der Seelen nach in der Hand Gottes, die sie gegebē hatte, / da sie ein seel. Tod. d. 31. Dez. Ao. 1728 in Himels Tempel eingeholet / und dem ewigen Hohen Priester Jesu als eine auserwehlte Braut zugeführet hat in ewige 1000 Jahre.

An der Südwand der Kirche, östlich der Vorhalle.

Denkmal eines Unbekannten.

Sandstein, 84:170 cm messend.

Rechteckige, liegende Platte, deren Rand mit Rankenwerk geschmückt ist. Auf den Ecken Engelsköpfe.

Inschrift verwittert. — Um 1710.

Neben dem schmiedeeisernen Grabkreuz, nach der Pfarre zu.

Denkmal des Pfarrers M. Johann Christian Rose, † 1733.

Sandstein, 83:185 cm messend.

Rechteckige Platte. Unten seitlich mit Voluten, oben mit einem in der Mitte aufgerollten Gesims abgeschlossen. Dazwischen eine Urne. Darunter seitlich je ein Engelskopf. Unten eine Bibel mit Kelch.

Die Inschrift, teilweise verwittert, lautet:

. . . / Herr M. Johann Christian Ro(se) . . . Pfarrer . . . / . . . geb. als Pfarrerssohn zu Pulßnitz den . . . . Nov. 1673 (?) . . . . . (Sein) Herr Vater (war) / Herr Gotth . . . . Rose / . . . Rectoris . . . . Mutter Elisabeth geb. . . . . H . . . . / starb den 26. / Aug. 1733 / Leichentext: Röm. 4, 25.

Fig. 350. Schwepnitz, Kirche, Denkmal der Kinder des Pastors Johann Gotttrau Stöckhardt.

Auf dem Kirchhof, nahe der Pfarre.

Denkmal der Frau Johanna Theodora Barthel verw. Stöckhardt geb. Großmann, † 1766.

Sandstein, 70 cm breit, 180 cm sichtbare Höhe.

Den hohen, seitlich etwas angeschweiften Sockel schmückt eine Leichentextkartusche, die obere fast rechteckige Platte eine größere Kartusche, von einem Strahlendreieck bekrönt; dieses hebräisch bez.: Jehova.

Die Inschrift lautet:

Alhier / fand . . . Ihre letzte Stätte / Tit. Frau Johaña Theodora verw. (?) Barthelin / verw. (?) Stöckhardtin geb. Großmañin / . . . geb. 1687 d. 2. Sept. im Pfarrhause / Ramenau, von dar mit Ihrem Vater nach Burkau / zuletzt

Lang Otten(?)dorf / . . . 1715 . . . / . . . verh. mit Ihrem ersten Ehemann Tit. H. M. Johann Jacob / Stöckhardt Pfarrherrn . . . 1721 . . . / . . . Wittwe . . . nach Bischofswerda . . . / . . . hier mit Jacob Bartheln / Königl. Pohl. Churf. Sächß. Land Accis Ober Einehmer / . . . 1729 in 2te Ehe trat . . . zog aber schon wieder 1731 / . . . das Wittwen Kleid an . . . zog . . . 1739 nach Görlitz . . . / starb 1766 d. 9. April . . .

Auf dem Kirchhof, nahe der Pfarre.

Denkmal des Pastors Georg Christoph Horn, † 1752.

Sandstein, größte Breite 100 cm, Höhe 190 cm.

Am geschweiften Unterbau unten ein Buch, oben mit Leichentextkartusche. Seitlich als Übergang zur Schriftplatte je ein Engelskopf. Platte geschweift verdacht. Zwischen den aufgerollten Gesimsenden eine Glorie. Unten Kelch und Kreuz.

Die Inschrift seitlich der Leichentextkartusche lautet:

Die Liebe klagt / Der Glaube sagt / Der Freund ist uns entwand, Er ist in Gottes Hand.

Oben steht:

Dieses / Grab / bedecket den entseelten Cörper / Des . . . / . . . Hrn George Christoph Horn / . . . Pfarrherrns allhier . . . / . . . / . . . geb . . . in Ruhland d. 2. Febr. 1692. / . . . Vater . . . Christian Horn Bürger und / Schumacher in . . . die Mutter . . . Catharina geb. Richterin / Nach vielen Veränderungen . . . Ao. 1734 . . . nach Schwepnitz . . . be / ru / fen . . . Als ein redlicher treuer lieblicher Theologus . . . hat er seine Gemeine von Herrzens / Grund geweidet . . . . . Seinen seeligen Abschied beförderte Hydrops Maligna / und / Anno 1752 den 11. Oct. . . . / ruffte Ihn sein Oberster Kirchen Patron Christus Jesus aus der streitenden in die triumphirende Kirche, / Nachdem Er mit Ehr und Ruhm die zer / brechliche Hülle seines Leibes / getragen 60 Jahr . . .

Vor der Südseite der Kirche, auf dem Kirchhof freistehend.

Denkmal zweier Kinder des Pastors Johann Gotttrau Stöckhardts, † 1754 bez. 1758 (Fig. 350).

Sandstein, 42 cm breit, 124 cm hoch.

Auf würfelförmigem Unterbau steht ein dreiseitiger Obelisk, an dem eine Kartusche aufgehängt ist.

Die Inschrift lautet:

Hier / ruhen beyde Früchte / erster Ehe / allhies. Pfarr. Hr. / Johann Gotttrau Stoeckhardts / u. Fr. Christianen Dorotheen / geb. Fischerin.

Auf den unteren Obeliskenflächen bez.:

Esther Johana Christine / † 6. Dec. 1754 / Gerhard Samuel / † 17. Jun. 1758.

Die bekrönende Urne fehlt (Dübelloch). Zwischen Pfarre und Kirche.

Denkmal der Christiane Dorothea Stöckhardt geb. Fischer, † 1761.

Sandstein, 90 cm breit, 160 cm hoch.

Auf niedrigem Sockel ruht eine unten seitlich mit Voluten, in der Mitte mit Köpfchen verzierte, geschweift verdachte Platte. Unten ein Relief, stark verwittert: Frau mit Kreuz, ein kleines Kind auf dem Arm haltend; zur Seite ein zweites Kind. Als Bekrönung zwei liegende Engel, in der Mitte eine derbe Urne, jetzt hinter dem Denkmal auf dem Boden liegend.

Die teilweise verwitterte Inschrift besagt, daß die Verstorbene, die erste Gattin des Pastors Stöckhardt 1728

in die Welt gekommen / Ihren Mann 1753 d. 30. Oct. ehelichte / . . . / Sie gieng davon / und blieb doch treu / Ihren Gott, deme (!) Sie Ihre Seele gab, / Ihren Mañ, deme (!) Sie Ihr Herze . . . / Ihren 2 Kindern, die Sie in der . . ./ Ihrem Vater . . .

Zwischen Kirche und Pfarre.

Fig. 351. Schwepnitz, altes Herrenhaus.

Denkmal der Christiane Friederike Henack, † 1787.

Sandstein, unten 75 cm breit, 185 cm hoch.

Auf einem mit der Leichentexttafel geschmückten Sockel steht eine obeliskartige Platte mit lorbeerumkränztem Schriftfeld. Oben ein Aufsatz mit Krone und Gottesauge, von Wolken umgeben.

Die Inschrift lautet:

Kinder kommen von Hertzen und gehen zu Hertzen / Dieses haben erfahren / Herr Johann Gottlob Henack / Pachter des Hochgräfl: Rederischen Guthes / Großgrabe, Bulleritz u. Schwepnitz allhier und Frau / Anna Elisabeth geborne Peschelin bey den frühzeitigen / Absterben ihrer lieben Tochter . . . / . . . / Christiana Friederi(k)en . . . geb . . . 1783 . . . starb 1787 Nachdem Sie ihre junge Lebensblüthe gebracht hat auf 3 Jahr 10 Mon:

An der Südmauer der Kirche, östlich der Vorhalle.

Denkmal des Pastors Johann Gotttrau Stöckhardt, † 1791.

Sandstein, 240 cm hoch.

Auf dem würfelförmigen Unterbau (48 cm im Geviert) steht ein Säulenstumpf mit ovalem Schild, auf dem in Flachbildnerei ein am Fuße eines Kreuzes knieender Geistlicher dargestellt ist. Auf dem Schildrande bez.:

1. Corinth. 2. v. 2. Ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten.

Die vier Flächen des Unterbaues tragen folgende Inschriften:

Dieses Grab umschließt die modernden Gebeine des . . . / . . . Herrn Johann / Gotttrau Stoeckhardts . . . / Pfarrers allhier . . . den 4. Oktobr. / 1717 zu Puzkau in dem Meißnischen gebohren, wo seine / Vorältern über ein Jahrhundert das Pfarramt bekleidet hatten. Nach dem frühzeitigen Ableben seines Vaters / Tit. Hr. M. Johann Jacob Stoeckhardts trat er / 1730 seine erste Laufbahn auf dem Gymnasium zu / Freyberg an . . . setzte sie . . . in Budissin fort . . . Universi / tät Leipzig . . . (erhielt) 1741 die Katecheten Stelle in Königsbrück / übertragen . . . 1757 . . . zum hiesigen Pfarramte . . . verheirathete sich 1753 / mit Jgfr. Christianen Dorotheen Fischerin, Tit. Hrn. Johan / Michael Fischers, Gerichts Directoris zu Wilschen (?) ältester Tochter, welche er aber 1761 nebst 2 . . . / Kindern schon wieder verlor . . . 1762 . . . Jgfr. Johan- / nen Sophien Hofmannin Weil. Hr. Johann Gottlieb Hofmañ, Pfarrers zu Blaubitz (?) bey Gros / senhayn . . . Tochter . . . † 1791 (?)

Auf der Rückseite steht der Leichentext.

Vor der Südseite der Kirche, nach der Pfarre zu freistehend.

Denkmal eines Unbekannten.

Schmiedeeisen, 61 cm breit, 114 cm hoch.

Kreuz mit halbkreisförmigem Dach. Der ehemals die Inschrift enthaltende Kasten fehlt. Unten an der senkrechten Stange Verzierungen mit Rosetten. — 18. Jahrhundert.

Hinter dem Stöckhardtschen Kinderdenkmal.

Die Pfarre

wurde 1679 ausgebessert. Der Neubau von 1716 (290 Taler 11 Gr.) wurde 1746 ein Raub der Flammen und 1747 neu errichtet.

Schlichter Bau mit einem Obergeschoß und steilem Satteldach. Westlich ein niedrigerer Anbau.

Das Rittergut

besaß 1432 Hans von Knobloch. 1541 wurde es für 3200 Taler an den Burggrafen von Dohna auf Königsbrück verkauft.

Das Herrenhaus wurde 1848, nachdem es zuvor abgebrannt war, ebenso wieder in englischer Gotik aufgebaut.

Westlich davon das alte Herrenhaus, ein schlichter Bau mit hübschem, aus dem Geviert ins Achteck übergehendem Dachreiter (Fig. 351).

Schwoosdorf.

Dorf, 4,5 km westlich von Kamenz.

Denkstein, Granit, 29 cm breit, 80 cm sichtbare Höhe, 17 cm stark (Fig. 352). Mit eingehauenem Steinmetzzeichen (wie Seite 79, Mitte) in einem Schild; links davon die Jahrzahl (1)548. Die rechte Hälfte ist abgebrochen und verschwunden.

Auf der Rückseite später bez.:

Luther-Linde 1883.

Trotz der rohen Bearbeitung des Steinpfostens wohl ehemals ein Türsturz.

An der Lutherlinde.

Fig. 352. Schwoosdorf, Denkstein.

Poststein, Sandstein, 52 cm breit, 115 cm hoch, 27 cm stark. In schlichter, gefälliger Form. (Fig. 353.) Auf der Vorderseite bezeichnet mit dem Monogramm AR des Königs August des Starken von Polen; darunter die Jahrzahl 1723 und ein Posthorn. Links seitlich bez.: 23.

An der alten Poststraße Kamenz—Königsbrück, kurz vor Schwoosdorf, am Berghang.

Fig. 353. Schwoosdorf, Poststein.

Stein, 59 cm breit, 117 cm sichtbare Höhe, 14 bis 20 cm stark (Fig. 354). Am Wege von Kamenz nach Königsbrück. Mit eingehauenem Husarensäbel und Galgen, bez.: H. 1745. V. P.

Demnach wohl Denkmal eines Fahnenflüchtigen.

An der alten Poststraße, am oberen Ende des Dorfes.

Husarenstein, auf dem Breitenberge. Roher Granitblock, mit der Inschrift:

Hier ruhet ein / Preuscher Kaffelir der / 1762 auf dem Berge sein / Leben verlohr / Ruh' ich gleich im / fremden Land ist mirs / doch wohl keine Schand.

Kreuz, Gußeisen, modern. Anscheinend an Stelle eines alten Kreuzes errichtet. Auf dem Felsenvorsprung über dem Bach, zwischen der Braunaer und Kamenzer Straße.

Fig. 354. Schwoosdorf, Stein.

Sella
in Preußen, zur Parochie Schwepnitz gehörig.

Dorf, 7 km nordwestlich von Schwepnitz.

Das Dorf wird 1523 als Besitztum des Dresdner Augustinerklosters genannt.

Schlichter Glockenturm aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Seit 1886 ist im Turm eine aus Schwepnitz stammende Glocke aufgehangen. Diese ist bez.:

J. H. Weinhold in Dresden goss mich post exustum casu (?) III. Kal. Decem. MDCCXLVI templum collect. ex(?) cineribus rudera restituta D. XXX August MD.CCXLVII.

Auf der Rückseite halten zwei schwebende Engel einen Kranz, hebräisch bez.: Jehova.

Skaska.

Dorf, 10 km nordöstlich von Kamenz.

Das Herrenhaus

stammt aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts und besteht aus einem Mittelbau und zwei nicht ganz gleichlaufenden Seitenflügeln.

Die Mitte des Erdgeschosses (Fig. 355) nimmt die Hausflur ein. Rechts die dreiläufige Holz-Treppe mit schlichtem Holzgeländer. Die Türen waren ehemals mit Rundbögen abgeschlossen, sind aber jetzt vermauert. Hinter der Flur, in der Achse, ein kleines Gartenkabinett mit abgerundeten Ecken und ebenso seitlich abgeschlossenen Nischen für je ein Sofa. An den Wänden Rokokorahmenwerk in Stuck. Dieser Raum wurde unverkennbar um 1770 mittels Fachwerkwänden in einen größeren eingebaut, dessen nach der Flur führende Türen vermauert wurden. Die übrigen Räume des Erdgeschosses dienen Wirtschaftszwecken und sind ohne Bedeutung. Im rechten Flügel befanden sich einst die Stallungen.

0 10 20m

Fig. 355. Skaska, Herrenhaus, Erdgeschoß, Grundriß.

In der Mitte des Obergeschosses liegt eine Flur, über der im Erdgeschoß; dahinter gartenseitig ein dreifenstriger Speise-Saal mit weiten Achsen, der durch Rahmenwerk in Rokokoformen, wie im Gartensaal, ausgebildet ist. Auch die hölzernen Fensterläden im Saal und einigen anderen Räumen haben Rokokofüllungen. Die Supraporten sind in Öl auf Leinwand gemalte Blumenstücke. Bemerkenswert sind die nach dem rechten Flügel sich erstreckenden Zimmer: ein zweifenstriger Raum mit Rundnische für einen Ofen, ein etwa gleichgroßes Zimmer mit abgeschrägter Ecke, vor der ein schlichter Kamin steht. Darunter ein Gemälde, Öl auf Leinwand, ein Pfau mit Stilleben, im Hintergrunde Gartenarchitektur.

Fig. 356. Skaska, Herrenhaus, Hofseite.

Das Eckzimmer (Teezimmer) hat Leinwandtapeten, die in Öl gemalte chinesische Szenen zeigen. Die Umrahmung in Rokokoformen.

Das sogenannte Lotosblumenzimmer hat gleiche Tapeten, die mit exotischen Blumen und Pflanzen bemalt sind. In einem Feld über der Tür die Wappen derer von Damnitz und von Kiesenwetter.

Hier ein Fayenceofen in Rokokoformen, blau und weiß getönt.

In diesem Zimmer Wandgemälde, die Herrenhäuser Skaska und Milstrich darstellend.

Kleiner Rokoko-Ofen in blau und weißer Fayence im chinesischen Zimmer, von einer Vase bekrönt, mit Klarinette, Tamburin und Triangel geschmückt, ganz ähnlich dem oben genannten (Fig. 357).

Die Hofschauseite (Fig. 356) ist schlicht gestaltet. Die Flügel wirken durch den infolge ihrer Verbreiterung entstandenen Dachverfall. Die Mitte der dreiachsigen Mittelvorlage betont ein Dacherker mit Uhr und Schelle, im Erdgeschoß die kräftig durchgebildete Haustür, Sandstein, mit je einem toskanischen Pfeiler, darüber Triglyphen. Den Schlußstein des Stichbogens

schmückt ein derbes Akanthusblatt. Das Tor ist im Stichbogen verdacht. Schlichte Flügel mit alten Beschlägen, auch an anderen Türen.

Reicher ausgebildet ist die Gartenseite. Die breite dreiachsige, durch ein reicheres Hauptgesims betonte Vorlage gliedern vier Lisenen. Im Erdgeschoß in der Achse eine Rundbogentüre, deren wohl geschweifte Verdachung eine Laube verdeckt. Zwischen den anderen Lisenen je eine Rundnische, darüber Ornament. Die seitlichen Obergeschoß-Fenster der Rücklagen betont ein Gehänge.

Die treffliche Schauseitenausbildung gehört, wie der innere Ausbau, der Zeit um 1760—70 an.

Der jetzt verwilderte Park läßt zum Teil noch den Grundriß der geometrischen Ausbildung erkennen.

Fig. 357. Skaska, Herrenhaus, Rokoko-Ofen.

Straßgräbchen.

Dorf, 9,5 km nördlich von Kamenz.

Rittergut.

Das Herrenhaus ist ein schlichtes Gebäude in ⊥ Form mit Satteldach, das Krüppelwalme abschneiden. Hauptgebäude mit 7:4 Fenstern und einem Obergeschoß. Mit unbedeutender Flur. Wohl im 18. Jahrhundert erbaut, später umgebaut.

Auf dem einen Stallgebäude sitzt ein achteckiger Dachreiter, mit Stichbogenöffnungen und schindelgedeckter, hoher, glockenförmiger Haube. Wetterfahne bez.: 1747.

Steinkreuz, Granit, 115 cm sichtbare Höhe, unten 48 cm, oben 27 cm breit und 26 bez. 13 cm stark; Breite des Querarms 57 cm (Fig. 358). Auf der unteren Hälfte ist die Spitze eines Schwertes oder Säbels erkennbar.

Fig. 358. Straßgräbchen, Steinkreuz.

An der Dorfstraße, vor der Weggabelung.

Weißbach.

Dorf, 2,7 km nordöstlich von Königsbrück.

Vorwerk, ohne architektonische Bedeutung.

Steinkreuz, Granit, 140 cm sichtbare Höhe, oben 24, unten 33 cm breit (Fig. 359). Mit einer tief eingearbeiteten Axt und Stemmeisen (?). Profil untenstehend.

Nahe der Königsbrück-Weißbacher Landstraße, etwa 1 km vor Königsbrück.

Fig. 359. Weißbach, Steinkreuz.

Weißig.

Dorf, 9 km nordnordöstlich von Kamenz.

Rittergut.

Das Herrenhaus wurde 1909 von den Architekten Lossow und Kühne in Dresden neu erbaut.

Das alte, abgebrochene Herrenhaus war ein rechteckiger, sehr alter ländlicher Bau mit gewellertem Fachwerkobergeschoß mit später verputzten Andreaskreuzen und Schindeldach. Das Hauptgesims bildete ein profilierter Balken. Die Deckenbalken waren profiliert, die Decke ohne Einschub.

Der Grundriß nahm in der Mitte vorn die Flur ein, dahinter die Küche, rechts zwei Gewölbe, links ein Zimmer, dahinter ein Nebenraum. Dahinter ein Anbau von 1846.

Die Kellergewölbe waren in Granit und Lehm als Rundtonnen gemauert.

Aus dem alten Herrenhause wurden in das neue übernommen: barocke Schränke, Rokokomöbel, Wandleuchter, in Silber getrieben u. a. m. Im alten, jetzt abgetragenen Gewächshause befand sich in einem Saale bis um 1840 eine damals nach Berlin verkaufte Rüstsammlung.

Denkmal des Hans Heinrich von Luttitz, † 1648.

Grabstein, um 1840 aus der Hauptkirche zu Kamenz nach Weißig überführt und im Erbbegräbnis aufgestellt.

Denkmal des Heinrich Ludwig von Zehmen, † 1832.

Schlichter Denkstein mit eiserner Inschriftplatte, zum Andenken an die Feier seines 75. Geburtstags 1818 im Parke errichtet.

Wohla.

Rittergut, 2 km nordwestlich von Elstra.

Fig. 360. Wohla, Schloß, Chambre de lit.

Das Schloß

wurde von Adam Burchard Christoph von Schiebell erbaut, der das Rittergut von 1764—83 besaß. Es ist ein gestreckter Bau von 3 : 9 Fenstern, mit einem dreifenstrigen Mittelrisalit, in dem im Obergeschoß der durch das ganze Haus reichende Saal liegt. Dieser hat nach beiden Seiten Fenster

im Korbbogen und überragt die anderen Räume an Höhe. Beiderseits schließen sich nach der Vorderseite zwei Wohnräume an. Der rechts in der Ecke ist ein reizendes Chambre de lit (Fig. 360) mit reichem Rokoko-Ornament in Stuck an der Bettnische, den Wänden und der Decke. Ein Kamin (Fig. 361) mit reicher Stuckumrahmung befindet sich in demselben Raum. Die Treppe ist in Holz ausgebildet.

Die in der Mitte des Erdgeschosses gelegene Hausflur ist schlicht. Das Tor einfach korbbogig.

Fig. 361. Wohla, Schloß, Chambre de lit, Kamin.

Kunstgewerblicher Besitz.

Prunkschrank, mit reichen Intarsien. Auf der Innenseite der beiden Türflügel je ein Reiter. Die Front des geöffneten Schrankes mit einer zierlichen plastischen Architektur geschmückt, die zahlreichen Einzelkästen mit Stadtansichten. Die übrigen Flächen mit Arabesken und Rollwerk. Um 1620.

Truhe, mit einfachen Intarsien, eine schlichte Bogenarchitektur wiedergebend. Mit dem Wappen derer von Schönberg und von Dieskau, bez.:

W. C. V. S. — M. V. D.

Modern nachgemalt.

Truhe in eingelegter Arbeit, 18. Jahrhundert.

Schaubrett, jetzt zum Aufstellen von Zinn bestimmt, darauf gemalt die Wappen derer von Maxen und von Nostitz, bez.:

Wolf von Maxen, Anna Sophia von Nostitz.

Ende des 18. Jahrhunderts.

Patzel, in Gestalt eines vollplastischen 55 mm langen fliegenden Amor, emailliert, mit Edelsteinen auf den Flügeln, dem Bogen, den Pfeilen. Schönes Werk des endenden 16. Jahrhunderts. Nach der Familienüber-

lieferung von der Königin Katharina von Medici dem französischen Marschall Kaspar von Schönberg, Grafen von Nanteuil, † 1632, geschenkt.

Gebetbuch, in getriebenem Silber gebunden. Das Buch ist 1681 bei Heinrich Völckers in Hamburg erschienen. Auf der Rückseite ein stehender Christus, in der Linken das Kreuz. Auf der Vorder- und Rückseite Darstellungen des Abendmahles und der Geißelung, in den Ecken Engelsköpfe. Bez.: A. C. v. P. 1684 mit bezug auf die erste Besitzerin, einer von Pentzig; auf der Vorderseite bez. A. H. E. / P. g. v. G. Laut Notiz im Innern 1741 erkauft von Juliane Ernestine von Üchtritz geb. von Pentzig.

Petschaft, Silber, vergoldet, mit reich ornamentiertem Stil, einem Türkenoberkörper als Griff, dieser mit Edelsteinen und grün emailliert.

18. Jahrhundert.

Glasbecher, geradwandig, auf drei Kugeln stehend, mit Emaillemalerei und Vergoldung. Darauf drei Wappen: das beschädigte der Osterhausen mit einer Perlenkrone, die anderen von Stange und von Meerettig Bez.: 1675. Wohl einst gehörig dem Kaspar Heinrich Stange, der in erster Ehe mit Katharine Sibylle von Osterhausen, in zweiter mit Katharine Sophie von Meerettig vermählt war. Stange leistete Kriegsdienste unter dem Marschall Turenne und unter Kaiser Leopold I.

Mehrere Deckelgläser, in Kristallglas, geschliffen. Eines mit dem österreichischen Kaiserwappen und dem Relief Kaiser Leopolds II., bez.:

Leopoldei Aug. Imp. Caesar. P. F.

Ein besonders reiches mit einer Darstellung eines Schlosses mit Park, Toren, Statuen.

18. Jahrhundert.

Trinkgläser, teilweise mit dem Namenszug A. R. und der Königskrone, andere mit dem Wiedebachschen Wappen, mit scherzhaften Darstellungen und Schwänken; so eines mit einem Herz und einer Rebe mit der Umschrift: Der Rebensaft / ist meines Hertzen Kraft. — Ein zweites in Form eines sehr flachen und zum Fassen des Weines ungeeigneten Champagnerkelches bez.: Ich gedencke dein, der gies nicht hi ein.

Viel Zinn: Kannen, Teller, Leuchter, teilweise bezeichnet mit von Gersdorfschen Wappen und A. S. v. G. / J. S. v. G.; teilweise mit dem Nostitzschen Wappen, bez.: C. C. v. N. / J. G. v. M. 1745.

18. Jahrhundert.

Steinzeugkrug, in braunem Steinzeug, nach Art der Kreußener Krüge, 17 cm breit, 13 cm hoch, mit Deckel und Standring in Zinn. Oben und unten aufgelegtes noch gotisierendes Blattornament.

Mitte 17. Jahrhundert.

Steinzeugschüsselchen, 65 mm hoch, 8 cm breit, auf drei Kugeln stehend, dem vorigen ähnlich, bez.: Gottes gütte vnd trew ist alle Morgen new 1669.

Miniaturen, darunter eine vortreffliche Darstellung des Wolf Heinrich Gottlob von Wiedebach, in hellen, klaren Farben und lebhaftem Gesichts-

ausdruck. In Gold gefaßt. Auf der Rückseite bez.: W. Am Gegenstück ist leider die Malerei zerstört.

Ferner Möbel der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Silber aus gleicher Zeit, Meißner Porzellan verschiedener Perioden.

Zschornau.

Dorf, 4 km nordnordöstlich von Kamenz.

Bildsäule, Granit, mit quadratischem Schaft. Der obere Teil mit einer Nische. Stark beschädigt. Bez.: 1564.

Nachtrag
und Berichtigungen.

Bernbruch.

Dorf, 3,3 km nördlich von Kamenz.

Bärendenkmal. Das jetzt verschwundene Denkmal bestand aus einer Sandsteinsäule, auf deren Kopf ein Bär stand. Der Säulenstuhl trug Inschriften mit den Namen derer, die den letzten Bären in der Kamenzer Gegend erlegt hatten.

Wohl aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Um 1860—70 bereits verstümmelt.

Brauna.

Rittergut, 4 km westlich von Kamenz.

Das Herrenhaus, ausgezeichnet durch Erinnerungen an den Dichter Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg-Stolberg, besteht aus einem schlichten, langgestreckten, rechteckigen Gebäude mit drei Geschossen, 5 und 13 Achsen und hohem Winkeldach, das aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen dürfte. In der Achse der Vorderseite befindet sich eine dreiachsige Vorlage; darüber ein flacher Giebel mit Konsolengesims. Auf der Vorlage eine Sandsteintafel, bez.:

Ich und mein Haus wollen dem / Herrn dienen. Buch Jesus. XXIV 15 / 1821.

Über der Tür der Rückseite, über der sich das Gurtgesims auf schlichten Kragsteinen verkröpft, das Wappen derer von Schönberg und von Haugwitz auf einer von Palmzweigen umrahmten Sandsteinplatte von etwa 90 cm Geviert. Oben in den Zwickeln bez.: Sincer(e) / et / constanter. Mit bezug auf Wolf Georg von Schönberg und Katharina Salome geb. von Haugwitz.

Schönberg erbte Brauna 1685 und starb 1706. In dieser Zeit entstand also das Schloß. Ein Umbau erfolgte 1821 unter der Gräfin Charlotte Sophie Eleonore, der Witwe des Dichters Friedrich Leopold Grafen von Stolberg-Stolberg.

Im Speisezimmer und im Vorzimmer zu diesem, beide im Erdgeschoß, befinden sich noch Reste der alten Architektur, Fenster, Türen und Wand-

nischen im Korbbogen. Aus der Zeit um 1780. Im übrigen ist das Schloß in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wohl um 1868 neu eingerichtet worden. Aus dieser Zeit stammen auch einige gotisierende Anbauten, wie die Vorfahrt und der Balkon über dieser.

Die an der einen Ecke dem Schloß vorgelegte, öffentliche katholische Kapelle wurde 1835 erbaut. Ein achteckiger Turm mit Laterne bekrönt diese Ecke.

In der Kapelle, links neben dem Eingang vom Hofe ein

Gemälde, die Verkündigung. Auf Holz, in Öl, etwa 140 : 240 cm messend. Rechts der Engel, in rotem Chorgewand und langer Alba, mit dem rechten Fuß kräftig vorschreitend, die Rechte segnend erhoben, mit großen Flügeln. Links hinter einem hölzernen, mit erdbeerfarbenem Tuch bedeckten Betgestell die Jungfrau in blauem Unter- und rotem Oberkleid, die Rechte auf die Brust gelegt. Neben ihr die Taube.

Das Bild gehört dem Anfange des 16. Jahrhunderts und wohl einem fränkischen Meister an, ist modern parkettiert, jedoch vielfach beschädigt, auch wohl mehrmals übermalt. Es ist wahrscheinlich aus dem Nachlasse des Bautzner Bischofs Mauermann erkauft.

Ein Rest der älteren Schloßanlage erhielt sich im Hoftor. Die Mauer durchbrechen zwei Rundbogenöffnungen für Wagen- und Fußgängerverkehr. Der große Bogen mit schlichten Kämpfersteinen und Schlußstein; das kleine Tor in Renaissanceformen: den reich profilierten Bogen (Sandstein, teilweise geputzt) beleben Zahnschnitt und Eierstab. Unter den Kämpfersteinen mit Muscheln abgeschlossene Rundnischen. Der Bogen war, wie Spuren zeigen, früher rötlich bemalt.

Anfang des 17. Jahrhunderts.

Rechts vom Hoftor an einer Mauer ein rechteckiger Stein, bez.:

S. C. E. Gr. St. / geb. Gr. v. R. / 1822.

Mit bezug auf Sophie Charlotte Eleonore Gräfin Stolberg geb. Gräfin von Redern.

Im Parke befindet sich ein im 19. Jahrhundert angelegter stimmungsvoller Friedhof für die gräflich Stolberg-Stolbergsche Familie.

Der Friedhof enthält keine älteren Denkmäler.

Die Oberförsterei ist ein schlichter Bau mit halbgewalmtem Mansarddach. Der Schlußstein des Korbbogentores ist bez.: 1806.

Bildnisse.

Gruppenbildnisse dreier sächsischer Fürstlichkeiten.

Auf Leinwand, in Öl, 68 : 86 cm messend, oval.

Dargestellt sind drei Kinder des Königs Friedrich August II. und zwar: Prinz Clemens, geboren 1739, seit 1761 Geistlicher, seit 1768 Bischof von Regensburg und Augsburg, 1768—1802 Kurfürst von Trier, in schwarzer Soutane, mit breitem violettem Band um den Hals, an dem das Kreuz hängt, sitzend; er füttert mit der Linken einen vorn stehenden Hund, den

rechten Arm auf den Tisch gestützt. Neben ihm Prinzessin Kunigunde, geboren 1740, seit 1776 Äbtissin von Thorn, in blauem ausgeschnittenem Kleid, hochfrisiertem Haar, eine Tasse Schokolade haltend. Dem Prinzen gegenüber Prinzessin Christine, geboren 1735, seit 1773 Äbtissin von Remiremont, auf einem Sofa sitzend, in graublauem Kleid, gleichfalls hohe Haarfrisur, vor sich eine Tasse.

Das Bild dürfte in den 1780er Jahren entstanden sein. Ziemlich trocken im Ton, aber nicht ohne Feinheit der Charakteristik.

Bildnis der Christiane Charlotte Friederike Gräfin zu Stolberg-Stolberg geb. Gräfin zu Castell-Rimlingen (1722—44).

Auf Leinwand, in Öl, 25 : 28 cm messend.

Bruststück, von vorn gesehen, das rundliche offene Gesicht mit zurückgestrichenem, über der rechten Schläfe mit zwei Rosen geziertem Haar. Ausgeschnittenes Seidenkleid und roter Mantel.

Handwerkliches Bild der jung verstorbenen Gattin des Christian Günther Grafen zu Stolberg.

Bildnis der Maria Johanna Gräfin von Redern geb. von Horguelin (1727—88).

Auf Papier, Pastell, 24 : 31 cm messend.

Bruststück, in gemaltem ovalen Rahmen. Das blühende, im Ton leicht übertreibend gehaltene Gesicht mit interessanten, hellen, blaugrauen Augen etwas nach der Rechten gewendet. Eine hohe gepuderte Frisur wird durch ein blaues Band gehalten; gekleidet in graue Seide bei leichtem Halsausschnitt.

Interessantes Bild eines geschickten Meisters. Um 1760.

Bildnis des Andreas Petrus Grafen von Bernstorff (1735—97).

Auf Leinwand, in Öl, 52 : 67 cm messend, oval.

Bruststück, der feine, bartlose Kopf nach der Rechten gewendet, geradeaus blickend. Mit gedolltem und gepudertem Haar und Zopfschleife, schwarzem Rock, silbernem Ordensstern und breitem, blaugewässertem Ordensband über die linke Schulter. Ein Jabot um den Hals.

Feingestimmtes Bild des bekannten dänischen Ministers aus der Zeit um 1780, vielleicht von Jens Juel oder einem verwandten dänischen Meister.

Bildnis der Henriette Friederike Gräfin von Bernstorff geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg (1746—80).

Auf Leinwand, in Öl, 45 : 66 cm messend.

Halbe Figur, das anmutige rundliche Gesicht etwas nach links gewendet, umgeben von braunen Locken. In schillernd braunblauem, ausgeschnittenem Seidenkleid, weißem Busentuch. Die rechte Hand in der linken Bildecke sichtbar.

Trockenes, stark nachgedunkeltes Bild, wohl aus der Zeit um 1770.

Henriette, die als „Puletchen" in der Geschichte Friedrich Leopolds Grafen von Stolberg eine große Rolle spielt, war dessen älteste Schwester, Gattin des Vorigen.

Bildnis des Siegmund Ehrenreich Grafen von Redern (1719 bis 1789).

Auf Leinwand, in Öl, 65 : 78 cm messend.

Im Bilde ein grau gemalter, architektonischer Rahmen, darin der Kopf nach links in Profil. Interessanter Kopf in blondem, an der Stirn schon spärlichem Haar, mit einem auf der Schulter gehaltenen, togaartigen Mantel.

Schlichte, nicht uninteressante Malweise in klaren Tönen. Um 1770.

Pastorale, Gruppenbildnis.

Auf Leinwand, in Öl, 86 : 112 cm messend.

Waldige Landschaft, im Hintergrunde die See und eine Insel. Vorn eine Wiese, auf der Kühe lagern, in der Mitte ein Kind in vornehmer Kleidung, das mit einer Ziege spielt, links auf einem Stein sitzend ein vornehmer Herr in braunem Rock, gelber Nankingkniehose und weißen Strümpfen und eine Dame in blauem Kleid mit weißem Spitzentuch um den Hals, hinter ihr der Sonnenschirm.

Die drei Figuren sind wohl Bildnisse vielleicht des Johann Sigismund Ehrenreich Grafen von Redern, seiner Gattin und Tochter, späterer Gräfin Stolberg-Stolberg, geb. 1765, und da diese etwa 6 bis 8 jährig dargestellt ist, danach ein Werk etwa der 1770er Jahre, eine Zeit, der die Malweise der feingetönten, duftigen, durch das allzustarke Herausheben der Figuren freilich in ihrer Wirkung beeinträchtigten Landschaft nicht widerspricht.

Bildnis des Christian Grafen zu Stolberg-Stolberg (1748 bis 1821).

Auf Leinwand, in Öl, 56 : 69 cm messend.

Bruststück, mit eingemaltem ovalen Rahmen, nach seiner Rechten gewendet. Energisches, bartloses Gesicht mit reichem Haar, am Halse offenem Hemde und schwarzem Rock. Die linke Hand erscheint am unteren Bildrande. Es ist der ältere unter den beiden Dichterbrüdern.

Bildnis der Luise Gräfin zu Stolberg-Stolberg geb. Gräfin von Reventlow (1746—1824).

Gemahlin des Vorigen. Gegenstück zum vorigen.

Nach ihrer Linken gewendet, in graue Seide gekleidet, mit hellgrauem Schleier, grünem Band um die Taille.

Die beiden Bilder, die um 1775 entstanden sein dürften, befinden sich leider in schlechtem Zustande. In ihrer Tieftönigkeit und der Bewegtheit des Ausdrucks sind es tüchtige Arbeiten, die einem Schüler des Rafael Mengs zugewiesen werden können.

Bildnis einer Unbekannten.

Auf Papier, Pastell, 23 : 28 cm messend.

Bruststück, ein feiner rosiger Kopf in vollem Profil, nach links gerichtet, die reichen braunen Locken zurückgestrichen, in hellblauem Kleid und Spitzenhalstuch.

Bemerkenswert als eine reizvolle Arbeit der Zeit um 1780.

Bildnis des Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg-Stolberg (1750—1819).

Auf Leinwand, in Öl, 49 : 62 cm messend.

Bruststück, in gemaltem ovalen Rahmen. Der feine Kopf des Dichters ist leicht nach seiner Linken gewendet, bartlos, von blühender Farbe, mit lebhaften blauen Augen. In schwarzem Rock, gelbgestreifter Weste und weißer Binde.

Der Malart nach den Werken Anton Graffs verwandt, aber schwerlich von diesem. Es ist dies der jüngere und bedeutendere Bruder des Dichterpaares.

Bildnis der Agnes Henriette Eleonore Gräfin zu Stolberg-Stolberg geb. von Witzleben (1761—88).

Auf Leinwand, in Öl, 55 : 69 cm messend.

Halbe Figur. Junge, blühende Frau in hellblauem, ausgeschnittenem Kleid, über den geradeaus schauenden Kopf mit der Linken einen grauen, weißgepünktelten Schleier zurückhaltend. Der schöne Arm entblößt.

Kühle, glatte Malerei.

Es ist dies die erste Frau Friedrich Leopolds, deren Anmut auch Goethe feierte. Leider steht das Bild nicht ganz auf der Höhe des Gegenstandes.

Bildnis der Charlotte Sophie Eleonore Gräfin zu Stolberg-Stolberg geb. Gräfin von Redern (1765—1842).

Auf Leinwand, in Öl, 100 : 126 cm messend.

Kniestück, sitzend vor einem dunklen Fels, der rechts den Ausblick in eine weite Landschaft frei läßt, wohl eine Reminiszenz an Neapel, mit Capri in der Ferne. Die schöne junge Frau trägt ein graues, ausgeschnittenes Kleid und über der Brust ein gelbes, über die Schenkel sich breitendes Tuch. Sie hält in beiden Händen ein Buch, auf dem sich Schrift befindet. Sie wendet sich nach rechts. Das braune Lockenhaar hält ein graublaues Band. Über dem Gesicht liegt ein feiner schwärmerischer Zug.

Das schöne Bild ist eine Arbeit der Angelica Kauffmann und auf der Reise des Grafen Friedrich Leopold nach Italien in den 1790er Jahren entstanden.

Bildnis des Siegmund Grafen von Redern, † 1841.

Auf Leinwand, in Öl, 67 : 82 cm messend.

Kniestück, sitzend, nach rechts gewendet, den rechten Arm auf einen Tisch gestützt, auf dem ein Buch liegt, in schwarzem Rock, grauer Weste und Jabot. Der bartlose, sehr feine Kopf mit graubraunem Haar und blauen Augen, sinnend, von prächtig lebendigem Ausdruck.

Das leider stark nachgedunkelte Bild ist das Werk eines sehr sicheren und feinsinnigen Meisters der Zeit um 1780.

Bildnis der Charlotte Sophie Eleonore Gräfin zu Stolberg-Stolberg geb. Gräfin von Redern (1765—1842).

Auf Leinwand, in Öl, 55 : 69 cm messend.

Bruststück. In eingemaltem ovalen Rahmen eine ältere Frau, in

schwarzem, schlichtem Kleid, über beide Schultern ein blauer Mantel. Der zur Linken gewendete Kopf in einer Spitzenhaube, die unter dem Kinn mit einem blauen Bande befestigt ist.

In kühlen, blühenden Farben. Um 1810.

Bildnis der Katharina Friederike Gräfin zu Stolberg-Stolberg, geb. 1751.

Auf Leinwand, in Öl, 54 : 69 cm messend.

Bruststück. Die Dargestellte in großer, das ganze Gesicht einschließender Haube, weißem Gewand, seitlich unten erscheint ein violettes Umschlagtuch. Die Rechte hält ein Buch. Freundlich lächelndes Gesicht einer etwa Fünfzigjährigen.

Das Bild ist recht leer in der Malweise, tonlos und kalt, doch liebenswürdig im Ausdruck. Die Dargestellte ist die unvermählt gebliebene, jüngere Schwester des Dichterpaares.

Bildnis der Friederike Gräfin von Dohna geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg, geb. 1776.

Auf Leinwand, in Öl, 73 : 89 cm messend.

Halbe Figur, stehend, die Hände zum Gebet gefaltet. Das anmutige, rundliche Gesicht mit ausdrucksvollen, braunen Augen gerade aus. Etwas gekünstelte Locken an der Stirn. In schlichtem, am Hals geschlossenem, violettblauem Samtkleid. Ein Kreuz am Hals und auf dem Fingerring.

Wenig ausdrucksvolles, im Ton buntes Bild eines Meisters der um 1800 neuen Kunstweise.

Bildnis des Ferdinand Grafen zu Stolberg-Wernigerode (1771 bis 1854).

Auf Leinwand, in Öl, 46 : 58 cm messend.

Bruststück in ovalem Rahmen. Der ausdrucksvolle Kopf nach der Linken blickend, mit tiefblondem Backenbart, Haarsträhnen über der kahlen Stirn, in Vatermördern und weißer Binde, schwarzem Leibrock. An der Brust das Kreuz des Johanniter-Ordens. — Etwa von 1810.

Bild in kräftigen Tönen, von etwas trockener aber entschiedener Auffassung der Persönlichkeit.

Weitere Gemälde.

Gemälde, die heilige Familie.

Auf Leinwand, in Öl, 80 : 103 cm messend.

Die Jungfrau in halber Figur, sitzend, hält mit der Rechten das auf ihrem Knie stehende Kind, das seinen linken Arm um ihren Hals legt. Über der linken Schulter der Jungfrau der Kopf des heiligen Joseph. Vorn schmiegt sich der heilige Johannes als Kind mit einem Lamm von rechts an.

Das Bild steht Rubens „Madonna mit den vier bußfertigen Sündern" der Kasseler Galerie nahe, doch ist die Komposition lockerer, der Kopf der Jungfrau nach vorn, das Kind etwas heruntergerückt. Der Kopf des Lammes überschneidet teilweise die Füße des Kindes.

Aus der Werkstätte Peter Paul Rubens, von heller, klarer Färbung.

Gemälde, Bildnis eines jüdischen Greises.

Auf Leinwand, in Öl, 43 : 55 cm messend.

Bruststück, in schwarzem Rock, rechts unten ein roter Mantel, in grauem, ursprünglich blondem Vollbart, nach links blickend, mit müden, erlöschenden Augen, auf der hohen Stirn eine schwarze Mütze. Um den Hals ein Band, an dem ein Batzel hängt.

Das Bild steht demjenigen in der Oldenburger Galerie (vergleiche A. Rosenberg, Rembrandt, des Meisters Gemälde, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, S. 64) nahe, insofern, als dasselbe Modell in späteren Jahren, also etwa um 1640 benutzt sein dürfte. Die glatte und der Kraft des Meisters entbehrende Malerei läßt es als alte Kopie erkennen.

Gemälde, Raufende Bauern.

Auf Leinwand, in Öl, 42 : 56 cm messend.

Zwei Bauern zücken die Messer, den linken knieenden hält eine Frau zurück, rechts mehrere andere Bauern. Ein Alter und eine Alte rechts hinten am Kamin.

Flüssig gemaltes, eintönig gefärbtes Bild, mit vielen kalten, aufgesetzten Lichtern. Hat mit Aelbert Cuyp, dem es zugeschrieben wird, nichts zu tun, sondern gehört einem schwachen Nachahmer des David Teniers an.

Gemälde, Christus und die Sünderin.

Auf Kupfer, in Öl, 21 : 29 cm messend.

Christus, links, wird von zwei Männern gehalten und gefesselt (?). Vor ihm eine knieende Frau, die in leidenschaftlicher Bewegung nach rückwärts blickt, wo eine große Anzahl von Männern steht. Fleckige Malerei, auffallendes Gelb im Mantel der Frau.

Rückseitig bez.:

Bybeliche Ordonantien von verschiede Beelder og Kopper door Seb. Franks.

Gemeint ist in dieser gedruckten und aufgeklebten Notiz der Antwerpener Maler Sebastiaen Vrancx (1573—1649).

Gemälde, Männliches Bildnis.

Auf Leinwand, in Öl, 47 : 53 cm messend.

Bruststück. Junger blühender Mann, nach vorn geneigt, in braunem Rock mit braunem Tuch um den Hals, kräftigen Gesichtsfarben, braunem Haar und schwarzem Schlapphut.

Gilt als ein Werk des Godfried Schalcken (1648—1706), das in Nachbildung Rembrandts entstanden sein dürfte. Man könnte auch an de Grebber denken.

Derbes, in der Farbe bräunliches Bild von kräftiger Wirkung.

Gemälde, Niederländische Dorflandschaft.

Auf Leinwand, in Öl, 29 : 42 cm messend.

In leichten, aquarellartig behandelten Farben, den Bildern des van Goyen nahestehend, jedoch kein Werk höherer Bedeutung.

Gemälde, Seesturm.

Auf Eichenholz, in Öl, 43 : 73 cm messend.

Rechts auf felsigem Ufer eine Burg, nach vorn sich vorziehend die Küste, an der sich Menschen mit der Bergung Schiffbrüchiger beschäftigen. Auf der wild bewegten See mehrere strandende Schiffe mit weiß-blau-weißen Wimpeln; darüber ein stürmisch zerrissener, grauer Wolkenhimmel.

Das Bild wird nicht ohne Grund als Arbeit des Ludolf Bakhuyzen (1631—1708) angesprochen.

Gemälde, Skizze eines Felsen mit Bäumen.

Auf Leinwand, in Öl, 20,5 : 25 cm messend.

Kraftvolle, formensichere Arbeit, die dem Salvator Rosa zugeschrieben wird und seiner wert ist.

Gemälde, Christus und die Kinder.

Auf Leinwand, in Öl, 187 : 228 cm messend.

Christus sitzt rechts in rotem Gewand und blauem Mantel, einem von links an ihn herantretenden, fast nackten Knaben und einem von rechts herantretenden, mit einem Hemdchen bekleideten Mädchen die Hand auflegend. Eine Frau, von der man die Rückenansicht hat, führt zwei weitere Kinder hinzu. Im Hintergrund vier Apostel. Bez.:

Angelica Kauffmann pinx Roma 1790.

Das große Bild zeigt die Kunst der Kauffmann in Beziehung auf die Historienmalerei im besten Lichte. Der Ton ist zwar nicht eben kräftig, aber doch klar und schlicht, unverkennbar Raffael nachgebildet, wenngleich von frauenhafter Weichheit. Die Komposition ist etwas ängstlich, aber klar und übersichtlich.

Vortrefflich erhalten.

Gemälde „Tivoli“, ideale italienische Landschaft.

Auf Leinwand, in Öl, 120 : 167 cm messend.

Auf einer nach der Mitte ansteigenden Wiesenanhöhe steht ein mächtiger Baum. Links sieht man die Ufer eines Sees, an dem ein Tempel, darüber ein Wasserfall und endlich ein schloßartiges, mächtiges Gebäude auf einem Berge steht. Rechts des Sees eine Brücke, in der Ferne Höhenzüge. Auf der Wiese stehen zwei Hunde.

Feingestimmte, aber der Trockenheit der zeitgenössischen Malerei nicht entbehrende, in den Einzelheiten mit größter Sorgfalt ausgeführte Arbeit des Jacob Philipp Hackert (1737—1807), und zwar eine der besseren seiner Arbeiten, ausgezeichnet durch größere Stimmungseinheit, trotz der Vielheit der in die Komposition eingeführten Details. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg erzählt in seinem Reisebericht, daß er im November 1792 mit Hackert in Neapel zusammentraf.

Gemälde, ideale italienische Landschaft.

Auf Leinwand, in Öl, 63 : 88 cm messend.

In der Mitte auf einer Wiesenanhöhe ein mächtiger Baum. Man sieht über einen waldigen Mittelgrund links im Grünen eine italienische Stadt,

rechts Berge, die an diejenigen von Sorrent mahnen, im Hintergrund das Meer mit dem Blick auf Capri.

Der trockene Ton, die sorgfältige Kleinmalerei, die typische Behandlung des Baumschlages, das kühle Licht weisen auf Jacob Philipp Hackert.

Das Bild ist sehr beschädigt, in breiten Streifen tritt rechts der Malgrund vor.

Gemälde, der Lago maggiore.

Auf Leinwand, in Öl.

Großes Bild, in der Mitte Isolabella, ebenfalls in der Art des Hackert, jedoch eine sehr schwache Arbeit.

Unter den neueren Gemälden außer Familienbildnissen eine im Stil Overbecks gehaltene Madonna mit Kind von dem ungarischen Maler Ferencz Szoldatics.

Etwa um 1850.

Außer schönen, jedoch wohl nicht zum alten Bestand gehörigen Schränken sah ich eine prächtige Stutzuhr auf Konsolen, mit reichen Bronzebeschlägen, der Körper grün und mit Blumen bemalt, die Umrahmung des wohl nicht alten Zifferblattes ornamental graviert.

Um 1760.

Cannewitz.

Katholische Kapelle.

Kleiner schlichter Bau mit Spitzbogentür; darüber eine Spitzbogennische mit einer barocken, den heiligen Sebastian am Stamme zusammengebrochen darstellenden Figur. Den Innenraum schließt eine Spitztonne ab. Seitlich Rundbogennischen mit je einer wohl spätgotischen Figur: links der heilige Franziskus mit einem Kind auf dem Arm, rechts Christophorus.

Ob die Kapelle noch aus gotischer Zeit stammt, läßt sich bei dem Mangel jeder Gliederung nicht feststellen.

Altar, mit dürftigen Säulen und zusammengerollten Giebelanfängen. Mit Engelsköpfchen verziert. Seitlich je ein Bischof, mit Hirtenstab und Büchern.

Wohl Anfang des 18. Jahrhunderts.

Crostwitz.

Zu Seite 12.

Die Pfeiler der alten Kirche wurden nicht verstärkt, sondern abgetragen und durch neue ersetzt.

Cunnewitz.

Dorf, 11,5 km nordöstlich von Kamenz.

Das alte Steinkreuz auf dem sogenannten Pesthügel im Walde bei Cunnewitz ist leider durch ein neues von der Form der Andachtssäulen ersetzt worden. Mit der Inschrift:

Dieser Hügel erinnert uns an die vergangene Zeit der Pest i. J. 1349.

(Nach Joh. Naumann, Steinkreuze von Bautzen und Umgegend.)

Elstra.

Der Schloßpark bildet vor dem jetzigen Schloß einen Grünplatz, auf dem die Seite 38 erwähnte Statue steht. An der Rückseite lehnt sich eine vertiefte Rasenfläche in der Achse des Schlosses an, die gleich dem anstoßenden Park durch Statuen belebt ist.

Gruppe, Apotheose eines Helden.

Sandstein, mit überlebensgroßen Figuren.

Der König, in voller Rüstung, steht mit dem rechten Fuß auf dem Boden, den linken Fuß auf den Rücken eines knieenden, nackten Sklaven gesetzt. Zu seiner Linken knieend ein Genius, in eine Trompete blasend, auf deren Schalltrichter der König abwehrend die Hand legt. Zur Rechten ein schreitendes, geflügeltes Mädchen mit Blumen und einer sich in den Schwanz beißenden Schlange, wohl eine Kriegsfurie. In der Rechten hält der König den Kommandostab hoch.

Geschickt auf engen Raum zusammenkomponierte Gruppe, wohl zweifellos von Balthasar Permoser, jener im Großen Garten zu Dresden nahe verwandt. In Elstra gilt die Darstellung als eine solche König Augusts des Starken, nicht des Prinzen Eugen von Savoyen.

Statue, Atlas mit der Weltkugel.

Sandstein, doppelte Lebensgröße.

Der Halbgott steht auf einem Felsen, zu seinen Füßen ein Kind, aus dem zerklüfteten Gestein blicken Kinderköpfe vor. Er hält mit der Rechten die Keule auf den Rücken, die Linke stützt neben dem zur Linken geneigten Kopf die mächtige Kugel. Ein Löwenfell hängt mit dem Kopf über die Brust, bauscht sich auf dem Rücken.

Wuchtige Arbeit, wohl ein Werk des Balthasar Permoser.

Die Keule und das Löwenfell auf dem Rücken teilweise abgebrochen. Auch sonst beschädigt.

Statue, Pandora(?).

Sandstein, 87 cm hoch.

Mädchen, bekleidet mit langem Gewand. Die herabhängende Rechte hält eine Büchse. Als Diadem eine Fledermaus.

Mäßige Arbeit.

Statue, Gegenstand unbekannt.

Sandstein, 95 cm hoch.

Auf einen Mauerpfeiler mit dem rechten Arm sich lehnender bärtiger Mann, im Zeitkostüm, die Linke in die Seite gestemmt, rechts unten eine Eule.

Zwei Statuen, Harlekin und Pulcinell.

Sandstein, ca. 80 cm hoch.

Der eine mit Hut, breiter Halskrause, einen Blumenstrauß haltend. Der andere in Tanzbewegung, Trauben im Haar, Blumen in jeder Hand.

Um 1720. Derbere Arbeiten.

Statue, Herbst.

Sandstein, ca. 120 cm hoch.

Die linke Hand und der rechte Arm fehlen, der linke Arm erhoben, ein hemdartiges Gewand legt sich über die rechte Schulter und Leib und bauscht sich in der Hüfte. Zur Stütze ein Baumstamm. Bez.: AB.

Statue, Frühling.

Sandstein, ca. 130 cm hoch.

Jugendliches, nacktes, mit dem rechten Bein vorschreitendes Weib, mit der Linken ein über die Hüften gelegtes Tuch zusammenfassend, das über das linke Bein sich breitet. Im Tuch Blumen, unten links ein Häschen. Bez.: A. Böhmer, wie nebenstehend.

ABöhmer

Statue, Winter.

Sandstein, ca. 125 cm hoch.

Stark bewegte Gestalt, nackter, alter Mann, mit der Rechten einen Pelz über die linke Schulter ziehend, der sich mit einem Zipfel über die Scham legt. Bärtiger Kopf, die herabgesenkte Linke wärmt sich an einem rechts brennenden Feuer.

Statue, Sommer.

Sandstein, ca. 130 cm hoch.

Jugendliches, stark nach ihrer Linken gewendetes Weib, den mit einem Strohhut bedeckten Kopf zurückwerfend. Die Rechte hält ein über Hüfte und Beine straffgezogenes Tuch. Unten rechts ein Lamm und eine Schafschere. Das Tuch hält ein über die Brust herabhängender Gurt. Der linke Arm fehlt, der Kopf ist angekittet.

Bez.: A. Böhmer, wie obenstehend.

Ein Bildhauer Andreas Böhmer wird als Ausführender bei den Statuen der Katholischen Hofkirche in Dresden genannt. Die Arbeiten dürften um 1740 entstanden sein.

Statue, Ganymed.

Sandstein, 95 cm messend.

Lebhaft nach seiner Rechten gewendet, die rückwärts gereckte Rechte hält den Adler am Flügel, die Linke holt zum Schlag aus. Der mit einem Flügelhut bedeckte Kopf rückwärts nach dem auf einem Baumstamme sitzenden Vogel gewendet.

Bez.: A. Böhmer.

Statue, Apollo.

Sandstein, überlebensgroß.

Nackte, ruhig-vornehme Gestalt, das linke Bein vorgestellt, den Kopf zur Rechten gewendet, in der Linken die Lyra. Das Gewand legt sich über die Schulter, Rücken und Scham. Die rechte Hand fehlt.

Statue, Merkur.

Sandstein, überlebensgroß.

Unbekleidet bis auf ein vom Rücken über die Scham fallendes Tuch, geradeaus gerichtet, den Oberkörper nach der Rechten gewendet, der linke Arm kreuzt die Brust, der rechte hält den Schlangenstab. In Flügelhut und Flügelschuhen. Rückseitig ein stützender Fels.

Beide Statuen von demselben Künstler, etwa von 1760, mit bereits beginnenden klassizistischen Bestrebungen.

Bildnisse.

Bildnis des Königs August des Starken.

Auf Leinwand, in Öl, 62 : 78 cm messend.

Brustbild, nach der Linken gewendet, der jugendliche Kopf nach vorn gerichtet. In schwarzer Rüstung, unten ein roter Mantel. Prächtiges Bild, in der Art des Louis de Silvestre.

Bildnis des Ernst Ferdinand von Knoch.

Auf Leinwand, in Öl, 79 : 63 cm messend.

Brustbild. Der schmale, geistvolle Kopf unter schwerer, grauer Perücke, in schwarzer Rüstung, einen roten Mantel über den linken Arm. Auf der Brust eine prachtvolle Spitze.

Sorgfältig durchgebildetes Gemälde von kräftiger Färbung. Um 1700.

Bildnis der Helene Tugendreich von Knoch geb. von Schönberg, † 1755.

Auf Leinwand, in Öl, 80 : 65 cm messend.

Brustbild. Junge Frau in blondem, gepudertem Haar von sorgfältig gekünstelter Frisur, zwei Locken auf der Stirn, Locke über der linken Schulter. Tiefausgeschnittene rote Taille, die Rechte gegen die Brust erhoben. Etwas leer im Ausdruck und etwas trocken in der Malweise. Vielleicht Kopie. Bez.: D. Hoyer p. 1714.

Bildnis einer Unbekannten.

Auf Leinwand, in Öl, 78 : 62 cm messend.

Brustbild, leicht nach der Rechten gewendet, mit gepudertem Haar, tiefviolettem Mantel, daran schwarzer Pelzbesatz, blaue, tiefausgeschnittene Taille, aus der ein offenes Hemd vorschaut. In gemaltem, schwarzem, ovalem Hintergrund.

Feine, ausdrucksvolle Arbeit. Bez.: D. Hoyer p. 1714.

Bildnis einer Unbekannten. Um 1730?

Auf Leinwand, in Öl, 71 : 81 cm messend.

Halbe Figur. Junge Frau, etwas nach ihrer Linken gewendet, mit

lebhaften Augen, Stumpfnase, weißem, niedrig frisiertem Haar, in diesem Rosen. Tief ausgeschnittene, weiße Taille, oben mit Goldstickerei, breiter, erdbeerfarbener, über die Schulter gelegter Mantel.

Härter im Ton, wohl teilweise übermalt.

Bildnis des Gottlob Ernst von Knoch.

Auf Leinwand, in Öl, 81 : 63 cm messend.

Brustbild, nach der Linken gewendet, Kopf geradeaus, jugendlicher, schöner, bartloser Kopf in grauer, gedollter Perücke. In schwarzer, blau verbrämter Rüstung. Unten ein roter Mantel.

Ziemlich glatt, aber fest in der Malerei.

Bildnis der Friederike Dorothea Wilhelmine von Knoch geb. von Globig.

Auf Leinwand, in Öl, 81 : 63 cm messend.

Halbe Figur. Nach vorn gerichtete, schöne junge Frau, mit starkem, in Locken herabfallendem, schwarzem Haar, in rotem, offenem Übergewand, sehr tief ausgeschnittenem Kleid. Die rechte Hand zieht das Übergewand an, die linke trägt ein schwarz-weißes King-Charles-Hündchen.

Von derselben Hand wie das vorige.

Gutshof.

Vom alten Tore stammen zwei jetzt im Garten stehende Vasen.

Sandstein, ca. 120 cm hoch, mit birnförmigem Leib. Blumenranken, von einer Traube bekrönt.

Wirtschaftsgebäude, über dem schlichten Stichbogentor bez.:

17 Ernestus Ferdinandus Knoch. 20.

Gottschdorf.

Dorf, 6,5 km nordöstlich von Königsbrück.

Ein Entwurf zu „des Ober Voigts Wohn Hauß“ befindet sich im Schloßarchiv zu Königsbrück. Der schlichte Fachwerkbau mit Walmdach enthält nach diesem Plane im Erdgeschoß unter anderem eine „Stube vorn Obervoigd zum Bier Schencken“; im Obergeschoß einen großen Saal, links daneben eine Stube und ein „Cabinet“ mit halbkreisförmigen Kaminnischen.

Großröhrsdorf.

Zu Seite 58.

Figur, Holz, 95 cm hoch, wohl ein Engel mit zum Gebet erhobenen Händen, langem Gewand. Die gerade Fläche, mit der der Kopf abschließt, und der große Nagel in diesem zeigen, daß die Figur zum Tragen bestimmt war, etwa einer Kanzel.

Sehr schwache Arbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Jetzt im Ortsmuseum zu Großröhrsdorf, aus Kleinröhrsdorf (Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt) stammend.

Keulenberg.

Zu Seite 88.

Nach Eckarts Chronik von Pulsnitz wurde 1763 das „von denen Krieges-Völckern ruinirte Keulen-Häußgen unter der Aufsicht des Hoch-Reichs-Gräffl. Brühlschen Baudirectoris Herrn Barthels wieder repariert“ und mit einem Scheibenschießen eingeweiht.

Königsbrück.

Stadt, 13,5 km westlich von Kamenz.

Zu Seite 91.

Ein alter Plan der Kirche, aus Grund- und Aufriß bestehend, erhielt sich im Schloßarchiv. Der Grundriß ist ähnlich dem jetzigen; nur fehlen die Strebepfeiler am Chor und der Turm. Dafür ist auf der Mitte des Ziegeldaches ein achteckiger Dachreiter angeordnet. Eine Herrschaftsstube liegt an der Nordseite; vor der Mitte der Südseite eine Vorhalle mit einem Renaissancegiebel, der den Entwurf in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts verweist.

Ein anderer Plan zeigt einen Entwurf zur Kirchturmbekrönung, mit einer Laterne, deren Ecken Pilaster betonen. Die Wetterfahne ist bez.: M. F. H. V. S. 1696, mit bezug auf den Kollator Maximilian Freiherrn von Schellendorf († 1703).

Fig. 362. Königsbrück, Hospitalkirche, Treppenbrüstung.

Zu Seite 103.

Hospitalkirche. Die Turmtreppenbrüstung mit Brettdocken zeigt Fig. 362.

Zu Seite 105.

Das neuerdings aufgefundene Inschriftschild des Kruzifixus, aus Messing, ist bez.: A C S 1744 J C S.

Zu Seite 114 und 115.

Stadtanlage und Stadtbefestigung. Ein im Pfarramt befindliches Aktenstück „die Wiederaufbauung derer abgebrannten Häußer zu Königsbrück nebst einigen Rißen betr.“, von 1762, enthält außer dem erwähnten „Bau-Regliment“ einen Lageplan der abgebrannten Häuser zwischen der „Kamenzer und Schmorkauer (jetzt Weißbacher) Gasse“, mit den in der Häuserflucht liegenden Toren. Jedes derselben besteht nur aus einem 7 Ellen breiten mittleren Tor und je einem seitlichen Durchgang von 3 Ellen lichter Weite. Ein beigehefteter Riß der am Markt zwischen Adler und Hirsch neu zu erbauenden Häuser zeigt eine gute Schauseitenausbildung mit Lisenengliederung und Mansarddach.

Einem aus den Grundrissen, der Ansicht und dem Dachquerschnitt bestehenden Entwurf eines Dreifensterhauses mit Satteldach ist ein mit Johann Christoph Burig, Maurermeister, unterzeichneter Kostenanschlag beigefügt.

Den Schluß des Aktenstücks bildet der Entwurf und Plan einer „zu Wiederherstellung des abgebrandten Städtgen Königsbrück, reparatur der baufälligen Kirche und des Hospitals, auch Umgießung der zersprungenen Glocke gnädigst concedirten Lotterie“ von 1769.

Fig. 363. Königsbrück, Schloß, Grundriß. Zustand im 18. Jahrhundert.

Zu Seite 116.

Ein mit „C. J. v. Suttinger, Geom:“ unterzeichneter „geometrischer GrundRiß zu dem Platze der Königsbr. Stadt Scheunen, gefertiget A. O. R. 1727“ befindet sich im Archiv des Schlosses.

Zu Seite 117.

Ein im Schloßarchiv befindlicher Plan enthält die Grundrisse und Ansichten eines 12 Ellen breiten, mit Hinterhaus fast 58 Ellen tiefen eingebauten Wohnhauses. Bemerkungen, die eine Abänderung des Giebels in einen Walm betreffen, sind unterzeichnet: „J: C: von Naumann, Bau-Direktor“, der als Erbauer von Schloß Hubertusburg bekannt ist.

Die Haustür ähnlich wie Fig. 112. Der großen Tiefe des Hauses wegen sind über der hofseitigen Hälfte zwei Pultdächer angeordnet.

Das Schloß.

1355 zogen die Oberlausitzer Städte mit großer Macht, so erzählt Johann von Guben, „kegn Konigisbrucke und brannten ab der Schonenvelder Hof an dem statil". Ob das Schloß in den Hussitenkriegen eingenommen und niedergebrannt wurde, ist nicht bekannt. Kurz vor 1474 scheint das Schloß in seinem ältesten Teile neu auf- oder umgebaut worden zu sein. An die fast anderthalbhundertjährige Herrschaft der Burggrafen von Dohna erinnert nur die Brücke unterm Schlosse (Seite 115). Um 1700 entstanden die heutigen Bauten. 1704 ist von dem neuen Schlosse die Rede. 1703 wurde die große Terrassenmauer im Schloßgarten errichtet.

Fig. 364. Königsbrück, Schloß, Schauseite.

Im 19. Jahrhundert wurden Teile des Schlosses abgebrochen. In den 1880er Jahren brannte die an den Hauptbau angebaute Brennerei und Brauerei ab.

Baubeschreibung.

Das Schloß liegt auf einem felsigen, von der Pulsnitz umflossenen Hügel im Westen der Stadt, von dieser durch eine geringe Einsenkung getrennt.

Der Lageplan (Fig. 103) zeigt die Anordnung der Gebäude: Den nur auf der Südostseite offenen Hof betritt man durch ein mit einem achteckigen Dachreiter geschmücktes Torhaus (Fig. 365), neben dem die Verwalterwohnung und Ställe angelegt sind. Senkrecht anschließend die durch Brand zerstörte Brennerei und Brauerei, sowie im Südosten die Gärtnerei

mit Kapelle. Vor der Gärtnerei an einem besonderen Hofe Schuppen. Der Hauptbau liegt in der Achse des Torhauses, mit diesem gleichlaufend. Hinter diesem ein Hof, an dem die drei Flügel des Alten Schlosses lagen, dessen erhaltenen Teil Fig. 366 zeigt. Alle Werksteinglieder sind aus Sandstein gearbeitet. Wie der nach einem großen Plan etwa aus der Mitte des 18. Jahrhunderts entlehnte Grundriß (Fig. 363) beweist, befand sich ehemals in der nordwestlichen Hofecke eine zweite Wendeltreppe und Flügel gegen West und Süd.

Fig. 365. Königsbrück, Schloß, Torhaus.

Das Alte Schloß.

Das Gewände der Rundbogentür an der Treppe (Fig. 368 u. 369) sowie das Profil der schiefwinkligen Fenster (Fig. 370) zeigen noch ältere Formen. An den Fenstern ist eine einfache in Putz gerissene Umrahmung, ein Giebeldreieck, wohl mit Rankenfüllung, erkennbar; unter dem Fensterbrüstungsgesims des Obergeschosses ein Ornamentstreifen in derselben Ausführung.

Die 190 cm im Lichten hohe Treppe hat Sandsteinstufen. Im Obergeschoß erhielt sich der Rest einer Handleiste aus Sandstein (Fig. 371).

Diese Bauformen verweisen auf das 16. Jahrhundert.

Zu den älteren Bauteilen gehört ein Tor an der Rückseite des Hauptbaues, Sandstein, rundbogig, gefast, 260 cm im Lichten weit, 332 cm im Lichten hoch; im oberen Teil der Fasen ein anmutiges Frührenaissance-Ornament (Fig. 367, 373 u. 374). Um 1550.

Der übrige Teil dieses Flügels ist anscheinend mit dem Hauptbau barock umgestaltet.

Der schlichte Nordflügel scheint ehemals mit Arkaden gegen den Hof geöffnet gewesen zu sein. Im Erdgeschoß neben der Durchfahrt ein vergittertes Fenster (Fig. 372). Auf der Treppenbrüstung nach dem Hofe zu aufgemalte, aus Ovalen gebildete Brüstungsgeländer.

Oben nach Norden zwei Halbgeschosse.

Der schmale, im 19. Jahrhundert abgebrochene Südflügel enthielt ein Kamelienhaus. Eine Schloßansicht aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigt hier einen Altan.

Fig. 366. Königsbrück, Altes Schloß.

Der Hauptbau (Fig. 364)

ist eine mächtige Anlage von 19 Fenstern Front, zwei Obergeschossen. Vor den drei Mittelfenstern im ersten Obergeschoß ein Balkon. Die Wände schlicht, jedoch erkennt man Reste einer in Gelb aufgemalten ionischen Pilasterordnung.

In das große, über gefasten Pfeilern eingewölbte Vestibül ist rechts der Aufstieg der dreiläufigen Treppe eingelegt. Im Innern stattliche Zimmerfluchten, jedoch ohne großartigere Raumentfaltung.

Der nach dem alten Plan abgebildete Erdgeschoßgrundriß (Fig. 363) zeigt die alte Anlage der Treppe, wie auch ein kleiner, im Schloßarchiv befindlicher Riß von 1735 (8?). Die Anlage der neuen Treppe scheint also

erst nach 1735 erfolgt zu sein, wohl gleichzeitig mit der Ausbildung der um die Mitte des 18. Jahrhunderts anzusetzenden Schauseite, mit der Anlage des Tors und Balkons und der Einwölbung des Erdgeschosses. Der ungünstige Anschnitt der weitgespannten Korbbogengewölbe in die Korbbögen der Fenster und Arkaden im Vestibül weisen darauf hin.

Fig. 367. Königsbrück, Schloß, Tor an der Rückseite des Hauptbaues.

In der im ersten Obergeschoß gelegenen Bücherei erhielten sich Leinwandtapeten mit Landschaften.

Im Mittelsaal drei rundbogige Balkontüren, wie die Wände mit Holzlambris. Auf den Pfeilern Spiegel mit Rokokorahmenwerk. In einer Nische ein großer ovaler Ofen, reich verziert in den Formen der Zeit um 1780—90, Fayence, in Weiß und Gold.

Im Archiv im zweiten Obergeschoß ein Fayence-Ofen mit gußeisernem Feuerkasten, 60 : 90 cm, 270 cm hoch, grün und weiß. Mit kuppel-

artigem Abschluß und Vasenbekrönung. Anfang des 18. Jahrhunderts. Ferner ein schlichter Kamin.

Die Fenster des mit flachem Pultdach abgeschlossenen Treppenhausvorhauses sind durch Stichbögen betont.

Geschoßhöhen im Lichten: Erdgeschoß 396 cm, erstes Obergeschoß 417 cm, zweites Obergeschoß 462 cm.

Die Wirtschaftsbauten.

Der große Plan: „Neues Dessein von Königsbrück mit dem Schloß und neuen Flügelgebäude, wie auch Lust- und Küchen-Garthen....", der viel-

Fig. 368 u. 369. Türgewände am Treppenhaus.

Fig. 370. Fenstergewände am Treppenhaus.

Fig. 371. Wendeltreppe, Handleiste.

Fig. 372. Nordflügel, Fenster.

Fig. 373 u. 374. Tor an der Rückseite des Hauptbaues.

Fig. 368 bis 374. Königsbrück, Schloß.

leicht vom Baumeister Johann Christoph von Naumann stammt, zeigt je einen langen Flügel, dem Hauptbau rechtwinklig vorgelegt. In der Achse des linken Flügels Freitreppen und am Bach wohl ein Gewächshaus oder eine Orangerie.

Die Rundbogenöffnungen des oben erwähnten Torhauses und ein Teil der Fenster dieses Traktes weisen die im 17. Jahrhundert übliche Fasung auf. Die Durchfahrt hat eine Balkendecke.

Ein Rundbogentor führt zum Hof der Gärtnerei.

Auch Fenster der Gärtnerei haben diese Fasen. Ein Rundbogentor mit breiten Fasen zeigt am rechten Gewände nebenstehend skizziertes gotisches Profil.

Fig. 375. Königsbrück, Schloß, Kapelle und Gärtnerei.

Die die Gärtnerei abschließende Kapelle ist ein geviertförmiger Bau mit hohem Mansardzeltdach (Fig. 375). Die Schauseiten gliedert in der Mitte eine lisenenartig ausgebildete Vorlage, die Ecken Lisenen. Über den Stichbogenfenstern sind noch Kreisfenster angeordnet. In der Nordwand innen eine ovale Nische.

Nach einem im Archiv erhaltenen, sauber gezeichneten Entwurf war für eine Orangerie ein langgestreckter Bau mit einem rechteckigen Mittelraum und je einem geviertförmigen Kopfbau geplant. Zwischen den Räumen sollten je zwei ovale Wendeltreppen und der Schornstein angelegt werden. Der Entwurf ist in ähnlicher Weise wie der ausgeführte Bau mit Lisenen gegliedert. Die Achsen der drei Räume sind durch die Verkröpfung des Hauptgesimses zu Spitz- und Flachbogengiebeln betont; letzterer auch an den Schmalseiten. Die Oberlichtfenster sind geviertförmig, die Dachfenster hochoval.

Seit 1910 befindet sich in der Kapelle der alte Altar aus der Hauptkirche (Fig. 86).

Über die Aufführung eines Reithauses gibt ein Aktenstück von 1728 im Archiv Auskunft, wobei Baumeister Rothe, „ein gar geschickter und fleißiger Mann", und Zimmermeister Höhle genannt werden.

Über „das neu anzulegende Gewächs-Hauß" berichtet ein anderes Aktenstück im Jahre 1738. Hiernach besichtigte in Begleitung der Ausführenden, des Maurermeisters Johann Schöne und wieder des Zimmermeisters Johann Höhle (Höle), der Festungs-„Baumeister Find-Eysen aus Dreßden" 1738 den Bauplatz im Schloßgarten, und gibt auf der Durchreise nach „Wittnitz" (Wiednitz) ein Gutachten über die Planung ab. Er „erzehlete, wie dies und jenes Glaß-Hauß in Holland, Dännemarck usw. auf eine und andre façon gebauet worden . . ." Ob der Bau zur Ausführung kam, ist nicht zu ersehen.

Der Park.

Der etwa 18 m breite Zwinger auf der Süd- und Westseite weist keinerlei Reste von Befestigung auf.

Die großartige Gartenanlage, die der erwähnte Originalplan zeigt, ist nicht zur Ausführung gekommen. Entwurfskizzen einzelner Baulichkeiten finden sich im Archiv.

Das Gelände erhebt sich in 2,5 m, 4,25 m und 2 m hohen Terrassen mit schlichten Futtermauern. Die oberen sind mit Sandsteinpfeilern, über denen sich das Gesims verkröpft, gegliedert. An der Südwestmauer der zweiten Terrasse ein

Denkstein, schlichte, gefaste Sandsteintafel, 82 : 73 cm, bez.:

..hanna / Margaretha / Frey Frau von Schellendorf geb. Graefin von Friesin / 1703.

Von der unteren Terrasse führt eine Sandsteintreppe zum Bachufer, mit barocken Postamenten. An der Stützmauer daneben kräftige, etwa 240 cm breite Strebebögen, den Mühlgraben überspannend, der unter der einen Terrasse durchgeführt ist.

Vor dem Hauptbau eine einfache Terrasse, links eine Freitreppe. An der Rampe einfaches schmiedeeisernes Gitter.

Zwischen Kapelle und Schloß der Rest eines Teiches.

An der Nordwestseite eine hohe ältere Futtermauer, bei der Schäferei.

Eine schlichte Rundbogenbrücke im Park führt zum anderen Bachufer.

Bildnerischer Schmuck aus dem Park wurde vor einigen Jahren nach Schloß Lipsa überführt.

Einrichtung.

Bildnis des Christoph Freiherrn von Schellendorf, † 1586.

Auf Holz, 104 : 105 cm, in Öl, ganze Figur.

Nach seiner Linken gewendet, mit topfartigem Hut, breiter Halskrause, weiter, vielfach bestickter schwarzer Schaube und Unterkleidern, die Rechte auf einen hohen Stock gestützt, die Linke in die Seite gestemmt. Feiner Kopf mit blondem, leicht ergrauendem Vollbart. Etwa in seinen vierziger Jahren. Bez.:

Herr Christoph Frey Herr von / Schellendorff Keyser Carls V. / Ferdi I. Maximil. II. Rudol II. / Kriegs Rath Lands Hauptm. zu / Glatz des Landsbergischen Reichsbundes / Obrister über 1200 Teitschgerüsteter Pf. / und Herzog Alberti in Beyern Obrister / und Kriegs Rath wurde anno 1566 / von Keyser Maximil. II. vor Raab / zum Ritter geschlagen / starb C C 1586 / seines alters / 72 Jahr.

Gut erhaltenes, treffliches Bild eines deutschen Künstlers.

Im Archiv, auf dem Kamin stehend.

Bildnis der Klara von Schele.

Auf Leinwand, in Öl, 61 : 78 cm messend.

Halbe Figur, in weißem, mit blauen Schleifen verziertem Kleid, weißem, mit Federn und Perlen besetztem breiten Hut. Anmutiges Gesicht mit schwarzen Locken. Die Hände im Schoß gekreuzt, in der Rechten ein Fächer. Bez.:

Clara Chatrine Dorothee / Philippine von Scheele / geb. von Möncker aus dem Hause / Suremburg / Frau zur Schulenburg Kuhoff etc. / geb. 1747 d. 7. Appril / gemahlt von / E. Gottlob aus Leipzig im Aug. 1777.

Unsicher im Ton.

Bildnisse der Familie von Friesen, im Vorzimmer zur Bücherei.

Verschiedene Möbel aus dem 18. Jahrhundert.

Hirschkopf, Holz, geschnitzt, vergoldet. Treffliche Arbeit um 1720.

Laußnitz.

Zu Seite 137.

An alten Gebäuden sind noch zu nennen: Restaurant zur Luthereiche, mit rechteckigen Fenstern, welche die üblichen Fasen aufweisen, und Walmdach. An der Landstraße. Ein Haus derselben Art steht gegenüber. Der Gasthof, mit halbem Walmdach.

St. Marienstern.

Zu Seite 171.

Die beabsichtigte photographische Ansicht des Gesamtfensters ließ sich aus technischen Gründen nicht herstellen. Es fallen daher die Worte Tafel III aus.

Fig. 376. Oßling. Kirche, Kanzelaltar.

Herr Arthur Freiherr von Zedtwitz sagt über die Wappen im Chorfenster der Kirche von Marienstern, daß diese dem Ausgange des 13. Jahrhunderts angehören und zwar der eigenartig bauchigen Form der Schilde wegen. Er weist das Wappen auf Fig. 198 Witigo, Herrn von Colditz und Bischof von Meißen, also dem Stifter der Kirche zu († 1293); das Wappen auf Fig. 199 dem Hynek von der Duba, der zu Ausgang des 13. Jahr-

hunderts Oberlandkämmerer von Böhmen, das Schreibersdorffsche Wappen aber dem Lutgerus von Schreibersdorff, der um diese Zeit das Gut Pohla bei Bischofswerda besaß, vorausgesetzt, daß es sich wirklich um das Wappen dieser Familie handelt.

Zeile 9 von oben ist zu streichen: Tafel III.

Das Fenster ist neuerdings durch die Firma Liebert in Dresden gereinigt worden, dabei wurden die störenden, von der Erneuerung von 1888 stammenden Scheiben in stark lichtdurchlässigem Glas durch passendere ersetzt. Eigentliche Restaurierungen wurden an dem Fenster jedoch absichtlich nicht vorgenommen.

Fig. 377. Oßling, Kirchhof, Grabkreuz.

Zu Seite 191.

Die Lesung der Inschriften auf der Patene ist nicht sicher. Bei der Enträtselung half mir Herr Pastor S. J. Böttcher in Hochweitzschen bei Klosterbuch. Es handelt sich bei der ersten Inschrift um einen gereimten Hexameter von zweifelhaftem Sinn. Ganz unklar ist die Inschrift auf der Randschräge. Wenn tatsächlich hier von einem Otto, dux Saxoniae die Rede ist, so könnte gemeint sein Otto der Reiche, † 1190, Otto, der Sohn

Friedrichs von Brena, † 1203, dessen Neffe Otto II., † 1225 und dessen Neffe Otto III., † 1290. Dieser hatte eine Schwester Jutta und dürfte hier am meisten in Betracht kommen.

Zu Seite 193.

Die Inschrift auf dem Fuße des Speisekelches bietet wieder viele Unklarheiten. Professor Dr. Robert Bruck schlägt folgende Lesung vor:

Jugga deo (domino?) cara calicem ove (i?) ponis in ara ut(t) sit clara v(ir)go marta dat(?)a.

Dagegen spricht der Umstand, daß es sich unverkennbar um vier auf cara gereimte Verse handelt. Ob Jugga oder Jutta zu lesen ist, ist bei der Gestaltung der Buchstaben unsicher. Ich verweise auf die obige Notiz, daß eine Jutta Schwester des Herzogs Otto III. von Brena war. Es ist mithin nicht ausgeschlossen, diese beiden Wettiner als Stifter der beiden Kirchengeräte anzusehen.

Zu Seite 194.

Die Lesung der vier Inschriften auf dem Kelch (Fig. 229) muß ich Anderen überlassen. Es handelt sich um gereimte Hexameter biblischen Inhalts.

Neukirch.

Zu Seite 233.

Hinter dem Gasthofe links erhielt sich ein einfacher scheunenartiger Bau mit einem schlichten, derb profilierten Renaissancetor, ähnlich wie das in Höckendorf an der Pfarre (Seite 87). Wohl um 1600.

Ohorn.

Zu Seite 258.

1751 fiel die Hälfte des alten Herrenhauses ein (Eckarts Chronik von Pulsnitz). Das neue entstand demnach wohl in den folgenden Jahren.

Oßling.

Zu Seite 266.

Den alten Altar zeigt Fig. 376.

Denkmal eines Unbekannten.

Hübsches schmiedeeisernes Kreuz aus dem 18. Jahrhundert (Fig. 377). Am oberen Rande beschädigt; auch sonst fehlen manche Teile.

Auf dem Kirchhof.

Verzeichnis
der im 35. Hefte aufgeführten Namen.

1. Das sächsische Fürstenhaus.

2. Künstler und Handwerker.

a) Baumeister, Bildhauer, Maurer, Zimmerleute usw.

3. Sonstige Persönlichkeiten.